

Biblioteka Uniwersytecka
w Toruniu

31787

53



NOTNIT
 FOR
 MONE.

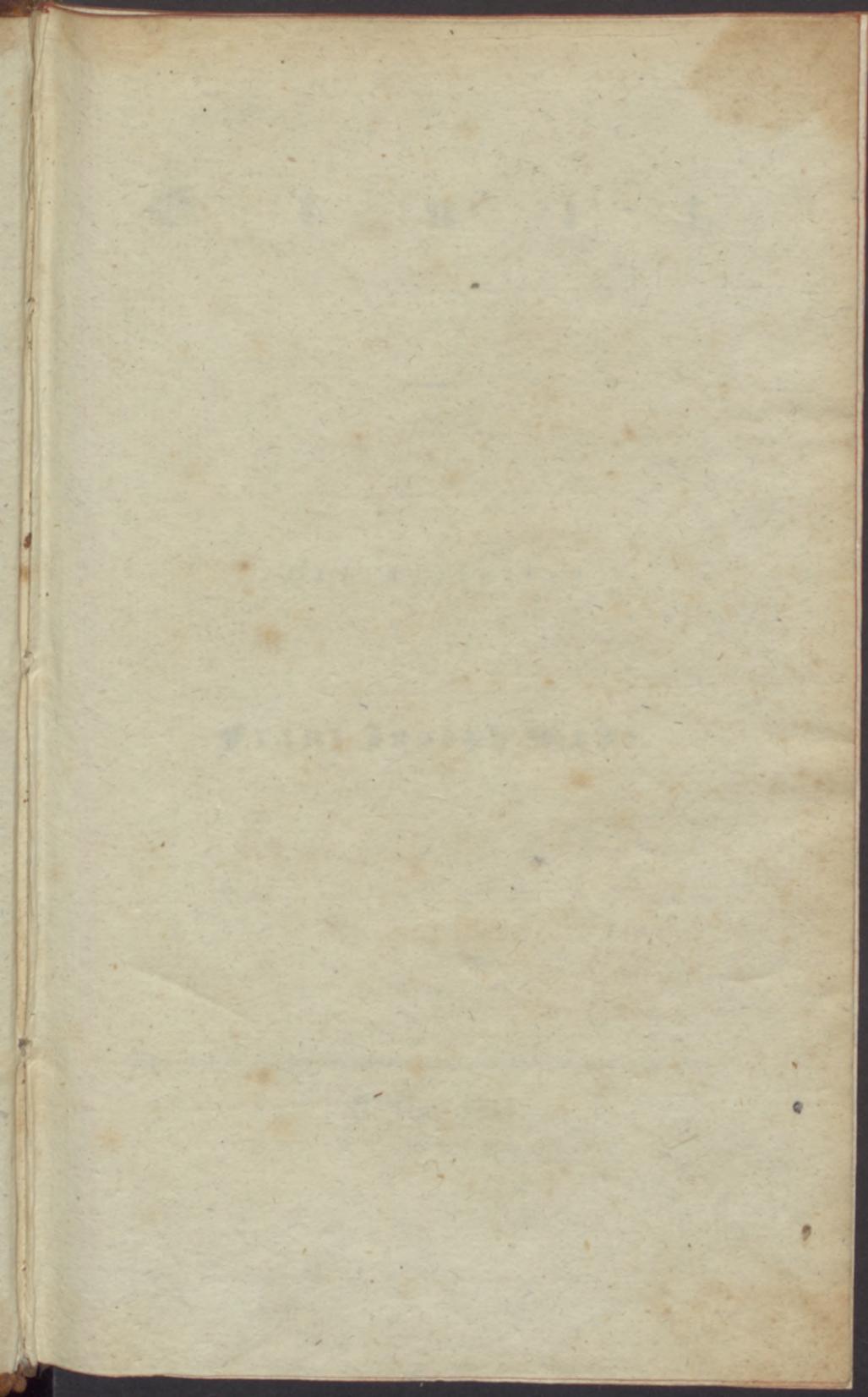


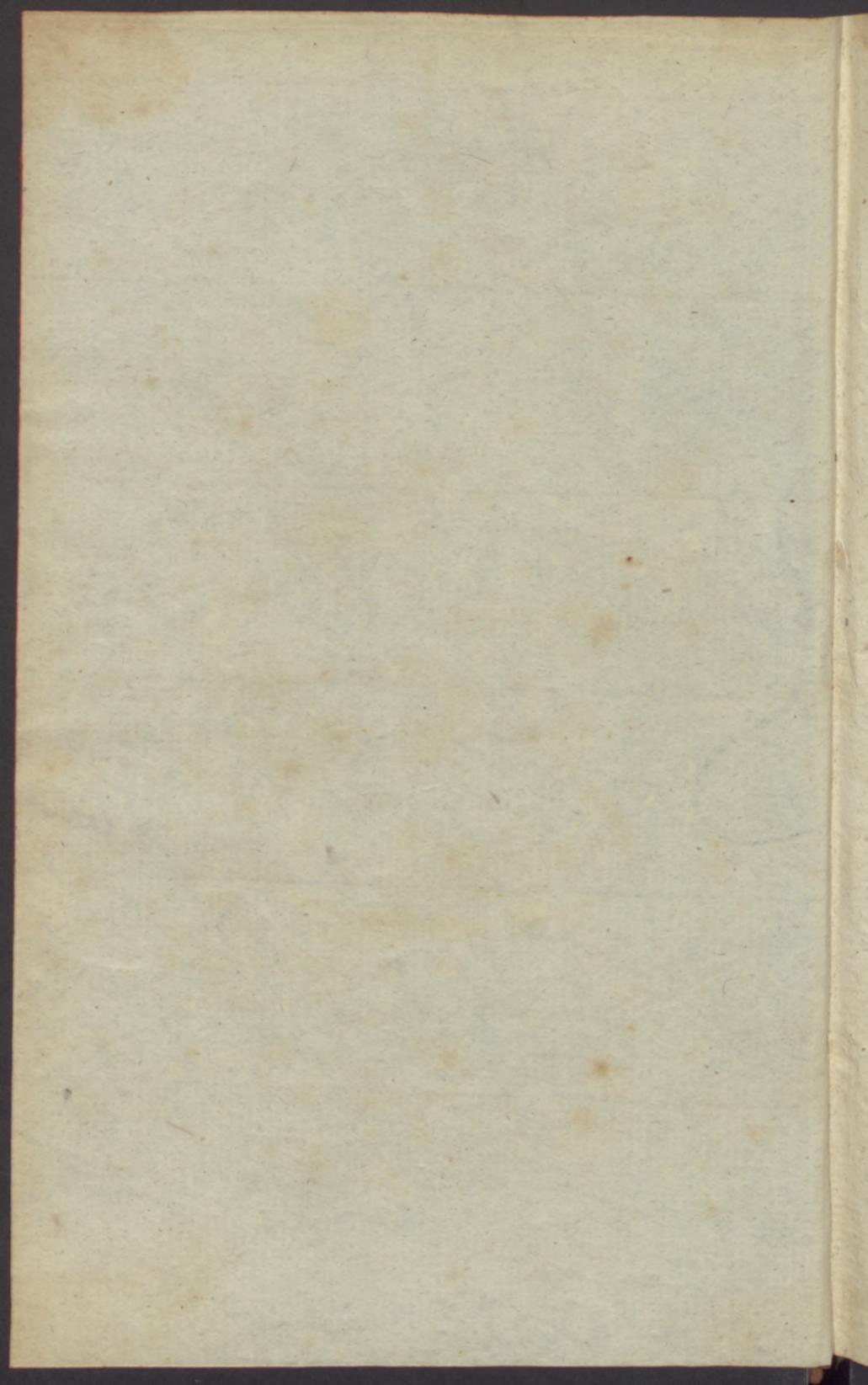
K. D. G
 15



329.

1562^{oo}





158322

O t n i t.

Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone.

*Königl:
Deutsche Gesellschaft
in Königsberg.*

Berlin, 1821.

Bei Georg Reimer.

Getruwe vnd erbere
was die welt by alten tagen;
diz ist ein altez mere,
ir habt ez oft horen sagen;
nu ist die tugent verschwunden,
mit schanden lebt die welt by diesen stunden.

Ravenna = Schlacht.
(Wälz. Handschr. 314. Bl. 164. b. 2.)

Handwritten text in a faded red oval stamp, likely a library or collection mark.

BIBLIOTHEK
POLYTECHNIKUM
FRANKFURT

31787

Der

Gesellschaft für teutsche Sprache

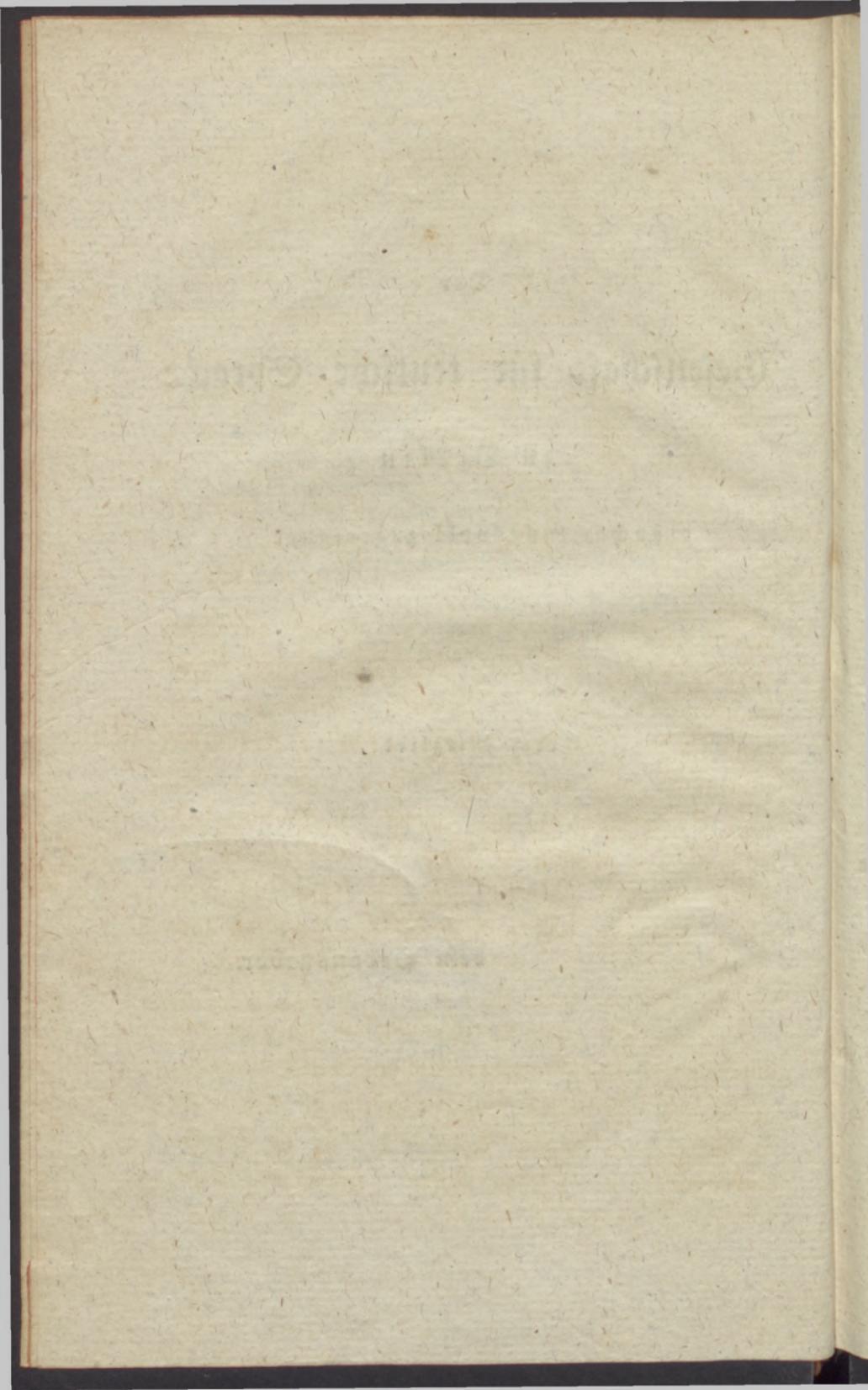
zu Berlin

hochachtungsvoll zugeeignet

von

ihrem Mitgliede,

dem Herausgeber.



V o r b e r i c h t.

Seit dritthalb Jahren lag dieses Büchlein zur Herausgabe bereit, aber seine Erscheinung wurde durch Hindernisse verzögert, die in vieler Hinsicht mir, und wenn ich die ehrwürdige Sache ansehe, auch für die Wissenschaft sehr unerfreulich waren, und die nur durch die großmüthige Art, womit die Berliner Gesellschaft für teutsche Sprache die Herausgabe bewirkte, gehoben wurden. Ihr sey daher auch diese Arbeit gewidmet und mein Dank hier öffentlich ausgesprochen.

Durch jene lange Verzögerung bin ich auch nun auffer Stand gesetzt worden, den anfänglich doppelten Zweck dieses Büchleins ganz zu erreichen. Denn als Beispiel, wie etwa eine Ausgabe des ganzen Heldenbuchs veranstaltet werden müste, kommt jezo dieser

Versuch zu spät; allein die Grundsätze die ich bei der Herausgabe befolgte, finde ich dennoch nöthig, hier anzugeben. Die Handschrift A. ist buchstäblich abgedruckt, nur die offenbaren Schreibfehler und Auslassungen aus den andern Handschriften verbessert, die Fehler aber unter den Lesarten der Handschrift A. angezeigt. Daß ich die rechte Handschrift zu Grunde gelegt, beweisen die übereinstimmenden Handschriften C. u. D. und das Kinderlingische Bruchstück bei Doen Miszell. I. S. 86. die Handschrift B. hat mich mit ihrer Gesäzabtheilung nicht verführt, und man kann sie nirgends zu Grunde legen. Ihre meisten Verschiedenheiten kommen in dem dritten bis sechsten vorzüglich in dem fünften Abentheuer vor, die Ursache ist mir nicht bekannt. Die Handschriften C. und D. haben oft dieselben Auslassungen, wie die Vergleichung zeigt, diese und andere Merkmale verrathen, daß beide nicht von einander abgeschrieben aber dieselbe Urschrift vor sich gehabt. Die Schreibung der Handschrift A. habe ich eben für die Geschichte der Schreibung ganz beibehalten und Manches unverändert gelassen, was auf den ersten Anblick unrichtig scheint, aber gewiß in der Mundart der Handschrift gegründet ist *).

*) B. die Accusat. Sing. das ögen, 1906; eine flegger (Schleyer), 1914; so kommt oft das ü vor, wo ū, oder bloß u stehen sollte, nū, 1204; hūp, 1202, allein dieß ü ist bloß zum Unterschied von n so bezeichnet; so ist vielleicht auch triessen (treffen), 1188; stiechen (sehen), 175, (sprich stiechen, trießen) mundartlich. v. b. Hagen hat in seiner neuen Ausgabe der

Alle fehlenden Verse und Gesäzer sind aus den andern Handschriften in den Text aufgenommen und mit bestimmten Zeichen bemerkt, sie sind fast immer zur Vollständigkeit des Sinnes nöthig, also meistens nur aus Versehen von einem Schreiber ausgelassen, keineswegs Zudichtungen müßiger Köpfe.

Den andern Zweck aber, den ich mir bei diesem Büchlein vorgesetzt, kann ich noch ohne zu spät zu kommen, erreichen. Ich wollte nämlich durch diese Arbeit die mythologische Erklärung der Nibelungen bestätigen und weiter führen, die ich in meiner Nib. Einleitung zu kurz angedeutet und dadurch Mißverständnisse herbeigeführt habe. Allein das Bedeutendste, was eine gänzliche Umarbeitung und Ausdehnung der otnidischen Einleitung verursachen konnte, die Herausgabe der ungedruckten Lieder des Heldenbuchs durch v. d. Hagen und Primmisser, kam mir leider erst zu Gesicht, als meine Arbeit bereits dem Druck übergeben war. Ich ließ also diese Einleitung im Wesentlichen unverändert, wie sie im Frühjahr 1818 niedergeschrieben wurde und habe spätere Forschungen nur ihres Orts eingeschaltet oder in Anmerkungen

Nibelungen, Breslau 1820, für die Schreibung noch andere Gesetze beobachtet, die aber unhaltbar sind. Denn die Halbverse durch leeren Zwischenraum zu trennen, W durch WW wie die alten Handschriften auszudrücken, sind unnöthige Störungen für den Leser. Wortzusammensetzungen schreibt er mit o, aber auch nicht überall, denn niemals steht un

beigegeben. Da ich unterdeß auch in andern Liedern und Sagen den Mythos nachzuweisen suchte, namentlich für den Flos und Walthar (Askania. Bd. I. S. 542. folg. Archiv der Gesellsch. für teutsche Geschichte Bd. II. S. 92. folg., was ich für den S. 7. S. 11. der Einl. zu bemerken bitte), so hat sich seitdem der Kreis der mythologischen Forschung über die Heldenlieder etwas erweitert, und meine Erklärung Dtnides wird also nicht mehr so befremden, wie die der Nibelungen *).

Ich bin von der mythologischen Erklärungsart der altteutschen Heldenlieder nicht abgebracht worden, sie erscheint mir vielmehr immer wahrhaftiger, je weiter sich meine Forschungen in dieser Literatur verbreiten, und es versteht sich von selbst, daß diese Er-

*) Nachträglich muß ich hier anzeigen, daß nun wohl auch die mythologische Auslegung Wolfdieterichs im Reinen ist. Diese war mir früher nicht so einleuchtend, sonst hätte ich die Erklärung Dtnids viel weiter führen können, ich verweise indes auf die Anmerkungen zu Creuzers Symbolik Bd II., wo ich den Wolfdieterich als eine altteutsche Heraklee in Bezug auf den Thierkreis angedeutet habe. Dieses ist sicherlich sein ursprünglicher Inhalt, den ich hier freilich nicht beweisen kann, aber ich bemerke dabei, daß damit auch die Uebereinstimmung des westfränkischen oder Rolandischen Sagenkreises mit dem des Heldenbuchs immer deutlicher hervortritt. Das Rolandelied habe ich schon einmal als das westfränkische Nibelungenlied angegeben, Flos ist der rolandische hörnen Sigfrid, Ogier ist Wolfdieterich, Karl im Rolandeliede ist der nämliche Mann, wie Egel im Heldenbuch, u. s. w. Wer diese Forschungen weiter verfolgt, wird gewiß zu merkwürdigen Aufschlüssen gelangen.

Erklärungsart aufrecht bleibt, so lange die Gegner derselben aus der Geschichte keine Handlung mit völlig gleichem Zusammenhang vorzeigen. Das ist die erste und unabweisliche Forderung an jede geschichtliche Erklärung, die ich nicht umsonst im §. 39. der Nib. Einl. aufgestellt, die man aber meistentheils umgangen. Es sind daher Bestrebungen, wie die Leichtlen's (im 2^{ten} Hefte seiner Forschungen. Freiburg i. B. 1820.) am allerwenigsten geeignet, jene Erklärungsart umzustossen, da sie unbewußt dieselbe vielmehr bestätigen.

Ausser mehreren schätzbaren Nachrichten über die geschichtliche Verbreitung des Namens Nibelung und den örtlichen Mythos des Liedes konnte er für die geschichtliche Erklärung der Nibelungen nicht mehr beibringen, als Götting nachgewiesen, und war eben so wenig im Stande, die ZeitverstöÙe und sonstige Verwirrungen, die bei dieser Erklärungsart entstehen, zu beseitigen. Es ist hier nicht der Ort der Widerlegung, und diese selbst durch die §§. 42. und 51. der Nib. Einl. überflüssig; jedoch mögen noch einige Bemerkungen nicht unnütz seyn. Kein Verfahren ist in diesen Dingen unkritischer und unlogischer, als das Haschen nach geschichtlichen ähnlichen Namen, denn es führt zu gar nichts und verwirrt Sage und Geschichte. Geschichtliche Stammtafeln beweisen gerade gegen die Erklärung aus der Geschichte, und taugen gar nichts, wenn sie, wie bei Leichtlen (S. 65.)

aus Geschichte und Sage zusammen gesetzt sind. Da die Sage älter ist als die Geschichte, so kann sie nicht aus dieser entstanden seyn, man darf also nicht so schließen: weil es in der Geschichte gleichlautende Namen gibt, so sind die Nibelungen aus der Geschichte entstanden, sondern umgekehrt: diese Namen sind in die Geschichte gekommen, weil sie in der viel älteren Sage standen. Doch statt aller weiteren Erörterung will ich bloß diesen Hauptsatz aufstellen: die drei Sagenkreise, des Heldenbuchs, Rolands und des h. Grals, enthalten keine Geschichte, sondern die älteste Religion der west- und nordeuropäischen Völker in geschichtlicher Umgestaltung. Dieser Inhalt findet sich zerstreut auch in der übrigen alteutschen Literatur, vorzüglich in den Minneliedern und in den Sagen und Liedern des Volkes. Ich weiß nicht, ob ich diesen Satz in seiner ganzen Ausdehnung in meinem Leben je beweisen werde, das schadet seiner Wahrheit nicht, und je mehr und gründlicher dafür und dawider gearbeitet wird, desto mehr ist die Kenntniß und Einsicht unserer vielumfassenden alten Dichtung gefördert.

Zum Schlusse danke ich verbindlich den beiden Herren Schweighäusser, Vater und Sohn, zu Strasburg, und dem Herrn C. M. Engelhardt daselbst, für die wohlwollende Freundlichkeit, womit sie mir die Strasburger Handschriften zu benutzen gestattet, und ebenso meinem Jugendfreunde Friedrich Schützenberger daselbst für die aufopfernde

Hülfe, die er mir bei Vergleichung der Handschriften geleistet. Auch füge ich hinzu, daß ich die versprochene Herausgabe von Pfaffen Chunrads Rolandslied keineswegs vergessen habe, daß ich aber, wenn derselben so widrige Umstände entgegen wirken, wie der Dtnides, nicht bestimmen kann, ob und wann sie erscheinen wird.

Heidelberg den 28. Septbr. 1820.

F. J. Mone.

Erklärung der Zeichen.

* bedeutet, daß der Vers oder das Gesäß, wovor der* steht, in der Handschrift A fehle, und aus den andern Handschriften aufgenommen sey.

† zeigt das Fehlende in einer der drei andern Handschriften an.

Die Zahlen mit den Buchstaben neben dem Text sind die Blätter der Handschrift A.

Im Wörterbuch heißt m. männl. Geschlechts, w. weibl. u. ungewiß. ic.

E i n l e i t u n g.

Erstes Hauptstück.

Neusseres Verständniß des Liedes.

Erster Abschnitt.

Zusammenhang Dnids mit dem Heldenbuch.

S. 1.

H e l d e n b u c h.

Sagen und Lieder gaben der ältesten geistigen Bildung der Teutschen ihren Ursprung, ihre Richtung und Vollendung, und der belebende Einfluß jener bildenden Grundkräfte gestaltete das eigenthümliche Leben der teutschen Völker nicht nur im Mittelalter, sondern er dauert auch noch fort bis auf den heutigen Tag, wiewohl meist unbekannt und unverstanden. Die Gesänge aus der ältesten Zeit, die Bardenlieder, sind verloren, sie kommen in christlicher Verjüngung erst im Mittelalter wieder zum Vorschein, aber auch in so großer Menge, daß eine Anordnung und Eintheilung derselben unumgänglich nothwendig ist. Man trennt also vorerst die Sagen von den Liedern, und betrachtet dann die Sagen besonders, ob sie wirklich auf geschichtlichem Grunde beruhen, also Geschichte ihr wesentlicher Inhalt ist, oder ob sie nur geschichtlichen Anschein haben, mithin geschichtliche Thatsachen bloß zufällig in sie eingeflochten sind. Letzteres sind die Sagen im engeren und eigentlichen Sinn, die mit den Fabeln, den meisten Novellen und Romanen, die aus ihnen entstanden, zwar die ungeschichtliche Grundlage gemein haben, aber in Zweck,

Absicht, Bedeutung und Anerkennung sehr weit verschieden sind. Die Sagen geben sich durch ihre allgemeine Anerkennung im ganzen Mittelalter als gemeinsames Volksgut zu erkennen, was sie am bedeutendsten von allen übrigen Erfindungen unterscheidet, und weshalb sie einer tieferen Betrachtung und Auslegung unterliegen.

Die eigentlichen Sagen werden eingetheilt in einheimische und fremde. Jene wurden schon im Mittelalter unter dem Namen des Heldenbuchs zusammengefaßt, diese theilen sich in christlich-religiöse Sagen (Legenden), in klassische, oder von Griechen und Römern entlehnte, und in verwandte, d. h. solche, die von näher verwandten Völkern herrühren ¹⁾. Die Lieder des Heldenbuchs, so viel noch vorhanden, haben unter sich vielfachen Zusammenhang und bilden im Grunde nur eine einzige große Sage. Die scheinbare Verschiedenheit dieser Lieder kommt daher, daß sie in verschiedenen Zeiten, mit mancherlei geschichtlichen Umstellungen, und von verschiedenen teutschen Völkern bearbeitet wurden. Sie werden also am besten nach den Volksstämmen eingetheilt, bevorab da die gegenseitige Feindseligkeit der teutschen Völker in diesen Helden wieder auffallend hervortritt. Wir haben also im Heldenbuch nach den Hauptvolksstämmen sächsische, fränkische und gothische Lieder anzunehmen. Die sächsischen scheinen alle verloren, von den fränkischen (nibelungischen oder gibelinischen) sind auch nur wenige aber bedeutende übrig, nämlich 1. das neulich in Wien aufgefundenene Gedicht von der Chaudrun (Gudrun?), dessen Hieherstellung jedoch noch zweifelhaft ist. 2. Der hörnen Sigfrid. 3. Der Nibelungen Lied. 4. Die Klage. 5. Vielleicht auch der verloren geglaubte König Erntelle von Trier, der noch in der Straßburger Handschrift des Drenkel von Trier übrig ist. Zu dem gothischen (wölflingischen, später welfischen, lombardischen, schwäbischen) Antheil gehören die meisten noch übrigen Lieder des Heldenbuchs. Die gothische Lieder sind: 6. das alte und die neuen Hilde-

²⁾ Das sind die Sagen des Rolandsliedes und des heil. Grales. Das Heldenbuch enthält ohne Zweifel den Volksglauben der alten Teutschen in christlicher Umbildung, die aber schon deutlicher im Kreise des Rolandsliedes sichtbar wird, der jedoch immer noch volkschriftlich bleibt. Mysteriös-christlich ist aber der heil. Gral, und diese Lieder enthalten höchst wahrscheinlich noch Ueberreste der Geheimlehre des teutschen Alterthums.

brands = Lieder. 7. Ecken Ausfahrt. 8. Niese Sigenot. 9. Das neulich in Wien aufgefundenene Gedicht von Wittrolf und Dietlieb. 10. Ezels Hofhaltung. 11. König Rother. 12. Dtnit. 13. Wolfsdieterich. 14. Dieterichs Drachenkampf. 15. Dieterichs Flucht zu den Hunen. 16. Alpharts Tod. 17. Die Ravennaschlacht. 18. Großer Rosengarten. 19. Kleiner Rosengarten. Westgothische Lieder sind: 20. Walther von Aquitanien (lateinisch). 21. Wittich von Garten, (Wittich vom Jordan, provenzalisch). Die Alten haben nicht alle diese Lieder zum Heldenbuch gezählt, jedoch gehören sie nach ihrem inneren Zusammenhang dazu, wenn gleich dieser noch nicht recht ausgemacht ist. Es scheint durch den ganzen Sagenkreis immer der eine Grundgedanken zu gehen, daß irgend ein Held auf Veranlassung einer unheilvollen Brautwerbung von seinen Verwandten ermordet wird, wodurch das ganze Geschlecht der Mörder seinen Untergang findet. Das Nibelungen = Lied enthält diesen Gedanken vollständig, die übrigen Lieder blos den ersten oder zweiten Theil desselben. So gehören zu der Brautfahrt, die immer mit einem furchtbaren Kampfe verbunden ist, Drendel, Chaudrun, Hörnen Sigfrit, Ezels Hofhaltung, Walther, Wittich, Dtnit, Wolfsdieterich, Rother und die Hildebrands = Lieder. In Ecken Ausfahrt, Sigenot, Dieterichs Drachenkampf ist blos der Kampf, jedoch mit Anspielung und Hinweisung auf die Jungfrau, und in Alpharts Tod nur die Ermordung dargestellt. Zu dem Untergang der Mörder gehören dann der zweite Theil des Nibelungen = Liedes, oder die Nibelungen = Noth, die Klage, die Ravennaschlacht, die mit Alpharts Tod und Dieterichs Flucht genau zusammenhängt, und die beiden Rosengarten = Lieder.

Hiernach ist die Stellung Dtnids im Heldenbuch klar; er gehört zu den Liedern der Brautfahrt, hängt also mit andern Liedern, namentlich mit Wolfsdieterich, genau zusammen und bildet den Eingang des welfischen Theiles im Heldenbuch.

§. 2.

Dtnids Inhalt und Zusammenhang mit
Wolfsdieterich.

Dtnids Inhalt ist folgender.

Es war ein reicher gewaltiger König zu Garda in der Lombardei, der hieß Dtnit. Dem riethen die Seinen, ein Weib zu nehmen, und als er keine ebenbürtige im Lande

fand, so erzählte ihm sein Oheim Elias, der König von
 Ruffen, daß der wilde Heidenkönig Nachaol zu Muntенbur
 eine überaus schöne Tochter habe, die er aber Niemanden
 gebe, und jedem ankommenden Boten und Freier das Haupt
 abschlagen und auf die Zinnen seiner Burg stecken ließe.
 Da ergrimmete Dtnit und wollte die Heidin erwerben gegen
 den Rath seines Oheims und seiner Dienstmannen. Darauf
 träumte Dtniden, wie er in einer Wildniß Abentheuer be-
 stände, und er wollte hinaus sie zu suchen. Weinend gab
 ihm seine Mutter einen Zauberring, damit würde er Aben-
 theuer finden. Dtnit fand in der Wildniß den Zwergen-
 könig Elberich, der ihn am Ring erkannte, und ihm nach-
 mancherlei neckenden Prüfungen entdeckte, daß er sein Vater
 sey, und ihm in allen Nöthen helfen wolle. Elberich gab
 ihm einen wunderfesten goldenen Harnisch und das Zaubers-
 chwert Rose. Dtnit fuhr über Meer mit achtzig tausend
 Mann, und nahm mit Elberichs Hülfe und List die Heiden-
 hauptstadt Suders ein, wobei er 9000 Mann verloren;
 zog dann auf das Gebirg vor Muntенbur, wo nach einem
 hartnäckigen Kampfe, wornach er noch 5000 Mann übrig
 hatte, Elberich ihm die Heidentochter durch List aus der
 Burg zuführte. Nachaol verfolgte sie, mußte aber zurück-
 fliehen, und Dtniden seine Tochter überlassen. Sie wurde
 getauft und Sydrat genannt, und herrschte mit Dtniden
 lange Jahre glücklich zu Garda. Ihr Vater aber voll Zorn
 und Schmerz sann auf Rache, und schickte den wilden Jäger
 Belle mit zwen jungen Drachen unter dem Schein der
 Freundschaft zu Dtniden. Belle erzog auf Dtnids Befehl
 die Würme in einer Gebirgshöhle oberhalb Trient, und
 als sie erwachsen, schreckten sie weit und breit umher das
 Land, und wurden auch des edelen Dtnides Tod.

So weit der Inhalt des Liedes. Die Brautfahrt ist
 eigentlich mit der Laufe Sydrats geschlossen, die Rache des
 Vaters aber knüpft diese Sage mit andern zusammen, und
 da unser Gedicht am Ende selbst in den Wolfdieterich hin-
 über weist, so ist in letzterem der Verfolg von Dtnids
 Geschichte zu suchen, wo er denn auch also beschrieben ist.

Dtnit forderte einmal aus Uebermuth von Wolfdieterichs
 Vater Hugdieterich, dem König der Griechen zu Constan-
 tinopel, Zins und Abgabe. Hugdieterich gab sie aus Furcht,
 Wolfdieterich aber gedachte diesen Uebermuth Dtnids zu stras-
 sen, sobald er erwachsen wäre. Er kam als ein Jüngling
 und bezwang den Dtnit im Zweikampf, dem die Dazwischens-
 kunft seiner Frau allein das Leben rettete. Darauf wurden
 sie gute Gefellen und hatten manche Abentheuer mit ein-

ander. Unterdeß zog Wolfsdieterich auf seinen weiten Irrfahrten umher, und Dtnit wollte dem zunehmenden Verderben durch den Tod der Würme Einhalt thun. Er ritt aus, sie zu bekämpfen, und befahl seiner weinenden Frau, wenn er umkäme, den Wolfsdieterich zu heirathen. Er erschlug glücklich den wilden Jäger Belle und sein Weib Ruze, und kämpfte auch anfangs glücklich gegen den alten Drachen. Da gerieth er aber unter eine Zauberlinde, wo er einschlafen mußte, der Wurm kam zurück, und faßte ihn in den Rachen. Kaum war er unter der Linde weggetragen, so erwachte Dtnit, und wollte sein Schwert ziehen; aber der Drache, der seine Bewegung sah, stieß ihn an einem Baume todt, und trug ihn zu seinen Jungen in die Höhle, die ihn durch den goldenen Harnisch ausfogen. Tiefe Trauer war um den edelen Kaiser lang in Lombarden Land, und Sydrat konnte sich nicht trösten.

Endlich kam Wolfsdieterich wieder ins Land, und erfuhr seines Gesellen trauriges Ende. Da ging er Nachts vor die Burg der Sydrat, und versprach ihr unerkannt um den Lohn ihrer Hand die Würme zu bestehen, und ihren Mann zu rächen. Nach langem Weigern versprach sie ihm die Ehe, und Wolfsdieterich zog gegen die Drachen aus. Sein Kampf war schrecklich, der alte Wurm trug ihn lebendig in die Höhle, wo sich Wolfsdieterich listig unter den Todten gerippen verbarg, und Nachts das leuchtende Zauberschwert Dtnids in dem hohlen Berge fand, womit er die schlafenden Drachen erschlug. Dann fand er auch unter vielen Gebeinen den goldgeharnischten Dtnit, nahm ihn mit und ließ seine Gebeine feierlich begraben. Er heirathete darauf die Sydrat, und zog sich nach ihrem Tode in die Einsamkeit des Klosters Ditschall zurück, wo er mit einem Geisterkampfe sein langes thatenvolles Leben beschloß.

S. 3.

Trennung vom Wolfsdieterich.

Nach der gewöhnlichen Meinung werden die Lieder vom Dtnit und Wolfsdieterich wegen ihrem Zusammenhang als ein einziges zusammengehöriges Gedicht betrachtet. Die Annahme ist in so fern gültig, als beide Gedichte in der Bedeutung einander ergänzen; allein sie sind in ihrer jetzigen Gestalt wesentlich von einander verschieden, und ihre Trennung wird durch äussere und innere Gründe nothwendig.

Denn zuvörderst wurde Dtnids Mähre zu Sunders, Wolfsdieterichs zu Tagemund gefunden. Wenn gleich diese

Angaben keine geschichtliche aber wohl eine andere Bedeutung haben, so zeigen sie doch die verschiedenen Quellen der Lieder an. Sodann führt die Dresdener Bearbeitung das Gedicht vom Dtnit bis auf seinen Tod fort, wodurch nach v. d. Hagens Anzeige beide Gedichte mehr in zwei Theile zerfallen. Ferner enthält die Pfälz. Handschr. Nr. 109. blos den Wolf Dieterich, sogar ohne die Einleitung, daß seine Währe zu Tagemund gefunden sey. Es gab also Handss. des Wolf Dieterichs ohne die Einleitung und ohne den Dtnit. Endlich, da in der einen sehr genauen Straßburger Hdscr. die letzte Strophe im Dtnit nicht steht, so hat jene Strophe nicht ursprünglich zum Dtnit gehört, und ist als ein späterer Uebergang und als eine besonders verfaßte Anknüpfung zu betrachten, wie es auch ihre inneren Merkmale beweisen.

Die inneren Gründe der Trennung sind folgende.

Die Geschichte Dtnids steht im Heldenbuch als eigen thümlich da, und ist auch als Einleitung zum Wolf Dieterich viel zu weitläufig und selbständig. Ihre ganze Anlage, die Eintheilung in sieben Abenteuer, und ihre Behandlung gibt sie als ein besonderes Gedicht zu erkennen, das vielleicht ursprünglich einem anderen Gedichte als dem Wolf Dieterich zur Einleitung gedient haben mag, wie dieß der Umstand vermuthen läßt, daß Dtnids Währe ganz als eine Lombardische Sage erscheint, wenn gleich dieses mit dem Gothischen einerlei ist.

Es sind also im Wolf Dieterich zwei ursprünglich getrennte Sagen vermengt worden, und die Ursachen dieses Ineinandergreifens beruhen eben darauf, daß Wolf Dieterich nur eine andere Aeußerung derselben Sage ist als Dtnit, im Grunde aber gleichbedeutend. Grimm hat schon die Einerleiheit der Dieteriche des Heldenbuchs gezeigt, es bleibt nichts übrig, als ihre Gleichheit mit Dtniden zu beweisen, was gar nicht schwierig ist.

§. 4.

Namen und Eintheilung.

Der Namen des Gedichtes wird am Ende des Liedes nicht genannt, weil es selbst nur einen Theil der Sage enthält und in dieser Hinsicht unvollendet ist. Die einzige Straßburger Hdscr. überschreibt es: «diz ist kaiser Dtnid und der clein Elberich,» darnach müßten wir den angemessenen Titel: Dtnit und Elberich machen, weil beide den mehrsten Antheil an der Geschichte haben. Nach der Vorrede

der Straßb. Hdschr. müßten wir jedoch das Lied « Kaiser Dtnit », und nach dem jedesmal. Endverse jeder Abentheuer « Dtinids Abentheuer », oder nach dem ältesten Drucke « die Meerfahrt », überschreiben. Statt allem dem habe ich in die Ueberschrift blos den Namen Dtnit gesetzt.

Das Lied ist in sieben Abentüren eingetheilt. Die erste enthält den Entschluß zur Brautfahrt, die zweite das Abentheuer mit Elberichen, die dritte die Meerfahrt, die vierte die Einnahme von Suders, die fünfte die Schlacht vor Muntenbur, die sechste Sydrats Entführung und Heimfahrt, die siebente Nachaols Rache. Die Anzahl der Abentüren scheint nicht ohne Bedeutung.

Zweiter Abschnitt.

Quellen und Hülfsmittel.

§. 5.

Quellen.

Das Wort hat hier eine doppelte Bedeutung. Wir haben nämlich zu untersuchen, welche Quellen der letzte Dichter vor sich hatte, und dann, welche für uns noch zur Wiederherstellung und Erklärung des Liedes vorhanden seyen.

Das Gedicht giebt wie die übrigen Heldenlieder eine ältere Ueberlieferung als seine Quelle an, und zwar ein zu Suders unter der Erde gefundenes Buch. Götting erklärt sich die Sage vom Finden alter Liederbücher daher, daß es auch von Alexander heiße, er habe bei Tyrus ein Buch unter der Erde gefunden, und so sey dieß als eine nicht ungewöhnliche Art der Entstehung mancher Gesänge aus dem Morgenland zu erklären. Allein wenn gleich Suders an Tyrus erinnert, so ist doch mit Göttings Nachweisung nichts erklärt und das Verufen unsers Liedes auf ein Buch von Suders enthält etwas ganz anderes. Bedeutender und hieher gehörend sind die Nachweisungen von Görres über die gehügden Bücher. Man hatte wahrscheinlich schon sehr früh aus alten besonders britannischen Chroniken Auszüge gemacht, die man Bücher der Hügden

oder gehügde Bücher (libri recordationis) nannte, und die den nachherigen Liedern vom h. Gral zu Grunde lagen. Es ist aber auch anzunehmen, daß andere Liederkreise, namentlich der des Heldenbuchs, ähnliche Bücher der Hüngende hatten, worauf der Anfang Dtnids und Wolfdietrichs und so viele Stellen in den alten Liedern hindeuten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß solche Andeutungen und Hinweisungen uralte heilige Bücher der Heidenzeit betreffen, also Religionsurkunden, so daß wir, was auch aus andern Umständen erhellt, das ehemalige Daseyn einer Art Hermesbücher, Beda's u. auch bei den alten Teutschen annehmen müssen; besonders da es vielleicht bewiesen werden kann, daß Dthin bei uns als Logos oder Hermes den Namen Hug (Hug=Dieterich? Dgier?) geführt habe²⁾. So ist die große Eörfurcht unsers Volkes vor seiner christlichen heiligen Schrift in unserem Heidenthum begründet, denn dort hatten wir auch unsere heiligen Bücher, und darnach sind eigentlich die Aeußerungen der Alten zu verstehen, wenn sie wie Dtfrit von heiligen Büchern (Buach frono) und Liedern (Lioth frono), oder wie Notker und Pfaff Kunrat von lebendigen Büchern, womit die Bücher des Lebens im Christenthum gleichbedeutend sind, und von Büchern und Liedern überhaupt reden³⁾. Wenn sich daher unsre Lieder auf Bücher und Mähren beziehen, so scheinen in ursprünglicher Bedeutung immer solche Bücher der Hüngende darunter verstanden, da sie aber auch der mündlichen Volksfage folgten, so sind vielleicht die häufig vorkommend-

²⁾ Letzteres wird wahrscheinlich auch dadurch, daß das Wort Here, angelsäch. Hägeffe, wohl richtig aus Hug erklärt wird, dieses Wort nach dem altteutschen Frauendienst also wohl nichts anders als die weibliche Intelligenz (Athene) bedeutet. Görres Einleit. zum Lohengrin. S. IV. VI.

³⁾ Dergleichen Lioth frono waren die kosmogonischen Gesänge auf den Tuisko (richtiger Tiusko) und Herman. Die Schlachtlieder hießen wohl Wickioth. — Die Stelle des Pfaffen Kunrads (Pfälz. Hdschr. Nr. 112. Bl. 44. b.):

Alle di mit Nölantē beliben,
Di sint an den lebendigen bûchen gescriben;
Daz ist Gergirj unde Engeltrif, u.

welche beim Striker (Kap. 5. zwischen Sekt. 3 und 4.) fehlt, ist zwar doppelsinnig. Sie kann sich auf die göttlichen Bücher des Lebens, oder bloß auf seine Quellen beziehen. Mir scheint das Letztere, weil sich Kunrat so häufig auf seine Bücher beruft. — Von dem Buch des Weltgerichts weiß das die irá Str. 5. — Dtnit B. 2022. 1353.

den Ausdrücke: als wir han vernomen, als wir horen sagen ic. auf letztere zunächst zu beziehen.

§. 6.

Handschriften und ihr Verhältniß.

Unsere Quellen sind Handschriften, überhaupt alte schriftliche Nachrichten und die Volksfage. Die von mir gebrauchten Hdss. sind folgende vier: 1) Hdscr. A. ist die Pfälz. Hdscr. Nr. 365. fl. Fol. Bl. 36. aus dem Anfang des 15ten Jahrh. Sie hat die Versabtheilung, welche manchmal vernachlässigt ist, ohne Abtheilung der Gesäzer und Abentheuer, von welcher letzteren nur noch ein Ueberselbsel in der angefangenen Ueberschrift der 3ten Abentheuer: «Duenture wie Elberich» vorhanden ist. — 2) Hdscr. B. ist die Pfälz. Hdscr. Nr. 373. fl. Fol. Bl. 25. gespalt. Column. Mitte des 15ten Jahrh. ohne Versabtheilung, die nur mit roth durchstrichenen Buchstaben bemerkt ist, mit Gesäzabtheilung und Ueberschriften der Aventüren. — 3) Hdscr. C. ist die eine bis jetzt nicht gekannte Straßburger Hdscr. auf Pap. fl. Fol. mit Versabtheilung, aber ohne Anzeige der Gesäzer und Abentheuer, eigentlich ein großes Bruchstück auf 23 Bl. Außerdem enthält die Hdscr. noch: a) den Wolfdieterich, mangelhaft. Am Ende steht die Jahrzahl der Hdscr. 1476; b) den großen Rosengarten, mangelhaft; c) Salomon und Morolf — 4) Hdscr. D. ist die bekannte Straßburger Hdscr. des Heldenbuchs aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.

Außer diesen sind noch meist nur dem Namen nach folgende Hdss. bekannt. 5) Eine Wiener. 6) Eine Frankfurter. 7) Eine auf dem Schlosse Hohenlohe, Jüngelzingen. 8) Eine Darmstädter. 9) Ein Kinderlingisches Bruchstück. 10) Vielleicht auch ein Regensburger Bruchstück.

Die gebrauchten Handschriften haben folgendes Verhältniß zu einander. Die Hdscr. A. ist vom nämlichen Schreiber des großen Rosengartens in Nr. 359. Papier, Schrift, Bilder und innere Eigenschaften sind gleich. Sie hat die Merkmale einer mechanischen Abschrift an sich, läßt selten etwas aus, ändert nichts, und hält sich unbewußt und unwillkürlich noch an die Sprachbildungen der älteren Vorschrift, daher oft neue und alte Bildungen neben einander stehen, z. B. worent und waren ic. Der Mundart nach ist sie im Elsaß oder Breisgau geschrieben, das verrathen die Bildungen noment, sprochent, worent ic., die zum Theil Seb. Brant noch hat. Sie ist der Ausgabe zu Grund gelegt,

weil man sie als eine sehr getreue Hdschr. ansehen kann. Die Hdschr. B. ist durch ihre Abtheilungen merkwürdig, beruht aber entweder auf einer freieren Urschrift, oder ihr Schreiber hat selbst mehre neue Wendungen ic. hinein- geflochten. Sie läßt schon häufiger aus, ergänzt jedoch auch manchmal das Fehlende in A., und ihre Gesäzabthei- lung wird oft unrichtig, daher sie unzuverlässig ist. Ihre Heimat ist schwer zu bestimmen. Sie behält das gedehnte U. der alten Sprache bei, und verwechselt es nicht wie die Hdschr. A. mit dem langen D. So schreibt sie immer waren, namen, jare ic., hat aber häufig statt des alten Zweilauts Du (des hochteutschen langen Au) die Bildung ö, z. B. höpt, töd ic. statt höpt, töt, wornach zu schließen, daß sie vielleicht im südlichen Schwaben gegen den Bodensee hin geschrieben sey. Die Hdschr. C. ist im Ganzen nachlässiger, läßt viel aus, und ergänzt wenig. Sie enthält überhaupt viele Veränderungen, die oft bessere Lesarten, oft wesentliche Unterschiede sind. Sie scheint im Elsaß geschrieben. Die Hdschr. D. schließt sich am meisten an A. an, mit der sie fast wörtlich übereinstimmt. Ihre Abweichungen betreffen meist Ergänzungen, veränderte Wortstellungen, einzelne Zusätze von Wörtern und dergl. Sie hat immer die Bildung king statt König, und schon häufig die Verdoppelung der Mitslauter, was in älteren Handss. selten, z. B. reitt, strittes, zitten, naht ic. Dagegen hat sie statt ch in der Mitte fast immer h, z. B. reht ic.; dabei die Bildungen sont st. sollet, (wie munt st. mußet), und dieß zusammen setzt ihre Heimat in's nördliche Elsaß oder mittlere Schwaben.

Die übrigen quellenmäßigen Nachrichten sind vorzüglich die Vorrede zum Heldenbuch und die Anspielungen anderer Lieder. Von der Volksfage werde ich unten sprechen.

S. 7.

Hülfsmittel.

Hierher gehört vorzüglich v. d. Hagens u. Büschings literarischer Grundriß zur Geschichte der teutschen Poesie. Berlin 1812. 8. Seitdem sind über den Dtnit nur gelegent- liche Aeußerungen erschienen in folgenden Schriften.

- 1) Die beiden ältesten teutschen Gedichte — das Lied von Hildebrand und Hadebrand ic., herausgeg. von den Brüdern Grimm. Cassel 1812. 4. S. 64—68.
- 2) R. W. Göttling Nibelungen und Gibelinen. Rudolstadt 1816. 8. S. 71—78.

- 3) Eine kurze Vergleichung der beiden Sagen Otnids und Wittichs von Garten habe ich in Büsching's wöchentl. Nachr. Bd. IV. S. 202 — 211. geliefert; eine andere mit Barlaam in den Heidelb. Jahrb. 1819. S. 1077, 1079.

§. 8.

S p r a c h e.

Die Mundart der Hdschr. A ist schwäbisch mit fränkisch gemischt, wahrscheinlich, weil die Mundart des Schreibers zur fränkischen gehörte, denn das ältere Gedicht scheint in der altschwäbischen Sprache des Nibelungen-Liedes geschrieben. Fränkische Sprachbildungen scheinen zu seyn: 1) das gedehnte o statt des langen a, z. B. jor st. Jahr; 2) die Zusammenziehung des Zweilauts ou in ö, z. B. glöbe st. gloube; 3) die Umbildung des Zweilauts eu in öi, z. B. Fröide st. Freude. Auch scheint die Verdoppelung der gleichen Mitlauter, und die bemerkliche Nachlässigkeit im Gebrauch der Scharflauter am Ende der Wörter hauptsächlich aus der fränkischen Mundart entstanden, und ist auch ein Zeichen des jüngeren Alters der Handschriften. Eigenthümliche Bildungen sind 1) der Infinitiv auf t, (der auch in Handss. vorkommt, die mehr der sächsischen Mundart sich nähern, wie die Pfälz. Hdschr. Nr. 363.), z. B. sloffend, ligend st. schlafen, liegen. Dieses t bleibt in der Abänderung des Infinitivs (im Gerundium) stehen, z. B. der noch sloffendes pflag st. der noch des Schlafens pflag. 2) Die dritte Person der Mehrzahl des Imperfects auf t, welches das Nibel. Lied, also die altschwäbische Mundart niemals hat, z. B. worent, rittent, botent st. waren ic. 3) Die Vorsylbe her st. er, welche die Hdschr. B. fast immer hat, und die auch der altschwäbischen Sprache fremd scheint, z. B. herworffen st. erworfen ic.

Die Aussprache ist wie beim Nibelungen-Lied. Für die Dehnung und Schärfung der Zweilauter gilt folgendes Gesetz. Wenn in der alten Sprache und in den Mundarten Zweilaute zusammengezogen werden, so sind diese im Hochdeutschen entweder geschärft oder gedehnt. Bei den geschärften Zweilauten liegt der Nachdruck auf dem zweiten Selblaut, es fällt also bei der Zusammenziehung der erste Selblaut weg und der zweite bleibt stehen, dadurch werden alle aus geschärften Zweilautern zusammengezogenen Sylben gedehnt, also Rüt, Zit, Hus ic. Bei den gedehnten

Zweilautern liegt der Nachdruck auf dem ersten Selblaut, in der Zusammenziehung wird also der zweite weggeworfen, und die Sylbe bleibt gedehnt, z. B. Baum, zusammengez. Bawm (das w ist unhörbar und zeigt nur den ausgelassenen Selblaut u und die Dehnung der zusammengezogenen Sylbe an), Kleid, Kleed; Traum, Trawm 2c. Gewöhnlich ziehen aber nur die Mundarten, vorzüglich die fränkische und sächsische diese gedehnten Zweilaute zusammen, die alte schwäbische Sprache läßt sie fast immer aufgelöst, und dann sind die Sylben geschärft. Außerdem ist zu bemerken, daß die Nachsylbe er, wenn ein Selblaut angehängt wird, in den Hauptwörtern lang ist; also wird gelesen Marnere, nicht Marnere; und daß u und v verwechselt werden, was sich von selbst verstehen sollte.

§. 9.

Sylbenmaaß und Gesäßbau.

Die Länge und Kürze der Sylben ist im Altteutschen der jetzigen Sprache gleich, nur ist die Dehnung und Schärfung der Zweilauter verschieden, wie oben gemeldet. Die Nachlauter oder nachklingenden Zweilauter ie, iu, uo, ue, deren erster Selblaut lang, der zweite kurz ist, *) werden in allen Hauptwörtern als eine gedehnte Sylbe betrachtet; in den Nebenwörtern zue, die, wie 2c. gelten sie, wo es nöthig, auch für zwei kurze Sylben.

Die Gefäßer Dtnids sind eingerichtet wie die des Nibelungen Liedes, und ihre Regelrichtigkeit ist nach den Handss. verschieden. Gewöhnlich sollen die drei ersten Langzeilen 12 bis 13 Sylben zählen, wovon die siebente einen hörbaren Abklang oder Ruhepunkt mit weiblicher Endung bildet, z. B. B. 1.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Es wart ein bûch gefunden | zû Sunders in der stat. ||

Die vierte Langzeile hat im zweiten Halbverse 2 bis 3 Sylben mehr, gewöhnlich also zusammen 15 — 16, z. B. 1132.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Mit zorne sprach der cleine: | «wie lang wiltu vnseilig sin?» ||

Bei dem freieren Bau der Gefäßer rückt der Abklang bald einige Sylben vor bald nach, und die Zeilen haben oft

*) In der Einleitung zum Nibel. Lied §. 9. S. 10. habe ich für den Zweilaut iu das i als kurz und das u als lang angegeben, aber die Stelle der Nibel. von 1665. beweist durch ihr Sylbenmaaß das Gegentheil.

weniger oft mehr Sylben als nöthig. Alte Handschr., wie die zweite Hohenemser des Nibel. Liedes, setzen nach dem Abklang einen Punkt, und spätere bezeichnen ihn noch zuweilen ebenso, auch manchmal dadurch, daß sie den ersten Buchstaben des folgenden Wortes groß schreiben, z. B. 44.

Um sy gebat nie kein man | Er hette den lip verlorn. ||
oder ihn roth durchstreichen, wie die Hdschr. E. häufig thut.

Die Langzeilen sind der Regel nach männlich, die Abklänge weiblich, jedoch auch oft männlich, und das Maas jambisch, das aber große Freiheiten zuläßt. Eigentlich sollte sich jede Langzeile in zwei dreifüßige Jamben, einen männlichen und einen mit weiblicher Endung auflösen lassen: 575.

o — o — o — o |
o — o — o — o ||

So psy dich, sprach der cleine, |
was sol din grosser lip? ||

und darnach bildet sich aus dem langen Gesäß der kurze achtzeilige, wechselweis gereimte Noland's oder Hildebrandston, welches nebst der langen vierzeiligen die eigenthümlich teutsche Strophe ist. Das achtzeilige Gesäß ist in Teutschland überhaupt so sehr gebräuchlich, daß ich daraus einen Beweis für die Ursprünglichkeit der vierzeiligen Strophe hernehme, und es scheint, man habe die alten Lieder oft in die kurze Strophe aufgelöst, um die Sage wenigstens theilweise zu singen ⁴⁾.

Die Mittelreime sind durch die Abklänge auf eine natürliche Weise entstanden, und gaben die nächste Veranlassung zur Auflösung der langen Strophe. Sie sind nicht immer Zeichen späterer Einflechtung. Dtnit enthält nicht viele mittelreimige Gesäzer, mehr der Wolddieterich, gegen Ende fast lauter, was schon von v. d. Hagen und Büsching bemerkt, aber noch nicht erklärt ist.

⁴⁾ Aus der Langzeile scheinen alle teutschen Versmaasse entstanden, so wie alle griechischen aus dem Hexameter, mit dem die Langzeile viele Aehnlichkeit hat. Der Hexameter enthält nie mehr als 17 Sylben, gewöhnlich aber 13—14, kommt also in der Sylbenzahl unserer Langzeile völlig gleich, er enthält die Mischung fast aller Versfüße, wie auch die Langzeile, und was bei ihm die Cäsur, das ist bei uns der Abklang. —

Die langen vierzeiligen Lieder der Edda und anderer nordischen Gesänge sind in der Heimskringla und in dem Rämpa dater eben so wie bei uns in kurze achtzeilige Gesäzer zertheilt worden, und es scheint, daß die Alliteration keine bloße Reimerei, sondern ein irgend bestimmtes Sylbenmaas war. Bei den eddischen Langzeilen, die gewöhnlich 10 Syl-

Dritter Abschnitt.

Letzte Abfassung.

§. 10.

Dichter.

Man hielt lange den Wolfram von Eschenbach für den Dichter *Stnids* und *Wolfdieterichs*, weil in letzterem eine Stelle vorkommt, worin er als Verfasser genannt wird. Allein Schlegel hat diese Stelle aus guten Gründen für später und unächt erklärt, und auch ohnedies wäre Eschenbach wenigstens als Dichter des *Stnids* zweifelhaft, da beide Lieder nach unserer Trennung (S. 3.) nicht nothwendig von Einem Dichter herrühren. Als Verfasser des gedruckten Heldenbuchs galt sonst Heinrich von Ofterdingen, jedoch ist auch hier der Irrthum von Doegen aufgedeckt und man kann den Ofterdingen nicht einmal mit Gewißheit für den Verfasser der älteren Bearbeitung annehmen, geschweige denn vom ganzen Heldenbuch, da dieses täglich an Umfang zunimmt, der Eines Menschen Kräfte übersteigt. Die Angaben von beiden Verfassern beruhen übrigens auf ehrwürdiger Ueberlieferung, und wenn diese auch für den von Eschenbach offenbar ungültig ist, so mögte sie es für den Heinrich von Ofterdingen nicht so sehr seyn. Sie ist wenigstens ein erfreulicher Beweis der hohen Achtung und des vaterländischen Kunstsinnes unserer Alten für ihre Heldenlieder, daß sie dieselben den größten Meistern zuschrieben. Der Dichter des *Stnids* ist also unbekannt, wie der des *Ribelungen-Liedes*, und aus den nämlichen Ursachen. Viele Lieder des Heldenbuchs sind überhaupt von so auffallender Aehnlichkeit in der Behandlungsart, weil sie so getreu den allgemeinen Volkston abspiegeln, daß eine Untersuchung über ihre Verfasser immer sehr unzuverlässig bleibt.

ben haben, muß also wohl der Stabreim von dem einen Halbvers in den andern laufen, und nicht unmittelbar neben einander stehn. Vielleicht sind die altteutschen Stabgerimte Werke darnach und vorzüglich mit Hilfe ihrer Punkte genauer d. h. nach einer bestimmten Sangregel und in Gesäßer abzutheilen.

§. 11.

U l t e r.

Die Sage des Liedes ist wie die des Nibelungen-Liedes in ihrem ersten Ursprung als eine heilige Ueberlieferung anzusehen, und somit ihr Anfang in das teutsche Heidenthum zu versetzen. Ihre älteste Gestalt und Veränderungen sind natürlich unbekannt.

Die Abfassung, die wir vor uns haben, ist durch die Zusätze der Schreiber schon sehr vermischt, und dieß nebst dem Mangel an älteren Handschriften setzt ihr Alter ans Ende des 13. noch wahrscheinlicher zu Anfang des 14. Jahrhunderts fest. Dazu kommen noch Wolfsdieterichs Verhältnisse mit dem teutschen Orden zu Jerusalem, welche Nachricht wenigstens der letzten Umdichtung Wolfsdieterichs auch in den Anfang des 14. Jahrhunderts verlegt, zu welcher Zeit die Stiftung des teutschen Ordens (um 1190) in der Sage schon als eine viel ältere Thatsache erscheinen mußte, sonst sie nicht mit dem uralten Wolfsdieterich in Verbindung gekommen wäre.

§. 12.

U m d i c h t u n g e n.

Die unsrige Umdichtung der Sage ist nicht die einzige, es gibt noch zwei andere, die Dresdener und die des Heldenbuchs, die alle unter einander ziemlich verschieden, und deren Ursache und Ursprung nicht gehörig erklärt werden kann. Die Dresdener Handschrift des Heldenbuchs Nr. 103. 4.^o enthält eine Umarbeitung des Dnids im Rolandston von Kaspar von der Roen, einem Dichter aus Münerstatt in Franken, um 1472, die nicht nur in der Sage Wolfsdieterichs sehr abweicht, sondern auch Dnids Geschichte bis zu seinem Tode fortführt. Dennoch hatte der Umdichter, dessen Lied 297 Gesäzer zählt, und dessen Vorschrift nach eigenem Geständniß 587 Strophen enthielt, augenscheinlich schon eine kürzere Bearbeitung vor sich, da unser Lied, ohne Dnids Todesgeschichte allein schon 569 Gesäzer hat. Es sind also entweder zwei verschiedene Urschriften dieses Gedichtes vorhanden gewesen, deren Entstehung nicht leicht ausgemacht werden kann, oder die Sage hat schon vor Kaspar v. d. Roen eine wesentliche Umdichtung erfahren, wovon es auch sonst Beispiele gibt. Unsere Bearbeitung hatte wahrscheinlich eine ältere aus der Zeit des Nibelungenliedes vor sich, die wohl diesem an Kunstgehalt nicht fern stand, ihn

aber durch die neue Umdichtung größtentheils verlor. Aus unsern Handschriften wurde dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts gleichzeitig mit Kaspar v. d. Roen die letzte Umdichtung und Auflösung in den Rolandston vorgenommen, welche in den alten Ausgaben des Heldenbuchs abgedruckt ist, und so in ihrer jüngsten Gestalt noch mehr von dem hohen Kunstwerth der alten Dichtung verloren hat. Der letzte Umdichter unsrer Bearbeitung ist mir unbekannt, so wie ich auch das nähere Verhältniß der 3 Umarbeitungen nicht angeben kann, weil ich weder die Dresdener Handschrift noch eine alte Ausgabe des Heldenbuchs je gesehen.

§. 13.

Auslassungen und Zusätze.

Die Wiederherstellung der ursprünglichen Gestalt unsrerer Sage ist ohnehin sehr schwer, und ohne die genaue Kenntniß der beiden andern Umdichtungen gar nicht zu unternehmen. Wir können bloß aus den innern und äusseren Merkmalen unserer Bearbeitung Vermuthungen über ihr Verhältniß zur früheren Dichtung aufstellen. Und wie es scheint, sollte man bei dem verhältnißmäßig großen Umfang unsers Liedes keine Auslassungen vermuthen, dennoch ist gleich am Anfange wohl die Sage von Dtnid's Aeltern übergangen, wie auch im Hugdieterich, wo der genauere Dresdener Dichter dessen Sippschaft anführt ⁵⁾. Außerdem

⁵⁾ Wolfdieterich's Vater wird dort Hogo Dieterich genannt, der ein Heide gewesen, und Botelungs Schwester zur Frau gehabt, wodurch er mit dem Geschlechte Esels zusammenhängt, daher ihm auch Dänemark dient. Das Land führt zum Helden, nämlich zu O pier von Dänemark, und es scheinen in Hugdieterich die Helden Ogier und Dieterich von Bern eben so vereinigt, wie im Namen Sigfrid die nordischen Götternamen Sige (Othin) und Freyr, welche Namenvereinigung nicht ungewöhnlich (Wilkina, siehe Kap. 16), und bei allen alten zusammengesetzten Namen anzunehmen ist. Auch ihre Sage trifft zusammen. Ogier zeugt im Gefängniß seinen Sohn Baldwin in heimlicher Ehe, eben so Hugdieterich den Wolfdieterich, und Hagen nach der Wilkina Sage seinen Sohn Aldrian. Ueberall kommt die heimliche Ehe und das Gefängniß vor; die ganze Sage ist nichts anders, als die Geschichte der Danae, und die Lichtreligion Persiens, so weit sie diesen Punkt betrifft, ist bei den alten Deutschen einheimisch gewesen. Sowohl die Helden: Ogier, Hug und Hagen, als auch ihre Kinder: Baldwin, Aldrian, vielleicht auch Wolfdieterich, haben

giebt es wirkliche Andeutungen verlorenener Sagen, die indes sammt jenen auch in der älteren Urschrift gefehlt haben können ⁶⁾. Deutlicher sind die Zusätze zu erkennen, die von den Umbichtern und Abschreibern, die beide oft in Einer Person vereinigt waren, herrühren. Dahin scheinen zu gehören: 1. Christlich-dogmatische Einflechtungen ⁷⁾. 2. Wiederholte Verse und Gesäzer ⁸⁾ besonders wenn sie dunkel werden. 3. Ueberflüssige Gesäzer ⁹⁾. Verworrene sind wo möglich durch Vergleichung zu verdeutlichen und gehören nicht immer hieher ¹⁰⁾, ebenso die überzähligen, die in den Handschriften wechselseitig durch Nachlässigkeit fehlen. Am Anfang und Ende des Liedes wurde aus natürlicher Liebe zur Vollständigkeit am häufigsten hinzugeichtet. 4. Stellen, die den Einfluß der Kreuzzüge besonders verrathen ¹¹⁾.

§. 14.

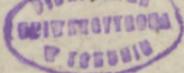
Fortleben.

Ursprüngliche Sagen, die auf die Bildung eines Volkes den größten Einfluß gehabt haben, werden selbst in der

gleiche Namen, womit ohne Zweifel Balder zusammenhängt, und also der teutsche Beinamen Hug für den Dithin immer wahrscheinlicher wird (vergl. §. 5. Anm 2 und Sigurdriðu mál. Str. 14—18; bei Grimm Lieder der alten Edda. Bd. I. S. 218). In wie fern Hagen von Eierland (Irland) in dem neu gefundenen Gedicht von der Chaudrun hieher Bezug habe, kann noch nicht bestimmt angegeben werden.

- 6) So wird von Elberichs Verschwinden aus der Sage nichts erwähnt, und dennoch scheint nach B. 804 eine Sage darüber vorhanden gewesen. Gesäß 166—186 weisen auf die Mähren von Dnids Aeltern zurück. Am auffallendsten sind die Lesarten der Hdschr. B. V. 67 u. 86, wo es von Dniden heißt: daz dir noch dym töd so vil arbeit vff erstanden sintz wor nach Dtnit schon einmal gestorben und wieder auferstanden war. Auch einzelne Gesäze fehlen, z. B. zwischen 395 u. 96 eine Strophe zc.
- 7) Gesf. 282—85. 409 u. 10. 518 u. 19. 523 u. 24 zc.
- 8) B. 2260 ist wiederholt aus 2180.
- 9) Gewöhnlich solche, wo das eine so viel sagt wie das andre. Gesf. 563—65.
- 10) So ist das Gesäß 123 nach den Handss. A. C. D. verwirrt. Auch dem Gesf. 99 scheint etwas zu fehlen.
- 11) Z. B. die Erzählung von den Göttersägen der Sarazenen, die schon als ganz wesentlich in das Lied eingeflochten ist.

Dmit.



nachherigen widersinnigsten Entartung des Volkes nicht leicht gänzlich vergessen. Das ist bei uns der Fall mit den Sagen des Heldenbuchs. Unsrre Väter haben sie mit einer großen Liebe und Anhänglichkeit hochgeschätzt, ihre ganze geistige Thätigkeit und Richtung war darin niedergelegt, sie hatten keinen andern Gedanken als den ihrer Sage, sie lebten mit einem biederen, kindlich-treuen Sinn in den Liedern ihrer Helden, ohne selbstgefällige Naseweisheit und stolzen Aberwitz. Dieser gute einheimische Geist gieng mit dem Mittelalter durch die Reformation, und noch vielmehr durch das Elend des dreißigjährigen Krieges und die darauf gefolgte und geliebene Lebensnoth, fast überall verloren; die Heldenlieder wurden nicht mehr so eifrig und innig gelesen, gesungen und erzählt. Und das wenige Uebriggebliebene des alten tüchtigen Geistes, den nur vornehme Nichtwisserei verachten kann, hat die neuere Aufklärungssucht noch vertilgen helfen. Die noch jezo fortlebenden Sagen sind daher als die letzten entstellten Bilder eines zerstörten Gemäldes anzusehen, als die irren Geister einer unergründlichen Welt, die dahin gegangen.

Die Fortdauer unserer wie jeder Sage ist eine innere und äussere. Die Letztere versteht man gewöhnlich unter dem Fortleben eines Liedes, wenn nämlich die Sage als besonderes Märchen mit oder ohne dieselben Namen noch unter dem Volke gangbar ist. So mag wohl der Dtnit noch als Volkssage irgendwo im Vaterland übrig seyn, und es gehören auch hieher die Erzählungen, die mir von meiner Kindheit aus den Spinnstuben in der Erinnerung geblieben, worin von den abgeschlagenen und auf den Mauern der Raubschlösser aufgesteckten Häuption die Rede war, wo ohne Zweifel unsre Sage zu Grund gelegen. Eben so bezieht sich noch ein anderes Kindermärchen auf unsre Sage²²⁾.

Die innere Fortdauer der Sage enthält die Grundgedanken derselben, die sie auf verschiedene andere Erdichtungen und Geschichten anwendet. Der Grundgedanke unsers Liedes und der mit ihm zusammenhängenden ist der gefahrvolle Kampf für die Rettung und Erwerbung eines großen Gutes, das in feindlicher Gewalt ist. Dieser Grundzug, der eine heilige Urbedeutung hat, ist der leitende Stern unsers Lebens geworden, denn er enthält den Gegensatz (Dualismus), der das ganze menschliche Leben treibt.

²²⁾ Büschings wöchentliche Nachrichten. Bd. IV. S. 101.

Daraus ist in der ältesten teutschen Zeit die Lust nach Kampf und Abentheuern entstanden, und Kampf und Wandersinn, sind unter vielerlei Gestalten der Grundzug des teutschen Gemüthes geworden und geblieben. Die Teutschen waren und hießen daher seit den ältesten Zeiten Kämpfer und Wanderer¹³⁾. Den abentheuerlichen Zug der Kimbern und Teutonen hat nichts anders veranlaßt als jene Kampflust und Wandersinn, und er hatte keinen andern Zweck, als kämpfend die Welt zu durchstreifen. Viel großartiger treten diese Beweggründe durch die Völkerwanderung hervor, und man wird sich umsonst bemühen, einen äußerlichen durchgreifenden Anlaß jener Weltbewegung nachzuweisen, die weit richtiger aus dem Innern, aus den tiefliegenden heiligen Vorstellungen der alten Teutschen erklärt werden kann. Mit den weiten Zügen der Normannen schloßen sich die heidnischen Wanderschaften, aber sie kamen in anderer Gestalt im neuen Glauben wieder. Wie im teutschen Heidenthum Götter und Riesen im ewigen Kampfe lagen, und der heidnische Teutsche im Dienste der Götter und als ihr Ebenbild auszog, Riesen, Drachen und Ungeheuer gleich ihnen zu bekämpfen, an deren Stelle dann auch feindliche fremde Völker, (Walhen, Wälsche, d. i. Römer) traten; so führte er im neuen Glauben mit eben der Frömmigkeit seine tapferen Waffen für den heiligen Christ, und der nämliche uralte Grundzug unsers Gemüthes war die Ursache, daß die ganze germanische Welt fast zwei Jahrhunderte hindurch zu den fernen Kreuzfahrten aufgeregt wurde, um das theure

¹³⁾ Tacit. Germ. 2. Kampfliebende (Gambriui, von Kampf und Freien, lieben?), Heumschweifende (Suevi), Wandler (Vandalii), Zwinger (Tungri), Wehrmänner (Germani); (daß diese Erklärungen von Manchem bezweifelt werden, ist noch kein Beweis ihrer Richtigkeit). So auch die einzelnen Stämme, z. B. Sigambri, d. h. Sige's (Dithins, Sigfrids) Kämpfer, und daß diese Bedeutung dem Namen ursprünglich unterlag, ist daraus abzunehmen, daß Walther den Hagen einen einäugigen Sicamber schilt, welches mit der Sage, daß die Franken Sicambria erbaut hätten, zu verbinden ist. — All dieses sind aber blos Beinamen gewesen; war ihr eigentlicher Name wol *Thiuts*: *Edhne* (Teutonen, wahrscheinlich Teut=soner), woraus nachher Teutsche geworden ist? Den Zunamen Kämpfer hatten sie vom heiligen Becher (Kumpf, Kopf, woher auch Schöpfer, Schaffen zc.), sie waren alle Ritter des heiligen Weltbeckers, Meeresbeckers, der als *Gay Sinunga* in der *Wöluspa* vorkommt, und womit im Christenthum der heilige Gral, die Taufsteine und der Kelch des Heiles gleiche Bedeutung haben.

Gut, das Grab ihres neuen Gottes, und seine Braut, die Kirche, der feindlichen Gewalt der Sarazenen zu entreißen. Der kämpfende Gegensatz hatte sich hier als Christenthum und Heidenthum ausgebildet, und als die liebevolle heilige Weihe verloren war, so ist er in fürchterlicher Gestalt als Sektenhaß im dreißigjährigen Kriege wieder aufgetreten. Daneben ist er im weltlichen Leben fortgegangen. Was einst Götter- und Riesenkämpfe gewesen, das wurden durch Verdorbenheit und Leidenschaft Fehden des Faustrechts und Räubereien, und der Teutsche, der einst voll Frömmigkeit die Kämpfe seiner Götter besang, der mußte dann nach Verfassung des alten Himmels im Mittelalter nur von bösen Rittern und ihren Raubschlössern, und nachdem auch diese verschwunden, so erzählt jetzt der Landmann seinen horchenden Kindern von großen Räubern und Dieben, wie man ihnen den Raub wieder abgenommen. So hat sich die ursprüngliche Göttersage heruntergestaltet in die gemeinsten Verhältnisse des Lebens, welcher vielseitigen Anwendung nur eben eine heilige Sage fähig ist.

Auch die Wanderlust blieb dem Teutschen eigen. Im Christenthum fand sie in Wallfahrten ihre Befriedigung, die immer mit Kampf, bei den Kreuzzügen durch Waffen, bei den sonstigen Wallfahrten durch Gebet und Buße, verbunden war. Weltlich hat sie sich im späteren Mittelalter in die Sitte der fahrenden Ritter, Sänger, Schüler zc. verwandelt, und daraus entstand die auffallende Reiselust der germanischen Europäer, der wir die Entdeckung der neuen Welt, Vervollkommnung der Schifffahrt und Erdkunde verdanken, und die sich im gemeinen Leben unverstanden und ungeahnet in dem Wandern des Gesindes und der Handwerker verliert.

Die Grundursache all dieser Thaten, die unter die Hauptfachen unserer Geschichte gehören, liegt in der ursprünglichen religiösen Richtung des Gemüths, in der Nachahmung der Götter. Ihre Lieder waren die Weisheit des Heidenthums; als dieß untergegangen, wurden die Göttersagen in Heldenlieder umgewandelt, und übten in ihrer Verwandlung noch den alten Einfluß auf unser Leben aus, so daß ihre Grundgedanken bis auf den heutigen Tag fortwirken. Darum denn auch die Lieder des Heldenbuchs in dieser Hinsicht bis zum Untergang unsers Volkes fort-dauern, und ich ihre Wichtigkeit für so groß ansehe, daß aus ihnen, wie überhaupt aus unsern alten Liedern unser früheres geistiges Leben am wahrsten, tiefsten und innigsten erkannt werden könne.

Zweites Hauptstück.

Inneres Verständniß des Liedes.

Erster Abschnitt.

Geschichtliche Erklärung.

§. 15.

Der Brüder Grimm Erklärung.

Die Grundsätze der geschichtlichen Auslegung Dnids sind dieselben wie beim Nibelungen Lied, und da man bisher in den altdeutschen Sagen nur geschichtlichen Grund und Bedeutung für zulässig hält, so ist begreiflich, daß man immer zuerst die geschichtliche Auslegung versucht.

Der Brüder Grimm Erklärung ist folgende: Dnit und Wolf Dieterich sind ohne Zweifel Odoacher und der ostgothische Theodorich schon dem Namen nach. Dnit herrscht als Kaiser in Lamparten ohngefähr über die Länder, die Odoacher besessen. Theodorich war von dem Keisewib Erleiva geboren, und ebenso Wolf Dieterich mit der namenähnlichen Liebgart heimlich erzeugt und geboren, was ihm seine Brüder vorwerfen. Theodorich zog mit den Ostgothen von Konstantinopel nach Italien gegen den Odoacher, um sich ein Reich zu erobern. Er schlug ihn bei Verona, und nach dreijähriger Belagerung zu Ravenna bewilligte er ihm Frieden und ließ ihn Theil an der Herrschaft nehmen. Eben so will Wolf Dieterich von Konstantinopel ziehend sein Reich von Dniden gewinnen; er siegt und verzeiht; und sie werden Freunde. Theodorich wird des Mordes an Odoacher verdächtig, so Wolf Dieterich an Dniden, weil er dessen Rüstung trägt. Theodorich und Wolf Dieterich erlangen nach dem Tode ihres Gegners Gewalt und Reich, und Theodorich starb vor Entsetzen, als er über Tisch in einem Fischkopfe das drohende Haupt des ermordeten Symmachus zu erblicken wähnte. Eben so kämpft Wolf Dieterich mit den Geistern aller seiner Erschlagenen, und stirbt nach der Dresdener Handschrift in diesem Kampfe.

Theodorich hat aber mit Dieterich von Bern, der unter Attila lebte, geschichtlich keine Gemeinschaft, wie man gewöhnlich glaubt, da die Ungleichheit aus unpartheiischen Geschicht-

schreibern erhellt. Aber wohl der Sage nach wurden beide mit einander verwechselt und vereinigt. Da nämlich in der Dresdener Handschrift der untreue Sabin vorkommt, welches der bekannte Sibich ist, der sonst gewöhnlich dem Dieterich von Bern entgegen steht, so ergibt sich aus dieser Zusammenstellung schon eine Annäherung Wolfsdieterichs an Dieterich. Dieser Zusammenhang wird noch deutlicher durch viele Verhältnisse und Umgebungen Wolfsdieterichs, die man nach den gewöhnlichen Sagen nur vom Dieterich gewohnt ist. Eben so ist auch Rother, der selbst Dieterich heißt, mit Wolfsdieterich einerlei, und aus allem geht hervor, daß die verschiedenen Dieteriche desselben Stammes mythisch nur eine einzige Person ausmachen, welches sich auch durch Beispiele anderer Sagen beweisen lasse.

Hieraus ist nun begreiflich, warum Wolfsdieterich der Großvater Dieterichs von Bern ist, gerade im Widerspruch mit der Geschichte. Daher denn auch beider Sagen wechselseitig auf einander übertragen wurden, beide Drachentöchter sind, und Dieterich in der Wilkina Saga mit dem Zwergen Afrifur eine ähnliche Geschichte wie Dtnit mit Elberich hat, und warum auch Rother's Brautsahrt so sehr der Dtnides ähnelt.

Dboacher, Dtacher im alten Hildebrands-Lied, und Dtnit sind ebenfalls dem Namen nach Eines, und der Sage nach Ermanrich. Und so wie Ermanrich der Geschichte nach wenigstens ins vierte Jahrhundert gehört, so lebt er dennoch in der Sage durch drei Jahrhunderte, und es ist daher kein Widerspruch, wenn der späte Dboacher mit ihm in Verbindung und an seine Stelle gesetzt wurde.

§. 16.

Zweifel dagegen.

Die Grimmische Erklärung beruht auf einer doppelten Grundlage, auf einer mythischen und geschichtlichen. So richtig die Annahme ist, daß die Helden der Sage verwechselt und vereinigt werden, und so sehr durch diesen Grundsatz unendlich viele Schwierigkeiten jeder Erklärung gehoben werden; so ist die dargelegte Einheit der Helden vielleicht noch hier und da zweifelhaft, und spricht zum Theil selbst gegen die versuchte Auslegung. Wenn nämlich Rother mit den Dieterichen zusammenfällt, und wegen seiner Brautwerbung (welches die Hauptsache seiner und Hugdieterichs Geschichte ist,) mit Dtniden eine Person wird, so sind alle Dieteriche im Allgemeinen der Sage nach gleiche Wesen.

fen mit Dtniden, und nur in Einzelheiten unterschieden, und es ist also in der Sage zwischen ihnen durchaus kein Gegensatz vorhanden, wie in der Geschichte zwischen Theodorich und Odoacher. Die Sag' und Geschichte enthalten wesentliche Verschiedenheiten und die gesuchten Uebereinstimmungen, welche zweifelhaft und zufällig, und immer nur Nebenumstände betreffen, können für die Einheit der Sag' und Geschichte nichts beitragen. Zuvörderst ließ nach Jornandes und Procopius Theodorich wirklich den Odoacher über Tisch treulos ermorden, wo also von keinem Verdacht die Rede seyn kann. Ferner ist Dtnides Tod durch die Würme etwas ganz Anderes als Odoachers Ermordung, kann auch damit gar nicht verglichen werden. Dtnit und Hugdieterich I. stehen als gleiche Herrscher einander gegenüber, beide stammen von uralten Geschlechtern ab, und besitzen ererbte Reiche. Dtnit heißt Kaiser im Allgemeinen, ohne Bezug auf Rom oder Abendland, und ohne den mindesten Gedanken von Thronräuberei. Wolfsdieterichs Zorn rührt bloß von der übermüthigen Zinsforderung her, er bekämpft ihn allein im Zweikampf, wo die Frau Ketterin wird. Da ist von keinem Kriegeheere, von keiner Schlacht, Belagerung und Ermordung wie in der Geschichte die Rede. Wolfsdieterich kämpft bloß für die Sache seines Vaters, nicht wie Theodorich im Dienst des fremden Kaisers Zenon, der freilich sein Erzieher war, und woraus die Sage einen Vater gemacht haben könnte, welches dennoch nichts weiter hülfe.

Wolfsdieterichs weite Irrfahrten (das Eigenthümliche seiner Geschichte) sein Leben und Ende, sind mit Theodorich gar nicht zusammen zu stellen; das lange Elend und die eif' Dienstmannen Wolfsdieterichs fehlen in der Geschichte, und sind doch Hauptfachen. Auch ihre Todesart ist verschieden, und es ist mir sehr wahrscheinlich, daß Theodorichs Tod eine Sage enthalte, die als solche freilich mit Wolfsdieterichs und Attilas Tod Gleichbedeutung hat. Uebrigens bestätigt die Kaiserchronik¹⁴⁾ Grimms Behauptung von der Verschiedenheit der geschichtlichen Dieteriche auf eine eigene Weise. Dieterichs Vater ist Dietmar, sein Großvater der alte Dieterich von Meran.¹⁵⁾ Der alte Dieterich wollte nicht Ehels

¹⁴⁾ Ober teutscher das Kaiserbuch in Pfälz. Handschrift Nr. 361. Bl. 84, A. 2. — 86. A. 2.

¹⁵⁾ unter Mariach, dessen Geschichte das Kaiserbuch unter Antoninus Pius und Commodus erzählt, kommt auch ein Herzog

Mann werden, und floh nach Lamparten, wo er vier Söhne bekam. Dietmar saß nach Ezels Tod wieder zu Meran, da fordberten Ezels Söhne Blodel und Bridel von ihm Zins oder Unterthänigkeit, es kam zur Schlacht vor Meran, worin Ezels Söhne erlagen. Auf der Wahlstatt erhielt Dietmar die Kunde, daß ihm ein Sohn geboren sey, den er dem Kaiser Zeno zum Geisel gibt. Dieß ist der junge Dieterich, dessen Thaten dann erzählt werden, vorzüglich sein Krieg mit Dtacker, der wegen der unehelichen Geburt nicht mit ihm streiten will, und darauf im Zweikampf bleibt. Dann heißt es, den Dieterich hätten die Teufel geholt zur Strafe des Mordes an Bøethius und Symmachus, und ihn im Vulkan (Vesuv?) begraben, worin er bis an den jüngsten Tag brenne. Dieser Dieterich habe den Ezel niemals gesehen, wie man gewöhnlich lüge, sondern er sey erst 43 Jahre nach Ezels Tode geboren, und dieser liege zu Dfen begraben.

Man sieht, die halbgelehrte Pfaffensage will geschheidter seyn als der Laiengespinn, obschon sie nicht nur hier sondern noch an vielen Orten unbewußt in der alten Sage befangen bleibt. Zwar wird Dtackers Schicksal ziemlich getreu nach der Geschichte erzählt, aber nur seine Ueberwindung durch Theodorich, worauf sich denn auch Grimms Erklärung hauptsächlich bezieht, die uns für die Bedeutung der Dtnidischen Brautfahrt, wovon in Ddoachers Geschichte keine Spur zu finden, immerhin unbrauchbar ist.

§. 17.

Göttlings Erklärung.

Göttling erkennt in Dtniden den Dthenat, der unter Kaiser Gallienus im asiatischen Theil des römischen Kaiserthums sich ein eigenes, das Palmyrenische Reich gründete, viele Völker bezwang, und welchem Gallienus die Herrschaft über das Morgenland zugeben mußte. Dthenat, der sich den Namen Kaiser und Selbstherrscher beigelegt, wurde von seinem Verwandten M a c o n i u s meuchlings ermordet, worauf seine christlich gewordene Frau Z e n o b i a das Reich mit seltener Klugheit zusammen hielt, bis sie nach der unglücklichen Schlacht bei Emessa vom Kaiser Aurelian gefangen, sich und das Reich den Römern übergab.

von Meran vor. Bl. 43. b. 2. — Nach Aventin nannten die alten Teutschen das Königreich Dalmatien Mōran. Vergl. Kreuzer Symbolik, 2. Ausg. II, S. 235. Note 291.

Damit stimme nun die Sage vom Dtnit völlig überein. Dthenat ist in ihm als wirklicher Kaiser der Lombardei dargestellt, er wird Lehnsmann des Wolsfdieterichs, unter welchem die Sage den Kaiser Theodosius als Vertreter aller römischen Kaiser gedacht und verschmolzen hat. Sydrat ist also geschichtlich Zenobia, ihr politisches Leben in der Sage kommt mit dem geschichtlichen der Zenobia überein. Sydrat ergibt sich auch dem Wolsfdieterich, d. h. dem römischen Kaiser überhaupt nach einer verunglückten Verschwörung. Dabei ist von Bedeutung, daß Sydrat von Suders (Tyrus) kommt, und ihr Namen in Beziehung auf ihre Vaterstadt gewählt scheint, da auch Dthenat Herr von Syrien war, und seine Geschichte nach der Sage in Suders gefunden wurde. In seine Zeit fielen die Züge der Gothen nach Asien, sie mußten den Dthenat als Kaiser kennen und als Helden ehren gelernt haben, obgleich er in der Sage dem Wolsfdieterich (als einem Gothen) untergeordnet erscheint. Das Ziehen der Könige ins Morgenland ist eine alte Sitte gewesen, und in den Kreuzzügen wieder recht aufgekommen, und es scheint also, daß wir in Dtniden den Kern einer der ältesten gothischen Heldensagen besitzen.

§. 18.

Zweifel dagegen.

Namens- und Landes-Ähnlichkeit hat wahrscheinlich diese Erklärung veranlaßt, deren innere Gründe schwächer sind als die der Grimmischen. Es fehlt auch hier der Hauptumstand der Sage, die Brautsahrt, Dtnides Tod durch die Würme, und das ererbte Reich, wenn gleich Dthenats Vorfahren nicht unberühmt scheinen. Nach Z o s i m u s wurde Ddonath von Gallienus als Helfer gegen die Einbrüche fremder Völker im Morgenland aufgefördert, und seine Frau Zenobia floh nach der Schlacht von Emessa nach Palmyra, von da nach langer Belagerung nach Persien, wo sie am Euphrat ergriffen und zu Aurelian geführt wurde. In Emessa ließ er Gericht über sie halten, wo sie ihre Mitschuldigen angab, die hingerichtet wurden. Sie soll sich selbst getödtet haben und ihr Sohn ertrank im Meer. Von ähnlichen Thatsachen weiß aber die Sage nichts, wie sie überhaupt von politischem Leben und Treiben der Menschen fern bleibt. Die Verschwörung der Sydrat, wenn man es so heißen will, entstand aus gereizter Liebe, sie lebte nachher noch lang mit ihren Kindern, versöhnt und geliebt mit ihrem Manne. Daß sie aus dem Morgenland kommt, und

Dnids Sage dort ihren Hauptschauplatz hat, kann eine andere tiefe Bedeutung haben, wovon unten. Bei der verschiedenen Lesarten ist die Erklärung der Stadt Sunders durch Tyrus geschichtlich zweifelhaft, so wie das Daseyn von Muntabur, welches eben so wenig bewiesen werden kann, als die andere Behauptung, daß Wolsfdieterich, Theodosius und alle römischen Kaiser in der Sage für eine Person gelten sollen.

Allerdings wäre nach Göttlings Erklärung Dnids Sage eine der ältesten, sammt der des Hagens von Troja, denn sie fielen beide ans Ende des dritten Jahrhunderts; aber es ist sehr unglaublich, daß die Gothen, als wenn sie selber thatenlos gewesen, die Geschichte eines fremden Königs zu ihrer Mähre und auf diese Art umgewandelt hätten, wornach streng genommen Dnit einmal nicht mehr zum Heldenbuch gezählt, und seine Sage als eine absichtliche Verdrehung der Wahrheit angesehen werden müßte. Denn es ließe sich sonst nicht begreifen, wie ein Kaiser des Morgenlands in die Lombardei veretzt, und Völkern, (Gothen) die ihn gefürchtet, untergeordnet, und in feindlichen Verhältnissen mit seinem Mutterlande, und als Oberherr über Rom und Italien, über die Heiden in Sicilien und über die Russen gedacht werden konnte. Diese Verwirrungen aufzulösen, von andern zu geschweigen, ist Göttlings Erklärung am allerwenigsten im Stande, und es möge doch auch diese Betrachtung endlich zu der Ueberzeugung führen, wie dergleichen zu ängstliche Nachforschungen nicht nur unzulässig, sondern auch verwirrend seyen für Sag' und Geschichte.

Wenn man bloß nach geschichtlichen gleichlautenden Namen haschen will, wie hier Göttling gethan, und beim Rib. L. zur Ungebühr geschehen, und man dadurch die Sage erklärt zu haben wähnt, so mag man etwa auch, was Göttling und Grimm nicht anführen, den Hausmeier Dagoberts I. Dnit, der unter des Königs Namen das ganze Fränkische Reich mit Schrecken regierte*), mit dem Dnit in Beziehung bringen. Indessen hilft sein und anderer Name so wenig zur Sache als der Dthenats und Ddoachers.

Ein auffallendes Beispiel, wie die Sage aller Geschichte zum Troß ihren eigenen Weg geht, ist im Kaiserbuch, welches unter Gallienus des Dthenats mit keinem Worte gedenkt, aber unter Kaiser Dtho die Geschichte des Mucius Scävola mit Porsenna erzählt, und den Helden, der frei

*) Fragm. incerti auct. in Schilters Ausg. des Königsb. v. n. S. 484.

willig seine Hand opferte, Ddnatus nennt.¹⁶⁾ Unerklärbar aus der Geschichte läßt sich diese Zusammenstellung nur aus der Sage selbst verstehen und rechtfertigen. Die früheren Quellen des Kaiserbuchs waren unverstandene Geschichten und Legenden, und wie mir immer wahrscheinlicher wird uralte Bücher der Hügende (S. 5), die sowohl den Namen Ddnatus für die Geschichte des Mucius Scävola, als auch seine Zusammenstellung mit Dtho veranlaßt haben mögen. Der Namen Ddnit war uralte bei den Deutschen, es war der Namen Dthins, wie unten erhellen wird, und bekannt ist, daß Dthin ein Auge, und Tyr eine Hand verloren. Wie nun, wenn die übrig gebliebenen unverstandenen Sagen des Heidenthums beim Anklang eines ähnlichen Namens (Dtho) sich mit einer ähnlichen Geschichte (des M. Scävola) vereinigten, und den teutschen veranlassenden Namen (Ddnatus) beibehielten? Man braucht hierbei gar keine Absichtlichkeit zu unterstellen, bei der Unwissenheit des vierten und fünften Jahrhunderts haben sich dergleichen Verbindungen von selbst ergeben, und was verhindert uns anzunehmen, daß Sagen und Geschichten in solchen Verbindungen in die Bücher der Hügende aufgenommen wurden?¹⁷⁾ Nun ist begreiflich, daß diese gelehrten Sagen ihres größeren geschichtlichen Anscheins halber auf ihre Wahrhaftigkeit als ganz unbezweifelt vertrauen, und die Gesänge des Heldenbuchs wie die Lieder des Nolandischen Sagentreises, die unbekümmert um die Geschichte für sich selber fortlebten, als Unwahrheiten verachten (wovon oben ein Beispiel S. 16). Die Gelehrte oder Pfaffen sage, größtentheils bestehend in gereimten Bibeln, Chroniken und Legenden, schwächte die Achtung der Heldenlieder unter dem Vorwurf der Lügenhaftigkeit, und die mysteriöse Rittersage vom h. Gral verspottete sie ihrer Einfalt wegen; zwei Hauptursachen, daß die vornehmen Stände, Geistlichkeit und Adel, sich immer mehr von den Heldenliedern entfernten, und daß der Bürger und Bauer fast allein noch mit frommem Glauben dabei stehen geblieben. Darum hat die teutsche Helden sage außer dem, was schon früher in ihr lag, nichts mehr aus der Geschichte aufgenommen, weil sie bloß beim gemeinen Volke geblieben, ein Glück, denn die vornehmern Stände hätten sie bewußt und unbewußt mit der Geschichte vermengt.

¹⁶⁾ No. 361. Bl. 28. b. 2 — 30. a. 1. Ist in der ersten Beilage unten abgedruckt.

¹⁷⁾ Beispiele in Menge liefert das Kaiserbuch, welches ohne Anstand die verschiedensten Geschichten durch einander wirft.

Wahre geschichtliche Anwendung.

Hieraus, wie aus der Einleitung zum Nibelungen Liede wird wohl die Wahrheit des Sages hervorgehen, daß der Sage überhaupt, wie auch dem Dtnit keine Geschichte zu Grund liegt, die sich durch nähere Betrachtung der Umstände noch mehr bewähren soll. Die Sage wie die Geschichte hat ihr eigenthümliches Leben, das nicht von einander abhängt, denn sonst müßten die Hauptsachen des Liedes auch in der Geschichte vorkommen, und umgekehrt, was aber nicht der Fall ist. Wenn wir auch, wie Schlegel für das Nibelungen Lied, eine lebendige Ueberlieferung als die Quelle der Sage annehmen, die innere merkwürdige Züge in der Erinnerung aufbehalten, welche den Chronikschreibern aus Unwissenheit und Geringschätzung entgangen; so ist diese Annahme, sobald sie der Ueberlieferung blos geschichtlichen Grund und Werth beilegt, durchaus unhaltbar, da man nicht einsieht, warum die Hauptsachen der Sage nicht auch Hauptsachen der Geschichte seyn sollten. Oder man müßte den Zusammenhang der Sage als etwas Zufälliges und Willkürliches ansehen, den man für eine vorgefaßte Erklärungsidee eben so willkürlich wieder auflösen dürfe, wie es auch auf mancherlei Art beim Nibelungen Lied und Dtnit geschehen ist. Von dieser Meinung aber sage wenigstens ich mich für allemal gänzlich los, denn dadurch verschwindet die Sage in nichts, die doch eben so gut wie die Geschichte Anerkennung ihrer innern Bedeutung und Vollendung verdient und weder durch Wolfische Zerstückungen ihres Dichters noch durch Zerstückelungen ihres Gedankens getödtet werden darf. Wenn eine ganze große Sage mit all ihren Hauptumständen einer geschichtlichen Nachweisung, die nur Nebensachen und diese nur zweifelhaft erklären kann, aufgeopfert werden soll; so ist es besser, sich gar nicht mehr um unsere alten Lieder zu bekümmern, indem sie blos als gehaltlose Trugbilder erschienen, und es Thorheit wäre, aus ihrer grausen Entstellung geschichtliche Nachrichten zu sammeln, die man leichter und richtiger in jeder Chronik finden kann. Dieses falsche geschichtliche Bestreben wird nothwendig die nämliche Verachtung für unsere Heldenlieder noch einmal herbei führen, womit sie im Mittelalter die Geistlichkeit (und aus demselben Grunde der geschichtlichen Verworrenheit und Gehaltlosigkeit) ansah, und jenes Bestreben ist durch seinen nothwendigen Mangel an genügenden Resultaten auch wohl mitunter Ursache, daß bei den Zeitge-

nossen die alten Lieder noch nicht mit dem Eifer und der Liebe aufgenommen werden, wie sie es doch in vollem Maasse verdienen. Weder Grimm noch Götting haben den Grundkern unsers Liedes, den wunderbaren Elberich, in der Geschichte nachweisen können, und wer will behaupten, daß seine Sage für die lange Weile gedichtet sey? So lang dergleichen Hauptpersonen nicht geschichtlich erwiesen werden, so wird die geschichtliche Erklärung wenig helfen, und das Wunderbare, was die Sage eigenthümlich hat, ist eben ein Beweis, daß die Geschichte hier nichts zu erklären hat.

Die Sage ist älter als die Geschichte, kann also von dieser nicht herkommen, wohl aber können die Alten nach den Grundgedanken ihrer Sage die Geschichte betrachtet haben. Dieser Satz kann allein den geschichtlichen Forscher der Sage richtig leiten. Es gibt viele Beispiele, daß unsere Väter nach ihrer Sage die Geschichte angesehen und ausgelegt haben, und dieß ist der Grund, daß unsere Lieder manchmal geschichtlichen Anschein haben. So betrachteten sie fast jede große Schlacht als ein Abbild der Nibelungen Roth¹⁸⁾, und ihre Kämpfe mit andern Völkern als Nachahmung des Götter- und Riesensreites. Nach dem verlorenen Bewußtseyn der heidnischen Entstehung und Bedeutung dieser Ideen blieb dennoch ihre Fortwirkung wiewohl unverstanden im Leben. Die Sage ging ihren eigenen Gang fort, die geschichtlichen Seitenblicke und Deutungen waren bloße Begleiterinnen, womit die Väter ihre geliebteste Mutter, die Sage, als wie zur Anerkennung ihrer Ebenbürtigkeit den Enkeln herübersandten. In dieser Hinsicht ist wohl Grimms Aeußerung zu verstehen, daß man fühle, hinter diesen alten Liedern sey irgend ein geschichtlicher Kern verborgen. Und so mag wohl mit dem Namen Dnuit irgend eine ferne Hindeutung auf Odoachers Geschichte verknüpft seyn, die aber nie ins Reine bestimmt werden kann.

¹⁸⁾ So trägt die Schlacht Marichs vor Rom nach dem Kaiserbuch (Bl. 43. b. 2 — 44. a. 1), wie auch die des Theoborich mit Odoacher vor Verona (Bl. 84. b. 2 — 86 a. 1) deutliche Spuren einer Nibelungen Roth an sich. Ebenso ist der Anfang des Verrathes zwischen Brunhilt und Chrimhilt (Nib. 2. Avent. 14) auf die Geschichte der Lucretia übertragen, deren Mann Collatinus von Trier genannt wird. Bl. 27. 28.

Zweiter Abschnitt. Mythologische Erklärung.

§. 20.

G r u n d s ä t z e.

Die Sage hat ihre eigene Bedeutung, ihren eigenen heiligen Sinn, über dessen Zulässigkeit und Erforschung die Gesetze wie beim Nibelungen Lied gelten. Der einfache Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme beruht darauf, daß bei der mythologischen Forschung alle jene Widersprüche, Entstellungen und Mißverständnisse der Sage vermieden werden, und die Möglichkeit einer Erklärung selbst für noch unverstandene Stellen bleibt.

Ich betrachte bei dieser Forschung die Hauptpersonen und Schauplätze oder die Heimat der Handlung und Sage, und nehme dabei auch Rücksicht auf nordische Ueberlieferungen, denen ich, sofern ich sie anwende, ebenfalls keine geschichtliche Bedeutung zugestehende, weil sie ohnehin schon größtentheils aus teutschen Sagen entstanden¹⁹⁾.

§. 21.

D t n i t.

I. Seine Verwandtschaft.

Dtnides Sage ist eine gefährliche wunderbare Brautfahrt, wobei er das Weib zwar erringt, aber zugleich mit ihr die Ursache seines menschlichen Todes durch die nächsten Blutsfreunde herbeiführt. Diese Geschichte kommt im Heldenbuch und in andern Sagenkreisen²⁰⁾ mit und ohne die Ermordung vor, welches aus der Verwischung der Sage und ihrem Unverständniß zu erklären (§. 1). Die Sagenverwandtschaft führt zur Vergleichung, woraus die Gleiches

¹⁹⁾ Für unsere Untersuchung kommt hier das nordische (prosaische) Heldenbuch, die *Wilkinasaga* in Betracht, weil sie auf dem teutschen (gereimten) Heldenbuch beruht, und sowohl durch ihre cyclische Abgeschlossenheit (wie das teutsche Heldenbuch) als auch durch viele innere Merkmale deutlich verräth, daß sie bloße Sage ist, während die *Kämpa dater*, die *Heimskringla* etc. viel mehr Geschichte enthalten.

²⁰⁾ z. B. *Flos und Blankflos*, *Lohengrin* etc. ist eine mit Dtniden gleichbedeutende Brautfahrt; das *Nolandslied* eine westfränkische Umgestaltung der Nibelungen Sage.

deutung aller Brautfahrtlieder hervor zu gehen scheint. Am wichtigsten ist die Vergleichung mit dem Hörnen Siegfrit, dessen unbezweifelte Einheit mit Dniden für die Erklärung beider sehr vortheilhaft ist.

Zuvörderst ist die Brautwerbung beider und ihre Folgen gleich, aber auch im Einzelnen ergeben sich Uebereinstimmungen in allen Hauptumständen. Ihr Verhältniß zum Zwergen Alberich ist dasselbe, nur mit dem Unterschied der Abstammung, der nach älteren Sagen vielleicht auch nicht vorhanden wäre. Beide haben ihre Waffen von Elberich, Siegfrit die Larnhaut, gewissermaßen auch das Zauberschwert Balmung, Dnit das Schwert Rose, den goldenen Harnisch und Helm. Beiden hilft der Zwerg durch List die eingesperrte Jungfrau und Braut von ihrem feindlichen wilden Hüter befreien, und weist den unkundigen Helden den Weg nach Muntabur und dem Drachenstein. Beide sind zwölf Mann stark, und im Besitze des Zauberrings, mit dessen Verlust, der bei Dniden auch anzunehmen, ihr Schicksal unvermeidlich eintritt. Beide werden im wilden Walde unter Linden ermordet. — So weit die Vergleichung für unser Lied, sie verbreitet sich aber auch noch weiter. Dem ermatteten Dnit wird seine Braut in die Arme gelegt, darauf streitet er mit den Heiden am Wasser, das ihn umzäunt, und sinkt vor Müdigkeit der Sydrat in den Schoos, die ihm mit einem Schleier den Schweiß abwischt, ebenso Siegfrit auf dem Drachenstein und überwunden im Rosengarten der Chriemhilt, die ihren Schleier (gleichbedeutend mit der Larnkappe) über ihn wirft, wodurch sie ihm Leib und Leben rettet, oder nach dem großen Rosengarten mit all ihren Frauen den Dieterich von Bern um Schonung ihres Friedels ansieht, welches auch von Dniden erzählt wird, der, unter den Linden vor Garda (gleichbedeutend mit dem Rosengarten) von Wolfdieterich überwunden, bloß durch die Dazwischenkunft seiner Frau vom Tode gerettet wird.

So ist die Sagenverwandtschaft zwischen Dnit und Siegfritiden. Merkwürdiger Weise stimmt auch das Geschlechtsregister Dnides damit überein. *) König Dietwart, so erzählt das Lied von Dietrichs Flucht, lebte 400 Jahre und erzeugte 44 Kinder, die alle starben bis auf einen Sohn der Sig her hieß. Dieser heirathete die Tochter des Königs Ballus von der Normandie, die Amelgart, und zengte mit ihr 29 Kinder, wovon 27 starben, aber ein Sohn

*) Pfälz. Handschrift. No. 314. Bl. 115 — 117. Ist unten in der zweiten Beilage abgedruckt.

Dtnit und eine Tochter Sigelint am Leben blieben. Sigher wurde ebenfalls 400 Jahre alt und Sigelint heurathete den Sigemunt von Niederland und gebar ihm den Sigfrit. Als Dtnit 40 Jahre alt war, bezwang er mit Heer den Heidenkönig Godian im Lande Galanie und nahm ihm seine schöne Tochter Liebgart ab. Godian aber verdarb Dtniden durch vier zugesandte Drachen, so daß er kinderlos starb. Liebgart heirathete darauf den Rächer ihres Mannes, den Wölfdieterich, der lebte 503 Jahre und zeugte mit ihr 56 Kinder, die alle starben bis auf den Hugdie rich. Hiernach sind die Wölfingen, deren väterliche Abkunft nicht weiter als zum Großvater Wölfdieterichs Anczius hinaufreicht, mütterlicher Seits nah mit den Nibelungen verwandt, deren Geschlecht aber mit Dtniden ausstirbt. Ich enthalte mich hier weiterer Untersuchungen, wozu dieses merkwürdige Geschlechtsregister Stoff genug bietet, indem sie mehr zu einer Forschung über das Lied von Dietrichs Flucht gehören.

Aber wie bedeutend auch Dtnids Verwandtschaft in den deutschen Liedern erscheint, so wird sie doch durch die nordischen Ueberlieferungen noch viel wichtiger. Denn schon in der alten Edda, wiewohl unter andern Namen, trifft man einen Theil seiner Sage an, nämlich in dem Liebe von Skirners Fahrt, dessen Inhalt ich kurz angeben muß. Der Gott Freyr sah von Hlithskialf, einem Göttersiße, von welchem aus man die ganze Welt durchschauen konnte, nach der Riesenwelt (Jotunheim), wo er die Tochter des Riesen Ghymer, die überaus schöne Gerdr erblickte, und vor Liebe herzensehrank wurde. Sein Vater Niorthr und seine Mutter Skadi bekümmerten sich sehr um ihn, und von Skadi beauftragt fragte ihn sein Diener Skirner um die Ursache seiner Traurigkeit. Freyr entdeckte ihm seine Liebe zu Gerdr, und gab ihm sein heiliges Roß und sein wunderbares Schwert, das sich von selbst gegen die Riesen zum Kampfe schwang. Skirner ritt in die Riesenwelt nach Ghymergard, wo Gerda wohnte. Vor ihrem Hause waren wilde Hunde und ein Hirt saß das vor auf dem Hügel, den fragte Skirner, wie er vor den Hunden zur Gerda kommen könne. Der Hirt sagte, daß er sterben müsse, wenn er in den Garten Gerda's gehe; da kam sie selber und fragte, warum die Erde so bebe, und ihre Magd antwortete, daß ein Mann zu Pferd gekommen. Sie ließ den Skirner kommen, bot ihm den Gasttrunk an, und fragte, wer von den Elfen, Asensöhnen oder Wanen er sey, daß er gewagt durch das fürchtbare Feuer, das ihre

Heimath umgab, zu ihr zu reiten? Er antwortete, daß er kein Gott, sondern ein Bote sey, und ihr eils goldene Aepfel anbiete, um ihre Liebe für den Freyr zu kaufen. Sie verschmähte aber Aepfel und Liebe, und Skirner bot ihr den Zauberring Draupner an, der mit Balder verbrannt, und von dem alle neun Nächte acht gleich schwere Ringe tröpfelten, auch diesen verschmähte Gerda. Da drohte sie Skirner mit dem Schwert zu erschlagen, sie aber wies ihn an ihren Vater, mit dem er kämpfen sollte; auch diesen drohte Skirner zu erschlagen und kündigte ihr eine Menge furchtbarer Verzauberungen und Strafen an, wenn sie den Freyr nicht liebe. Da wurde sie erweicht und gestand die Ursache ihrer Weigerung, daß sie sich eines Wanen (Freyrs) nicht für würdig gehalten. Sie bestimmte den Wald Barri, wo sie nach neun Nächten Freyrs Weib werden wolle. Mit dieser Botschaft ritt Skirner heim und verkündigte sie dem Freyr, der es fast nicht abwarten konnte.

Hier ist nun Skirner so viel wie Elberich, Freyr ist Dtnit, Gerda ist Sidrat, Skadi ist Dtnids Mutter, Gymer ist Nachaol, Jotunheim ist die Heidenchaft, Gymerögard Muntenbur, und die Handlung Skirners ist der Elberichs ganz gleich, beide werben durch Bitten und Drohungen die Liebe der Braut für ihren Helden. Im Dtnit sind die Drohungen christlich, in Skirners Fahrt heidnisch, aber von so weit führender Bedeutsamkeit, daß ich sie hier übergehen muß. Freyr und seine Schwester Freya sind eben das seh nende, liebende Geschwisterpaar, die in Namen und Sache mit Sigfriden völlig gleich sind, woraus dessen Gleichheit mit Dtniden abermals hervorgeht. Der göttliche Wane Freyr nimmt ein Riesenweib, verliert darüber sein Wunder schwert, und wird daher in der Götterdämmerung leicht um gebracht; der übermenschliche Sigfrüt nimmt ein menschliches Weib, verliert dadurch den Zaubergürtel Brunhilds und geht zu Grunde; der christliche Dtnit nimmt ein Heiden weib, verliert dadurch seinen göttlichen Zauberring und geht unter. Diese innerliche, organische Uebereinstimmung der isländischen, fränkischen, gothischen und longobardischen Sage, die sich nimmermehr verkennen läßt, ist für die älteste Religion und Bildung aller mit den Deutschen zusammen hängenden Völker ein Gegenstand von außerordentlicher und unberechenbarer Wichtigkeit. Auch in den Sagen und Liedern der Dänen und Schweden tritt diese Uebereinstimmung hervor, so in den dänischen*) und noch weit bedeutender

*) Ich verweise in der Kürze auf W. E. Grimms Uebersetzung der dänischen Helden- und Minnelieder.

in den herrlichen schwedischen Volksliedern *) von der Volks-
sage zu geschweigen, denn die Verwandlungen, welche die
Heldensage im Munde des Volks durchgeht, sind unendlich.

Berschlungener und weiter ist Otnides Verwandtschaft
in der Wilkina Saga. Vorerst wird ihm hier Dieterich von
Bern hinsichtlich seiner Aventure mit Elberichen gleichgestellt,
außer der Abstammung.²¹⁾ Sodann wird seine Brautfahrt
mit Uebereinstimmung der Hauptsachen sowohl von Hert-
nit als von Attila erzählt.²²⁾ Hertnit und Hirder wa-
ren Brüder, und jener herrschte über Polen (Pulinaland),
Rußland (Rucziland) einen großen Theil von Griechen-
land, Ungarn und andere östliche Reiche (Austurrike). Sie
wurden vom König Wilkin bekriegt, Hirder fiel in der
Schlacht, und Hertnit mußte nach Verlust seiner Hauptstadt
Holmgard (Halmgard) mit seinem Reiche dem Wilkin zins-
bar werden. Nach dessen Tode aber machte er sich seinen
Sohn Nordian, sammt dessen vier Riesensöhnen Aspilian,
Aventrod, Etgeir und Bitolfur unterthan. Unter Hertnides
Kindern folgte ihm Osantrix der Aeltere, Waldemar bekam
Rußland und Polen, und der Kebssohn Ilias wurde nach
Griechenland geschickt.

Osantrix, der von seiner ersten Frau Juliana eine
Tochter Berta hatte, wollte wieder heirathen, und zwar die
Oda, Tochter des Königs Melias (auch Millias) von Hun-
nenland, der sie aber Niemanden geben wollte. Er bezieht
daher auch Osantrix Gesandtschaft gefangen, und als dieser
seine Brudersöhne Hertnit und Hirder in gleicher Absicht der
Brautwerbung hinschickte, so ließ Melias sie auch einthür-
men. Nun brach Osantrix mit Nordians Riesensöhnen und

*) Swenska Folkvisor utgif. af Geijer och Afzelius. Stok-
holm 1814. Im ersten Bd. gehören zu der Sage der Braut-
fahrt diese Lieder: Hillebrand, Helt Grimburg, Ritter Lynne,
Hert Peter und Klein Christine, Herzog Silbertal, Herzog
Freudenburg und Fräulein Adelin, Herr Olaf. Mehrere an-
dere Lieder, die auch hiemit zusammenhängen, aber auf ge-
schichtlichen Thatsachen zu beruhen scheinen, wie das Lied:
Jungfern-Kauf u. s. w. führe ich hier nicht an.

²¹⁾ Wilk. Saga Kap. 16. Die Mähre steht am Eingang dieser
großen Sagenammlung, wie Otnides und A. Geschichte am
Anfang des Heldenbuchs. Zudem ist die Voranstellung Diete-
richs im Heldenkreise eigenthümlich, und ein Beweis der Ueber-
tragung.

²²⁾ Wilk. Saga. Kap. 45 — 83. 111 — 125. 147. 269. 270.
325 — 329.

einem Heere nach Hunenland auf, gab sich den Namen Friderich (nach andern Hoff=Dieterich), und gelangte bis nach Baltzborg, König Melias Hauptstadt. Unter dem Vorwand aus Spanien zu kommen, ließen ihn die Bürger gegen des Königs Willen mit dem Heere in die Stadt. Ueber Melias ungesüßte Reden und die Demüthigung ihres Herren wurden die Riesen ergrimmt, daß Widolf mit Ketten mußte an die Mauer gebunden werden, und Aspilian den König Melias mit der Faust schlug, worauf der Streit anhub, und Melias fliehen mußte. Während der Schlacht rief Widolf dem gefangenen Hertniden zu, der seine Ketten brach und sich mit dem Ritter Herrmann befreite. Darauf nahm Dsantrix die Oda zur Frau, die ihn unerkant liebte. Ihre Tochter war Erka, die ebenso wie ihre Mutter gegen den Willen des Vaters mit List geraubt und entführt wurde.

König Dsid von Frisland hatte nämlich zwen Söhne, Ortnit, seinen Nachfolger, und Attila, der häufige Einfälle in Melias Reich machte. Sterbend empfahl Melias seinem Volke den Dsantrix zum König, aber Attila besetzte und entriß ihm Hunenland. Da sandte Attila seinen Brudersohn Dsid zu Dsantrix, um die Hand der Erka zu werben, die ihm aber als einem Feinde abgeschlagen wurde. Eben so vergebens war die Sendung des Markgrafen Rodolf (auch Rodingeir) von Bakalar, und Attila überzog den Dsantrix mit Heer. Dieser besandte die vier Riesen, die aber dem Attila nicht widerstehen konnten, der aber nachher aus der Schlacht Abends in einen Wald sich zurückziehen mußte, von Dsantrix verfolgt. Nachts überfiel Rodolf das Lager des Dsantrix, und machte 500 Ritter nieder, worauf Attila ungestört heimfuhr.

Nun zog Rodolf mit dem jungen Dsid und 300 auserlesenen Rittern vorgeblich nach Spanien, in der That aber nach Wilkinaland auf die Brautwerbung für Attila. Er versteckte seine Gesellen in einem tiefen Wald, und kam unter dem Namen Sigurder (oder Sigefried) zum Dsantrix, wo er sich dem anfangs zweifelnden König für einen Vertriebenen des Attila ausgab, und sein Vertrauen gewann. Zwei Jahre vergingen, ohne daß er die Erka sah, denn sie war mit ihrer Schwester Berta in einer Burg beschloffen. Indesß kam König Nordung aus Schwaben und warb um ihre Hand. Rodolf mußte ihr den Antrag machen, statt dessen eröffnete er ihr im Garten unter einem Apfelbaume seinen Namen und Vorhaben. Sie war sehr über ihn erbost, weil er ihrem Vater 500

Ritter erschlagen und wollte ihn verrathen, aber auf Zureden ihrer Schwester Berta, die Rodolf zu heirathen versprach, gab sie ihm ihren goldenen Ring für den Attila. Diesen zeigte Rodolf dem Dsantrix zum Beweise, daß Erka vor einem Jahre nicht heirathen wolle, womit sich Rodolf gedulden und heimfahren mußte. Nun holte Rodolf mit Erlaubniß des Königs den jungen Dsid als seinen vorgeblichen Bruder Alebrandur, und beide entführten die Jungfrauen mit ihrem besten Geschmeide bei Nacht zu ihren Heergenossen in den Wald und von da in die Burg Marcsstein im Faltsturwald, worin sie der verfolgende Dsantrix belagerte. Rodolf schickte zwen kühne Ritter heimlich zum Attila, und bei dessen Anzug floh Dsantrix und wurde von Rodolf verfolgt. Attila heirathete darauf die Erka und Rodolf die Berta. Aber darauf, setzt die Sage hinzu, waren lange Zeit große Kriege und Schlachten zwischen den Hunen und Wilken, wovon die erzählten Geschichten Ursache waren.

Attila's Versöhnungsversuche mit Dsantrix blieben nämlich fruchtlos, es kam zur neuen Schlacht, wobei Dieterich von Bern dem Attila half, und Dsantrix fliehen mußte, aber Wittich (Widga) gefangen wurde. Diesen befreite dann Bildifur, der die Haut eines Bären, den er im Fyrwald (auch Turnwald) getödtet, über sich zog, mit Hülfe des Spielmannes (hofud-loddari) Isungur, wobei Dsantrix, Awentrod und Widolf umkamen. Die Sage aber läßt den Dsantrix noch einmal umbringen, es wird noch eine Schlacht erzählt, worin Dieterich und Rodolf dem Attila die Hauptstadt des Dsantrix Brandinaborg, belagern helfen, und im Gefechte Wolshart (Ulfradur) den Dsantrix erschlägt. Die Wilken machen darauf seinen Sohn Hertnit zum König. Dieser schließt nun die Sage auf eine sonderbare Weise. Er gerieth mit dem König Isung von Britanien (Vertangaland) in Streit; seine Frau Dstacia, ein schönes Zauberweib, Tochter des Königs Runa von Desterreich half ihm dabei als eine Wola, indem sie alle bösen Geister und Unholde in Drachen- und Löwen-Gestalt in die Schlacht führte, und selbst als ein großer Drache (Flug-drek) voranflog, wie dieses in teutschen Liedern beschrieben sey. Isung, dem Thettleif (Dietlieb) von Dänemark und Fasold der Stolze halfen, wehrte sich tapfer, er wurde aber mit seinen beiden Söhnen von Dstacia zerrissen. Thettleif verwundete den Hertnit und Dstacien tödtlich, und als Hertnit nach Hause kam, fand er seine Frau krank, die nach dreien Tagen starb. Er selbst genas wie

der, und nahm sich nachher mit vieler Sorgfalt seines Reiches an. Nun verweist die Wilkina-Saga auf seine folgende Geschichte, die sie aber nicht mehr anführt.

In diesem weiten Zusammenhang erzählt die nordische Sage nur ein einziges Abenteuer, das in den teutschen Liedern, so viel noch vorhanden, viel einfacher dargestellt wird. Es ist immer Eine Brautfahrt von Dsantrix und Attila, und die Ausdehnung in mehre Geschichten ist blos aus der Wiederholung der Abenteuer zu erklären, wie dieses auch die immer wiederkommenden Namen beweisen, woraus man sieht, wie die Sage vom Vater auf Sohn und Enkel übertragen wird. Die vielen Namen Hertnit und Dtnit sind nur eine Person, wie die Dieterich des Heldenbuchs, und daß sie mit Dtniden sprachlich und wesentlich zusammenhängen, haben schon v. d. Hagen, Büsching und die Brüder Grimm ausgesprochen. Das wird sich durch genauere Vergleichung noch deutlicher zeigen, und ich halte daher die Wilkina-Saga mit dem König Rother und dem Nibelungenlied zusammen, da ich Dtnides Verhältniß zum hörnen Sigfrit schon oben dargethan, damit der merkwürdige Zusammenhang der alten Lieder immer mehr aufgeheilt werde.

Hertnides Hauptstadt Holmgard, deren teutscher Namen neben Smolenek und andern russischen Städten aufgeführt wird, ist Garda im Dtnit und Bare (Bern) im Rother. Der Riesenwater Rordian (Nibelung?) wohnt auf Seeland, also im Meere, ähnlich den Nibelungen, seine Söhne Asprian und Witolf kommen als ständige treue Helfer des Dsantrix vor, so auch im Rother als Asprian und Witolt, und Asprian vertritt ganz die Person des Elberich im Dtnit, hörnen Sigfrit und Nibelungenlied, so wie Witolt den Elyas von Rusen im Dtnit. Melias ist Nachaol oder Achabel im Dtnit; Hunen- oder Riesenland und Haidenschaft ist in der Sage eins. Dsantrix und Rother's Gesandten werden eingesperrt, Attila's und Dtnides abgewiesen. Dsantrix, Rother, Rodingeir und Dsd verändern ihren Namen, Dtnit und Sigfrit auf Isenland ihren Stand. Melias wird von Asprian, Nachaol von Elberich geschlagen, und davon ist auch in Asprians Zorn über den eitelstolzen Constantin eine Spur. Witolt wird bei Melias und Constantin gebunden, im Dtnit Nachaol, und im Nibelungenlied der Riese und Elberich. So ruft bei Melias und Constantin Witolt den gefangenen Boten zu (wie Wolfdieterich seinen Dienstmannen), die fast gleiche Namen haben (Hermann, Erwin).

Melias, Dsantrix und Nachaol fliehen und bleiben am Leben; ihre Töchter lieben die Helden unerkant, so wie Chriemhilt den Sigfrit. Das Schuhanziehen der Dda wird auch im Rother erzählt²³⁾. Merkwürdiger Weise kommen Hertnid's Waffen an den jungen Sigurd, die der Zauberschmied Mimer verfertigt, und im hörnen Sigfrit werden Dtnides Waffen als die besten erwähnt. Es sind also diesen Helden wie die Namen und Wesen so auch die Waffen gemeinschaftlich.

Attila's Brautwerbung enthält noch einige besondere Züge. Seine erste Verfolgung durch Dsantrix mag wohl ein geschichtlicher Hinblick auf seinen Rückzug aus der catalaunischen Schlacht seyn, aber alles Uebrige ist Sage. Hier ist nun die Namensänderung und listige Entführung auf den Rüdiger, wahrscheinlich wegen Namensähnlichkeit mit Rother, übertragen, der aber für den Attila wirbt, und sich Sigfrit nennt, womit dann Sigfrides Brautwerbung in Isenland für den Gunther gleichbedeutend ist, so wie die Waffenabnahme in Brunhilden-Saal im Rother wieder vorkommt²⁴⁾. Rüdiger versteckt seine Genossen im Walde, wie Rother bei der zweiten Fahrt und wie Elberich dem Dtnit sein Heer; wornach die Abholung der Nibelungen (als eines Hinterhaltes) auch hieher gehört. Bei der ersten Fahrt erscheinen die Helden durch ihren Namenswechsel sogleich in der Stadt des Feindes, Dsantrix in Valkborg, Sigfrit in Worms, Dtnit in Sunders, Rother in Constantinopel. Rüdiger, Sigfrit und Rother sehen die Geliebte lange nicht, die beiden letzten müssen erst noch einen gefährlichen Krieg für den Vater und Bruder der Braut gewinnen, wo sie dann als Boten heim zu der Jungfrau gesandt werden, worauf sie die Langersehnte erhalten. Das anfängliche Sträuben der Jungfrau wird von Chriemhilden, Brunhilden, der Sydrat und der Tochter des Constantin erzählt, und allen wird zugeredet, Chriemhilden und Sydraten von ihren Müttern, Constantins Tochter von der Herlint. Wie Rüdiger in Marstein belagert wird, so wird Dtnit am Wasser bestanden, und in beiden Fällen werden sie durch das herbeieilende Freundesheer entsetzt und der Feind flieht, wird verfolgt aber nicht erschlagen.

²³⁾ Daher unsre gemeine Redensart: es ist ihm kein Schuh recht, statt: er taugt nicht.

²⁴⁾ Daher unsre Sitte, den Fremden und Gästen beim Empfang Stock und Hut abzunehmen.

Relias versöhnt sich auf dem Todbett, beim Dsantrix erwähnt aber getreuer die Wilkina-Saga das langdauernde Unglück, das auf diese Brautfahrt folgte. Dsantrix, Nachaol und Constantin versöhnen sich nicht, Nachaol vernichtet seinen Tochtermann durch einen heuchlerischen Gesandten, der sich wie der Spielmann dem Constantin und Hagen dem Gunther von selbst anbietet. Dtnit und Sigfrid werden ermordet, darauf folgt die Nibelungennoth, die am Ende des Dtnit angedeutet aber nicht im Wolfsdieterich, sondern in der Ravennaschlacht ausgeführt wird. Dem Rother wird sein Weib geraubt und wieder in die väterliche Haft gebracht, statt daß Er umgebracht werden sollte. Dieser spätere Irrthum der Sage kam daher, daß aus Unverstand der Raub der Chriemhilt durch den Drachen in Rother's Geschichte wiederholt wurde. Darum wird nun die Frau noch einmal verwahrt, einem Heidenkönig zur Gemahlin bestimmt, statt daß sie nach dem Tode ihres Mannes einen Heidenkönig wirklich heirathen, und dieser ihr mörderisches Geschlecht durch eine Nibelungen-Noth vernichten sollte. Daher ist Ymelot's (Amelolt's?) zweiter Krieg mit Constantin, wo sein Sohn Basiliskium Rother's Frau heirathen soll, ebenfalls wieder eine bloße Brautfahrt, und dennoch kommen nun deutliche Spuren einer Nibelungen-Noth vor. Rother soll gehenkt (ermordet) werden, wozu Constantin selber rath, dieser Mordanschlag, gleichbedeutend mit der Ermordung Sigfrids und Dtnids, ist die Ursache, daß die Heiden alle bis auf Ymelot erschlagen werden. Arnolt, der von Rother viele Wohlthaten empfangen, will ihn vom Tode retten, so wie Dieterich's Rechen den Tod des milden Markgraven Rüdiger, der ihnen allen Gutes gethan, blutig rächen. Die Riesen Grimme und Witolt wollen die Burg Constantinopel verbrennen, und Witolt soll vor die Thüre stehen, so wie Volker und Hagen die Thüre des brennenden Saales verwahren. Nun endet aber die Sage Rother's anders. Er bekommt mit Zustimmung des Constantin, welchem verziehen wird, seine Frau wieder, die einen Sohn Pipin, Karls d. Gr. Vater, gebärt, nach dessen Ritterschlag sich Rother ins Kloster zurückzieht, und dort wahrscheinlich, wie Wolfsdieterich thut. Ähnlich scheint auch die Sage Hertnid's und Ostaua's, wenn man noch besonders ihre Abgebrochenheit und Berweisung berücksichtigt, in die Geschichte hinüberzugehen, und so Sage und Geschichte gleich den teutschen Liedern zu verknüpfen.

II. Seine Bedeutung.

Die Verwandtschaft Dtnides mit andern Sagen mußte voraus untersucht werden, um sowohl die Vollständigkeit als auch die Hauptmerkmale der Sage darzuthun, ohne welches die Erklärung einseitig wäre. Es geht aber diese Verwandtschaft auch in andern Sagenkreisen fort, deren Nachweisung aus Liebe zur Einfachheit und Vermeidung der Ueberfälle unterblieben.

So wie ich den hörnen Sigfrid für den teutschen Dth in vorzüglich als Licht- und Jahres-Gott erklärt habe, so gilt auch diese Erklärung für den Dtnit und seine Verwandten. Zuörderst sind ihre Sagen gleich, wie wir gesehen, und ihre Namen ebenfalls, denn Dtnit, Hertnit, Drtnit, Dsantrix, Attila und Rother sind eine Benennung *). Alle haben die Bedeutung des ägyptischen Osiris, vorzüglich des phönizischen Adon (Adonis), und des phrygischen Attis ²⁵). Erkannten ja doch die nordischen Forscher schon vor hundert Jahren den Dth in für den Adonai, Adonis und Attis, nach der damaligen hebräischen Wurzelsucht ²⁶), und wäre man auf der richtigen Spur nur fortgegangen, so hätte ich jezo keine neue Ansicht zu vertheidigen. Damit wird nicht gesagt, daß die Teutschen ihre Sage von den Asiaten entlehnt, sondern nur die Religion ihrer Stammväter beim Auszug aus Asien mitgenommen. Aber die Erinnerung der Abstammung blieb und ist das älteste, was wir von der Geschichte der europäischen Menschheit wissen. Die Sage trojanischer Abkunft haben mehre Völker, vorzüglich die Franken, und damit die andern Sagen verglichen, daß der siebenzehnte Gefährte des teutschen Erzkönigs Thiusko Mösus geheissen, von dessen Sohne Brigs, Phryx oder Franken das Land Phrygia (Frankenland) sey genannt worden ²⁷), und Herodots

*) Dtnides Name hat nach den Handschriften kleine Verschiedenheiten. Nach Beilage II. v. 1975. heist er Drtnit, Hdschr. D. nennt ihn Dtnid, Dttinid und Dtenid. Hdschr. C. Dtnit, Dttinit, Dettiinit.

²⁵) Ueber ihre Mythen s. Kreuzer Symbolik. II. 31. folg. 86. folg. u. a. a. D.

²⁶) S. Philosophia antiquiss. Norvego-dan. dicta Voluspa. ed. Resenius. Haav. 1673. p. 13. — Edda Soemundar. Hafn. 1787. Tom. I. praefat. p. XXVIII.

²⁷) Otto Frising. l. 25. Königshoven S. 231. Aventin nach Cisners teutscher Ausgabe. Frankfurt. 1622. S. 28, der

bekannte Erzählung, daß die Aegypter von den Phrygiern abstammen, als den Hauptbeweis das Wort *Bekkos* enthält, welches auf phrygisch Brod heiße, womit das teutsche *Backen* einerlei Stamm hat: so sehe ich gar nicht ein, warum wir die Sage, daß die Teutschen lang vor den Gothenzügen im Trojanerlande d. h. in Vorder-Asien gewohnt, nicht als geschichtliche Wahrheit annehmen sollen, besonders, da man beweisen kann, daß der phrygische Dienst selbst mit dem Phallus in Teutschland vorhanden gewesen. Es ist wahrlich nicht umsonst, daß all die oben verglichenen Sagen in's Morgenland hinüberweisen, theils daß der westliche Held in's Morgenland, der östliche, wie der Perser *Karahun*²⁸⁾ und *Basiliskium* u. in's Abendland zu der Braut ziehen, und in welchen Sagen auch diese genaue Dertlichkeit verloren, wird dennoch die Brautfahrt als ein ferner Zug angegeben. Es liegt nämlich darin die bildliche Wahrheit, daß die Religionsfäße dieser Sagen aus dem Morgenland, wie *Dionysus* aus Indien, kommen, eine aus inneren Gründen schon unbestreitbare Annahme, deren geschichtliche Richtigkeit nach obigen Nachweisungen ebenfalls nicht mehr zu bezweifeln ist. Denn bekanntlich hatten unsere Väter ihren Opferdienst auf Bergen, und wenn wir diese Sitte als Abstammend von phrygischem und oberasiatischem Bergdienst ansehen, so ist damit die erwähnte geschichtliche Wahrheit bewiesen, und eine Vergleichung der altteutschen mit der phrygischen Sage und Lehre nothwendige Folge *).

Die Uebereinstimmung und Gleichheit *Dauid's* und der verwandten Helden mit dem *Attis* ist einem unbefangenen Blick unverkennbar. Ihre Todesart ist dieselbe. Den *Attis* und *Adonis* tödtet der Eber, vom feindlichen Nebenbuhler *Ares* geschickt, dieser Eber ist bei den Teutschen zum Drachen geworden, einem gebräuchlichen Bilde des Bösen, des Teufels, wie das Nilpferd des *Typhon*, und der Nebenbuhler ist bei der natürlichen Verwischung der Sage bald

im Widerspruch mit seiner früheren Behauptung die Franken von den Bayern abstammen läßt. — *Trithemius*, *B. Herzog* u. A. Vergl. *C. G. v. Arnndt* über den Ursprung und die Verwandtschaft der europäischen Sprachen. S. 185. 186.

²⁸⁾ In dem Liebe von *Ogiens* Jugend. Pfälz. Hdschr. Nr. 363. In persischen Heldentiedern kommt wirklich ein Held vor, der *Kerahun* heißt.

*) Vgl. *Creuzer Symbolik*. 2te Ausg. Bd. I. S. 159.

als Vater, bald als Verwandter, Heide u. vorgestellt. Wo das Bild fehlt, da erschlägt der Böse selbst den Lichtgott, wie Hagen den Sigfrid und Typhon den Osiris. Die Klage um den Todten, seine Aussetzung, sein Begräbniß kommt bei Sigfriden und Dtniden vor. Trauernd sitzt Isis unter dem Baume, während Anubis mit den Hunden den Leichnam des Osiris sucht, eben so zieht Sydrat mit Wolfdieterich, einem andern Anubis, aus, den Leichnam des Dtnit zu finden, und ihre Begleitschaft sitzt auf Bäumen, so wie Sigune bei dem Sarge ihres Geliebten auch auf einem Baume trauert²⁹⁾. Darum hat Wolfdieterich auch den Löwen bei sich, der selbst gegen den Drachen kämpft, und es ist vielleicht nicht unbedeutend, daß der Feu, auf den er viele Sorgfalt verwendet, erschlagen wird. Ebenso hat Dtnit den Haisant (das Elsenthier) zum Begleiter und Mitkämpfer. Wie Horus das Schlachtroß des Osiris beehrt, der ihm im Traume erscheint; worauf denn Horus den Typhon gebunden zur Isis bringt, die ihn wie Aphrodite den gebundenen Eber losläßt, so fleht Wolfdieterich um Dtnids Waffen, und des Todten Stimme erlaubt sie ihm, und so bringt Dieterich den Hagen gebunden vor Chriemhilden, die ihn aber ermordet. Auch vom nachgeborenen Harpocrates gibt es Spuren bei uns, namentlich im Schmerzenreich, im Drlieb³⁰⁾, und in der Sage, daß Wolfdieterich, wie er den Dtnit sucht, zu einer freisenden Frau kommt, deren Gemahl der Drache gefressen,

²⁹⁾ Pfälz. Hbshr. Nr. 373. Bl. 113. a. 2. 114. a. 1. — Büsching wöchentl. Nachrichten, Bd. I. S. 34. 35. mit dem Kupfer.

Die Säulen, worin Osiris und Dionysus verschlossen liegen, sind auch bei den Deutschen nicht unbekannt, es sind überhaupt unsre Särge, die in Straßburger Mundart bedeutsam Todtenbäume heißen, im Gegensatz zu den Bäumen des Lebens, und nach unsrer Legende ist manig wunderthätiges Bild in hohlen Bäumen gefunden worden (vgl. Heidelb. Jahrb. 1819. S. 694), also christliche Epiphanyen, mit denen auch die Volksage zusammenhängt, daß der Weidenbaum beswegen immer aufspringe und hohl werde, weil sich Iudas daran gehängt und der Teufel seine Seele herausgerissen habe. Daher hängten unsere Alten die Verbrecher an Weidenbäumen oder mit Weiden auf, nach dem Ausdruck: «by hals vnd by der wyde» etwas untersagen, der oft vorkommt. Dtnit v. 1070. — Daß Dtnit im Wolfdieterich der Alte genannt wird (Nr. 373. Bl. 96. b. 2.), bezieht sich wohl nicht auf das hohe Alter der Helden, sondern auf seinen Tod, wo alt so viel als weiland, gewesen, bedeutet.

³⁰⁾ Nib. L. v. 774. 2. u. 43.

sie aber weggestoßen hat, die dann mit ihrem Kinde stirbt, welche Erzählung ohne diesen Zusammenhang sinnlos im Wolfsdieterich stünde.

Attis verliert beim Verschwinden die männliche Kraft und wird seiner Geliebten untreu, ersteres ist freilich in der teutschen Sage nicht mehr vorhanden, aber die Untreue Sigfrids gegen Brunhilden ist aus unsern Liedern bekannt. Und so wie Adonis der Proserpina und Venus zugleich angehören muß, so scheint von dieser Theilung auch noch eine Spur vorhanden, daß Sigfrid zwei Geliebten hat, und Brunhild bei seiner Ermordung laut auflacht und mit ihm stirbt. Dahin gehört nun das Namenwechseln der Helden. Unter Sigfrieden, Dniden und Rothern ist sprachlich der Begriff des Tagesgottes und Lichthelden, dagegen heißt Dieterich wörtlich ein Todtenreche, Todtenherr. So wechseln ja auch Dsiris und Dhin nach ihren Berrichtungen den Namen, und Lohengrin besitzt seine Frau unerkannt, wie Wolfsdieterich die Sydrat, wie sie aber seinen Namen wissen will, muß er sie verlassen, weil der alte Zustand mit Hinwegnahme der Täuschung aufhört, welche Idee freilich in vielen Liedern verloren ist. Es scheint überhaupt in diesen Vermählungsagen die mitlebende andere Braut der Ehe Unheil zu bringen, so wird Attis durch die Agdistis rasend, so rasen Dionysus und Molant, Sigfrid wird verzaubert, und Florens Vater will die Blankflos umbringen, weil er glaubt, sie habe seinen Sohn verzaubert. Ebenso will des Heiden Belhants Tochter den Wolfsdieterich durch Zauberei bezwingen, dessen Abentheuer mit der rauhen Else wohl auch hierher gehört. Unsere Brautfahrten werden überhaupt durch List und Täuschung im Spiel mit Zauberkräften ausgeführt, und bieten auch mit der Befreiung der Andromeda und dem Argonautenzug nicht unwichtige Vergleichen dar.

Das Wiederfinden des Gottes könnte vielleicht im Lohengrin noch aufbehalten seyn, der auf das Geläute der Schellen kommt, da auch am zweiten Tag der Attisfesten mit den Mondeshörnern dem Gotte gleichsam zum Erwachen gerufen wurde, und dieser Nothruf in den teutschen Sagen sehr gewöhnlich ist, und in unserm Leben in vielfacher Gestalt noch täglich angewandt wird. In so fern aber das Wiederfinden mit der Wiedergeburt und der Auferstehung zusammenhängt, so wissen wir, daß Dnit, Sigfrid und Andere wiedergeboren wurden, und daher ebenso wie andere Sonnenhelden zweimal Geborne heißen können.

War nun die Vorstellung eines leidenden und sterbenden Sonnengottes eine heilige Sage bei unsern Alten, und ist diese Idee morgenländischen Ursprungs, so werden wohl auch die Gebräuche ihres Gottesdienstes die Spur morgenländischer Abkunft an sich tragen, also mit dem Phallusdienste Asiens nähere oder fernere Beziehung haben. Er innert doch die Sitte, in der Fronleichnam- Octave grüne Bäume in die Kirchen zu stellen, an den Gebrauch bei dem Attisfeste, wo auch ein Baum in den Tempel gesetzt wurde, welches man arbor intrat nannte. Und hatte in phrygischer Religion die Fichte die Bedeutung der männlichen Kraft, warum sollte die Esche Ygdrasil und die in teutschen Liedern und Leben an ihre Stelle getretene Linde nicht ebenfalls jene Nebenbedeutung gehabt haben, besonders, da Mann und Weib in der Edda nach Bäumen gepannt werden, und von der Esche und Linde, vom Weltbaume, die Thürme der gothischen Bauart entstanden, die vielleicht ursprünglich dieselbe Bedeutung wie die Obelisken haben mögen. Auch die Mandel, das phrygische Sinnbild weiblicher Kraft, sicherlich in dem uns so gebräuchlichen Bilde des Herzens, das ja auch Leben und Liebe bedeutet, noch aufbehalten *).

*) Unsere Sprache deutet in manchen Wörtern wo nicht auf Phallusdienst doch auf den Phallus hin. Ich meyne die Wörter Pfahl, Buhlen und Bild, denen ich keine andere Wurzel aufzufinden weiß und die doch in unserer Sprache sehr alt sind, wenn wir gleichwohl ihr Alter, ihre Aufnahme und Heimath nicht angeben können. Vielleicht war der älteste Balder ein Phallusgott, ein alter Baal, aus dem später ein Apollo geworden. Sonach hinge sein Leiden und Tod mit dem des Attis und Osiris genauer zusammen. Wenigstens hatte Fricco in der Heidenkirche zu Upsala einen Phallus als Sinnbild. Tertius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus, cujus etiam simulachrum fingunt ingenti priapo. Einige Zeilen weiter heißt es: Si nuptiae celebrandae sunt, Fricconi idolo immotant. Adam. Brem. de situ Daniae, bei Lindenbrock Script. Rer. Septentr. pag. 61. 62. Fricco kommt in der Edda nicht vor, und es scheinen in ihm Frigg, Balders Mutter, und Freyr, Balders Bruder, vereinigt. Was also in Island in zwei Götter Frigg und Freyr getheilt war, wurde in Schweden in der wahrscheinlich mannweiblichen Gotttheit des Fricco vereint. Sein Name deutet auf eine Göttin, der Phallus auf einen Mann. So heißt auch Sigfrid ursprünglich Mannweib, und die Begriffe pax, voluptas, nuptiae, Friede, Freien, Braut, liegen dem Wort und der Sache nach in Frigg, Freyr und Sigfrid.

§. 23.

S y b r a t.

Sydrat, Siderat, Sidrat oder Siderott heißt Dtnides Frau. Der Name ist nicht teutsch, gegen die Gewohnheit unsrer alten Lieder, die sonst immer teutsche Namen ihrer Helden gebrauchen. Sie weist nach Phöniciern und dort finden wir sie allerdings wieder als die große Göttin Astaroth oder Astarte, wovon Siderat, Siderate?) nur eine leichte, unsern Alten gewöhnliche Versetzung statt Isterat ist *). Gleichbedeutend mit ihr ist die altteutsche Mondesgöttin Dstar, von der unsre Dstern genannt ist, und wir sehen daraus, daß die Vermählung des Dtnides mit Sydrat bei den Teutschen auch im Frühjahre gefeiert wurde, was unser Lied richtig anzeigt ³¹⁾. Gleichwohl enthält es über ihr sonstiges Wesen wenig, und auch im Wolfsdieterich wird bloß ihre Klage und zweite Heirath erzählt. Desto deutlicher stellt sie das Nibelungenlied dar, dort ist sie Chriemhilt, ihre Nebenbuhlerin Brunhilt, ebenso wie Venus und Proserpina beim Adonis. Sie ist dasselbe, was die klagende Isis, Aphrodite und Cybele, und wie diese zugleich als Mondes- und Erdengöttinnen gedacht wurden, so liegen auch diese Ideen in der teutschen Sydrat und Chriemhilt wie in der nordischen Sibile. Im Christenthum wurden ihre Sagen auf die heilige Jungfrau und Genoseva angewendet, und christlich verstanden. Der älteste Namen war Ute, der nach Mundarten und

*) Kreuzer fragt hierbei, ob Siderat nicht etwa die Siderata sey? Vgl. dessen Symbolik, II. S. 158. 160. 1ste Ausg. Der Sache nach allerdings, sofern nämlich Siderat mit Hulda und Uta dieselbe Bedeutung hat, welche beide gute und schreckliche Göttinnen sind. Siehe J. Grimm in Schlegels teusch. Mus. III. S. 62 — 70. Einleit. in das Nib. L. S. 58. die Namensversetzung Siderat statt Isterat ist aber wohl durch die Hinneigung zu den Stabreimen Suders und Surgen entstanden.

³¹⁾ Dstacia ist wahrscheinlich dieselbe mit Astarte, und ist wohl nicht umsonst ein Zauberweib. — Dstern ist ein Genitiv der Einzahl und eine elliptische Redensart, statt: die Hochzeit der Dstern. Wenn Dstfrit (I. 22. v. 8. III. 6. v. 26. 28. V. 4. v. 14.) das Wort gewöhnlich für eine Mehrzahl gebraucht, so ist das auch richtig, weil er immer Hochzeit in der Mehrzahl setzt. — Astaroth oder Atergatis wurde bei uns ein Vornamen, so hieß eine Tochter Theodorich's Dstrogotho (Jornand. R.) welches nicht durch Dstgotthin erklärt werden darf.

Zeiten viel verändert ward, und eigentlich das Stammwort von Ostar und Isterat zu seyn scheint. Ob sie auch *Ma* n oder *Mo* n (Mond) geheiß³²⁾, oder Mutter überhaupt, und diese Wörter mit der phrygischen Naturgöttin *Ma* gleichbedeutend seyen, soll einweilen dahingestellt bleiben. *Chriembilt*, *Liebgart* zc. sind sicherlich nur ihre Beinamen gewesen, aus denen in der Folge besondere Personen gebildet wurden.

Die Vergleichung dieser weiblichen Grundwesen ins Einzelne zu verfolgen, führet zu weit, ich will nur Eini- ges ausheben. *Isis* heißt als Erdengöttin die Schwarze, gleichbedeutend sind die alten schwarzen Marienbilder, und wie *Isis* immer ein grünes Kleid an hat, als Bild der grünenden Erde, so haben auch all unsre Marienbilder blaue oder grünliche Gewänder an, Sinnbilder des erneuer- ten Erdenlebens und des blauen Himmels, weil *Maria* auch die christliche Mondesgöttin geworden. Darum hat sie wie *Diana* den Halbmond zum Zeichen, welchen *Laci- tus* unrichtig der Gestalt wegen für ein Schiff ansah³³⁾. Auch die *Kuh*, welche der *Isis* heilig war, finden wir bei den teutschen Göttingen. Es ist die nordische *Kuh Au- dumbla*, die als *Hirschkuh* die *Genoseva* begleitet, welche den Schmerzreich und den jungen *Sigurd* sängt. Daher die alte Sitte, Frauen mit einem begleitenden Reh oder Lamm, wie die Männer mit Hunden, abzubilden, oder mit Einhörnern, besonders vor Kalendern, welches Thier durch seine Sage sowohl als Stellung am Anfang des Jahres eben bedeutet, daß es einst in der Urzeit mit der Amutter Erde als das erste Lebendige vorhanden ge-

³²⁾ *Mond* war nicht weiblichen, und *Sonne* männlichen Geschlechts. Pfälz. Hds. Nr. 361. Bl. 71. a. 2.

Da gie die urowe under.

Sam die mane uor den sternem.

Pfälz. Hds. Nr. 112. Bl. 71. a.

Sam der sunne tüt der sne.

Bl. 51. b. Der sunne der ne gescaim nie dar inne.

Wachter unt. d. *W. Mon* erklärt sich dessen männliches Geschlecht aus dem männlichen Mondesgott (*Lunus*) der *Phry- gier*, weil überhaupt mit ihrer Sprache die unsrige viel Aehn- lichkeit habe. Vgl. S. 22.

³³⁾ *Tac. Germ.* 9. — *Büsching* wöchentl. Nachrichten Bb. II. S. 323. *Grimm* alt. Wälder. II. S. 196—209. Auch das Antlitz des wunderthätigen Marienbildes zu Einsiedeln und vieler andern Wallfahrtsorte ist ebenfalls schwarz, das zu *Speier* im großen Brand vernichtete, wird nicht anders gewesen seyn.

wesen ³⁴). Isis und Ute sind gute und schreckliche Götinnen, und wie Maria den todten Heiland auf dem Schooße trägt, so hat Chriemhilt den sterbenden Sigurd im Arme, und auch im Nibelungenlied umarmt sie den Todten. Auch die sieben Schwerter, welche Maria's Herz durchschneiden, werden nicht ohne Bedeutung seyn, wenn sie auch rein aus christlichen Vorstellungen entstanden wären.

S. 24.

E l b e r i c h .

Unter vielerlei Namen kommt Elberich in der teutschen Sage als eine bedeutende Person vor, deren beständiger Charakterzug List und Täuschung ist ³⁵). Diese Gemüthsart hat er als Zwergenkönig, weil diese alle listig, neckend und trügerisch sind. Alle Zwerge sind Schmiede, Elberich der oberste Schmiedemeister, der Zauberwaffen von wunder schöner Arbeit verfertigt. Rasenius hielt sie schon mit den Theurgien zusammen, wie auch neuerdings Schelling, der sie auch mit den Nabilen für gleichbedeutend hält, was allerdings richtig ist ³⁶). Denn außer der gewöhnlichen Bedeutung der Zwerge, daß sie nämlich die bildenden Kräfte der sogenannt leblosen Natur bezeichnen ³⁷), haben sie im Geisterreich noch eine höhere Würdigung, wamentlich Elberich als Demiurg erscheint. Wie Zeus den mannweiblichen Agdistis erzeugt, aus dessen männlicher Kraft das Mädchen Nana unbewußt befruchtet wird, und den Attis gebärt, den es aussetzt, der aber von einer Ziege genährt, und ein schöner Jüngling wird, wo ihn sodann bei der Vermählung die ihn mittliebende Agdistis, die vor-

³⁴) Pfälz. Hbf. Nr. 833. Bl. 25. 98. — Theuerdank Holzsch. Nr. 108. Pfälz. Hbf. Nr. 832. Bl. 16. 103.

³⁵) Grimm alt. Wäld. I. 31 — 34. Er heißt Aberich, Güglein, nordisch Afrifur, Alpris, Alf, Malprian, französisch Oberon, Mabrian, bei den Haimonskindern Malagis oder Maleges; Magis und die englische Frau Mab, als eine Elfin, gehören auch hieher. Sonst scheinen auch Agges und Elegast die-^{sen}ben Namen zu seyn, wodurch er wieder auf Elias hⁱⁿüber weist. In der Wilkina Saga heißt er der große Dieb, im Dnit stiehlt er die Rachen, Dniben seinen Ring, dem Nahaol die Tochter u. s. w.

³⁶) Voluspa ed. Resenius p. 22. Schelling über die Gottheiten von Samothrace. S. 35. 95 — 97.

³⁷) Uhr über nord. Alterthümer. S. 72.

her mit ihm einen Leib bildete, rasend macht: ebenso zeugt Elberich, über dessen Abkunft hinaus unsre Sagen nicht reichen, und der wahrscheinlich für den Zeus selber steht, den Dtnit gegen den Willen seiner Mutter, die ihn eben so wenig wie Rana die männliche Kraft in der Wandel sehen konnte. Eben so wird auch Hagen nach der Wilkinas Saga von einem Elfen gezeugt, und er scheint noch etwas vom Agdistis zu verrathen³⁸⁾. Daher kennen Dtnit, Sigfrit und Attis ihre Aeltern nicht, Sigurd wird ausgefetzt, die Hirschkuh ernährt ihn und den Schmerzenreich³⁹⁾, und er hat dieselbe Vermählung und Ermordung wie Attis und Adonis. Warum aber Dtnit und Sigfrit trotz ihrer göttlichen Abkunft sterben müssen, das leuchtet schon daraus ein, daß sie Sonnen-Einfleischungen (Incarnationen) sind, aber unsre Sage gibt noch tiefer den Grund an, sie haben nämlich den Zauberring und Gürtel verloren, wodurch sie aus dem Kreise der höhern Wesen ausgetreten, und also den Verwandlungen des irdischen Lebens, namentlich dem Tode unterworfen sind⁴⁰⁾.

Bedeutend ist allerdings auch, daß Elberich in einem Berge wohnt, in dessen Nähe ein See, eine Linde und ein Brunnen sind, wenn wir gleich nicht wissen, was unter dem Lande Almari und dem Berge Góickelsaß oder Gerickelsaß verstanden sey. Er ist ein schönes Kind, dessen Lächeln Heil und Glück verkündet, dessen Ernst Gefahr droht, und das voll Anhänglichkeit seine Helden über Meer und zur Braut geleitet, und ihnen als Kämmerer den großen Hort bewahrt. Im Nibelungenlied vertritt Giselher, der nicht umsonst ein Kind heißt, und Sigfrit seine Stelle, und im Rother und Osantrix Asprian, wo er in einen Riesen umgewandelt, dennoch das Kämmereramt und seine Waffen, die Geißel, beibehalten⁴¹⁾. Er ist auch ein Sänger, gleich Dthin dem Liederschmied, daher spielen seine Kinder, z. B. Rother die Harfe, so wie Apollo Gott des Lichtes und Liedes ist. Darum geleiten denn auch Spielleute die Helden, wie Volcher die Nibelungen⁴²⁾. Darum werben sie Bottschaften, gleich Elberichen,

38) Dtnit. v. 724. 738. 739. Wilk. S. R. 150. Rib. L. v. 1665.

39) Dtnit. 696. Hörnen Sigfr. Str. 46. 47. Wilk. Saga. R. 148.

40) Dtnit. v. 804. Rib. L. v. 2734. u. 35.

41) Rib. L. v. 1296. flgd. 2201. flgd. Avent. 6. — Pfälz. Hdschr. Nr. 390. Bl. 29. b. 21. b. 20. b. 10. a.

42) Darnach sind Lachmann's Zweifel (üb. d. urspr. Gest. p. 17.) theils unnöthig, theils gehoben.

wie Werbelin und Swemmelin, und der Spielmann, der Constantinen die Nachricht von Rothers Sieg und Imelops Niederlage bringt, darum befreien sie auch ihre Helden, wie der Spielmann Isung den Wittich, und holen die Frau mit List, wie der Spielmann, der Rothern seine Frau entführte.

§. 25.

E l i a s.

Er heißt auch Elegast und ist Dtnides mütterlicher Oheim. Er wird vorzugsweise König von Rufen oder Ruffen genannt, als Dtnides Lehmann, dem daher wie Hertniden Rufen und Prussen dient. Doch ist darunter weder Rußland noch Preussen zu verstehen, wenn gleich wohl der Dichter und Abschreiber, wie auch die Willinas Saga unter jenen Namen sich diese Länder gedacht haben. Rufen heißt allgemein Riesenland, und gewissermaßen sind die Rißlande *), so wie Nibelungen- und Hunenland, dasselbe †). Er ist also ein Riese, und Dtnit stammt mithin mütterlicher Seits vom Riesengeschlechte ab, was zu bemerken. Seine Gemüthsart ist nun auch ganz die eines

*) Ripuaria. Grimm teutsche Sagen. II. S. 134.

†) Karl d. Gr. sagt im Kaiserbuch (Pf. Hdschr. Nr. 361. Bl. 89, b. 2.):

Und ich vare wider zu den Rißlanden.

Er ist in Rom, die Stelle bezeichnet hauptsächlich die Gegend von Aachen, welche das alte mythische Land Grippian ist, das nicht von Colonia Agrippina, sondern vom alten Greif, nordisch Gripur, ein Schatz, Kleinod oder Hort, genannt wird, weil ohne Zweifel dahin der Nibelungen Hort gedacht wurde. Nicht nur Karl sondern auch Rother, dessen Sitz doch, in einem und demselben Liede, Bern angegeben wird, wohnt im Rißlande. — Als ihm nämlich seine Frau geraubt wurde, so war er (Nr. 390. Bl. 44. b.)

Hine zo Rißlande.

Mit sinen uanden.

Dar rigde der gode kehser.

Widewin unde weifin.

Zu Aachen läßt Rother seinen Sohn Pipin auch zum Kaiser krönen. Freilich hat sich die ursprüngliche Berrichtung im Rib. Land beim Rother, nach den Zeitbegriffen, in ein Rechtsprechen verwandelt. Ueberhaupt wurden im 13. Jahr. hundert alle fernen unbekanntten Nordgegenden Nibelungenlande geheissen. So heißt z. B. auch Livland Rißland. S. Heibelb. Jahrb. 1819. S. 136.

Riesen ⁴⁴⁾, stark, muthig, trozig aber schonungslos, unbeholfen und widerstrebend, bei weitem nicht von der göttlichen Kraft und Milde wie Dtnit.

Er ist daher in unserm Liede an des Riesen Widolfs Stelle getreten, der im Rother und Dsantrix eben so erscheint. Nur ist Elias nicht so fromm, wie jener, und die Sage wie Widolf den Gefangenen Befreiung zuruft, hat sich bei Elias dahin abgeändert, daß er in der angezeigten Höhle Männer und Weiber todtschlägt, übrigens aber wie Widolf allen Gefallenen auf den Mund stößt.

Merkwürdig ist ebenfalls, daß er Dtniden die Braut entdeckt und abräth, wie nach der Wilkina-Saga Sigurd dem Gunnar Brunhilden anempfiehlt, wornach Elias in demselben Verhältnisse zu Dtniden zu denken wäre, wie Sigfrid zu Gunthern steht ⁴⁵⁾. Dazu kommen noch einige Andeutungen, daß nämlich Elias Dtniden das Heer zwar nicht über die See, aber doch nach Muntabur leitet, daß er aus dem Hinterhalte ihm zu Hülfe eilt, wie Sigfrid mit den Nibelungen dem Gunther, daß er ebenfalls mit Dtniden verwandt ist. Aber außer seiner Sigfriden jedoch widersprechenden Gemüthsart hat Dtnides Sage seine näheren Verhältnisse durch die Zeit verloren, und zum Theil auf Nachaol übertragen, oder auf Dtniden. Man sieht daraus, daß er die Sage eigentlich verwirrt, indem er eine nicht mehr verstandene Erinnerung aus viel älteren Sagen ist, und daher noch früher als Elberich aus dem Liede verschwindet, ohne wieder erwähnt zu werden.

§. 26.

Die Uebrigen.

Der Truchses Hütiger ist Vater des Burggraven von Garten und des Helnods von Toskana, welcher letztere ebenfalls Burggrav genannt, und ihm von Dtnit Mutter und Land bei der Abfahrt empfohlen wird, wozu er sich sträubt (v. 156. 962.) Dieß erinnert an das Weigern des alten Verchtungs von Meran im Rother, der zum Reichsverweser den Amelger vorschlägt, wornach die Dienstmannen Dtnides wohl dasselbe sind, was Rothers und Wolfdieterichs. Der Heide Zacharias von

⁴⁴⁾ Er heißt daher wie Elberich ein Wilder, v. 507. 1355. 1564. d. h. der in Wald und Wildniß lebt, wie Riesen und Zwerge.

⁴⁵⁾ Wilk. Saga. K. 205.

wilden Elemen (wohl Schreibfehler statt Sicilien) ist unbekannt, eben so Rachaol von Muntibur, dessen Macht sehr groß angegeben wird, so daß ihm nur noch die Krone von Jerusalem fehlt. Wenn Helnot von Toskana deutlich an die Verhältnisse des teutschen Reiches zu Oberitalien erinnert, so weist uns der Sarazen Zacharias in Kaiser Friderich II. Zeit, der in Unteritalien und Sicilien sarazenische Unterthanen hatte, die er zu seinen Kriegen gebrauchte, so wie auch die Erwähnung Jerusalems auf die Kreuzzüge hindeutet. Desto ungeschichtlicher ist dann aber Herzog Gerwart von der alten Troja (Troy, Tronie, d. h. Troneg, Troie), ein auffallend Beispiel, wie Geschichte nur um die Sage spielt, aber ihren Grund nicht aufhebt. Mit Gerwart sind wir aus der Lombardei auf einmal in die Gegend von Trier versetzt, darum heißt es auch, ihm sey Lunders (ein unbekannter, mehrmals vorkommender Name) und Borseze d. h. Brabant unterthan ⁴⁶). Gerwart allein kommt im Wolfsdieterich noch etwas bedeutend vor, wo er aus Unredlichkeit dem Wolfsdieterich die Tödtung der Würme streitig macht. Der Burggrab von Garten wird auch noch einmal erwähnt, der den Wolfsdieterich wegen den Waffen Dnides, die er trägt, als dessen Mörder angreift. Sonst aber verschwinden alle aus der Sage ohne bedeutende Erinnerung, eben weil sie mit Wolfsdieterichs Dienstmannen zusammenfallen, werden jedoch unter verschiedenen Verhältnissen in andern Liedern wieder erwähnt.

§. 27.

Schauplatz der Sage.

Dnides Sage ist hauptsächlich an drei Stätten gebunden: Garten, Sunders, Muntibur. Garten ist wie allbekannt die lombardische Stadt Garda am See gleiches Namens, die sonst in alten Liedern noch häufig vorkommt, wo es der Sitz Dieterichs von Bern und des alten Hildebrandes ist. Der Name hat eine viel ältere als geschichtliche Bedeutung, und wurde nur auf die gleichnamige Stadt übertragen. Es heißt ursprünglich ein Garten, d. h. ein umzäunter Platz, gleichbedeutend mit dem

⁴⁶) Nach Hdschr. C. Prabant, nach D. Prosentian, worunter nicht die Provence, sondern das sagenberühmte Niederland verstanden ist. Borseze ist Borsezung st. Borseze mit derselben Bedeutung.

Rosengarten, eine feste Burg oder Götterburg überhaupt. Das Wort ist vielen Sprachen gemein, im Teutschen hat es einen bedeutenden Stamm⁴⁷⁾, und das nordische Holmgard (Waldburg) ist dasselbe. Es rührt her von den alten Namen der Götterburg Asgard und der Menschenburg der Erde, Mittagart (weil sie mitten in der Welt gedacht wurde). Da Dnit Garten bewohnt, so scheint ihm mehr der Begriff von Sonnenburg unterzuliegen; die Städte der andern Sonnenhelden sind von ihren Thieren genannt, Worms vom Wurme, Bern vom Bären.

Suders erklärt Götting für Tyrus, das allerdings richtig ist, da Dnit nach Syrien fährt. Allein es gibt noch mehre Städte gleichen Namens und auch sagenberühmte, nämlich Sutri am Flusse Pozzolo bei Rom, die in alten Gedichten Suters und Suters wart genannt wird und der Lombardei näher liegt⁴⁸⁾. Dann gehört auch Ezels Burg Susat hierher, welche die Nordländer für die Stadt Soest in Westfalen hielten. Im Liede wird aber Sunders ausdrücklich als die Hauptstadt von Syrien (Surgen) angegeben, wornach also gegen Tyrus kein Zweifel bleibt. Indes zeugen die übrigen Städte, daß der Namen nicht einer geographischen Lage angehöre, sondern seine Bedeutung in sich habe. Dazu kommt der bleibende Stabreim, Sydrat, Syrien, Sunders, der in solchen Fällen nie ohne Bedeutung ist. Es scheint mir also ursprünglich unter Sunders eine Sonnenburg gedacht zu seyn.

Dem Buchstabenreim von Muntabur zufolge, müßte Nachaol, Nachaol heißen, wodurch die obige Beziehung auf Moloch wahrscheinlicher würde. Die Burg ist unbekannt, sie liegt auf dem Gebirge, und ist ebenfalls ein mythischer Namen, der so viel wie Mondesburg bedeutet, da aus ihr die Mondesgöttin auch entführt wurde. Auch in Teutschland haben wir den Namen übrig, nach dem richtigen Grundsatz Johann Müllers, daß die Namen der Sage oft auch näheren Burgen und Ländern eigen sind. Es ist nämlich die ehemals zu Trier gehörige Stadt Muntabaur im Westerwald, wenn sie gleich lateinisch durch Mons Thabor übersetzt wird. Denn die Sage blieb am alten Namen hängen, den sie in alle Länder mit sich führte.

47) J. B. Görtel rühret daher und seine weite mythologische Bedeutung.

48) Pfälz. Hdscr. Nr. 363 (Ogier) Bl. 32. a. 22. b. 24. b.

§. 28.

u e b e r s i c h t.

Es sey vergönnet, einen freundlichen Rückblick auf unsere Untersuchung zu werfen, um die Würde und Tiefe der Sage im kleinen helleren Bilde unserm Gemüthe vorzustellen und in ihr die vielverlangende Befriedigung unseres Geistes zu finden. War auch in Dnit und Sydrat ursprünglich bloß die naturgeschichtliche Bedeutung, wie in phrygischer Sage gelegen, war demnach Sydrat das Bild der Allmutter Natur, die auf den Bergen wohnet und den Löwen zum Sinnbild ihrer Lebenswärme hat⁴⁹⁾; und war Dnit anfangs bloß der Gott des Sonnenjahres und Sonnenlichtes, der, dem Leiden und Tod des wandelnden Lichtes unterworfen, alle Jahre stirbt und wiedergeboren wird: so ist dem noch nicht abzusprechen, daß in ihrer Sage nicht nur eine höhere philosophische Bedeutung liege, wornach die Griechen auch den phrygischen Dienst erklärt haben, sondern daß wohl auch die Geheimlehre der alten Teutschen jene höhere Ansicht enthalten habe. Denn, ist es richtig, daß «keiner der asiatischen Naturdienste» — wie überhaupt jede alte Religion — «so arm an Begriffen und so inhaltsleer gewesen, daß sich in ihm nicht gleich und ursprünglich die Ahnung des Unendlichen geregt haben sollte»⁵⁰⁾: so ist es mir ebenfalls unbezweifelt, daß die Weisen der alten Völker die höhere Betrachtung ihrer Sage schon in uralter Zeit gehabt haben, wenn gleich darüber keine urkundlichen Beweise mehr vorhanden. Tiefere Wahrheiten konnten auch nicht wohl in der Schrift überliefert werden, und der Geschichtsforscher, der ihr Daseyn, gleich andern gewöhnlichen Thatsachen, nur auf buchstäblich bestimmte Zeugnisse annehmen will, wird bei diesem Verfahren die alte Welt nicht erklären können, da es alle weiter gehende Forschung aufhebt. Es gibt eine andere Art Zeugnisse, den leisen Zusammenhang halb verlornen Ideen, die sich nicht in den todten Buchstaben verkörpert haben, und die freilich nicht jeder Blick entdeckt. Diesem Zusammenhang in seiner leisesten Spur zu folgen und die einzelnen Bruchstücke mit religiöser Weisheit zu ergänzen, ist die Pflicht des Glaubensforschers.

⁴⁹⁾ Pfälz. Hb Schr. Nr. 373. Bl. 110. 111.

⁵⁰⁾ Creuzers Worte. Symbolik. II. S. 51.

Dritter Abschnitt.

Kunst des Liedes.

§ 29.

Allgemeiner Kunstcharakter des Heldenbuchs.

Wir haben schon aus der Ursache, daß die Lieder des Heldenbuchs nur Eine heilige Sage erzählen, Einen Kunstcharakter derselben anzunehmen, wenn gleich die einzelnen Lieder in ihrem Kunstwerthe ziemlich verschieden sind. Doch auch diese Verschiedenheit scheint nur zufällig. Da nämlich die langzeitigen Lieder gar viele Uebereinstimmung in der Behandlungsart zeigen, und früher das langzeitige Gefäß allgemein war, so muß in alter Zeit die Einheit ihrer Darstellung noch deutlicher gewesen seyn, und ist auch in den kurzen Liedern noch nicht zu verkennen. Alle Lieder zeichnet nämlich ein kräftiger, gutmüthiger, ruhiger Sinn aus, die Handlung wird allmählig, ohne Uebereilung, entwickelt, die Haltung der Charaktere ist oft überraschend richtig, und die Entscheidung der Handlung läßt ein großes wehmüthiges Bild zurück. Die Würde der Heldencharaktere ist meistens größer, als in griechischen und römischen Liedern, wobei ich nur an Sigfriden und Giselheren und Bechtungen von Meran zu erinnern brauche. Heldeninn, unbändige Kraft und schonungsvolle Zartheit und Milde ist gewöhnlich in einem ihrer Helden vereinigt, und selbst ihre Leidenschaften brausen nicht auf, sondern gehen ihrem starken unhaltbaren Gang. Dabei ist merkwürdig, welchen Antheil der Dichter an seiner Sage nimmt. Er lebt ganz darin, in ihr sind alle seine Gedanken, alle seine Weisheit, alle seine Wünsche, Freuden und Leiden niedergelegt, darüber hinaus gehet sein Wissen nicht; daher ist der Mangel an Beschreibungen und Denkprüchen begreiflich, und eben so ihr häufigeres Vorkommen in den Liedern anderer Sagenkreise erklärlich, weil diese uns angeeignet wurden, und der Geist unsrer Alten schon freier über sie als über einheimische Sagen urtheilte. Die Dichter des Heldenbuchs hängen mit einer kindlichen Liebe, mit innigem Mitgefühl und mit frommem Glauben an ihrer Sage, und die damals beginnende kalte Wisseren nöthigt

sie oft, die Sage als wahr zu verbürgen⁵¹⁾. Sie erzählen mit munterer Laune, redselig, ernst und traurig unter einander nach Bedarf, und die alte Sprache verleiht ihrer Darstellung eine kindliche Unbefangenheit, die nicht mehr zurückzurufen, nicht mehr zu erreichen ist.

Alle diese Vorzüge im höchsten Grade und noch viel mehr vereinigt in sich der Dichter der Nibelungen, dessen Werk außer der Ilias wohl keines seines Gleichen hat. Es beweist uns, was altteutsche Dichtkunst leisten konnte, ist somit der Maasstab der Kunstbeurtheilung des Heldenbuchs, indem es auch der treueste Spiegel des alten Dichtens und Glaubens ist. In Ausdruck und Gedanken ist es für die Dichter des Heldenbuchs, wie die Ilias für die Griechen, wissentlich oder unwissentlich Muster geworden, und der einheitliche Kunstcharakter des Heldenbuchs liegt nicht nur in der Gleichheit der Denkungsart, sondern auch des Wortes.

§. 30.

Dtnides Kunstwerth.

Wir können also die Kunst des Dtnides nun im Vergleich mit der des Nibelungen-Liedes bestimmen. Wenn er gleich deren hohe Vollendung nicht hat, so schließt er sich doch in Wort und Gedanken so vielfach an dieselbe an, daß man wohl einsieht, der Eine unendliche Geist habe auch seinen Dichter belebet, dessen Werk, noch rein von späteren Umdichtungen, wohl näher an jene Vollendung reichen würde⁵²⁾. Dennoch zeichnen auch unser Lied Einfalt der Erzählung, richtige Haltung der Charakter, Lebensstreue, Innigkeit und Lebensfülle aus, nebst dem, daß es so viele einzelne Stellen hat, die alle ihre besondere Aufmerksamkeit verdienen. Erinnert doch der schöne Zug, wie der Sydrat vom Elberich ihr künftiger Gemahl von der Finne des Bethauses gezeigt wird, an die vielberühmte Mauerschau der Helena und an die nicht geringere der Brunhilt im Nibelungen-Liede. Mit Uebergehung noch vieler Stellen und der herrlichen Darstellung Dtnides soll

⁵¹⁾ Ich rechne das bloße Verufen auf alte Bücher und Mähren nicht einmal hierher, es gibt ausserdem noch Stellen genug, wo sie die Wahrheit der Sage beweisen wollen, und woraus man auch sieht, wie Unglauben und Wissererei die alten Mähren verspottete.

⁵²⁾ Vgl. Dtnit Str. 3. mit Nib. 2. Str. 2.

meine letzte Betrachtung auf Elberich ein wenig verweilen, der unübertrefflich behandelt ist. Von seinen muntern väterlichen Neckereyen an bis zu seinem Verschwinden bildet er ein vortreffliches Gemälde. Seine Treue, Schonung, Sorgfalt und Thätigkeit treten überall hervor, und dieser Eisenreche, Eisenfürst, dieses altheidnische kosmogonische Wesen wird vom Dichter zuletzt mit unnachahmlicher Unbefangenheit auch in ein christliches höheres Wesen umgewandelt, und erhält so unbewußt seine alte religiöse Bedeutung wieder. Da wird er dann ein unsichtbarer Engel, der die Heiden bekehrt, und bei seiner Erscheinung (Epiphanie) das hohe Wort des Glaubens der Sydrat verkündet, und unter Gesang und Spiel als ein freundlicher Geist aus dem Leben verschwindet. Dann aber folgt die Noth des Menschen, und mit ahnendem stillen Hinüberschauen in das ferne Todesgeschickal schließt sich ernst und wehmüthig die bedeutsame Sage.

Erste Beilage.

Zu §. 18. C. 25.

Also Vitellus daz richē besaz,
 Daz buch kundet uns daz,
 Dtto habete ein groz künne,
 Sie newolden im des richis nicht gunne, 4720
 Sie wolden in gerne han irslan,
 Bil kume er nachtes uz in tran.
 Der kunic hete groz arbeit,
 Sine vil innern herceleit
 Clagete er sinen mannen; 4725
 Die vrvint die rieten im alle,
 Daz er rite ce Rome uür die stat.
 Bil schire daz getan wart,
 Er gwan vil manigen helt uermezzen,
 Rome wart besezzen 4730
 Mit vil michilre craft.
 Sie heten groze ritterschaft,
 Die burc sie wol werten
 Mit geren vnt mit swerten;
 Da was inne manic wigant. 4735
 Der man wol da vant,
 Des im der lip gerte,
 Wolde er mit dem swerte,

- Bot er im baz sper;
 Dem Romere was dar zû uil ger, 4740
 Swie er sich wolde vben,
 Er vant sin da gnüge.
 Dwi wilch mort da geurümet wart,
 Da wart manic helmschart,
 Da vielen die ueigen, 4745
 Der künic sach im dicke leibe.
 Romere wereten sich mit grimme,
 Vnze sie der hunger begonte twingen;
 Die da nicht enhabeten
 Vnt sich notliche betrageten, 4750
 Die giengen zû dem senate;
 Bil tvire sie des daten,
 Man gebe die burc dem künige,
 Den richen geuel iz ubele.
 Do sprachin aber die richen, 4755
 Sie newolden im nimmer intwichen,
 Sie heten uil gûter knechte,
 Sie wolben gerne vechte,
 Der künic müste intrinnen,
 Welch ere er ce Rome solde gewinnen. 4760
 Ze iungis nam sich einer dar uz,
 Geheizzen Ddnafus;
 Er bat einir stille,
 Er sprach: «ist iz uwir wille
 Vnd wollit irs mir wol lonen, 4765
 Ich irlebege dise stat ce Rome,
 Des uermezze ich mich;
 Newebir slac noch stich
 Nebedurujt ir dar umbe nimmer mere,
 Ich beherte v wol alle uwir ere, 4770
 Daz die uiande muzen intrinnen.»
 Sie sprachen, swelich gebinge
 Er dar umbe wolde,
 Wie gerne sie daz urûmen solben,
 Also liep alle in wip vnt kint weren. 4775
 Also sprachen Romere.
 Er sprach: «nû itet uz wellen
 Zweine mir gesellen,

Die mir dar zû urûme sin,
So irget wol der wille min.» 4780

Alse sie die rede uernamen,
Sie ilben alle ein ander uf gahen;
Do sprach dar ettelich:

«Aller truwin manich dich,
Wanbe ich din kunne bin, 4785
Von rechte sol ich mit dir sin.»

So sprach abir ein ander man:
«Dû solt mich billiche dar zû han,
Dû macht sin an angist,
Ewa dû mich hine gesaphist.» 4790

Do begonde ir us wellen
Zwelue im zezellen,
Die swûren gewisliche,
Sie newolben im nimmer geschwichen
Zu allen sinen sachen, 4795
Ewa er sie hine wolbe saphin.

Der helt Dbnatus
Der beschiet in die rede sus:
«Ich wil v minen willen sagen,
Ir sult gûte mezzir tragen, 4800
Wedenthalp sint die wâs

Und sniden alse ein sars;
Wezzir ist daz wir zwelue irsterben,
E dise stat ce Rome uerwerde.
Nû merket wol die rede min, 4805

Ich wil der allir erste sin,
Min lip ist dar umbe ueile;
Ich sage v herren algemeine,
Ich wil den künic irslahen;
So horet ir hinne wol sagen, 4810

Wie ir mir dar uze irgangen ist,
Enthalbet uch wol hinne die urist,
Ir nesult uch von ein ander nicht scheide.»
Daz lobete sie algemeine.

Der helt Dbnatus 4815
Zû den zweluen rebete er aber sus:
«Nû nerwûrchet iz v nicht sere,
Ich negere ze lebene nicht mere,

- Ir mügit iz leisten beste baz;
 Zware sagen ich v daz, 4820
 Geurüme ich minen willen,
 So sizt ir hie hinne uil stille,
 Wesit ledic der eide,
 Ob ich wol dannen scheide;
 Werde aber ich gebangen, 4825
 Bestümmelt obir irhangen,
 So ne lat uch nicht wesin ce gach,
 Vbir uier tage dar nach,
 So urüme abir du dinen willen.»
 Also gap er den gesellen 4830
 Ir ichteme eine eit,
 Sie ueluren alle samet den lip,
 E ir eide wurden meine.
 Des uermazen sie sich algemeine.
 Ez geschach an einem morgen, 4835
 Ddnatus nehete umbe den lip nich eine forge,
 Do ferte er ubir uelt
 Rechte in gegen des künigis geect.
 Ein herzoge hiez Ri om u s,
 Das buch nennet in uns sus, 4840
 Vnd der uürste uon Cappua
 Die giengen scowinde da;
 Der herzoge an des künigis stül gesaz,
 Bil harte gescabete im daz,
 Ddnatus ferte in gegen im dar, 4845
 Nieman nam sin nicheine war,
 Den herzogen er durch den büch stach,
 Daz er niene chein wort mer nersprach.
 Do newas des nichein rat,
 Bür den künic wart er bracht; 4850
 Der künic hiez mit ulize
 Bereiten manirhande wize,
 Alse man in martyre wolde.
 Er sprach, daz er nicht leben solde
 Nimmer nichein tac mere; 4855
 So sprachen alle die herren.
 Ddnatus beswür den künic ture,
 Daz er in zu einen wure

- G künen lieze,
 Vnde in dar nach hieze 4860
 Wizen swie er wolde;
 Er sprach, daz er uon rechte solbe
 Mit uüre sich e gereinen.
 Des wunderte die uürsten algemeine.
 Vitellus was ein listegir man, 4865
 Den schuldegen er uragen began:
 «Nû waz has dû an dem herzogen gerochin,
 War umbe has dû in irstochin?»
 Der sculdige Ddnatus
 Der antwurte dem künige sus: 4870
 «Ich sage dirz wol her nach,
 Mir ist zû dem uüre nû so gach,
 Ich inwil dirz nimmer gesagen,
 Wnze ich mich mit dem uüre gereinit han.»
 Die uürsten hiezen ein uür machen; 4875
 «Iz inist nicht ane sache,»
 Sprachin alle die herren,
 «Wir irsehen vil schire
 Allen sinen willen,
 Er nematic uns nicht intrinnen.» 4880
 No uernemit wunderliche dinc,
 Dar gie der iungelinc,
 Die hant er in daz uür stiez,
 Von der stete er sie nine liez,
 Er nesprach nie och noch we; 4885
 Daz neutreiffket ir nie me
 Von sich einem werltlichen man,
 Wnze die hant gar abe bran.
 Ddnatus hiez sich uür den künic uüren,
 Bil tiöre sie in underwegen beswürren, 4890
 Daz er in sagete,
 War umme er die wunder getan habete;
 Bil manic uürste in dar umbe bat,
 Niemanne er dar umbe nichein antwurte gap,
 Noch nichein wort en resprach. 4895
 Der künic in lange an sach,
 Wiber sich selben er betrachte,
 Was er dar umbe tûn machte.

«Ich wil dich,» sprach er, «lazen leben,
Iz in ist nicht alliz an sache geschen; 4900

Nû solt dû mir rechte sagen,
War umbe has dû den herzogen irslagen,
Ober war umbe has dine hant
In dem uûre so gar uirbrant?

Ich uerneme gerne die niwmere, 4905
Sie dünkent mich harte seltsene.»

Der heist D d n a t u s

Der antwürte dem künige sus:

«Ich sage dir künig in trûwin,
Min hant nebarf dich nimmer geruwin, 4910

Ich solde da mite dich han irslanz

Nû han ich unrechte gevorn,

Min hant hat mir gelogen,

Da mite bin ich betrogen,

Min hant ist mir wûrden meineide, 4915
Von rechte wart iz ir ce leide.

Ich sage dir künig, daz war ist,

Dich nehat beschirmet nichein mennissen list,

Noch J u p i t e r der gewalddige got;

Dir ist ull nahe der tot,

Nichein mennisse kann dich bewaren, 4920
Dû newerdis in curcer urist irslagen.»

Der künig fante in do wider in die stat,
Sin übermût gestillet wart.

D d n a t u s sagete R o m e r e n, 4925

Wie im da uze irgangen were;

Sinen stumpf er uf bot,

Er sprach: «sus getane not

Han ich durch vch irleben.»

Mit sogetanen siten 4930

Sprachen R o m e r e,

Daz sie nie gesehen

Nicheinen man so wûnderlich;

Do sprachen arme unt rich,

Er solde uon in immer mere

Bede, lop unt ere 4935

Von rechte da ce Rome haben.

Sie hiezen in da uûre gan,

- Sie gaben im ein güt palas,
 Alse iz Pruten (Brutus) da uör was, 4940
 Uor Namis (?) ce eigene.
 Er wart der allir richesten einer.
 Die ce Rome waren sedilhaft,
 Sines leides er wol irgezzit wart.
 Der künic Vitellus sant in die stat 4945
 Einis urides er do bat,
 Er bestunt sie mit micheln minnen,
 Des uroweten sie sich dar inne.
 Daz riche hete er nön manode,
 Romere marketen uil genote, 4950
 Wenne der uride ende nam;
 Zwelue Bepasiani man
 Nachtis [in] uz der burc trügen,
 Alse lebenden sie in begrüben.

Zweite Beilage.

Zu §. 21. S. 30.

- Dit wart der lebet, daz ist war, 1650
 mit eren vierhundert jar,
 alle tugent plut an sinem lip.
 Er gewann by sinem wip
 vier vnd virzig tint,
 awe die sturben alle sint, 1655
 daz im nie wan einez bleip;
 des tugent wart auch so breit,
 daz er wol xiiij lant
 ertwanck mit sin eines hants
 Sigher so hiez er, 1660
 also kundet vns daz mer.
 Nün ist ez komen an den tac,
 daz Ditwart nit me leben mag,

- do gab Ditwart sein lant
seinem sün alle sampt; 1665
do mit gelag er laider tot,
als got vber in gebot,
als er noch vber alle welt tut.
Do wart lant vnd gut
Sigher dem reichen; 1670
nun horet sicherlichen,
sin mutzer starb auch sit,
do waz gewachsen in der zit
Sigher zu ainem man.
Die mere hebent sich nū an, 1675
er begunde auf ere bein, (?)
do rieten im die sein,
daz er ein wip neme,
die ym wol gezeme.
Des volgte in willeklich 1680
Sigher der konig rich,
er volgte siner leute rat,
daz noch den fursten wol stat;
wo sie volgent wiser lere,
so von stiget ir ere, 1685
also geschach dem konig Sigher;
er errichtet sich da gein nit zu wer,
er tet gern daz beste,
waz er zu tugenden weste.
Nū ist ez an daz mere komen, 1690
als ir wol habt vernomen,
wie tugenthast Ditwart waz,
wie daz puch von ym laz,
vnd waz er ern an freit
begangen hat by siner zit; 1695
nu wart er nie so tugenthast,
noch gewan er gutes nie so groz kraft;
ez wurde Sigher sunderbar
tugentlicher, daz ist war,
beide, lobe und ere, 1700
bez het er noch mere,
den ie behein sün künne
by ir tagen ie gewunne.

- S i g h e r dem lobenbere
 mit einem kurgē mere
 rieten mag vnd man
 nach einer frauwen wolgetan
 zu Norman die in daz lant,
 die waz frauwe Amergalt genant
 vnd ir vater Ballus;
 daz mere saget vns alsus,
 alles das sie ie gesach,
 anders nicht von ir iach,
 mūn daz by den tagen
 nie schöner kint wart getragen.
- 1705
- Botten wurden do gesant;
 zu Norman die in daz lant;
 zwen herzogen riche
 waren botten sicherliche,
 vnd auch die man zu in nam.
 jren iglichen nam
 den luten vur zu sagen,
 daz nem lange wil zu betagen;
 nun nennen wir die botten beide,
 hort wie ich uch bescheide,
 der eine heißet Sigebant
 Meran waz sin lant,
 der ander hiez Sindolt.
 der konig gab in richen solt
 vnd vertiget sie richlichen dan,
 sie furten funf vnd sechzig man,
 schone pfert vnd rich gewant.
 Zu Norman die in daz lant
 komen sie gar kurgliche
 vnd wurden endelichen
 jres lieben herren botschaft
 mit vil kurglicher krafft.
- 1710
- 1715.
- 1720
- 1725
- 1730
- 1735
- Dazze wir diß mer ende han,
 diße frauwe wolgetan
 wurden sie mhnnekllichen,
 Ballus der riche
 kam des schiere uber ein,
- 1740

- daz die schone Amelgart
 dem romischen konige zu wibe wart.
 die botten gachten frolichen dan, 1745
 alz ich uch gesaget han,
 vnd sagten irem heren mere,
 daz im die frauwe geben were.
 nû waz er fro vnd gemeit,
 der konig het schiere bereit 1750
 sin werde ritterschaft;
 er fur dahin mit grozzer kraft
 vnd nam sin wip mit ym dan;
 nicht lang ich uch sagen kan
 von der grozzen hochgezeit, 1755
 man gab wunder widderstreit
 zu Normandie vnd auch hie,
 die hochgezeit da mit zergie.
 Nu ist uch allen wol bekannt,
 wie der konig von romisch lant 1760
 hat wip genomen, daz ist war,
 daz stunt dar nach nûn dru jar,
 er wart ritte sicherliche,
 so schone vnd so herliche
 mit hundert gesellen; 1765
 die alle zu zellen
 so wirt der mere gar zu vil,
 daz aber ich verschwigen will,
 bez suln wir vergezzen,
 vnd suln ein anders mezzen, 1770
 wie Sigher, daz ist war,
 mit eren vierhundert jar
 lebt in einen btuenden tagen,
 alz wir die wifen horen sagen;
 kint er mit eren gewan, 1775
 daz puch vns kint hat getan,
 an eins drizzig kint gewan er.
 nû wil ich uch bescheiden mer,
 die gelagen sit alle tot,
 daz solt ir horen ane not, 1780
 nûr allein ein sûn vnd ein tochterlin.
 welt ir ich tûn uch schin,

- wie die kint waren genant,
 daz ist mir alles wol bekant,
 der sun hiez Dtnit, 1785
 der wart so biderbe sit,
 daz man von siner manheit
 vil manige wunder hat geseit;
 die tochter hiez Siglint,
 ich mein Sigheres kint, 1790
 die nam sit der konig Sig munt,
 daz ist vns allen wol kunt,
 der furt sie gen Ribderlande.
 Sigmunden man wol erkande,
 der gewan by Sig!inten sit 1795
 ein lobefames kint,
 Syfriden den hochgemuten,
 den starcken vnd den guten,
 an dem sit grozzer mort geschach,
 den Hagen von Tronge stach 1800
 ob einẽ brunnen mortliche;
 vil sere ruwet er mich.
 Nu lasse wir die mere stan,
 vnd heben hie widder an.
 Sigher der wart alt, 1805
 als ich uch e han gezalt,
 der starb auch als man seit,
 vor war sihe (s. sie) vch geseit,
 also starb der konig Sigher,
 Dtniden dem wart ane wer 1810
 alles sines vatter lant.
 nu tũn ich vich bekant,
 wie schone der sit lebet
 vnd in mangen eren swebet,
 nu wil ich uch nun wissen lan, 1815
 waz Dtnit hat getan
 von manne, der nam ein wip,
 mit der sũ leben vnd sũ lip
 lebten manigen lieben tag,
 als ich uch wol bescheiden mag, 1820
 tugendlichen vnd vil wol
 als ich uch nun sagen sol,

- wie Ditwart ber riche
 vnd Sigheer der lobeliche
 lebten »ht hundert jar;
 1825
 daz ist uch kunt worden gar,
 was sie gutes haben
 vnd da mit tugent daten;
 sie waren getruwe vnd milt
 vnd folgten wol dem schilt.
 1830
 nú wil ich ein ander mere sagen,
 wie Dtnit in sinen tagen
 lebt fursteliche,
 des wart er ern riche;
 nú ist es komen an daz zil,
 1835
 daz Dtnit wol zwirnet (zweimal) alz vlt
 hat getan an manger stat
 dan behein siner vordern begangen hat
 mit tugenden vnd mit milte;
 Dtniden nie beullte
 1840
 mainheit, und eren
 sin herz in begunde leuen
 do er in der tugende vart
 wol xxx jar alt wart,
 do tet er an den ziten
 1845
 wunder an manigen striten,
 daz im daran nie misselang;
 sin herze ie noch eren rang,
 zucht vnd priß er vil gewan.
 Dtniden rieten sin man,
 1850
 daz er neme in zit ein wip,
 damit er fele vnd lip
 behielt vng an sinen tot:
 «edel konig, des ist vns not».
 «mich endunket», sprach Dtnit, «nit zu vil,
 1855
 «gern ich uch volgen wil,
 «nu ratet mag vnd man,
 «wo es mir wol solle ergan.»
 do rieten sie im ane wer
 in ein lant uber mer,
 1860
 do was ein konig hiez Gobian,
 der het ein tochter wol getan

- die hiez die schone Liebgart,
 nie frauwe so recht schone wart
 also die selbe koniginne; 1865
 sie kunde nieman gewinnen,
 ez muste im an sin leben gan,
 irs vatter mut was also getan,
 wer in siner tochter bat,
 den sagt er an dem leben mat. 1870
 do sprach der konig Dtnit:
 «nu wil ich an dirre zit
 in irs vatter lant varen,
 er kan daz niemer bewarn,
 ich gewinn ims an an sin danck, 1875
 gestet es kurz oder lang;
 nu wol auf alle myn man,
 vnd grift baldlich daran
 vnd ylet gewinnen
 mit allen uwern sinnen 1880
 chiel vnd kochen,
 wir sullen dar rücken
 zu Galanie in daz lant».
 Nu geschach auch daz zu hant,
 daz des landes here gebot, 1885
 daz liezze sie durch kein not.
 do die kile waren gar
 wol bereitet, daz ist war,
 dar getragen spise vnd auch win,
 do wolt der konig nit lenger sin, 1890
 er fur dar uher mere
 gen Galanie, er vnd sin here.
 vnlange wart bis verbeit,
 dem konige Gobia n wart geseit,
 man leg in sinem lande 1895
 mit wust vnd mit brande,
 vnd teten krestigen schaden.
 der konig het zu im geladen
 die pesten die er mochte han,
 do wolt er mit striten bestan 1900
 den werden konig hochgeruht;
 die sin sprachen: «here, daz ist nit gut.»

- der konig begunde fere flagen,
 er sprach: «wer kunne mir gesagen,
 war umb der konig Dtnit
 mit gewalt in mynem lande lit?» 1905
 In der zit do daz geschach,
 do kamen boten darnach,
 die Godian'en seiten
 vnd in vil recht bereiten; 1910
 sie daten im recht bekant,
 war umb Dtnit kam in daz lant.
 er sprach: «e wolt ich verlizen myn leben,
 e ich durch gewalt wolle yman geben
 die vil schonen tochter myn,
 e muz es myn tot sin». 1915
 do sprachen die botten herlich:
 «so wizzet edel konig rich,
 daz uverm lande vnd uverm leben
 nicht friede furbas wirt gegeben». 1920
 die botten gachten hie mit dan,
 als ich uch gesaget han.
 do hub sich lait vnd vngemach,
 man brant daz lant, die vest man sprach,
 daz treib man also verre, 1925
 vnz Godian der here
 gedacht in sinem mute;
 «ez en kem mir nicht zu gute
 daz lait in mynem lande».
 boten er do sande 1930
 Dtniden dem konig riche
 vnd hiez im sagen sicherliche,
 ob er in friede wolt lazzen han,
 er gebe ym sin tochter wolgetan.
 «daz were paz ee gescheen, 1935
 sit er mir wil veriehen,
 nu wil ich im friede lazzen han».
 hie mit wart getragen an
 die heirat, als man seit,
 Dtnit da nicht enbeit, 1940
 er nam die frauwen alzu hant

vnd fur wibber heim in sin lant,
do die hochzit geschach.

Nu horet, wie sich sit gerach
Gobian der konig rich | 1945

an Dtniden sicherliche,
der im vnder sinen danck
sin tochter ane zwand.

Gobian der rich
der sant heimliche | 1950

vier wilde wurm in romisch lant,
die bracht ein wilber man zu hant
bei Garten in einen tiffen tan,
do von sit vil manig man
verlose lip vnd leben.

1955

Dem mere wil ich ende geben,
die dachte zu rechen sit
von Lamparten Dtnit;

nach dem wurm in den walt er rait,
daz hat man vich auch gesait, | 1960

wie in der wurm slasende fant
vor einer wilben steinwant;
er trug in hin in einen perg,
die wurm sugen in durch daz werck.

1965

diese grozze swere
wart ein klagendes mere,

mage lute vnd man
vnd siner frauen volgetan,
die klagt irs lieben mannes lip.

do lopt das tugenthaffte wip, | 1970

wer der man were,
der ir hergen swere

gerech an dem wurm freisam,
den wolt sie nemen zu einem man.

Also verlor Dtnit den lip, | 1975

vnuererbet sinu lant wit,
an erben so verdarb er.

In der zit waz komen ein her
von Griechen in romisch lant,
chun, stark vnd loblich,

1980

der hiez Wolfherditreich.

nu ist mich daz nicht verbeit,
 uber alle daz lant waz geseit,
 dez koniges Dtnides dot,
 dar umb hetten grof not
 arme und riche,
 die klagen in klegeliche,
 in klagenen man und wip
 sinen hoch getruwen lip.
 weinen und pitter klagen
 1985
 daz en kunde ich nymmer gesagen
 1990
 daz sin frauwe vmb in tet
 ofte vnd an maniger stet.
 No waz Wolsdietrich auch komen,
 als ir e habt vernomen,
 1995
 vnd slug den wurm zu tode sit
 vnd rach den konig Dtnit,
 damit gewan er die frauen sin *).

Dieses Bruchstück verglichen mit dem vollständigen
 Dtnit wird sehr merkwürdig durch die Veränderung der
 Sage und Namen, so daß der ganze Eingang von Diete-
 richs Flucht bis dahin, wo Dieterichs Lebensumstände an-
 fangen, eine Vereinigung vieler Sagen zu seyn scheint,
 deren Vereinigungsgrund ich nicht kenne. Eben so verhält
 es sich mit dem von Kaspar von der Rhön ganz unges-
 arbeiteten Wolsdietrich in der Gothaer Handschrift, dieser
 ist aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Dieterichs Flucht
 1447 geschrieben. Beide Lieder und noch mehr die Ravens-
 naschlacht, Chaudrun und Bitterolf beweisen, wie
 man bei den Umdichtungen im 15. Jahrhundert die Helden
 anderer Sagenkreise unbedenklich in den des Heldenbuchs
 aufnahm, wodurch eine unendliche Verwirrung entstanden,
 die uns die Heldenlieder ganz unbrauchbar machen würde,
 wenn wir nicht die älteren Bearbeitungen derselben noch
 hätten. Vor dem 15. Jahrh. hat nie eine solche Verwirrung
 des Heldenbuchs statt gefunden. Obige Lieder liefern also
 Beweise zu der Behauptung im S. 12., daß hierbei entwe-

*) Es fehlen hier und da Verse in der Handschrift, wie bei B. 1742, die ich nicht erzählt habe.

der doppelte Quellen oder willkürliche Umbdichtungen statt gefunden. Ersteres ließe sich erklären durch die Partheien der Nibelungen und Wölsingen, letzteres durch die Abnahme des epischen Geistes im 15. Jahrhundert. Doppelte Quellen anzunehmen zwingen mich auch die beiden Rosengarten-Lieder; in der Sache völlig gleich, weichen sie in Aeusserlichkeiten doch ab, indem das große Lied vom Rosengarten unter anderm den Ezel und die Hunen mit in die Sage zieht, das kleine aber nicht. Für die Erklärung des Heldenbuchs, wenigstens der spätern Lieder desselben ist der Beweis für oder gegen doppelte Quellen von großer Wichtigkeit.

D r i t t e B e i l a g e .

Vgl. S. 2, S. 3.

Von Ottnid dem Keiser.

(Aus der Handschrift D.)

Keiser Ottnid ez vatter der was ein mechtiger künig vnd hatte vil güetter, land vnd lutte, vnd was geseßen in dem land Lampartten vff einer burge, hieß Garten, das noch hüt bez dages in Lampartten lid. Do nam der selb Ottnid ein wip, die was des küniges von Ruffen swester, vnd do sie lange bigenander geworen, do hetten sie gernne ein kint gehaben; do mohte ez nit sin. Do botten sie gott vmb ein kint, daz mohte aber nit sin; das wuste künig Elberich daz twerg wol, daz sū got bottent, wanne er nohe by yn geseßen was. Er was ouch gar wise von dem gestirne vnd an kunst, und wuste wol, daz sū von dem manne kein kint wurd machend, und was ez künig Elberich gar leid, das sie solten sterben on libez erben, wanne er forchte, das ym böse ungetruwe nach geburen in sin lande wurden gesezet, das ym schaden mohte. Und gedoht: «du bist ein künig vnd bist also

gütt also sñ ez ist, weger, do werd dem lande ein here, wanne nit, vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an sin hand, do was ein stein ynne. Wer daz fingerlin oder den stein by im brüg, den mohtte nieman gesehen; das hieß in den zitten ein nebel kappen. Vnd für zú der kingin Dttnidēz mütter vnd kam zú ir in ein kennütte, do sñ an irm gebette was vnd mohtte sñ nit gesehen. Nün waz king Elberich gar starg, das kam ouch von edelm gestein, und über kam die kingin wider iren willen, do wart sñ keiser Dttnidz swanger. Do seitte er ir, wer er wer, vnd gap ir daz fingerlin, vnd seit ir, war umb er ez geton hette durch dez besten wilkin. Vnd dar noch über x jor do waz der altt king Dttnid ein altt schwach man, vnd gebott got über in, das er starg. Do empfald er sinen sün dem kinge von Rüssen, wanne er waz siner mütter brüder. Vnd also viel das king rich an den jungen heren Dttnid, vnd wartt dar nach Römischer keiser, vnd waz er king Elberichz liplicher sün; das wuste nieman wanne er vnd die kingin.

Der selb keiser Dttnid, Elberichz sün, was geborn vs Lampartten land, ein mehrtiger king. Keiser Dttnidēz mütter die waz king Elegastēz swester von Rüssen land. Der selb king von Rissen der wartt zornig über sin swester von Elberichz wegen, do bis Elberich befand, do brohtte erz mit sinen kisten wider umb zú freintschafften.

Dem selben keiser Dttnid dem dient Rüssen land vnd ouch daz land zú Bernne. Her Diettrich von Bern wortt daz selb land Bernne do noch über zwey hundert jor. Keiser Dttnid betwang die land von dem gebirge vnz an das mer, ym dient ouch Rome vnd Patran. Er waz gessen do zú mol yn Lampartten lande vff einer vesten, die waz nohe gelegen by dem land Bernne. Dttnid hatt rij man sterg. Do hatte er vff der vesten zú Gartten trrij man, daz woren ein teil grosse heren vnd herzogē vnd grosen vnd oienstman, die ym nohe zú gehortten von sibschafft.

Keiser Dttnidēz vatter vnd als sñ gesleht furkten einen helffand an dem schilte vnd vff dem helme, aber do Dttnid römischer keiser wartt, do furte er einen swarzen adeler, also ouch alle keiser noch dünt, die do Römisch keiser sind.

Diese woren keiser Dttnidz diener vnd sñ rotgeben: der king Elegast von Rüssen der waz siner mütter brüder; der

trossesse ab Gartten der waz keiser Dttnid Schwester sū; der margrofe von Tusch an und keiser Dttnid die woren zū andern kinden; herzog Serwartt von Trome waz Dttnidz swoger; do was herzoge Zacheries, der waz gefessen zwischent der Ettsche vnd dem mer, der was von ym verlehent. Der selb herzog dett Dttnid grosse frindschaft: er bestellte vil spisen vnd kiel, do er über mer woltt farn. Do waz der king von Messin sin lieber diener vnd rottgeb.

Keiser Dttnid nam ein elich wip ginsitt merez, das was einz kingez dohtter, der waz ein heiden, gefessen zū Rachaol, vnd waz sin lant geheissen Surgen lant. Vnd in dem lant lag ein stat, genant Süberz; er hatte aber ein stat, die waz geheissen Mintabur, vnd in der selben statt do waz der king alwegen gewenslich mit sin wib vnd mit siner schonen dohtter Siderott. Aber Dttnid nam ym die dohtter mit gewalt vnd beisset sū, vnd wart sin elich wip. Vnd do schickett im der heiden zū leid ein risen vnd sin wip vnd zwen lint wurme, die soltte sū ziehen, vng sū gross wurden, heimlich in Dttnidz lande, also ouch geschach. Die selben wurme woltte keiser Dttnid er slahen, vnd also drüngen die wurm keiser Dttnid in den berg vnd offend in, daz er starp. Dar nach enpfand ez Wolffdiettrich, der er slüg der wurm vil zū bod vng an einen, den er slüg her Diettrich von Bern ne dar nach wol über lxxx jor. (Vnd do Wolffdiettrich also die wurm er slagen hatte vnd sinen gesellen Dttnid gerochen, do nam er Dttnidz wip zū der e, die hieß Siderott). Dttnid waz in der eiltt also Wolffdiettrich, doch waz Dttnid acht jor eiltter.

• D t n i t .

Diß büch seit von Dtnit dem edeln kaysler, der nam
mit gewalte eynem künig genhalp dem wilden mer
sin tohter.

I.

Sie bittet kaysler Dtnit die seinen, im trüwen zü
raten, wie er nach eren weiben solle.

1. Es wart ein büch funden zü Sunders in der stat,
Daz hett geschriff ein wunder, dar an lag manig blat,
Daz hettent die ubeln heiden in die erde begraben,
Nü sülent ir von dem büche vil kurzvil haben.

2. Wer nü mit gangen freiden by kurzvil wel wesen, 5
Der losse ime von dem büche vil singen vnd lesen,
Von einem kunge rich, der hett Lamparten namen,
Er dorffte sich der kronen in dem lande nit schamen.

† 3. Es wuhs in Lamparten ein kung also rich, 10
† Es lebet in der zitten niergent sin glich,
Es was geheissen Dtnit, der herre betudete das,
Die wile das er lebte, das er gewaltig was.

4. Man müste sere vorchten den künig vnd sin her, 15
Er het die lant betwungen von dem gebirge vnz an daz mer;
Sy brochtent ime sin zins, die selber worent do,
Sy müstent sere vorchten den künig vnd sin tre.

† 5. Noch rechtes küniges wurt er sere noch tugenden rang,
 Das hulffent ime die sinen, das er die lant betwang,
 Prussen vnde Berne die worent im vndertan;
 † Do dientent ime ab Garten zwen und' sünffsig man. 20

6. Von rechte man dem herren gap so hohen pris,
 Der eren was er milte, in sturmen was er wis.
 Zwelff mannes stercke hatte der küne man,
 Do von diente im mit gewalt Rome vnd Satran.

7. Also dem fürsten iunge was wol gewahssen der lip,
 Do rietent ime die sinen, er solte nemen ein wip,
 Die einem kunge rîche môchte wol behagen,
 Vnd ouch in Lamparten die crone môchte tragen. 25

8. Do sprach der Lamparter: «nû ratent mine man,
 Wo ich sy in dem lande an dem türsten môchte han,
 Wo ich finde die iunckfröwe, die mir gemesse sy,
 Vnd ich von irem kunne blîbe schanden fry.» 30

9. Do gingen sie zû rote gegen funff tagen,
 Das sie im die mere nie kundent gesagen,
 Wo er funde die frowe die er môch genemen,
 Vnd das sy sich des alle nie mer dorfftent geschemen. 35

10. Do sprach marggrafe Helnot von Tuschan:
 «Die künige, die wir erkennen, die sint dir vndertan,
 Sie diß halp des wilden meres vnd in Walhen lant,
 Die dienen herre schone mit willen diner hant.» 40

11. Do sprach von wilden Ruffen der künig Elias,
 Der noch dem Lamparter der aller türste was:
 «Ich weiß eine iunckfröwen, die ist edele vnd hoch geborn,
 Vmb sy gebat nie kein man er hette den lip verlorn»

12. Sû luchtet us den rosen, also das rote golt,
 Sy ist schone an dem libe, du mir globen solt,
 Sy luchtet vs anderen wiben, also die liechte rose dût,
 Es wart nie kint so schone, so sprichet man sy sig ouch gût.» 45

13. Do sprach der Lamparter: «wie mag nû wesen das?
 Elias, lieber herre, nû sag mir furbas, 50
 Wannan ist die iunckfröwe, wes kunges mag sy sin?
 Mag sy nit mit zichten geborn eine künigin?»



† 14. «Ich nenne dir wol iren vatter, der heisset Nachaol,
Er wonet zů Muntabur, sin lip ist morbes vol,
Ime dienet me der heiden, den dir der cristenheit, 55
Von Iherusalem ist der herre, der die krone treit;

† 15. Zů Sunders do in Surgen, do lit sin houbet stat,
Wer in umb botschaft der megde ie gebat,
Der müst den lip verlieren al durch die künigin.
Was wiltu noch ir zů frogen id wurt so niemer bin.» 60

16. Do sprach von Lamparten der künig Dnit:
«Nú bringent mich des inne, das ir mit wege sint,
Zoch wil ich genieffen, das ich des riches künige bin,
Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das megetin.»

17. Do sprach der künig von Ruffen: «nú ist mir harte leit, 65
Das ich dir die mere so rechte habe geseit,
Die zů binem tode so nohe gelegen sint,
Ich wider riete dir es gerne, du bist miner swester kint.»

18. Wer mir es wider rotet, dem wurde ich niemer holt,
Ich hab so lange gehalten min silber vnd min golt, 70
Die scheke wil ich teilen, ich gewinne ein crestig her:
Es gange mir wie got welle, ich wil vber mer.»

† 19. Also sprach von Lamparten der künig Dnit:
«Wer mir nú helfen welle, der bereite sich an der zit,
Ich wil noch der iuncfrowen uber des meres tran, 75
Wer mir nú helfen welle, der bereite sich von dan.»

20. Kumestu gen Muntabure, so sich die zinnen an,
Zwei und subenzig houbet sind gesteket dar an,
Die durch der megde willen sint horten ab geslagen,
Das ich dir sin ie gedachte, das wil ich gotte nú elagen.» 80

† 21. Do sprach der Lamparter: «Dar umb entloß ich sy nit,
Ich wil gen Muntabur, was mir dar umb geschicht,
† Ich wil die burg zerbrechen vnd wogen minen lip,
† Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das schone wip.

22. Dem ir zů grossen leide uff erstanden sint,» 85
Also sprach der Lamparter, «wie ist im so liep das kint?

* Er solte sinen glöben glöplichen dün,

* Er solte sy geben einem man, so hette er dochter vnd sün.»

23. « Es ist ime geroten, er het syn keinen müß,
 Vnd wil dich ouch bescheiden, war umb er das düt,
 Er het im für geseget, vnd mag sich sin wol schamen,
 Wenest die müter stirbet, die tochter wil er nemen; 90

24. Er sehe ouch gerne sterben der iuncfrowen müter lip,
 Dar umb das die iuncfrowe wurde sin schones wip» —
 «Das wende Krist von himele,» sprach der kunig Dtnit, 95
 «So wil ich nit erwinden e sy mir by gelit.

† 25. Ich bin im iemer vrgent, die wile ich hab das leben,
 Got losse vns wol gelingen, vnd welle vns glücke geben,
 Das wir den heiden irrent an der vngerechtheit,
 Vnd wir die maget edele bringent in die kristenheit. 100

26. Ir lieben schar genossen, wir sullent uber se;
 Got gebe vns allen glücke, wie es vns dort erge:
 Wellich cristen dort her stirbet, dem gib ich den trost,
 Das sine edel sele ist ewiglich erlöst.»

27. Do sprach der kunig von Rüssen, der begen vnuerzeit: 105
 «Das nieman kan erwerben die keiserliche meit, —
 Es wurt din teile vil maniges iungster tag,
 Ze doch wil ich dir helfen, so ich beste mag.»

28. «Wer mir die reise hilffet, dem wil ich wesen holt,
 Ich wil ouch mit im teilen min silber vnd min golt, 110
 Den schaz wil ich teilen, vnder die lüte alles min güt,
 Ich wil es ime gerne dancken, der es mit willen düt.»

† 29. Also sprach von Lamparten der kunig Dtnit:
 «Wer mir nü helfen welle, der bereite sich an der zit,
 Vnd lant uch nit uerdriessen, vnd varent gerne dar, 115
 Wir sullent uber flieffen mit ritterlicher schar,

30. Vnd sullent die heiden töffen, die niergent kristen sint.»
 Do sprach der kunig von Rüssen: «Du bist miner swester kint,
 Von rechte wil ich wogen lip vnd leben,
 Ich fure funff tusent helbe, die wil ich dir geben.» 120

31. «Got lone dir, furste reine, in also kurzer frist,
 Du heft mir wol erzöiget was du mir schuldig bist,
 Frundes rot noch eren was ie gar wunnendlich,
 Gesendet mich got her wider, ich mere dir ouch din rich.»

32. Do sprach abe Garten der burggrafe lobesan: 125
 «Ich diene ab Garten zwene vnd subensig man,
 Die uch zü einẽ fogte habent uff erkorn,
 † Die sullent uch dienen gerne fürste hoch geborn.»
33. Do sprach anderhalb von Tuschan Helnot, 41 b. 130
 «War umb woltent ir durch frowen ritten in den tot?
 Er sol hie heim bliuen by dem lande sin,
 Eines richen fürsten dochter ist wol eine künigin.»
34. Do sprach der Lamparter; «Du kãnst mir es nit erwern,
 Forchtestu dich so harte, so saltu mir nit swern;
 Du hefst doch vil gehõret» sprach der künig Dtnit, 135
 «Des bidermanes erbe in allen landen lit.»
35. Do sprach der zweiger vatter der trussehsse Hütiger:
 «Künig, wir sehent dinen willen, wir sument dich nit mer;
 Ich fure ab diser burge zwen vnd subensig man,
 Zechthier hundert ritter, wolt ir sy es nit erlan.» 140
36. Do sprach der Lamparter: «güt ist der frunde rat;
 Sit das die burg zü Garten so manigen rechen hat,
 † Die worent ie zü ndren, alle wogent min ersten strit,
 Sy sullent hie heim bliuen,» sprach der künig Dtnit,
37. «Ir edeln fürsten, frigen, grafen, dienstman, 145
 † Also ich sy zü Garten an den tursten müge gehan,
 Die sullent gewilleclichen der reise mich gewern,
 Ich muß in das ellende, das mag ich nit enbern.»
38. Do sprach marggrafe Helnot von Tuschan:
 «Ich wil dich hohe sturen mit fünfsig man, 150
 Die wil ich mit uch senden uff das wilde mer,
 Ist, das ich mit uch flusse, so mag ir werden mete.»
39. «Got lone uch úwer helffe,» so sprach Dtnit,
 «Ir hant mich wol gestüret uff der heiden strit;
 Was ich den anderen flehe, das dústu úngemant. 155
 Ich bevilhe dir an dine truwe búrge vnd alles min lant;
40. Das ist, fürste miltter, an dir vil wol bewart,
 Wan ich hinnan rite, mit lieber hervart,
 Garten vnd ander erbe losse ich dir bevolhen sin,
 Ich bevilhe dir an din truwe lant vnd die müter min.» 160

† 41. Do sprach der marggrafe Helnot von Tuschanz;
 « Gnade, lieber herre, des soltu mich erlan,
 Ich kan dir alters eine der lande nit gepflegen,
 Gistu mir nit hulffe, so muß ich mich sin erwegen.»

42. Do sprach von Trope der herzog Gerwart: 165
 « Ich wil dich hohe sturen zú diner mer fart,
 Mit funff tusent helbe, losse dir es danckneme sin,
 Oder wiltu, ich vare mit dir nach der edelen kúnigin.»

43. Do sprach der Lamparter: « Des en ger ich nicht;
 Ir sullent hie bliiben, was mir dar umb beschicht; 170
 Ir hant mir geheissen so mangan kúnen tegem,
 Ir sullent hie bliiben, der gúten vesten pflegen.»

44. Do sprach von wilden Clemen der herzog Zacharis:
 « Herre, ich sitze in dem gewilde, du bist min oberstes riß,
 Das du den anderen flehest, das dún ich ungebeten, 175
 Ich wil dich hohe sturen, wan du an die kiele wilt treten.

45. Wen du mit diner reise wilt faren von dem staden,
 So wil ich dir zwelff kiele mit gúter spise laden,
 Des aller besten wines, so man ie kúnigen für getrúg;
 Bereite dich war du wollest, drú jar gib ich dir genúg. 180

46. Ich wil dich hohe sturen, richer kunig Dtnit,
 Mit zwenzig tusent helden, mit pfellor vnd mit semit,
 Also es von liechtem golde nie bessers wart geweiben,
 Des wil ich dir der vólle zú zwenzig tusent helden geben.»

*† 47. « Got lone dir diner helffe,» also sprach Dtnit, 185
 « Du hast mich wol gesturet in der heiden strit;
 Daz wil ich gebienen, also ich sol,
 Sullen wir beide leben, ich gedancke dir ez wol.»

† 48. Do sprach der Lamparter: « so fúre ich uff den fe
 Achtzig tusent helden vnd dannach me. 190
 Wan ich mit miner reise nú von lande varn,
 Die vo hinder mir bliibent, die músse got bewarn.

49. Ir edelen fursten iunge, durch got nú sint gemant,
 Ir fúre úwer keinen mit mir, er habe den sturm gewant,
 Er sy entweder ein ritter, oder aber sin genos, 5. b. 195
 Ich enfure uwer bekeinen mit mir, wer im ein finger bloß.»

50. Do sprach der künig von Rüssen: «ich füre dir uff den se
Funff tusent helde, wiß also der sne,
Der man von stahel ringe keinen bloß gesicht;
War ich den vanen bringe, do entwichent sy mir nicht.» 200
51. Do sprach marggrafe Helnot von Luschen:
«Du beuilhest mir, lieber herre, so manig Kastelan;
+ Funf tusent künere helde, das was min erster gruß,
+ Entwich mir an den truwen, blecket ir keine ein fuß.»
52. Do sprach von Trögge der herzog Gerwart: 205
«Kunig, ich hulfe dir gerne zü diner mer fart,
Lunders vnd Bersege ist mir vnder tan,
Dar us wil ich dir füren funf tusent künere man
53. Mit den stahel ringen, edel vnd hoch geborn,
Also ich sy in minem lande habe zü den besten us erkorn, 210
Die machtu gerne furen, edeler künig rich,
Sy entwichen in keinen nöten, das wissest sicherlich.»
45. «Got lone uch uwer helffe,» so sprach der künig Dtnit,
«Ir hant mich wol gesturet in der argen heiden strit,
Funde ich nü hundert tusent, den gebe ich allen solt, 215
Die hinder mir blibent, vnd wer in iemer holt.
55. Ich hab einen turn uff Garten, der ist gewurcket wol,
Mit silber vnd mit golbe ist er gefullet vol;
Den schaz den wil ich teilen, ich gewinne ein crestig her,
Es gange mir wie got welle, ich wil faren uber mer.» 220
- + 56. Do sach man manigen tringen durch habe vnd durch güte,
Vnd ouch etlichen durch sinen uber müte,
Sy hulffent alle mit willen dem edelen keiser her,
Dar omb gesach ir etlicher Kamparten niemer mer.
- + 57. Ros vnd liechte ringe gap der keiser do, 225
Do machte er die herren alle sament fro,
Do wart ein ieglicher Knappe sins soldes wol gewert; —
«Wol mir,» sprach der Kamparter, «das nieman gütes gert.»
- + 58. Do gap er also lange, das nit me do bleip,
Die der Kammer wartent, die achtent das man schreip: 230
Achtzig tusent schilde vnd also manig ritter dach.
Das schuff des küniges milte, das in do nit gebracht.

59. « Dehin vnd herre, » sprach von Ruffen Elias,
 « Was du der mitte mit grossen güte hast,
 Nach rechtes kuniges wise so kofß dir einen man,
 Der dir geroten kunne, an wen wiltu dich lan? » 235

60. Sprach der Lamparter: « Ich bin diner swester kint,
 Sit das die herren alle vnder minem vanen sint,
 Ich wil dich zú vatter klessen, du bist der dhin min,
 Ich beuith mich dir selber vnd das her an die truwe din. » 240

61. Do sprach der kúnig von Ruffen: « Komestu uff das mer,
 Du macht wol extrencken dich selben vnd das her,
 Die segel winde sint böse, es ist noch nit zit. »
 « Ich vare wen du gebutest, » sprach der kúnig Dtnit.

62. « So denne der meige ershinet mit sinen liechten tagen, 245
 So bitte du dine frunde, das sy den helden sagen,
 Das sy sich balde bereitent, wie es vns erge,
 Wir sullent mit fogel gefange fliesen uber se. »

63. « So merkent ir werbe ritter, wes ich uch bitten wil,
 Der mir der reissen welle helffen, es ist nit ein kinde spil, 250
 Der sol zú allen ziten also sin besint,
 Er sol nit hinder sich gedencen weder an wibe noch an kint. »

64. Also sprach von Lamparten der kunig Dtnit:
 « So wurde ich vil wol inne, ob ir mir holt sint,
 Ob ir mir wellent leisten, des ir die truwe hant geben, 6. b. 255
 Das wil ich vmb uch verdienen, die wile ich han das leben. »

65. Das globetent sy im alle vil gar ane alle dro;
 Das sy es gerne detent, des wart der kunig fro,
 Die zit was im nit geringe, die kurzen tage lang.
 Noch sagenden dingen die maget in das betwang. 260

66. Die herren also gesurent, das man sy müste bitten,
 Verlop sy do noment, von Garten sy do ritten;
 Harte zúchteelichen er in verlop gap,
 Des folgte zúcht vnd ere dem herren in sin grap.

† 67. Harte minnenlichen schiden sy von dan, 265
 Dne den kunig von Ruffen, den wolt er niergent lan,
 Vnd auch den richen heiden, den hette er us erwelt,
 Sy worent ime in dem lande zú den tursten usgezelt.

68. Do sprach der Lamparter. « Got losse mich geleben,
Das ich umb uch verdiene, das ir mir hant gegeben, 270
Getruwer werder heiden, das ich uch nie gebat,
Woltent ir kristen werden, ich hette uch an mines brüder stat.»

69. « Was dar umb bin ich ein heiden, vnd ist min truwe güt,
Ich wil dir me dienen, wenne ein kristen düt,
† Min truw ist unzerbrochen,» — do wolt er van der stat, 275
† « Ich wil dir me dienen, wann der den töff empfangen hat.»

70. Do sprach der kunig von Ruffen: « Nū nohet es den tagen,
Das wir vns ruften, bit dir den heiden sagen,
Wo wir die kiele vindent, die er dir geben wil,
Das wir vns dar nach richtent, heiß dir geben ein zil.» 280

71. Do sprach der riche heiden: « Wo mag es besser gesin,
Do ir die kiele vindent, den do zū Messin?
In minem künigrich, in der besten habe,
Do alle marnere schiffent uff vnd abe.»

† 72. Do sprach der wise heiden: « Ich wil von hinnan varn, 7. a. 285
Ich muß die kiele bereiten, vnd ouch bewarn,
Daz ich dir geleiste, das ich dir gelopt han.»
Do sprach der Lamparter: « Wie wol ich dir es gan »

73. « Ich wil von hinnan,» sprach von Ruffen Elias,
« Es nohet gar schier dem iare, das ich do heime was; 290
Ich sehe vil harte gerne min wip vnd ouch min kint;
Ich muß die helbe schowen, die dir gelobet sint.»

† 74. Do sprach von Lamparten der kunig Dnit:
« Got losse uch des genieffen, das ir mir getruw sint,
Das ir so gerne leistent min bet vnd ouch min gebot, 295
Ich wil uch nit me irren, do mitte gesezen uch got »

75. Also gap er in beiden velop vnde danck,
Wan die maget schone in so fere betwang,
Ey hette im benomen müt vnd ouch den sin.
Dnides ouentüre ist nū die erste hin. 300

II.

Aventür wie Dnit daz geschmid von Eberichen
ward.

76. Do sprach der Lamparter: «Nû wer ich bereit;
Das der meige erschine, das wer mir nit gar leit,
Wir sullent mit fogel gefange uber mer,
Ich wil nit erwinden, mir werde die maget her.»

77. Do sprach mit elagenden worten das tugentriche wip: 305
«Sun, du wilt nit erwinden, du verlierest dinen lip,
Du soltest billig haben diner frunde rat,
† Es gat vil selten eben, das man ane rat begat.»

78. Do sprach von Lamparten der kunig Dnit: 310
«Ir mügent mir nit erwerben den willen noch den strit,
* Waz ir mir gebieten, daz sol sin gethon,
Vnd werent ir mir die reise, so wil ich sy doch nit ion.

79. Ir hant mich erzogen vnz das ich bin worden ein man,
Ich wil ouch kurzewile triben, die wile ich das leben han;
Ich wil gan Muntabur noch der edelen kunigin, 315
Ich wil ouch nit erwinden, ich küsse ir rotes mündelin.»

80. «So sol man dich nit irren,» sprach die kunigin,
«Vatter vnd herre vnd ouch sun min,
Sit es dich wol gelustet, so sol dir es nieman weren,
Der rîche got von himel müsse dir selben bescheren.» 320

81. Do sprach die kunigin: «Du bist min einniges kint,
Sit nû min frunt alle an dich gebigen sint,
Vnd an minen brüder dinen ihin Elias,
Der kunig von wilben Ruffen zû gûte din nie vergaß.»

82. «Mir trömmet von ouenture vor eines steines want, 325
Die wil ich suchen, reichent mir min sturm gewant.»
Do sprach mit elagenden worten das tugentriche wip:
«Sun, du wilt zû erbeiten bringen dinen lip.»

83. Do sprach der Lamparter: «Das ist lichte gottes gebot,
Ich muß von hinnan rîten, — do mit gesegen uch got, — 330
Nach der ouenture, des mag ich nit enbern,
Dar zû sullent ir mich sturen, vnd sullent mich des gewern.

* 84. «Ich bin in keiner wile noch ouentüre geritten,
Fröwe vnd müter, ir sullent mir heilbes bitten;
Ich hab uch nie erzurnet, also stet min sin;
Vnd werent ir mir die reise, so wil ich doch do hin.» 335

85. Do sprach die kunigin: «Du wilt mit nöten leben,
Durch die ouentüre, so wil ich dir geben,
Das du mir iemer mere müst defter holder sin,
Wan du von hinnan ritest, nim hin das vingerlin.» 340

86. Nû nim von mir das vingerlin, das vil rote golt,
Vnd gistu es iemer ieman, ich wurde dir niemer holt.
Do sprach der Lamparter: «Ich swere uch einen eit,
Ich gib es uch niemer nieman, ist es uch echte leit.»

87. Do er das cleine vingerlin erste ane sach,
Er schowete es gar lange, er lachte vnd sprach:
«Nû het mich iemer wunder, viel liebe müter min,
War umb ist uch so rechte liep das cleine vingerlin?» 345

88. † Sy sprach: «Du enweist nit rechte umb das cleine vingerlin,
Ioch durfftestu (e's) nit geben, das alle rich werent din,
Des goldes nuß ist cleine, der stein ist güt vnd starck,
Er frumet dich in dießem iare wol achsig tusent marg.» 350

89. Das vingerlin ist cleine, es ducket dich nit wert,
Wiltu ouentüre suchen, der din herze gert,
Wen du von hinnan ritest, so losse es von dir nicht,
† Du vindest ouentüre, von dem steine das geschicht.» 355

90. † Wan du von hinnan ritest, so fer zû der lincken hant,
Ober Rome vnd uber gebirge zû tal die steines want,
Vnd warte, wo eine linde vor eime berge stet,
Vnd ein vil kuler burne us der wende get; 360

91. Die linde ist grüne, der anger der ist breit,
Funffhundert rittern kûne die linde schetten dreit,
Kumest du vnder die linde, so müst du mir veriehen,
Soltu ouentüre vinden, das müß albo geschēhen.»

† 92. Brlop nam der werde, er neig der müter sin;
Sy sprach: «Du solt nit bergen das cleine vingerlin,
Wen du von hinnan ritest, so losse es blecken bar,
Du vindest ouentüre, der stein wiset dich dar.» 365

93. Do kerte der Lamparter vnuerzagt von dan,
 Bon der burg zů Garten one alle sine man, 370
 Das was den getruwen vnd den werden leit,
 Das der herre alleine von siner burge reit.

94. Do suchte er das gewilde, also in sin müter bat,
 Do kerte er gegen der wilde ane stroffe vnd ane pfat,
 † Do schowete er vil dicke das golt an siner hant, 375
 Do reit er one geuerte zů tal die steines want. 8., l.

95. Do kam er in eine heide, in den Garten se,
 Do sprungent allenthalben blůme vnd der cle,
 Die fogel sungen, ir gebrechte das was groß,
 Er hette die nacht gewachtet, des ritens in verdroß. 380

96. Die sunne uber die berge vnd durch die wolcken schein,
 Do schowete er vil rechte das golt und ouch den stein,
 Do sach er uber den anger das grůne gras gewetten,
 Vnd mit smalen fussen einen engen pfat getretten;

97. Dar folgete er nach zů tale die steines want, 385
 Do er die krůne linde vnd den burnen vant,
 Vnd die vil breite heide vnd der linden ast,
 Gh hette uff irem rise vil manigen werden gast;

98. Die fogel lute sungent dar uff in widerstrit. —
 «Ich bin geritten rechte,» sprach der kunig Dtnit; 390
 Do frowete sich sin herze, do er die linde vant,
 Er erbeiffete von dem rosse, er nam es an die hant.

99. Do der Lamparter die linde wol gesach,
 Er begunde lachen, nů hůrent, wie er sprach;
 Es ging von einem bůme nie so susser wint, 395
 Do sach er vnder die linde, do lag ein cleines kint;

† 100. Das hette sich vil vaste gesmucket in das graß,
 Do enwuste der Lamparter nit leider wer es was,
 † Es trůg an sinem libe so ritterliche wat,
 † Die in aller wette keines fursten kint hat. 400

† 101. † Bon golde vnd von gesteine was wol gezieret sin gewant,
 † Do er das kint alleine vnder der linde vant:
 «Wo ist nů din müter,» sprach der kunig Dtnit,
 «Din lip gar vnbehüter vnder dissem bůme lit;

† 102. Du treist an dinem libe so ritteckliche cleit, 405
 Getar ich dich nit wecken, wie bin ich so gar uerzeit;
 Von rechtes Kindes schone mag ich dir nit getun, 9. a.
 Nû wolte got von himel, do werestu min sün.

† 103. In eines Kindes messe bistu vier iore alt,
 Fürte ich dich von hinnan, was hulffe mich der gewalt? 410
 Ich hette sin wenig ere, sit nieman hütet din,
 Wo ist nû din müter vil kleines kindelin?»

† 104. Von golde vnd von gesteine worent sine cleider gar;
 Do geschowete er vil gnote sin lip vnd ouch sin har,
 Do duchte in gar schone sin lip vnd ouch sin tach, 415
 Do kam es von dem steine, daß er es ligen sach;

† 105. Den fürte er zû allen zitten an dem vingerlin an der hant.
 Er stunt in manigen nöten, do er das kint alleine fant.
 Er sprach: «Du bist so schone, din wot ist so güt,
 Wie ich dich alleine vinde, du bist nit one hüt. 420

† 106. Ich bin noch ouenture geriten alle disse nacht,
 Nû het mich got von himel vnder dyffe linde bracht;
 Sit ich noch ouenture har bekommen bin,
 Vnd ich nit anders vinde, du müst mit do hin.»

† 107. Ein roß bant er vaste zû der linden zwig, 425
 Er sprach: «Ich müß versuchen, ob ieman by dir sy,
 Wie lange wiltu slossen?» der Lamparter rief;
 Der kleine bracht in des inne, das er nit vaste stieff.

† 108. Er wolte in in Kindes mosse zû dem roffe han getragen,
 Im wart zû dem herzen ein grosser slag geschlagen: 430
 «Wie bistu so ungesüße?» sprach der künig Dnit,
 «Oder wo ist die stercke, die an dinem libe lit?»

† 109. Du wilt mich betwingen vnder minen band.»
 Es verdross den grossen, das er mit dem kleinen rang,
 Doch halff in sine stercke, das er sin niergent trüg; 435
 Wie vaste ber kleine den grossen mit der füßen slüg.

† 110. Do sprach der Lamparter: «Wer sine vigende spart,
 Vnd sine frunt er zurnet, der ist nit wol bewart; 9. b.
 Der mag von in beiden vil grossen schaden nemen;
 «Einer vigende vnd smeher wunden darff sich ein man nit schamen.» 440

† 111. «Wie bin ich dir so smehe?» sprach Eberich,
 «Ge ich dich ie gesehe, do was ich ein kunig rich,
 Mir ist gesteinete mine crone, das wissest sicherlich,
 Du möchtest ir nit vergelten mit alle dinem kunigreich.»

† 112. Do sprach der Lamparter: «Dem bistu ungelich, 445
 Das dine crone sy besser, dan min kunigreich,
 Du gudest nie so vaste hie in dirre zit,
 Ich nim dir din leben,» so sprach der kunig Dnit.

† 113. Do wart der grosse erzurnet, des wart der kleine fro,
 Der kleine lute lachte, dem grossen was nit also, 450
 Doch zoch die grössy vnd die lenge fur hin.
 Do wart der kleine starz vnd hoffertig sin sin.

† 114. Durch des kleinen spot wart im der pris genomen,
 Hette er nit gelachtet, er wer nie dannan komen.
 Do warff der grosse den kleinen in das gras, 455
 Das kam von den schulden, das es sin wille was.

† 115. «Wie bistu so ungehüre?» sprach der kunig Dnit,
 «Wo ist die craft verborgen, die an dinem libe lit?
 Du wilt mir entrinnen sunder minen dang.»
 Der grosse gesegnote sich dicke, do er mit dem kleinen rang. 460

116. † Zwelff man sterke hette der grosse man,
 † Do hüp er kume den kleinen, das er im nit entran;
 † Do er also schone vor im uff der erden lag,
 Do greif er noch dem swerte, vnd wolt im geben han einen slag;

117. Harte vigenlich trat er im an den lip. 465
 Mit zuchten sprach der kleine: «Du möchtest lieber slahen ein wip,
 Du wilt mich zu ture pfenden, wiltu mich erlahen,
 Du heft sin lügel ere, du möchtest mich vil lieber vahen.»

118. Do sprach der Lamparter: «Des en dun ich nicht,
 Ich habe din lügel ere, wo man dich gefangen sicht, 470
 Sus kan ich dir ber mere nit gesagen, 10. a.
 So globet es nieman, das ich dich erlagen.

119. Wil ich min swert finden, du müst geligen dot,
 Ich kam by minen zitten nie in grosser not,
 Du brechtest mich zu schanden, liesse ich dir das leben.» 475
 «Entruwen,» sprach der kleine, «ich wil mich dir gefangen geben.»

120. Do viel es im zů süsse mit vil grosser craft:
 «Loffe mich leben Dnit, durch dine ritterschaft!
 So gibe ich dir zů myete die aller beste wat,
 Die jung oder alt in der welt hat. 480

121. Wol achzig tusent marg ist die brünige wert;
 Zů dem halsperge gib ich dir ein swert,
 Das alle ringe schnidet, also es nit sy stahel,
 Es wart nie helm so veste, es dete im schaden mal.

122. Ich wene, das in der welte kein besser swert nũ sy, 485
 Ich brochte es uff einem berge der heisset Almari,
 Das ist gezieret mit golde, luter als ein glas,
 Ich wirkete es in einem berge, der heisset Gdickelsaß.

123. Das swert wil ich dir nennen, sine farwe die ist liecht,
 Was du do mit gestrittest, es gewinnet scharren nicht, 490
 Es ist geheissen Rosse, ich sage dir sinen namen,
 Wo man swert zuhet, du darfst dich sin nit schamen.

+ 124. Zů allem dem gesinide gib ich dir ein bein gewant,
 Dar an ist kein rinck, ich hab in gewircket mit miner hant;
 Vnd werdent dir die ringe, du müst in wesen holt, 495
 Do ist nit falsches inne, es ist das clore golt.

125. Zů aller der gezierde gib ich dir ain hõbettach,
 Das man uff keisers hõbet kein bessers gesach;
 Bil selig ist der man der den helm treit,
 So küset man sin hõbet einer milen breit. 500

126. Zů dem hõbet tache gib ich dir einen schilt, 10. b.
 So veste vnd so güten, ob du mirs dancken wilt,
 Der wart nie verhöwen von keines swertes slag,
 + Keiner slachte woffen in gewinnen mag.»

127. Do sprach der Lamparter: «Sit du so riche gode gist, 505
 So wil ich dich nit lassen, du sagest mir wer du bist.»
 Mit zuchten sprach der cleine: «Ich bin ein wilbes getwerg,
 Mir dienet in dissem lande manig tal vnd berg.»

128. «So must du dich doch nennen,» sprach der kunig rich,
 «Wen du mich wellest rufen, so sprich zů mir Elberich.» 510
 Do sprach der Lamparter. «Du bist noch lossendes vngewert,
 Dich hilfset nit din halsperg vnd din swert.

129. Was du mir heft uerheiffen vnd nit heft gegeben,
Das kan dir nit gehelfen, ich nym dir din leben,
Vnder dirre krünen linden slage ich dir ab das hōbet din,
Du helfest mir denn gewinnen die edele kunigin. » 515

130. «Wer ist die, der du mütest?» so sprach Elberich,
«Ist sy libes oder gūtes ein edel kunigin rich?
Mag sy wol mit eren geheiffen din wip?
Ich gewinne dir die maget here, oder nim mir minen lip.» 520

131. «Ir vatter der het vil lande anderthaly dem mer;
Ich mag sin nit betwingen, ich suche in den mit her,
Er ist also gar unreine, er het einen eit gesworn,
Wer vmb die maget bittet, der hat den lip verloren.

132. Er ist ein kunig gewaltig in der heidenschaft, 525
Jenhalp dem wilden mere het er aller kunige kraft,
Do zū Muntabure ist er heimlich » —
«So wie wol ich in kenne,» so sprach Elberich;

133. «Wiltu mich aber lossen,» sprach der kleine man,
«So würt dir wol geleistet, das ich dir lobet han.» 530
«Ich wene,» sprach der Lamparter, «das es nit also erge,
Das du von mir icht scheidest, du sehest mir burgen e.»

134. «Du wilt mich zū hohe triben,» sprach der kleine man,
«Du solt mich lassen genieffen, das ich nit burgen han, 11. »
† Durch got losse mich gon,» sprach der wenige knabe, 535
«Do würt dir vil wol geleistet, das ich gelobet habe.»

† 135. Do sprach der Lamparter: «Des ein dun ich nit,
Vnge das mine ougen die liechten ringe an sicht.»
Mit zūchten sprach der kleine: «Sy werdent niemer din,
* Alle wile ich von dinen henden muß gefangen sin.» 540

136. † «Noch losse mich uff die truwe min,» sprach Elberich;
† «Des en tūn ich nit,» sprach der kunig rich.
«Nū losse mich durch din tugent, dir mag wol liep von mir geschehen.»
«Nein,» sprach der Lamparter, «ich muß die ringe e sehen.»

137. «Sy sprechent min genossen, das ich getrüwe sy, 545
So hab ich eigens landes, me wan diner dry,
Vnd hestu vff der erden des landes also vil,
So habe ich dar vnder clores goldes was ich wil.

138. Ich gibe wol, wem mich lustet, silber oder golt,
 Ich machte einen man wol riche, dem ich were holt. — 550
 Von ime stieß er den kleinen, das er vor ime stunt,
 Mit wol gezogenem sitten, also die gefangen alle tunt.

139. Do sprach der Lamparter: «Sit du vngelunden stest,
 Wol hin bring mir balde, das du mir gelobet hest.»
 Mit züchten sprach der cleine: «Gewer mich einer bette, 555
 Durch aller frowen ere, e ich von dir trette.»

140. Do sprach her Lamparter: «Was mag die bette sin?»
 «Nû rüche dich,» sprach der cleine, «es ist nit der schade din.»
 † «Nû müst du mich lassen hören was du gebitten macht»
 † Mit züchten sprach der cleine: «Ich hab mich sin schier bedacht. 560

141. Das ich vng an min ende din diener welle sin;
 Durch aller frowen ere gip mir das vingerlin.»
 Do sprach der Lamparter: «owe, ich entar!
 Ich gebe dir es vil gerne, es ist mir verbotten gar.»

142. Mit züchten sprach der cleine: «Wozû ist es dir gût? 565
 Wozû sol ein kunig riche, er hab dan mitten mü? 11, b.
 Sit dich so sere erbarmet das cleine vingerlin,
 Vnd bette ich dich vmb din roß, so wurde es niemer min.»

143. «Min roß gebe ich dir lieber, eine burg oder ein lant,
 E das ich dir gebe das golt von miner hant, 570
 Sit din lip so sere noch dem golde tobet,
 Ich gebe dir es gerne, so hab ich es verlobet.

144. Es gap mirs mine müter, der hab ich es versworn,
 Ich forchte, obe ich dir es gebe, ich hette ir hulde verlorn.»
 «So psy dich,» sprach der cleine, «was sol din grosser lip? 575
 Vnd zwelfff manne stercke, das du fürchtest ein wip?»

145. Forchtestu so sere eines wibes gerten slag?
 Ich forchte, din lip vor wunden niemer genesen mag.»
 † Er sprach: «Ich bin nû lange mit ruten nit gestlagen,
 † So liep bin ich miner müter, sy het mirs alles vertragen. 580

146. Was miner müter wirret, das dût mir nit gar wol,
 Vnd gebe ich ieman das vingerlin, sy neme es nit für vol.»
 Mit züchten sprach der cleine: «Du solt nit geweren mich,
 Vnd wer es, das du mir es gebest, bin müter slûge dich,

147. Was sol einem künige so rich also ein kleines vingerlin? 585
 Loß mich es beschowen durch die tugent din.»

«Sit du hüt so vaste nach dem golde strebest,
 So gip doch mir dine truwe, das du mirs wider gebest.»

148. Er wolte es nit er lon, es müste ime eide swern.
 † Es greiff im noch der hende, er wolte es im nit wern; 590
 Do es im das vingerlin von der hende gebrach,
 Do verswant der kleine, das er sin nit ensach.

149. Do sprach der Lamparter: «Wo bistu komen hin?»
 Do sprach der kleine: «ruhe dich, wo ich bin!
 Das du mich heft betwungen, vnd das du mich möchtest gesehen, 595
 Von diesem kleinen steine ist dir die ere geschehen.»

150. Er sprach: «Du heft ein vingerlin von diner hende gegeben,
 Das vindest du niemer, die wile du heft das leben, 12, a.
 Ich müste iemer din eigen diener sin;
 Hebe dich, war du wellest, io wurt es niemer diñ.» 600

151. Do sprach der Lamparter: «Mir ist nū recht geschehen,
 Nu müsse es got erbarmen, das ich dich nit mag gesehen,
 Das ich müß nū hören din spot vnd ouch din dro,
 Ich reche mich dan an dinem libe, so wurde ich niemer fro.»

† 152. Do enlachte der kleine, in duchte die rede güt, 605
 Er sprach zū dem Lamparter: «Du heft noch mannes müt;
 Das dir ist beschehen, das geschicht noch manigem man,
 Das man im mit listen sin güt gewinnet-an.»

153. Des erschrack der künig, im was von herzen leit.
 «Nu müsse es got erbarmen, das ich ie ab Garten gereit, 610
 Vnd ich dich hette betwungen, das ich dir nit nam das leben,
 So wer mir wol gelungen, vnd ouch grosse ere gegeben.»

154. Mit zuchten sprach der kleine: «Du bist nit eines wibes wert,
 Ober das du soltest suren ein solich halsperg vnd ein swert;
 Ich kan mich nit getrösten an dinem grossen lip, 615
 Du lost dich doch bitten, also ein armes wip.»

155. Do sprach der Lamparter: «Nu wer es doch min rat,
 Das du lostest die truwe, die mir so hohe stat,
 Vnd mir wider gebest min kleines vingerlin.»
 Mit zuchten sprach der kleine: «Io wurt es niemer din.» 620

156. Do sprach der Lamparter: «So bistu trüvelos,
Vnd wurst ouch niemer keines bidermannes genos.
Hette ich es vor gewisset, — güt was die rede din, —
Ich hette dir nit geben min kleines vingerlin.»

157. Mit zuchten sprach der cleine: «Du heft nit eines mannes müß, 625
Was dir vatter oder müter rotet, das sol dich duncken güt;
Das du gebe ab der hende, das dich vil hohe stat,
War umb heftu uber gangen diner lieben müter rat?»

158. Do sprach von Lamparten der kunig Dnit: 12, 1.
Nu lont mich ouch genieffen das yr ein kunig sint, 630
† Vnd das ich mich so gar an uch han verlan,
† So wurt mit uch geteilet, was ich gütos han.»

† 159. Mit zuchten sprach der cleine: «Du heft einen kumben müß,
Was dir vatter oder müter rotet, das solt dich duncken güt;
Das du usß diner hende gebe ein gewonnen spil, 635
Der stein ist mir so nüge, das ich dirs nit geben wil.»

† 160. Do sprach der Lamparter: «Ich bin von dir noch vngewert,
Du möchtest mir doch bringen min halsparg und swert;
Du heft mir vil uerheiffen, trag mir etliches dar.»
Mit zuchten sprach der cleine: «Ich gebe umb dich nit ein har.» 640

161. Do sprach der Lamparter: «So ist mir ubel geschehen;
Nu müsse es got erbarmen, das ich dich nit mag gesehen,
Du heft mir vil uerheiffen, du möchtest mir es hertragen,
Oder du wurst mit dem beine umb die want geslagen.»

†* 162. «Nun forchte ich dich gar kleyne,» also sprach Elberich, 645
«Was sol eynem toren eyn sölich künig rich?
Daz wil ich eyme geben, der sin baß bedarff.»
Mit vngesügen steinen er zü dem kunig warff.

163. Also uermessenlichen gurte er dem rosse baß,
Mit vnuerzagtem müte er dar usß gefaß, 650
Do wolt er dannan scheiden Dnit der keiser rich, —
«Güt man, du solt bliben,» also sprach Elberich,

164. «Weme woltestu nü lossen das cleine vingerlin?
Wer sol dir hulde gewinnen gegen die müter din?
Du macht es vngerne verlieren, der stein der ist so güt. 655
Ach wie mich die siege erbarment, die dir din müter dü!»

165. Do sprach der Lamparter: « Ich getruwe wol zů genesen,
 Ich bin miner müter so dicke by genesen;
 Ich wil es gerne dulden, was mir dar umb geschicht,
 Wir sint so güte frunde, sy slecht mich zů tode nicht.» 660

166. « Ich wil dich doch trösten, » also sprach Elberich,
 « Doch gip mir dine truwe, biderwer kunig rich,
 Das du nitt enzurnest, was ich sagen von der müter din,
 Ob ich villichte sprich: nim hin das vingerlin! »

167. Do sprach der Lamparter: « E liesse ich dir das golt ^{15.} 665
 Du möchtest so vil gereben, ich wurde dir niemer holt,
 Vnd möchtest so türe stroffen das tugentrich wip;
 Vnd möchte ich dich ergriffen, ich neme dir den lip. »

168. « Ich sage von diner müter nit, wan die warheit;
 Du zurnest wol ein wile, vnd ist dir den nit leit, 670
 Ich machte dir es also süsse, das du es hören müst;
 Doch gip mir dine truwe, das du ir nit dar umb tüft. »

† 169. Nu wil ich dir min trüwe vnd min sicherheit geben,
 Das ich dir nit enzurne, die wile ich han das leben,
 Do machtu der worheit reden also vil, 675
 Vnd gesagen also lange, das ich sin nit hören wil. »

170. Mit zuchten sprach der cleine: « Es sol gelobet sin,
 Ich loß mich an dine truwe, nim hin das vingerlin. »
 Do sprach der Lamparter: « So were ich dir holt,
 So rüchte mich was du clafftest, wurde mir wider min golt. » 680

171. Der ebele Lamparter do vil frölich was,
 Es bot im das vingerlin, vnd stunt vor im uff das graß.
 Do sprach der Lamparter: « Jo du vil kleiner geist,
 E bu von hinnan scheidest, du müst sagen alles das du weiff. »

172. Do er das cleine vingerlin an die hant gestieß, 685
 Do sach er aber den kleinen, von im er in nit ließ.
 Do sprach der wilde wise: « Her kunig, wie ir nů tobent,
 Hutent uwer eren, was hant ir mir gelobet? »

173. Do sprach der Lamparter: « Geselle, ich tů dir nicht,
 Jo frowet sich min herge, das dich min ouge ansicht, 690
 Du bist mir vil lieber, wan das cleine vingerlin,
 Sage alles, das du wiffest von der lieben müter min.

† 174. «Nun sage ich dine müter alles falsches fry,
 Ich glaube, daz vber Lamparten keine bürer frowe sy,
 Daz wissest sicherlichen, die frowe wolgetan, 695
 Lüge, wer din vatter sy, din müter hette zwen man.»

175. Do greiff der Lamparter in das swert,
 Gerne wer der kleine losendes von im gewert,
 Ein farwe wart gemischet, gel, bleich und rot. 15, b.
 Do sprach der Lamparter: «Nú losse min müter ane not!» 700

176. «Nu forchte ich mich nit fere,» also sprach Elberich,
 «Nu haltu dine truwe, biderwer kunig rich,
 Sich verkeret dicke din farwe vnd ouch din müt;
 Din herz ist so getruwe, din hant mir nit endüt.

177. Wie kleine ich dich duncke, so bist du wider mich groß, 705
 Du bist ab allen kungen einre roten rosen genos;
 Wie gar vngliche vnser beider libe sint,
 Wie klein ich dich nú duncke, so bistu doch min kint.»

178. Do sprach der Lamparter: «Sich, nú hestu gelogen!
 Vnd breche ich nit min truwe, vnd wer ouch vngezogen; 710
 Min herze ist also grimig, das ich dir nit sol dun;
 Er sprach gar zorneclichen: «Wie móch ich sin din sun?»

179. Mit zúchten sprach der kleine: «Du bist min kindelin.»
 »Das werde uff einer hurde verbrant die müter min,»
 Das sy by minem vatter ie keines anderen mannes gepflag, 715
 Vnd begriffe ich sy zú Garten, sy genúset sin niemer dag.»

180. Mit zuchten sprach der kleine: «Du heft einen tumben sin,
 Du bist do von geturet, das ich din vatter bin,
 Din heil vnd din ere sint dir vnbevant;
 Du heft von minere lere burge vnd lant. 720

181. D: ich by dem erstem zú diner müter lag,
 I as geschach in dem meigen grüne umb einen mitten dag,
 Do vant ich sy alleine, do ich sy betwang,
 Du solt bar umb nit zurnen, es geschach ane iren dang.

182. Dinen vatter vnd dine müter horte ich ture bitten, 725
 Noch iren alten orden, nach trureclichem sitten,
 Das in got von himel uerluhe ein kindelin,
 Das bat also fere die liebe müter din.

183. Ich gedochte in minem müte: « nū stirbt ir der man,
So wurt villichte verstofften die frowe wol getan, 14. a. 730
So müß das kungrich mit arbeit leben;
So gewan ich sy zū wibe, das soltu ir vergehen.

184. An einem heissen dage sy vor irme bette saß,
Sy weinte noch einem kinde, ir ougen wurden naß,
In einer kemnaten, do getorste nieman by ir gesin, 735
War sy weinen wolte, so ließ sy nieman in.

185. Do stunt ich vor irme bette, ich horte was sy sprach;
Do ich sy hette betwungen, vnd sy mich nit ensach,
Wie vaste sy sich werte, do wart sy doch min wip,
Nu hab du mich alters eine fur driger kunige lip. 740

186. Ich mag me betwingen, dan du vnd alles din her,
Nie kein kunig rich satte sich gegen mir zū wer.»
Do sprach der Lamparter: « so müß ich es uder sehen,
Was ich dar umb dete, so ist es doch geschehen.»

187. Mit züchten sprach der kleine: « behap das fingerlin, 745
So wurt dir wol geleistet der guten gelubden din.
† Ich wil dir uff mine truwe nit lügende mere sagen,
† So werdent dir die ringe uff einem schilte her getragen.»

188. Do hüp sich der kleine wider in den berg,
Do nam es uf der essen das herlich werg, 750
Von dem golde der liechten ringe einen nuwen schilt vol,
Also sy ein heilt zū nōtten in strite tragen sol,

189. Euter also ein burne, liecht also ein glaß.
Do schutte er die ringe für in uff das graß,
Vnd einen helm schone vnd dar zū ringe liecht, 755
Gewircket also schone, kein swert sneit sin nicht.

190. Do wart der Lamparter fro der ringe sin,
Er möchte ir nit beschowen, so liecht was ir schin.
Er sprach: « es wil hie ein wunder alhie beschehen,
Ich mag von dem glaste der ringe nit besehen.» 14. b. 760

† 191. † Do beschowete er sy gnote, sy warent stahels loß,
† Vnmesenliche dicke, gulbin, fingers groß;
Do er sy nū beschowete, do leite er sy an,
Do kam ime der harnesch gerecht, des frowete sich der man.
Dmit. 7

192. Sie was im zů rechter mossen, weber zů kurz noch zů lang, 765
 Mit unuerzagtem müte er dar in gesprang,
 Das gespenge umb den helm von golde sere schein,
 In ieglichem orte lag ein karfunkel stein,

193. Also mitten inne lag ein adamant,
 Die kettin was von golde. Den helm er uff gebant. 770
 «Got lone dir diner goben,» sprach der kunig rich,
 «Kument dir die ringe it eben?» also sprach Eberich.

194. «Jo sů uff mine truwe, mir wart nie brunige rechter bracht.»
 «E ich dich ie het gesehen, do hatte ich dir sy gemacht;
 Nů hab ich kunig von Lamparten wol gezieret dinen lip, 775
 Wiltu, das ich dir diene, so erzurne nit das wip;

195. Ich gib dir des min truwe, erzurnestu die müter din,
 So müssen wir beide von einander gescheiden sin.»
 Do sprach der Lamparter: «ich briche nit din gebot,
 E das ich sy beswerte, ich erzurnete e got. 780

196. † Min müter genúset, die wile sy hat das leben,
 † Min herze vnd min gemúte sol niemer wider dich gestreben;
 Got lone miner müter, von der ich disse gobe han,
 Ich wil mich aller dinge an din gnade lon.»

197. Mit unverzagtem müte er noch dem rosse greiff, 785
 * Der kleyn was so behende, er wolt jm haben den stegereiff;
 Do sprach der Lamparter: «ich stunde e dissen dag,
 Sit ich mich dines dienstes nit erwerben mag.»

198. Harte uermessenlichen gurte er dem rosse baß,
 Do rinnete im der wilde, vng er dar uff gesaß; 790
 Do sprach der Lamparter: «nů reiche mir den schilt!» 15.
 «Ich siche,» sprach der eleine, «das du von mir nů wilt.»

199. E er den schilt enpfing, do schowete er das swert;
 Er sprach: «ich bin zů nöten strittes wol bewert,
 Wer mir der Rosen stuhet, der mag sich schamen,» — 795
 Er vant zů beiden sitten geschriben sinen namen.

200. Die scheid was von golde; das der vessel solte sin,
 Das was ein porte syden vnd gap so liechten schin;
 Obenthalp des gehilzes, in des knoppes genosß,
 Dar in lag ein karfunkel wol einar fuße groß. 800

201. Erlop nam der Lamparter, do er wolte dan.
 »Nu gesehen dich got von himel,» sprach der cleine man,
 «Du solt mich nit vermiden, wenn du bedurffest min,
 Du macht mich nit verlieren, die wile du hast das fingerlin.»
202. Do reit der Lamparter in einen grünen wält, 805
 Mit frölichem gemüte, sin fröide was manigfalt;
 Er sprach: «ich bin zů nöten strites wol gewert,
 Wo sol ich versüchen min halsparg vnd min swert?»
203. Do kerte der Lamparter von der steines want
 Bil manigen pfat wilden, das er nit strites vant. 810
 Er sprach gar zorneclichen; «ich bin ein unselig man,
 Das ich noch minem willen nit zů stritende han.»
204. Do süchte er ouenture vnß an den vierden tag,
 Das er im vnmüte keiner fröiden pflag:
 «Sol ich disse wunder an Rosen nit besehen? 815
 Sol ich anders strites nit vinden, es müß vor miner burge geschehen.»
205. Do hüpf sich uff Garten iomer vnd not,
 Sy wonent alle glüche, ir herre der were tot,
 Do weinte also fere die liebe müter sin,
 Do kunde nieman gestillen die edele kunigin. 820
206. Die sin ubel enborent, den was es allen leit,
 Die ime nit holt worent, die hettent in schier verkleit.
 Do clagte also fere das tugendhafte wip, 15. b.
 Sy hette vil noch verloren umb in iren lip.
207. Vnße an den vierden morgen der Lamparter reit, 825
 Für die burg zů Garten in eine dwe breit;
 Der lichte morgent sterne durch die wolchen brach,
 Dem schein auch vil glich sin schilt vnd sin höbet tach.
208. Do erbeiste der Lamparter in den grunen hag,
 Das roß bant er vaste, do wart es schier tag; 830
 Mit vnuerzagtem müte lieff er an den burggraben,
 Recht also er die mure wolt ersturmet haben.
209. Do sprach einre ab Garten: «wie ir nü tragent fürin schin,
 Wie vaste ir nü brennent, so lot uch nieman in.»
 Do sprach der Lamparter: «nü stießent mir uff die tor! 835
 Vnd sage den besten allen, bin herre sy do vor.»

210. Biel lute riefst der wachter: «wes stoffent dise diet?
Es ist der sechste morgen, das min herre von uns schiet,
Nu haltet vor der burge ein also freistich man,
Von dem fusse vnge an das höbet ist er enghundet an; 840

211. Er sprichet, er sy min herre, das hab ich wol vernomen,
Er ist dem tufel entrunnen vnd ist us der hellen bekommen.»
Do richte sich von dem bette die edele kunigin,
Sy det uff ir venster vnd sach den liechten schin.

212. Sy sprach: «wie er nú brinnet also ein kerze liecht, 845
Mines sunes Dnides ringe worent so helle nicht.»
Do wachete in der burge frowen vnd man,
Durch die grosse wunder koment sy in die venster stan.

213. Do sprach der burggrafe: «sagent herre, wer ir sint.»
Do sprach der Lamparter: «ich bins, din herre Dtnif.» 850
«Wer gap uch die brunige vnd den helm liecht—
Vnd ouch den schilt so vesten? des fürte min herre nicht.»

214. Do uerkerte er sine stime, sine rede die was groß,
Do gewan er vnder dem helme einen ungesügen doß,
Do sprach der Lamparter: «ich wil dir mere sagen, 855
Ich bin ein wilder heiden vnd habe den herren din erslagen. 16.»

215. Nu sint uff disser burge zwene vnd subengig man,
Went ir nit das laster rechen, das ich uch habe getan,
† Die het er mir alle gerechnet vnd g zalt,
† Ich warten uwer uff der brucken, ob ir es rechen welt.» 860

† 216. Do sprach der burggrafe: «entruwen, das sol sin.»
Do slüg sich zú den brusten die edele kunigin,
Do det den getruwen irs herren schade we,
Sy schutten an die ringe wiß als der schne;

† 217. Die tor man mit gewalt uff vnge an den angel warf, 865
Sy zugent uff der brucken zwo clingen scharf,
Wie gar der wurt was stehelin, do erkurnete in der gast,
Er schriet ime ab die ringe, also es were ein fules bast.

† 218. Der wurt sich vaste werte, sin swert das was ein wicht
Vff sinen erbe herren, es ensneit der ringe nicht, 870
Er viel im zú fusse, er het in wol erslagen;
Do sprach der Lamparter: «heissent den hinnga tragen.»

† 219. Des burggrafen brüder was ouch an in komen,
 Hette er sin nit geschonet, er het ime den lip genomen.
 Do sprach der Lamparter: «hörent uff, sin ist genüg,
 So ruwet mich vil sere, das ich uwer keinen hüt geschlüg.» 875

† 220. Hie mit wolt ich uersüchen, ob ir getruwe sint,
 Vergebent mir die vnzucht, ich bin uwer herre Dnit.»
 Also sy in do erkantent, do lieffent sy in in,
 Do sprach der Lamparter: «wo ist die müter min?» 880

† 221. Do enpfingent den Lamparter die lüte alle sant,
 Do wiset man den herren, do er die müter vant,
 Sy hette in schiere erkennenet, das höbet was im bloß,
 Alrest wart mit züchten der frowen fröide groß.

† 222. Do ging er uber die wunden, die er do hette geslagen, 885
 «Es ist nû geschehen, das wil ich gotte elagen,
 Es möchte an dissen zitten anders nit gewesen,
 Ich truwen uch es wol ergehen, mögent ir genesen.»

† 223. Bil schire sprach die müter: «wer gap dir das gewant?»
 Er sprach: «do reit ich rechte zû tal die steines want, 890
 Do habe ich din genossen, das ich rechte komen bin.»
 Dnides ouenture ist nû die ander hin.

III.

Uventür wie Dnit vber mer für.

† 224. Do sprach aber die müter: «wer gap dir das hobet tach?»
 Do seite er vil rechte, wie das ime geschach, —
 «Ich sehen mich nit zû lögen,» sprach das edele wip, 895
 «Ich gip an din gnade min ere vnd minen lip.»

† 225. Sy halsete in vnd kuste in, vnge er ir holt wart. —
 Do nohete es vil schiere siner metzfart,
 Do bleip er uff Garten, bis um kam das ior,
 Die ime do helffent wellent, die koment alle dar. 900

† 226. Do sworent dem künge die herren alle sant,
Do beual er dem burggrafen die müter vnd das lant,
Er nam tugentliche urlop von der müter sin,
Er für mit sinen helden zü der stat Messin.

† 227. In enpfing herliche der heidenische man, 905
Die kiele worent bereit, do schicketent sie sich an,
Sy woren gen drigen ioren mit spise wol geladen,
Die enker sy do lostent, sy flussent von dem staden.

† 228. Harte frölich für der Lamparter vnd sin her, 910
In der sechsten wochen komet sy uber mer;
Wil schiere der marnen an den mast vöm trat,
Er sprach; »ich siehe Sunders, des heiden hebet stat.«

† 229. Er rieff mit luter stimme: «nū müsse vns wol geschehen,
Ich habe das gute lant zü Sunders angesehen,
Vnd ouch die stat zü Sunders, die lit vns nahe by, 915
Nu lugent, wie wir fließint, das wir ane sorge sin.»

† 230. Do sprach der marnen, der der schiffe pflag:
«Sit ich uch leider gutes nū nit geraten mag,
Die winde stahent vns zü ferre, wir komet niemer wiber.»
Er sprach zü den knechten: «lont vns die segel nider!» 920

† 231. Do sprach der Lamparter: «ist dir kunt vmb das lant?
Sint wir geschlossen rechte gen Sunders an den sant?
Vnd seist du mir nit rechte, ich nimme dir das Leben,
Ich wil dir zwelfß gulbin bogen zü botten brot geben.» 17. a.

† 232. «Wir sint geschlossen rechte gen Surgen in die habe, 925
Das wil ich uch nit roten, das ir sigent abe,
Sit das wir der stat also nohe geschlossen sint,
Zü Sunders in der vesten do ist manig röp gelin.

† 233. Do sprach der Lamparter: «mir ist nit kund hie wol,
Ich füre gerne fürbaß, so weiß ich nit, wor ich sol, 930
Den ich uff der verte zü meister hette erkorn,
Der ist mir nū zü verre, den hab ich verloren;

† 234. Ich solte wider keren, was hilffet mich min fart?
Ich bin uff der strossen nū nit wol bewarr.» 935
Mit vil grossen leide er umbfangen was.
«Du möchtest vns doch drösten,» sprach von Russen Elias.

† 235. † Do sprach der Lamparter: «nein, ich en mag;
 † Nu müsse es got erbarmen, das ich ie gelebte dissen tag,
 Der mir do solte helfen us den sorgen min,
 Der ist mir nú zú verre, ich hab uergessen sin.» 940

236. Do sprach der kunig von Russen: «du heft doch alle die,
 Die dir helffent wellent, die sint doch by dir hie,
 Zú sturm vnd zú strite sint sy vil wol bewart,
 Achzig tusent heilbe in ringe gar wol beschart.»

237. «Ich hab uergessen des besten,» sprach der kunig rich; 945
 Mit leide kert er sich vmb, do stunt by ime Elberich,
 Do wart der Lamparter von herzen nie so fro,
 Er uergaß fines leides, vil lute rief er do:

238. «Watter vnd herre, wer het dich her bracht?
 Alrest wil ich lachen, des hette ich ungedocht.» 950
 Er zuchte in an den arme, er kuste in an den munt;
 Mit zuchten sprach der cleine: «es ist dir gar vnkunt.»

239. Do sprach der Lamparter: «durch got bewise mich,
 Sagen mir uff din truwe, wo hestu verbergen dich?»
 Er sprach: «ob dem kiele ich uff dem mastböm saß, 955
 Ich hette dich wol recht gewiset, ich wolte dich versüchen bas; 17. b.

240. Das ich so ganze truwe zú dinem libe han,
 Du liessest mich vil lichte, so wil ich dich nit lan,
 Du uergessest min gar lichte, so uergaß ich bin nie,
 Nu empfohe mich, wie du wellest, ich bin recht by dir hie.» 960

241. «Ich wil dich wol enpfohen, biß gotwillkomen,
 Das ich dich habe funden, des habe ich iemer fromen,
 Ich lebte in vnmüte, wile ich din einig was,»
 «Mit wem hestu gerunet?» sprach von Russen Elias,

242. «Des macht uerlieren harte wol den lip, 965
 Woffen sy geschruwen uber dasselbe wip:
 Das ich dir sin ie gedochte, das wil ich gotte elagen.»
 Do sprach der Lamparter: «ich wil dir gúte mere sagen.»

243. «So sage es im uff mine truwe,» so sprach Elberich,
 «Das ich dir noch wil helfen gewinnen die kunigin rich, 970
 Er ist so getruwe, er treit dir keinen haß,
 Wen ir es den beide wissent, so ist uch beste bas.»

† 244. Do sprach der Lamparter: «öhin, nü kume her,
Vnd hörestu es gerne, ich sage dir güte mer,
Düßt du es gerne, so tritt zü vns zwein,
Ich hab nit gerunet mit mir selber ein.» 975

† 245. Do sprach der kunig von Rüssen: «wer ist by dir do?
Mit sölicher ansprache machest du mich vnfro.»
Wie kume der Lamparter den kunig von Rüssen do gebat,
Das er zü dem kleinen vnd zü dem grossen do getrat. 980

246. Do rieß der marnen: «nü gebent uch selber rat!
Ich wene, der Lamparter keine sorge hat;
Went ir mit den heiden striten uff dem mer,
So kerent uch zü strite, do komet ein krefftig her.

247. Verbrennent sy vns die kiele, das en ist nit güd,
Mit dem wildem fure, wir müßent in die flüt.»
Do stundent in grossen sorgen die zwene kunig rich.
«Ich wil uch bas trösten,» also sprach Eberich. 985

248. Getruwes frundes helffe ie gar güd was.
Vrest begunde sich segen von Rüssen Elias;
«Wer ist, der vns den rot vnd die helffe git? 18. a
Wiltu dich nit segen, richer kunig Dnit?» 990

249. Es ist der zweier einer, der tüfel ober got,
Bistu nü gehüre, so leiste din gebot.»
Do sprach der Lamparter: «es ist ein wilbes getwerg,
In dienet in dissem lande manig tal vnd berg.» 995

† 250. Do sprach der kunig von Rüssen: «das höre ich dich wol iehen,
Ich mag es nit geloben, ich habes dan gesehen.»
Do sprach der Lamparter: «vnd sichstu sin nicht,
Ich weis wol, was es meiner, bas es min ougen ansicht.» 1000

251. «Es mag in zöbernisse wol ein getrugnisse sin.»
Do sprach der Lamparter: «nim hin min vingerlin,
Vnd stoß es an dinen vinger, so wurt ez dir bekant.»
Der Ruse lute lachte, do er den kleinen vant.

252. Do sprach der kunig von Rüssen: «owe du kleines kint! 1005
Das dir dine frunde also verre sint.»
«Nü duncken ich dich nie so kleine, das sage ich dir für wor,
Ich trage uff minem rucken me dan vierbehalp hundert ior.

253. Bestent by minem rote, es ist ouch beiden güt,
 Wer nach frundes rote vnd nach siner lere düt, 1010
 † Ergat es dem vneben, do ist er vnschuldig an;
 † Es rotet dicke ein man dem anderen, der im selber nit geroten kan.

254. † Ein kunig sol billich liegen durch libes not,
 † Gefüge rede wol hilffet vil manigem vor den tot;
 Froget man ouch der mere, wannan die kiele gan, 1015
 So bitte vmb ein geleite, sprich, du siges ein köffman.»

255. Do sprach der Lamparter: «die rede ist ein wicht,
 Ich rette gerne mit in, ich kan der rede nicht,
 Ich bin also vnbericht,» so sprach der kunig rich.
 «So wil ich dich bas leren,» also sprach Elberich; 1020

256. «Wiltu mirs iemer dancken, ich gibe dir einen stein,
 Der lert dich alle sprochen, der zungen der ist kein,
 Wan du in uerbirgest kügen in den munt,
 Was man zü dir sprichet, das ist dir alles kunt.» 1025

257. Do sprach der Lamparter, der kunig lobesan: 1025
 «Ich wene, das kein stein die kraft müge gehan,
 Do von man aller lute sproche müge uernemen,
 Vnd das du mich nū trugest, das machtu dich wol schamen.»

258. Mit zorne sprach der cleine: «du stroffest mich zü vil,
 Got düt vffer steine vnd krüter was er wil, 1030
 Do wart im nie keins zü tunde vnmügelich,
 Das soltu mir glöben,» also sprach Elberich.

† * 259. Er gab im dar den stein, der kostet manig pfund.
 Do sprach der Lamparter: «daz ist ein süßer funt;»
 Do wolte den stein gehalten der edel kunig her, 1035
 Wiß daz die wilden heiden gegen im flusen vff dem mer.

260. Do er den stein vil bögen in der munt uerbar,
 Er sprach: «ich müß uersüchen dine kraft starg.»
 Wie schiere der Lamparter trat an des kienes bort,
 In duchte, wie er uerneme aller der lute wort.» 1040

† 261. Do rieff der marnere: «owe dirre not!
 Funff hundert heiden sieche ich mit baner rot,
 Was sy do mit gemeinnen, sy sigent gegen vns her,
 Wer mit in reden künne, der bescheide sy der mere.»

262. Die heiden flussent vaste uff dem wilden se, 1045
 Die segel liechte glesen, wiß also der sne,
 Weidenthalp der kiele, do lachte der herre Dnit,
 Do rieß ein wilder heiden: «sagent an, wer ir sint!»

263. Do sprach der Lamparter: «ich bin ein köffman,
 Köffmanschaz also rühe ich her gefüret han. 1050
 Do winkete er dem folcke, das sy sich uerburgent vnder das dach
 Mit helm vnd mit schilbe, das man ir nit ensach.

† 264. Do burgen sich die herren in die schiffe also;
 Das er die sprache künde, des worent sy alle fro,
 Das kam von dem steine, den im Elberich hette gegeben; 1055
 Man sach den Lamparter in ganzer fröde leben.

265. «Ich bringe von Gerlingen das aller beste gewant,
 Das man in dem lande vnd in der stette vant,
 Des hab ich nú mine kiele gefüllet vnd geladen,
 Ich bitte omb ein geleite, helfsent mir zú dem staden. 1060

266. Dis lant mag iemex mere gefaren beste bas, 1065
 Helfsent mir zú der muren, dar wolte ich ane has.»
 Do sprachen die heiden: «vntruwen, das sol sin getan.»
 Sy stießent uffe ein zeichen: «nú sol man friede han.»

267. Do was der stette richter zú dem staden gestan, 1065
 Do frogete sy die mere der heiden freissan,
 Sy sprochent: «es ist ein köffman, die kiele sint vol,
 * Er bittet vmb ein geleite, ob man es im geben sol.»

268. Er sprach: «wer köffmanschaz füret, der sol haben friede,
 Das wil ich uerbieten by hals vnd by der wide, — 1070
 Also sprach der richter — «ich kan es wol bewarn,
 Ich sagen uch die mere, ich wil zú in varn.»

269. † Do hieß er im bereiten ein schonen röpigelinelin,
 Wol vierzig bussuner satte er zú ime dar in,
 Ein vanen mit einem crúze er an den mastböm gebant, 1175
 Das die kristen sehent, das in ein friede wer bekant.

† 270. Do rieß der marnere, der uff dem mastböm gesaß:
 »Gehabent uch wol ir herren, vnser ding stet aber bas,
 Wir sullent mit den kielen schone fließen in,
 Es wil der stette richter selber vnser geleite sin.» 1080

271. Vor den heiden allen der stette richter flos,
 Von dem rüggelinelin manig buffune dos;
 Er enpfing sy dugentliche vnd geleite sy in die habe,
 Er sprach: «wenn ir wellent, so farent mit schiffelin abe.»

272. Do swebete er uff dem wage den tag biß an die nacht, 1085
 Do hatte er sine kiele vil hohe zú samen bracht.
 «Nú rote vnd lere, lieber Elberich,
 Wie wir die stat zerstörent dem edelen kunige rich.»

273. Die porte stot offen, ich wene, das vns nieman wer,
 So denn die lute entslossent, so tringent wir in mit her, 1090
 So müßent sy des engelten, das sy heiden sint,
 * So schlagen wir zú tode beide, wip vnd kint».

274. Mit zorn sprach der cleine: «das wer ein arger list,
 So wer ðch gar ubel, das du ein kunig bist,
 Woltest du also erzurnen den binen hus genos, 19. b. 1095
 E das du im wider seitest, so wer din laster gros.»

275. Do sprach der Lamparter: «das müß man mir uertrage,
 Er ist also vnreine, im getar nieman wider sagen,
 E ich uff sine gnade uwer keinen sant dar,
 Dün ich im ichez zú leide, er wurt sin wol gewar.» 1100

276. «Vntruwen,» sprach der cleine, «so wer die schulde din,
 E das man dich iemer schulde, ich wolte e selber botte sin,
 Nu seze du din ding nach eren, wie bistu so uerzaget,
 Wiltu mir sin dancken, ich hab im gar schiere wider saget.»

277. Do sprach der Lamparter: «So wer ich iemer fro, 1105
 Ich wolte es dir wider tinen, vnd gefügte es sich also,
 So wolte ich din hie beiten,» sprach der kunig rich.
 «Do kume ich schiere herwider,» also sprach Elberich.

278. Er brochte in des innen, das er was ein getwerg,
 Im was vil wol künbe beide, tal vnd berg; 1110
 Wol wuste die burg der cleine, die in der heidenschaft tag,
 Er kam gen Muntabure, e es wurde tag.

279. Fur die burg sas der cleine uff einen stein,
 Do arbeitete er vil kume, e der tag er schein,
 Das er die botschaft wurbe, die man in werben bat. 1115
 Der heiden uff die müre uber in an die zinne trat;

280. Al durch die kulen winde do ging er an den lufft,
 Er hatte von der hiße gerumet sine krusst.
 Mit züchten sprach der cleine: «wer ist, der ob mir stat?
 Getar ich dir es gemüten, so gip mir dinen rot. 1120

281. Wo ist des landes herre?» der kunig sprach: «das bin ich.»
 Im wart so sere gerufen, er begunde vörchten sich;
 «Wer ist das, der do sprichet, was meinestu, oder wie?
 Bistu selber der tüfel, was tustu denne hie?»

282. «Nein ich», sprach der cleine, «ich bin ein ander botte, 1025
 Mich het her gesendet min meister vnd min got.»
 «Vff dines gottes mere, dar uff enachte ich nicht,
 Was er mir gebüetet, das enachte ich also ein wicht; 20. a.

283. Ich achte ouch harte cleine sin gebot vnd sin gebet,
 So glöbe ich an anders keinen, min got heisset Machamet, 1130
 Ich wil ime gerne dienen, er ist der herre min.»
 Mit zorne sprach der cleine: «wie lang wiltu vnseelig sin?

284. Dar an du glöbest, der dunket mich ein wicht,
 Vnd den du nit enforchtest, den man gewaltig sicht,
 Der dich hat geschaffen, das du bist menschlich; 1135
 Sage mir, wo ist Appolo vnd Machemet zü himelrich?»

285. «Wenne sy es dün wellent,» sprach der heiden do,
 «Mich vnd mine gesellen machent sy alle fro.»
 Mit zorne sprach der cleine: «die rede ist ein wint,
 Noch bin ich stercker, wan sy beide sint.» 1140

286. Do sprach der heiden: «nü tu du mir bekant,
 Was ist das du wurbest, wer het dich uff gesant?»
 Er sprach: «ich bin ein botte des lieben herren min,
 Du solt einem richen kunige geben die liebe dochter din.»

287. Bil lute rieff der heiden: «das ich ie geboren wart!» 1145
 Von zorn vnd ouch von leide rüffte er uff sinen hart —
 «Das mich miner dochter nie kein man gebat,
 Ich heiff im ab slahen sin höbet an der stat.»

288. Mit zorne sprach der cleine: «die rede ist ein wicht,
 Es ist geschehen dicke, das niemer geschicht, 1150
 Ich sage dir es uff mine truwe, vnd gist du im nit die maget,
 Er nimet dir sy mit gewalte, vnd sy dir von im widersaget.»

289. Bil lute rieff der heiden, gar zorneclich er sprach:
 «Das mir dis grosse laster nie me geschach!
 Es wart nie kunig so riche, der mir gebörste wider sagen, 1155
 Das ich es nit gerechen mag, das wil ich Machamet clagen.»

290. Einen stein ungefügen warffer in den graben,
 Das enwuste nit der cleine, er wolte in herworffen haben,
 † Das der vil getruwe viel nider in das gras,
 † Vnd er nit recht wuste, wie im geschehen was. 1160

† 291. Mit zorne sprach der cleine: «dich hilffet nit din wer,
 Vnd gift du im nit die maget, er nimet dir sy mit herz;
 So du es aller minnest getruwest, so sicht man sy hie vor,
 Er nimet dir sy mit gewalt vnd hencket dich fur das tor.» 20. h.

292. Bil lüte rieff der heiden, das beide, berg vnd tal 1165
 Vnd die burg gemeine nach der stime erhal,
 Die heiden in der burge erwachentent uber al,
 Durch das grosse wunder komet sy alle dar.

293. «Du macht wol sin vngesinnig», sprach die alte heidenin.
 «Rein ich», sprach der heiden, «man gert der dochter min; 1170
 Nu het mir eine stimme so freuelich widersaget,
 Das ich es nit mag gerechen, das sy Machemet geclaget.»

• 294. Do begunde fere weynen die alt heidenin:
 «Appolle vnd Machemet, helfend dem herren myn,
 Sölte ich also verlieren myn herge liebes kint, 1175
 Ge müßt ich weynen, das myn ögen wirdent blint.»

295. Do troste wol die frowe der heidenische man;
 «Appollo vnd Machemet die sullent vns nit lon,
 Du solt dich wol gehalten, liebe frowe min,
 Ich dün in wol twingen, des soltu sicher sin.» 1180

296. Do hieß er die heiden springen in den graben,
 Das er in nit entrunn, sy soltent in umb haben.
 Do liessent sich die heiden nider in das gras,
 Sy slugent vnd stoquent alles do Eberich was.

297. Hinder des heiden rucken uerberg sich das getwergelin. 1185
 «Kunig, verbüt den dinen, das sy ir werffen lassen sin,
 Ich truwe vor den wurffen wol behuten mich,
 Went sy mich vil geromen, sy müßent treffen dich.»

298. «Nu hörent uff», sprach der heiden, «vnd entwerffent nicht,
Wie sol man das gefohen, das nieman en sicht? 1190
Was es mag geklaffen, das muß man im uertragen.»
Mit zorne sprach der cleine: «was sol ich dem kunige von dir sagen?

299. Das mir got müsse richten uber din werdes leben?
Ich wil min botschaft werben, man muß mir briese geben;
Sit ich der briese von dir nit haben mag, 1195
Dar an soltu gedenken», vnd gap im einen slag,

300. Das es die lüte horten, so lute er hal sin hant.
Der heidenisch kunig wart vn Sinnig, wütende man in bant; 21. a.
Die müter vnd ir dochter vielent an ir gebet,
Sy clagetent ir grossen laster Appolo vnd Machemet. 1200

301. Do hette die botschaft wol geworben der cleine Eiberich,
Er húp sich uf dem graben zú dem kunig rich;
Was sy nach im gestochent, do was er anderswo.
Dnides ouenture ist nú die dritte do.

IV.

Voentúr wie Dnit die stat Suders gewan.

302. Do kam er zú den fielen dar nach uor nacht. 1205
Do sprach der kamparter: «was mere hastu vns bracht?»
«Ich bringe leide mere von der iungen kunigin,
Du gewinest sy dan mit strite, so wurt sy niemer din.

303. Tren vatter han ich erzúrnet, das man in gebunden hat» —
Do sprach der kamparter: «nú gip mir dinen rat, 1210
Das wir die stat gewinen, so hant wir ouch das lant.»
«Ich hulffe uch», sprach der cleine, «der uf an den sant.

304. Went ir mit zuchten swigen vnd stille uch verheltn,
Ich truwe wol mit listen sine schiffe zú steln.»
Do volgetent die kunige dem wenigen man; 1215
Sunff hundert kleiner schiffe by der muren Eiberich do nam.

305. Die do pflogent der schiffe, die hatte Elberich betrogen,
 Sie wondent, das die winde sy hetten uff den wog gezogen.
 † Do sprachent die knechte: « wir wissent, wo sy sint,
 † Die ketten sint zerbrochen, es het getan der wint. » 1220

* 306. † Sy sprüngen vß den kelen in die schiffelin har nider,
 † Die lere dar komet, die komen geladen her wider.
 An dem morgen früge jeglicher sin schiff vant,
 Sy hattent achtzig tusent hilde getragen an den sant.

307. Do sprungent ab den schiffen uff die erde do, 1225
 Das sy enbunden warent, des worent sy alle fro,
 Von Lamparten Dnit vnd von Rüssen Elias,
 Sy sprungent mit ein ander nider uff das gras.

† 308. Nu rot vnd lere, lieber Elberich, 1230
 Wie wir die stat zerstörent dem kunige rich. »
 Mit zorne sprach der cleine: « die porten offen stat,
 Ich gibe dir uff min truwe dohen keinen rat. »

309. Do sprach der Lamparter: « ich bitte mich nit manen,
 Lieber ihin Elias, nim hin den sturm vanen,
 † Wem ich in bevilhe, do wer er nit wol bewant. » 24. b. 1236
 † Do kam er in dem strite nie uß finer hant. »

310. Do sprach der kunig von Ruffen: « des soltu mich erlon,
 Fünff tusent sneller helden ich har gefüret han,
 Den ich vil billich das beste raten sol,
 Eine so getane menige bedarff eines herren wol. » 1240

† 311. Do sprach der Lamparter: « ich mag dich sin nit erlan,
 Sit ich dich durch helffe har gefüret han,
 Wir strittent noch eren vnder einem vanen liecht,
 Die mit vns sint gefolget, der entwichet vns einer nicht. »

312. Mit zorne sprach der Ruffe: « gent mir in in die hant! » 1245
 Einen vanen swere man im an gebant,
 Dar uß luchte ein löwe, der was von golde rot.
 Sy brachtent manigen heiden in angest vnd in not.

313. Sy wurden schöne bereitet, e es wurde dag.
 Do rieß der wachter, der uff der muren lag: 1250
 « Ir sullent alle wachen, vns ist löffmannschas komen,
 Wer zû dem löffe gehet, dem wurt der lip genomen.

314. Wir mügent sin wol engelten, sint es kuniges kint,
 Achtzig tusent heide vor der muren sint,
 In den liechten ringen, wiß also der sne; 1255
 Uns mag von dem künne wol geschehen we.»

315. Do wachte er manigen heiden, der dennoch schlaffendes pflag,
 Den erschein zu leide die sunne vnd ouch der tag,
 Sy wonden alle glühe das leben han verloren.
 Dnit trat in die porte vnd bließ sin herhorn. 1260

316. Do samptent sich die heiden, crestig wart ir schar,
 Also uer messenlich hüben sy sich dar;
 Wol achtzig tusent heiden für ein palast,
 Wan do Constenepel ir aller richter was.

317. Do die grose menige an die kristen reit, 1265
 Der Lamparter mit gewalte vor dem Rüssen streit,
 Sy stochent uff die heiden an der selben zit.
 Do rieff der kunig von Rüssen: «slach hie Dnit!»

318. Do hüp sich gegen der dicke von Rüssen Elias,
 Do wuste schiere nieman, wer kristen ober heiden was, 22. 1270
 Der heiden wart so vil, das man keinen fürbas lief,
 Vnke der kunig von Rüssen den vanen für den palast stieß.

319. † Do trang hien durch die heiden, der usserwelte man,
 † Do möchte in in der dicke nieman wider stan;
 Dnit durch die heiden die wite strasse slüg, 1275
 Der Russe mit gewalt den vanen nach im trüg.

320. Do frumete der Lamparter den heiden grossen schaden,
 Sy hettent sy uff iren schaden gefurt zu dem staden;
 Wem der Lamparter gap einen slag
 Mit sinem guten swerte, wie halbe er tot gelag. 1280

† 321. Ein güet swert Rose im an der hende kläng,
 Wil maniger schilt so veste do zu stücken spranc,
 Manigem ubelen heiden nam er do sin leben,
 Das kann ouch den sinen weiß got nit für geben.

322. «Nu lassen wir das stritten», also sprach Elberich, 1285
 «Uns wurt lichte uber riten der heidenisch kunig rich,
 Die porten sint nu leider umbewart,
 Die vor offen worent, die sint nu zu gespart.

323. Machtu das erwenden, vil richer Dnit?

Sy verbrennent vns die Kiele vnd alles das dinne lit,
 † Das hestu lufel ere vnd ouch vil grossen schaden,
 † Vnd kemest mit eren niemer me zů römischen staden.» 1290

324. Der Lamparter snelle einen heiden do betwang,
 Er sloß im uff die porten, mit den sinen er uß trang,
 Sy müstent im entwiden, also groß was sin wer,
 Er slüg ir vil zů tode vnd ertrenkete sy in dem mer. 1295

325. Do der Lamparter dem Russen do entweich,
 Do wart gegen den heiden sin strit also weich,
 † Sy frumetent im großen schaden, den möcht er nie urrelagen,
 † Er uerlor funff tusent helde vnd wart dar nider geslagen. 1300

326. Do kam der kleine har wider geritten:
 «Nú höre uff, Lamparter, du heßt hie gnug gestritten,
 Nú kere halde hin wider vnd riche dinen zoren,
 Ober du heßt den Russen und alle die sinen verkorn.» 22. b.

327. Do sprach der Lamparter: «ðhin Elias,
 Nu müsse es got erbarmen, das ich nit by dir was,
 Ich müß noch dinem tode iemer trurig wesen.»
 Er kerte hin wider vnd halff im genesen. 1305

328. Wie balde der Lamparter den schilt zů rücken warff,
 Er nam zů beiden henden sin liechtes wafen so scharff,
 † Also vigentliche er uff die heiden slüg,
 Die e uff den Russen trungen, die lieffent im wilt genüg. 1310

329. Do hette sich der Russe hilffe gar verzigen,
 Man sach in al mitten vnder vigenden ligen;
 Die wile der sturm werte, do hette er sich vast gewert,
 Dnit kam im zů helffe, do von wart er her next. 1315

† 330. Dannoeh hatte der Russe die baner in der hant,
 Das swert in der ander, do er in ligende vant;
 * Er lag von harten flegen gar vngesunt,
 * Do in der Lamparter vant, do was er noch nit wunt. 1320

331. Do erheißete der Lamparter nider uff den sant,
 Do er sinen ðhin in nöten ligen vant:
 «Von schlegen vngesüre bistu vngesunt;
 Wie ich für tot dich han funden, so bistu niergent wunt.»

Dmit.

332. Ach got wie iemerlichen der kunig von Ruffen sprach, 1325
 Do er durch helmes venstoc sinen dhin ober im sach:
 «Nu müsse es got erbarmen, das ich ie wart geboren,
 Funff tusent sneller helde han ich hie verloren.»

333. Sich frömete der Lamparter, das er in lebende vant,
 Er zuchte in von der erden mit siner wissen hant, 1330
 Er sprach: «ich wil es uch wol ergezen vnd mögestu genesen,
 Ich wil uch iemer mere vntertenig wesen.»

334. «Wie woltestu mich ergezen, das mir ist getan?
 Funfftusent sneller helde ich verloren han;»
 Er sprach snelleclichen: «ich mag harte wol genesen, 1335
 Ich en weiß aber leider, wie lange es müge wesen.»

335. Do sprach der Lamparter der kunig Dtnit:
 «Wer lute vnd ouch sich selber füret in einen strit, 23, a.
 Was er der uerluret, der muß er sich erwegen;
 Du macht nit me stritten, loß mich des vanen pfligent.» 1340

336. «Nein,» sprach der kunig von Ruffen, «do von scheide ich nicht,
 Mir werde dan die uergelten, die man hie ligen sicht;
 Ich wil dir gerne helffen, loß mir den sturm van,
 Ich muß noch hute rechen mine lieben dienstman.»

+ 337. Sy werten sich sere der starcken heidenschaft, 1345
 Sy woltent ouch uersüchen der zweiger kunige craft.
 Do sprach der Lamparter: «wir süllent rechten ie,
 Wir ließent anders ubel so manigen rechen hie.»

338. Do sigent sy zú samén, gemischt wart die schar,
 Do wurdent liechte ringe von blúte misse var, 1350
 Do müstent doch die kristen den heiden angesigen,
 Man sach vor dem Lamparter vil manichen toten ligen;

339. Su müstent ime entwichen, dis búch seit vns das,
 Sy saltent manigen heiden nider in das gras.
 Do sprach der wilde Russe: «ach ich unseiger man, 1355
 Das ich mine heldz nit gerechen kan!»

340. «E das du dich gehubest iemer also clegelich,
 Ich zöige dir e tusent helde», also sprach Elberich,
 «Die sich hant uerborgen, ob du wilt rechen din man.»
 «Bil gerne sy,» sprach der Russe here, «so kument dan!» 1360

341. Er wifete den kunen Ruffen do zú einer steineswant,
Do er tusent heiden in uerborgen vant,
Do stieß er mit dem fúße den rigel von der tur,
Er sprach: «ir Sarasine, ir müßent alle her für!»
342. Sy vielent ime zú fúße: «ir sullent vns lossen leben, 1365
Wir went vns lossen töffen, an gottes gnade ergeben.»
«Gerne», sprach der Ruffe, «geltent mir mine man,
Mit minem besemrise entslahen ich úch den ban.
343. Ich segen úch eine busse, der enbrechent ir nicht,
Man muß noch beschowen, obe man die minen sicht, 1370
Wem ich mit minem swerte gib einen slag, 23. b.
Der muß die bússe vasten vnse an den jungsten tag.»
344. Die heiden er by sunder zú dem liechte trug,
Er nam sy by dem hore, das hóbet er in ab slúg,
Sy mustent alle sterben, die er do inne vant, — 1375
Vnd funde ich ir noch mere, ich slúge sy mit meiner hant.»
345. Do vacht er durch die toten aber furbas,
Er kam in ein gewölbe, do tusent frówen saß;
Sy sprochent: «lieber herre, ir sullent vns lossen den lip,
Ir hant sin iugel ere, slahent ir vns arme wip.» 1380
346. «Gerne», sprach der Ruffe, «geltent mir mine man
Vnd manigen schaden grossen, den ich genomen han.»
Er nam sy by dem hore vnd bet in alsam,
Das erzurnete Elberich vnd wart dem Ruffen gram.
347. Mit zorne sprang der cleine vor die steines want 1385
Har wider durch die toten, do er den kunig vant:
* «Din óhin sleht die frowen, dez mag er sich wol schemen,
Die gerne cristen wúrbent, den nimet er das leben.»
348. Vil schiere der Lamparter durch die toten zú dem Ruffen sprang,
Er sprach gezógenliche: «din lip habe vndang!
Was ver wissest du den frowen, die von dir erstorben sint? 1390
Du solt mir helfen töffen die wip vnd ouch die kint.»
349. Do sprach der Ruffe: «das mag nit ergan,
Du muß einen anderen psaffen zú dinem töffe han;
Die mir zú dem wasser folgent, die werdent ungesund, 1395
Alle die ich töffe, die stosse ich an den grunt.»

350. «Wiltu den keiner goben von in sin gewert,
So tu es durch minen willen, stoß wider in din swert;
Was wissest du den frowen, den du das leben heft genomen?
Du möchtest doch gedencen, das wir von frowen sind komen.» 1400

351. Do erbat er in vil kume, das er sin swert in stieß,
Vnd er die armen frowen mit gemache ließ;
Die kristen wolten werden, die löffte der kunig rich,
Des halff im gar sere der kleine Elberich.

352. Wie schier der kunig von Russen in die wal gebrant, 1405
Die sich uff hetten gerichtet, die sties er nider zû hant, 24.
Sy werent kristen oder heiden, die stieß er in den münt,
Die wol genesen werent, die machte er vngesunt.

† 353. Elberich der kleine zû dem kunige sprach,
«Wir mügent vor dem tüffel haben kein gemach, 1410
So wil er den kristen keinen Friden geben,
Die wol möchtent genesen den nimet er das leben.»

354. Wie schiere der Lamparter an den Russen sprang,
Er sprach gar zögenliche, sin truwe in des betwang:
«Was wissest du den cristen, die von vns erstorben sint? 1415
Du bist uff mine truwe des übelen tüffels kint.»

† 355. Do sprach der Lamparter: «got müße dir sinne beschern,
* Sit dir din vngesüg nieman kan geweren,
* Nu tribe dine sinne wie es dich duncke güt,
Du wilt durch minen willen nit lassen dinen uber münt.» 1420

356. Er hatte in von der vnsüge nie so balde genomen,
Er was in sinem sinne schiere zû einer anderen komen,
Er ließ zû dem bethuse, do er die aptgötte vant,
Er nam sy by den beinen vnd slüg sy umb die want.

† * 357. Do sprach der Lamparte: «nun gebe dir got die krafft, 1425
Das du an in allen werdest sighthaft,
Du wilt durch mich nit lassen dinen vber münt,
Du alles baz du wellest vnd waz dich duncket güt.»

† 358. Mit zuchte sprach der kleine: «edeler kunig rich,
Nu gang hin uber die wundenen, das ist gefuglich, 1430
Die den mögent genesen, die losent us dem her,
Vnd sendent sy in einem kiele hin wider uber mer.»

359. Do sprach Elberich der cleine: «Kunig, ich wil dir sagen,
 † Es ist in dinem dienste manig ritter erlagen,
 Wie lange wiltu beiten? bloß uff din herhorn, 1435
 Du heft in dissem stritte nün tusent helde uerloren.»

360. «Das losse mich got gebüssen,» sprach der kunig Dtnit,
 Das so manig kristen in minem dienste dot lit.
 Es zuhet sich uff den obent, das ich nit furbas mag,
 Ich muß in der stat bliiben vnge mir komet der tag.» 1440

361. Do sprach der Lamparter: «was hilffet mich min zorn?
 Was ich darumb dete, so wer es doch uerloren,
 An solich herverte nimet nieman keinen gewin.» 24. b.
 Dtnides offenture ist nu die vierde hin.

V.

Abentúr wie Dtnit kam für Müntenbúr bez heiden
 búrg.

362. Sj bliibent in der vesten die nacht vnge an den tag. 1445
 Do sprach der Lamparter: «sit ich nit lenger mag
 In der stat bliiben, wol hin, es ist zit,
 Ich muß gen Muntabure» sprach der kunig Dtnit.

† 363. Do bat der Lamparter sin mage vnd sin man:
 * «Ich muß recht aber stritten, die wile ich das leben han, 1450
 * Ich wil die búrg gewinnen vnd alle die dar inne sint,
 * Ich wil óch nit erwinden, ich sehe dann daz schöne kint.

364. * Ich han min her geachtet uff sübenz tusent man,
 So kan mir der heiden mit stritte nit gewinnen an,
 Ich gibe den künen Ruffen die baner in die hant, 1455
 Er kan mir das her geleiten wol zú des steines want.»

365. Mit zorne sprach der Ruffe: «mir ist nit Kunde wol,
 Wie gerne ich uch wifete, so weiß ich nit, war ich sol,
 Sy sürent nach mir irre uff der strasse hin,
 Ich weiß uff mine truwe nit selber wo ich bin.» 1460

366. «Wiltu mir sin danken?» so sprach der 'leine twerz,
 «So wise ich dir das her uber tal vnd uber berg
 Vff des gebirges hohe, do Muntabure lit.»
 «Des lone dir got von himel!» so sprach der kunig Dtnit.

367. «So gip mir her das roß, das man dir zuhet an der hant, 1465
 So wise ich dir das her in der heiden lantz.
 Vnd froge dich ieman, wer uff dem rosse sy,
 Du solt nit anders sprechen, dir wone ein engel by.»

368. Man gap im das roß do in sin gewalt,
 Er sprang in das gereite, sin fröide was manigualt, 1470
 Den vanen hüp es veste vnd reit hin vor dem her,
 Do wifete es die herren die stroffe ane alles wer.

369. Do sy das erfohent, sy begudent segenen sich.
 *Ebler kunig Dtnit, wiltu nit segen dich?
 Sichstu nit das wunder, das dir got het beschert? 1475
 Was ist, das mit dem vanen uff dem rosse vert?»

370. «Es ist gottes bote,» so sprach Dtnit,
 «Der vns das geleite gen Muntabur git,
 Do sullent ir an glöben, welich Kristen do ver varn,
 Die furt er hin zü himel, die sich in dem strite nit sparn». 1480

371. † Do sy das erhorent, sy worent alle fro. 25, a.
 † «So wellent wir frölich friten, vnd ist im also».
 Des zeichen vnd des vanen sy vaste noment war
 Vnd sprochent alle gliche: «sint wir icht schiere bar?»

372. Er wifete sy durch die heidenschaft uff ein wites felt. 1485
 Do sy der kleine lerte, do slugent sie uff ir gezelt.
 Mit zuchten sprach der kleine: «reicher kunig Dtnit,
 Nü zöige ich dir vü rechte, wo Muntabure lit.

373. Nü gip dem kunige von Ruffen die vane in die hant,
 Bitte in, das er das her leite volle zü der steines want.» 1490
 Do enpfeng der kunig von Ruffen das baner wider dö;
 Das sy die burg sohent, das worent sy alle fro.

374. Do wolte der kunig von Ruffen lenger nit enthaben,
 Do wifete er die herren an den burg graben,
 In die burg lite er die baner stieß, 1495
 Do man des Campärten lute herberge enpfohen hieß.

375. Do hütetent die herren uff das wite felt,
Do slüg man dem kunig uff manig rillich gezelt,
Drü worent sîdin, gar meisterlich geweben,
Also im der rîche heiden zû Messin hette geben. 1500

376. Des kuniges gezelt wart gespannen, das es schetten trüg.
Funff hundert kûner helde hattent darunter gemaches genüg;
Zwo stangen helffenbeinîn, luter also ein spiegel glas,
Vnd an iecwederm orte ein knopf dar uff was;

377. Al mitten dar vnder lag ein karkunkel stein, 1505
Der in des kuniges gezelte recht also ein kerze schein.
Sy hatten sich ein teil der burg zû nohe gezogen,
Do woltent sy die heiden vertriben mit den bogen.

378. «Wir sint der burge zû nohe,» sprach der kunig rîch.
«Das kan ich wol erwenden,» also sprach Elberich, 1510
«Wir sullent mit gemache vor der bürge ligen,
Ich truwe mit minen listen iren schiessen wol angefigen.»

379. Was sy uff der muren geschüzes mügent haben,
Das briche ich alles zû stucken vnd wurff es in den graben; 25. v.
Er brachte sy des wol inne, das er was ein getwerg, 1515
Vrlop nam der elcine vnd hüp sich an den berg.

380. † Was er uff der muren geschüzes do gewant,
† Das warff er vil schiere uber des steines want.
Ein heiden rieff lute: «es ist der tûfel her in komen,
Was wir geschüzes hertent, das hat er vns genomen. 1520

381. Ir sullent dem kunige uwer dochter geben,
Vnd ist, das er gefiget, er nimet uch das leben.»
Do rieff mit luter stimme die alte heidenin:
«Du soltest dem kunige geben die dochter din;

382. Wir mügent sin engetten, vnd wiltu sy im uersagen, 1525
Sit er Sunders hat gewunen vnd die burger erslagen.»
Die hant hüp er hohe vnd slug sy an den munt:
«Vnd sprichst du es mere, du wurst sin vngesunt.»

383. Do sprach die heidenin, «got müsse im geben kraft,
Das er zû Müntabure werde sigehaffte.» 1530
Do rieff ein alter heiden: nû gent uch selben rat!
Sit die burg mure nit me geschüzes hat.»

384. Do sprach der ubel heiden: « sit das wir han sibenzig tusent man,
So wil ich in mit strite an dem burggraben bestan. »
Das uer nam der cleine, das er hatte gelobet, 1535
Er sprach zü dem ubelen heiden: wie nû bin lip tobet! »

385. « Hat dich aber, » sprach der heiden, « der tufel har in brocht? »
† « Das dir nû ist zü müte, das ist mir vngedocht. » 1535
« Din heere lit der burge zü nahe, das mag er wol clagen,
Das muß man ab umb und umb die höbter uff tragen. » 1540

386. « Nu enforchte ich sin nit fere, » also sprach Elberich,
« Wie nohe der burg lit der edele kunig rich,
Du möchtest mir alters eine bine schöne dochter geben,
Dich kunde nieman gefristen, ich neme dir das leben. »

387. Mit vngefugen steinen wurffent sy nach der stimme hin, 1545
Elberich dem kunige verirrte den sin,
Sy möchtent sin nit treffen, wân man sin nit sach;
Elberich dem kunige den bart uff deme munde brach.

388. « Woffen! » sprach der kunig, « das ich ie geboren wart! » 26.
Es het mir uff gebrochen min hor vnd minen bart; 1550
Das ich es nit sol rechen, das wil ich Machemet clagen. »
Von ime schiet der cleine vnd wolte die mere wider sagen.

389. Do hüp sich der cleine von der steines want
Hin wider zü den herren, do er Dniden vant.
« Dir enbutet der ubel heiden gewaltiglichen strit. » 1555
« So ger ich nit anders, » so sprach der kunig Dtnit.

† * 390. Do sprach der Lamparte: « alle myne man,
Nûn ligent alle gewaffent, ir sullent rûwe han,
So ir aller beste mügent, biß uff dez tages schin,
Daz wir widersehen den ubeln Sarrafin. » 1560

391. Sy sliessen ane sorge die nacht vns uff den tag;
Dtnit der wachete, do mániger slossendes pflag:
Wî menslicher stimme der Lamparter rieff,
Der kunig von wilden Rüssen dennoch vaste schlieff:

392. « Nu wach, lieber ôhin, von Rüssen Elias! 1565
Das wir das gras begiessent mit deme roten blûte naß,
Wol uff, es ist an der zît, das wir die wal behaben,
Der heiden wil mit strite an den burg graben. »

393. Die noch lebendig worent, die sumtent sich nicht,
 * Sie strickten mit den riemen da die helme lieht,
 † Ir stehelin ringe die leitent sy do an, 1570
 † Sy trungent gegen der porten der zweiger kunige man,

394. An die burg lute stieß man den van zû hant,
 Do noment die kunige die swert zû der hant.
 Wil lute rieff ein heiden: «nû setzen uch zû wer! 1575
 Wns nohet zû der porten der kunig vnd sin her.»

395. Do wart heidenthalben der luden also groß,
 Die heiden gertent strittes, die porte man uff sloß,
 Do hüben sich zû samem die kristen sturm diet;
 Hey was der Lamparter vester ringe schriet! 1580

396. Er begunde tringen uff die heiden un uerzaget;
 Do slüg sich zû den brusten die keiserliche maget, —
 † Do hüp sich in dem strite not vnd vngemach: —
 Do die iungfrowe das grosse tamer sach,

397. Do vielent ir die trehen von leide in den schoff, 1585
 Sy forchte ires lieben vatters, do der strit wart so groß, 26. b.
 Ir munt bran also ein rose vnd also ein robin,
 Gleich dem vollen mone worent ir ougen schin.

398. Do hatte sy ir höbet mit rosen wol bekleit,
 Vnd mit edelen berlin, do troste nieman die meit. 1590
 Sy was in rechter lengte, uber die huffe smal,
 Getreget also ein kerze uber den lip hin zû tal.

399. Ir hende vnd ir arme dar an ir nit gebrach,
 Ir nagel so luter worent, das man sich binne besach,
 † Vnd ir hor gebente das was sibin, 1595
 † Das ließ sy niderhangen das vine megetin.

† 400. Sy satte uff ir höbet eine crone von golbe rot; —
 Elberich der cleine dem was zû der iungfrowen not —
 Zû ferderst an der kronen lag ein karfunkel stein,
 Der in des kuniges palast also ein kerze schein. 1600

† 401. Wen sy mit iren megetin wolte haben iren gang,
 So schein er vil me, wan eines hoffes lang.
 Ir hor uff irem höbte gar wunnenclichen schein
 In also liechter farwe, also der karfunkelstein.

402. Ir hats schein durch die zöppfe, wiß alsam der sne, — 1605
 Do det dem kleinen Elberich der iungfrowen iamer we, —
 † Die müter nam die dochter by ir schone wissen hant,
 † Vnd fürte sy getrote, do sy der heiden bethuß vant.

403. † Do vielent sy von leide nider an ir gebet,
 † Do clagetent sy ir laster Appolo vnd Machamet, 1610
 Gar groß' was ir jomer vnd usser moßsen starg,
 Sy vielent an ir venie vil dicke für den farg.

404. Sy slüg vnd rößfte sich die maget minnenlich,
 Do höp ir die hende der kleine Elberich,
 Ir minnenliche hende er in die sinen gevie; 1615
 Die dochter sprach zü der müter: «wir sint nit einig hie;

405. Mich het eins befangen», sprach die maget lobesan,
 «Es hot sin iemer schande, es möchte mich lieber lon;
 Es wil mich veriren vil gar an minem gebet,
 Weder bistu Appolo oder Machamet: 27. 1620

406. So soltu mir es sagen, bistu min got?
 Mit züchten sprach der kleine: «ich bin ein ander bot.»
 «Was botten machtu sin»? sprach die minnenlich.
 «Das wil ich dir sagen», also sprach Elberich,

407. «Do het mich har gesant der liebe meister min, 1625
 Das du in Lamparten kunigin solt sin.»
 Do sprach die iungfrowe: «dar an hestu gelogen,
 Ich bin in der heidenschaft gewassen vnd gezogen;

408. Sy den wil ich blieben, wo solte ich anders hin,
 Denne by winem vater vnd der müter min?» 1630
 Mit züchten sprach der kleine: «so dunckestu mich dump,
 Hende vnd füsse machet dir Krist krump,

409. An beiden dinen ougen machet er dich blind;
 Wie du sin nit gelöbest, du bist doch sin kint,
 † Der ist so geweltig vnser her Ihesus Crist, 1635
 † Der durch dich vnd alle welt gestorben ist.

410. Do sprach die minnenliche: «den du heissest Krist,
 «Der mich habe geschaffen, den weiß ich nit wer er ist.»
 «Do ist im vnderthenig himmel vnd ertrich,
 An den soltu gelöben», also sprach Elberich. 1640

411. Do half in harte kleine, was er sy gebat.
Den strit wolte er schöwen, an ein venster er do trat,
Wer es in dem sturm aller beste möchte haben,
Do velletent die kristen die heiden in den burggraben.

412. «Wiltu den strit schöwen, kunigen rich? 1645
So tritt har an die zinne,» also sprach Elberich.
Die müter vnd die dochter trotent zü im do,
Do sy den strit ansehent, do wurdent sy beide vnfro.

413. Do sprach die kunigine: «der heiden vallent vil.»
«Do hilff ich minen gesellen, alles das ich wil; 1650
† Bistu nit, wie grime ist mines herren zorn?
† Gesiget er in dem strite, so bistu ouch uerloren;

414. † Das dir got gebutet, lastu das nit geschehen,
† Du müst binen vatter tot in dem strite sehen,
Nu küß den Lamparter, vnd nimestu in nit zü einem man, 1655
Gesiget er an den heiden, so ist es umb dich getan.»

415. Do sprach die maget reine: «manne, was ist das? 27, b
Sol ich des inne werden, so bescheide mich es daß.»
«Du bevindest wol» sprach die müter, «der man sitte,
E das din vatter sterbe, so du, das er dich bitte.» 1660

416. † Mit züchten sprach der kleine: güet ist der manne lip,
† Soltu des inne werden, so müstu werden ein wip;
Belibestu by ime die nacht vnge an den tag,
Es mag dir also lieben, das dir es nieman leiden mag.»

417. «Nu sy es weme es welle liep oder leit, 1665
So kan dich nit gebelffen din grose schalckheit;
Ich glöbe harte kleine din gebot vnd din gebet,
Ich glöbe an anders nieman, min got heisset Nachamet.

418. Nu bistu nie so krefftig noch so starg,
Das du getarst gerüren min gotte vnd iren sarg.» 1670
Wil schiere wurdent die fercke von dem kleinen erhaben,
Er slüg sy umb die wende vnd warff sy in den graben.

419. Do sprach der von Ruffen: «der strit ist herlich!
Es vichtet uff der müren der kleine Elberich,
Wer im des het geholffen, er het den strit erhaben, 1675
Der heiden opfgötte ligent in dem graben.»

420. Do sy sach die heiden solich not erliden,
 Erst begunde die maget den kleinen vaste bitten,
 Erst sprach die maget edele: «nú biß min fröide schilt,
 E das min vatter sterbe, ich dün e was du wilt.» 1680

421. Mit züchten sprach der kleine: «es sol gelobet sin!
 Wiltu von dem tode erneren den vatter din,
 Das loß zwiscent dir vnd mir stete beliben vnd sin,
 Vnd glöbte es dem Kamparter vnd gip im din fingerlin.»

422. Do sprach die iungfrowe: «es muß also geschehen, 1685
 E ich in zú frunde erkiese, so loß mich in doch sehen.»
 «Sist du, der in dem strite so menlichen gat,
 Vnd so vil der toten fur sich gesellet hat?

423. Ein harnessch der luchtet fur ander sturm gewant,
 Also in einem finsternen huse ein liecht het sich entbrant, 1690
 Er vichtet für sy alle, blütig ist sin swert» —
 Do sprach die iungfrowe: «er ist eines hohen wibes wert.» 28. a.

424. Der rede wart der kleine gar usser mossen fro.
 Sy gap im das fingerlin, von danna hüp er sich do:
 «Nu frowe dich vil sere, richen kunig Dtnit, 1695
 Das eine kunigin here schiere an dinem arme lit.»

425. Sich frowete der Kamparter, das er des strites uergas,
 Er frogete in der mere: «nu sag mir furbas,
 Was enbutet mir die iuncfrowe, die edele kunigin?»
 «Das düt sy ir holde minne vnd sendet dir das fingerlin. 1700

426. Du solt hie uff hören, hie ist gnug gestritten,
 Sy vnd ir müter heisset dich das bitten,
 Du solt von der vesten kerren, die heiden lossen leben;
 Sy wil iren lip den jungen an din gnade ergeben.»

427. Do der kune Russe die rede do vernam, 1705
 Er sprach zú dem Kamparter: «der strit muß fur sich gan,
 Edeler kunig Dtnit, losse din sorgen sin,
 Ich hilf dir wol der megden, kume ich zú der porten in.»

428. Mit zuchten sprach der kleine: «Russe, ich wil dir sagen,
 Wie wil sy den zú frunde kieser, der iren vatter het erslagen?» 1710
 Der Russe wolte nit gewern, das in der kleine hat;
 Mit zorne sprach der kleine: «du wirst niemer strites sat!»

429. Nu getörste es der Lamparter dem Ruffen nit versagen,
Die heiden wurdent fluchtig, die kristen begunden iagen,
Sy entrunnent gen Muntabur vnd flussent zú die tor, 1715
Dnit vnd die finen blibent al do vor.

430. Do der Lamparter die burg bestieffen sach,
Do begunde er lute ruffen, nú hörent wie er sprach:
«Ach pfluch dich zage böser, hest du fürsten namen,
Du möchtest dich der fluchte in dem lande wol schamen.» 1720

431. Do sy entrunnen vnd man die porte zú bestoß,
Der heiden viel zú der erden, sin iomer wart vil groß:
«Das ich dem Lamparter diß laster muß uertragen!
Vnd manigen künen ritter, den er mir het erlagen.» 1725

432. Sy logent vor der vesten die nacht unß an den tag,
Die den noch lebendig worent, ir keiner rüwendes pflag.
«Nu rate vnd lere, vil lieber Elberich,
Wie sol ich gewinnen die edele künigin rich?» D, b.

433. Mit zuchten sprach der kleine: «künig, uerzage nicht,
Ich hilffe dir der megde, was mir dar umb geschicht. 1730
Ich weiß hie umb ein gewilde, dar umb so gat ein moß,
Dis mag nieman erriten mit keiner slachte roß;

434. Do gip dem künen Ruffen das baner in die hant,
Bittem, das er das her leite von der steinen want.»
Do furte sy der Ruffe uff einen anger breit, 1735
Do sy der kleine wifete, do wart dgs her geleit.

435. Do hieß der Lamparter blosen uff sin herhorn.
Do hette er der finen ein michel teil verlorn,
Achtzig tusent helde der hat er zwelff tusent man,
Dannoch möchtent die heiden den kristen nit gesigen an. 1740

436. «Wir müßent hin wider,» sprach Elberich das getwerg,
«Dnit, du solt alleine mit mir für den berg,
So getruwe ich got von himel vnd den listen min,
E wir her wider ritent, vns werde das megetin.

437. Wir enkoment niemer her wider vngestritten, 1745
Nu heiß den künig von Rüssen, das er din hie bitte,
Das sy sich bereitent vnd vns zú helffe koment,
Vnd dunt sy das nit schiere, vns wurt die maget genomen.

† 438. Nu heiß sich an bereiten din vil luge her
 Fur die burg mure, vnd hettent wir vil mer, 1750
 Vnd wurdent vns inne die heiden an dem graben,
 Sy lieffent vor sturme gemaches nicht gehalten.»

439. Do iltent die zwene fur des steines want,
 An den burggraben komet sy gerant;
 Mit zuchten sprach der kleine: «Kunig, du solt hie haben.» 1755
 Do hüp es sich mit listen uber den burggraben;

440. Oben by der zinnen kam der kleine hin in,
 Do vant er by einander manige heidenin,
 Do was in grossen leide maniges heidens wip,
 Sy worent ob den wunden vnd bundent in iren lip. 1760

441. Do sossent by ein ander die zwo Kunigin rich,
 Zwischent ir heider sitten smuckete sich Eberich,
 Er ruffte offentlich der iungen Kunigin:
 «Wenn wiltu leisten die gute gelubde din?»

442. Do sprach die maget edele: «das dñ ich, wan du wilt;» 29. 1765
 Der kunig het des tufels mit den heiden hie gespilt,
 Wiltu mich es nit erlassen, so gip mir dinen rat,
 Wie ich dem helde werde, der mich erarnet hat.»

443. Mit zuchten sprach der kleine: «wiltu leisten min gebot?
 So sprich zu diner müter: es sy komen got,» — 1770
 «Ich hab es wol gehöret,» sprach die alte heidenin,
 «Ich forchte, ob ich es ir her löbe, es muß min ende sin.»

† 444. Mit zuchten sprach der kleine: «nū hörent, was ir dñt,
 Bestont by minem rate, das ist uch beiden güt,
 Nu lont die maget edele gon an den burggraben, 1775
 Das sy die götte bitte das sy sich wol gehalten.

445. Sy sol in vaste stehen, das sy es wider dñt,
 Was uch ist geschehen von des Kamparten müt,
 Sy sol sy wol erbitten, das sy gont wider herin.»
 »Der gang sy ir erlobet,» sprach die Kunigin. 1780

446. Do halff sy harte kleine, was sy die götte erbat,
 Die maget alters eine an den burggraben trat,
 Eberich der kleine nam sy by der hant,
 Er fürte sy von bannan, do er den kunig vant.

447. Do hette er in dem strite so dicke sin swert gezogen, 1785
 Er was von mude entlassen uff sinem sattel bogen.
 Er weckete in tugentlich, vnge es in duchte güt,
 Do er nit wolte wachen, mit der fuste er in slüg.

448. Er sprach: « wiltu in stoffe uerlieren dinen lip?
 Nu wache, kunig edele, ich bringe dir din wip. » 1790
 Do erschrag er von fröiden, das er nit slaffendes pflag.
 « Nu lobe ich got von himel, das ich ie gelebte dissen tag!

449. Bege ich an dem tode, so wurde ich wol gesunt. »
 Er helfete vnd kuste die maget wol tusent stunt, —
 « Das sy dir erlöbet, » also sprach Elberich, 1795
 « Nu helse vnd kusse die maget minnelich,

450. Vnd gewinne nit zū wibe, die maget, die iunge kunigin,
 Sy ist noch vngetöffet, sy ist ein heidenin,
 Vnd hebe dich von hinnan, uff mine truwe das roten ich. »
 Er sprang in das gereite vnd zuchte die maget fur sich. 29.b. 1800

451. Er wolte die heiden iren, Elberich was so clüg,
 Der heiden abgötte er in die burg trüg;
 Do mitte wolt er sy effen vnd triben sinen spot,
 Er sprach: « ich bin Appolo vnd Machamet uwer got;

452. Ir sullent alle dancken der jungen kunigin, 1805
 Wir werint us dem graben niemer kumen har in,
 Ir ensullent die maget nit irren, das heisset sy uch bitten,
 Noch irem alten orden, noch trurichlichem sitten.

453. Sy het sere geflehet mir vnd dem gesellen min,
 Wir enwerent us dem graben niemer komen har in, 1810
 Das wir sint komen har zū der steines want, —
 Sehent, wie wir vns uff richtent, » sprach Elberich zū hant.

454. Elberich stunt by den sercken, das in nieman sach,
 Mit vil luter stimme er zū den heiden sprach:
 « Nu gnuwent alle nider vnd sprecht uwer gebet! » 1815
 Er sprach: « ich bin Appolo vnd uwer got Machamet. »

455. Da vielent sy vor den sercken manigen herten val
 Noch dem iren orden, do was in der burge der schal,
 Des erlachete der kleine vnd hüp sich balde darvon.
 Dnides offenture ist nū die sunfte do. 1820

Aventúr wie Dnit die Künigin ein weg fúrt.

456. Also es do betorte die heiden also rich,
Do húp sich von der zinnen der cleine Elberich
uber stoek vnd uber stöden, do er Dnit vant,
Sin roß was vil mude, also hat er es gerant.

457. Dannoeh der alte heiden also fere was verspart, 1825
Von zorne vnd von leide röffte er uff sinen bart:
«Das ich dem Lamparter das laster muß uerdragen!»
«Ich wil dir,» sprach ein heiden, «güte mere sagen.»

458. «Nu sage an,» sprach der heiden, «sint die mere gút,
So wurt dir wol getröstet din herg vnd din mút.» 1830
«Das vnser götte beide sint har wider in,
Das het sy kume erbittet die junge Künigin.»

459. Do sprach der arge heiden: «wo ist min liebes sint?»
«Do usse vor der porten, do die aptgót sint.»
«Dwe!» sprach der heiden, «das ich so vnseßig bin! 1835
Wol uff alle die minen, min dochter ist do hin.» 50. a.

460. Die do by ime worent, die sumetent sich des nicht,
In manige blünige veste vnd manigen helm liecht
Wurdent sy bereitet, ir lip dar in bewart;
Zwenzig tusent heiden in ringe wol bespart. 1840

461. Mit iren snellen rossen einre fúr den anderen brach;
Do von dem richen Künige leider nie geschach,
Er sach harte verre, der mon schein gar liecht,
Das roß was gar mude, es möchte furbas nicht.

462. † «Nu rote vnd lere vil lieber Elberich, 1845
† Wie ich von hinnan bringe die Künigin rich,
E ich mich von ir scheid, ich wil e ligen dot,
Es werdent liechte ringe von mannes blúte rot.»

463. Mit zúchten sprach der cleine: «des hab ich vngedocht,
Wie ich dich hinnan bringe, fluch, so du beste macht; 1850
So weiß ich eine wilbe, do durch flúßet ein bach;
Dar uber sullent wir wichen, so hant wir gút gemach.»

464. «Dwe,» sprach die maget edele, «ich wone, es were din spot,
Wie forchtestu dich so sere, nu hilffet dir doch din got?
† Wie bin ich deme entrunden, der mich het herzogen, 1855
† Es ist ein getrugnisse, das mich het us̄ betrogen.

465. Doch rote ich dir das beste,» sprach die kunigin,
«So fluch du vil uaste den armen vatter min,
Ir müffent den lip verlieren, begriffet uch sin hant,
Ich mag uch nit me folgent, sezent mich uff das lant.» 1860

466. † Do sprach der Lamparter: «das wurt uch verzigen,
† Ich wolte e uff der vart by uch dot geligen;
* Schöne maget, die rede sullent wir gedagen,
E ich mich hinder uch liesse, ich wurde e erstagen.»

467. Do wifete in der cleine, do er das wasser vant, 1865
Do erbeiffete der Lamparter nider uff das lant,
Das roß slüg er von der hende, des strites het er genüg,
† Die juncfrowe an dem arme er uber das wasser trüg;

468. Er satte die juncfrowe nider uff das lant,
Den schilt er nam zū den armen, das swert an die hant, 1870
Wie vil der heiden were, er sagete sich zū were.
Von ime reit der cleine vnd wolt im bringen das here. 30. b.

469. Sy blibent an dem wasser, das kam im zū staten,
Sy möchtent es vor der dieffe g'riten noch gewatten.
Harte grimmeclichen der heiden komen was, 1875
Brlop nam sin güte, das er der gar uergaß.

† 470. Elberich mit truwen im was bereit,
Er hette gerne dem Ruffen die mere schiere geseit,
Der was ime harte verre der kunig mit dem her;
Dnit wart bestanden mit teganclicher wer. 1880

471. Uber das wasser spranckete der heiden mit siner rot,
Do slüg der Lamparter zū gebet vnd zū gebot,
Er müste aber striten, wan man sin nit erlie,
Er slüg so vil der heiden, das man trucken uber das wasser gie.

472. Also werte das striten den tag vnz an die nacht; 1885
Do was ime noch engangen krafft vnd macht,
Er wonde von den heiden verlieren do sin leben,
Do woltent sy ein wile im keinen friden geben;
Dnit.

473. Do wer der Lamparter fridens gerne gewert, —
 «Wellent ir mich nemen gefangen, so nement hin das swert, 1890
 Das ich uch gerne gebe, lont mir das leben,
 Went ir es uff gnade, so wil ich es gerne geben.»

474. «Nein,» sprach der ubel heiden, «es gat dir an den lip!»
 «War umb?» sprach der Lamparter, «sy wart doch nie min wip.»
 «Alle die jezent lebent, die kunnent dich nit erneren;» 1895
 Do sprach der Lamparter: «so wil ich mich lenger wern,

475. So, ich nû allerbeste kan oder mag.»
 Er sach ein groß gerenne und horte den hüpfslag;
 Do sprach der Lamparter: «nû weiß ich nit wie ich tû,
 Mir ziehent beidenthalben die heiden vaste zû.» 1900

476. Die roß sy vaste sprengent, sy gingent vor ir zelt,
 Dor erbeiffete der kûne Russe nider uff das velt,
 Do der Lamparter in grossen nöten was.
 «Dhin wer dich vaste!» sprach von Ruffen Elias.

477. Do sprach der Lamparter: «min wer ist ein wicht. 1905
 Sit dich lieber dhin min ögen an sicht,
 Mir wart by minen zitten min herß nie so ser, 31. .
 Nû nim von mir das swert, ich mag nit wechten mer.»

478. Do frowete sich der Russe, das er in gesund vant,
 Das dugentliche woffen nam er im uß der hant; 1910
 Von kristen vnd von heiden wart der strit groß.
 Sich leite der Lamparter der megde in den schoß;

† 479. Er bat die juncfrowe, das sy ime den helm abbant,
 † Eine slegel von siden nam sy in die hant,
 † Do was dem edelen fürsten in strite worden heiß, 1915
 † Sy wuschete im von den ougen den stöp vnd ouch den sweiß.

† 480. Do der ubel heiden das selbe von ir sach,
 By allen sinen zitten leider im nie geschach,
 Aller siner sinne im noch zergangen was,
 Welop nam sine gûte, das er ir gar uergaß. 1920

† 481. Do vorchte sy also sere irs argen vatters zorn,
 Do sprach gezögenliche die maget hoch geboren:
 † «Erst vorchte ich sere den armen vatter min,
 Er siget er in dem strite, es muß uwer ende sin.

- † 482. Er sieht uch ungerne uff miner schoß hie ligen,
 Min vatter nimet uch den lip, mag er uch an gefigen. »
 «Ich wolte juncfrowe, wer ich uch neher gelegen,
 Was mir dar umb geschicht, das habe ich mich erwegen. 1925
- † 483. Nu wurt es lichte weger, » sprach der kunig her,
 So schowent ir villichte Sunders niemer me,
 Ich getruwen got von himel vnd den lister min,
 Ir müßent in Lamparten wesen ein künigin. » 1930
- † 484. Do sprach die juncfrowe: «das dete mir harte we,
 Solte ich minen vatter beschowen niemer me,
 Vnd mine liebe müter, » sprach die stolze meit,
 «So eingulte ich der mere, das wer Machamet leit.» 1935
- † 485. Do sprach der Lamparter: «edele kunigin,
 Ich truwen dich wol ergezen vatter vnd müter din
 Vnd ander diner erben, du solt mir wesen holt,
 Du heft in Lamparten ouch silber vnd golt.» 1940
- † 486. «Darumb wer min clage zergangen, » sprach die kunigin, sr. b.
 «Nu ruwent mich viele sere, die durch den willen min
 Sie also iemerliche das leben hant uerloren;
 Das clagen ich Apollo, das ich ie wart geboren;
- † 487. Das von minen schulden hie ist vollebocht, 1945
 Das erbarme Machamet, das min ie wart gedocht,
 Das ich ie wart geboren, das sy Apollo leit.»
 Also sprach mit zorne die keiserliche meit.
- † 488. Do sprach der Lamparter: «es mag nit anders sin,
 Du solt din weinen lassen edele kunigin, 1950
 Ist, das mir an dem strite wurt des siges schin,
 So müß der ubel heiden wertlich genieffen din.»
- † 489. Des danckete im schone die maget wol gestalt,
 Von liebe sy in kuste, ir fröde wart manigualt.
 Dennoch möchtent die kristen an dem heiden nit gefigen, 1955
 Man sach vor dem Ruffen manigen toten ligen;
- † 490. Do het er von dem heiden grosse not erlitten,
 Do kam der kunig von Ruffen von dem stritte geritten:
 «Bereite dich lieber ohin, es ist an der zit,
 Ich mag nit me wechten, wol uff her Dtnit!» 1960

† 491. Do sprach der Lamparter: «vntruwen, das sol sin,
Du solt mir heiles bitten vil edels megetin,
Ich sihe wol wes sy mütent, des werdent sy gewert.»
Er sprach zú dem von Rüssen: «gib her mir min swert!»

† 492. Der edele Lamparter sprang uff do zú hant, 1965
Mit vnuerzagtem müte den helm er uff bant,
Do enpfing sin swert der furste lobesan,
«Man siht mich noch hute sterben, oder ich riche mine man.»

493. Do húp er sich vil balde an die heiden diet,
Sy müstent alle sterben, was er ir schriet; 1970
† In dem herten sturm wart ir vil gewalt,
† Do vielen ouch die kristen vor den heiden vngezalt.

† 494. Do sprach der Lamparter: «owe dirre not!
Mines heeres die meiste menige ist gelegen dot.»
Er begunde vaste höwen gegen den heiden dan, 1975
Do müst er hoher strichen mit dem sturm van. 32. a.

† 495. † Do sprach der Lamparter: «es giltet dir din leben,
† Do ich dich hat vil sere, do woltest du mir keinen Friden geben.»
Die heiden forchtent gliche des Dnides vnzucht,
Die baner wurfent sie nider vnd gobent do die flucht. 1980

† 496. Do begunde der Lamparter sinen sweher vaste iagen,
Denne die juncfrowe, er het in wol erslagen;
Sy entrunnen gen Muntabur vnd sluffent zú die tor,
Dnit vnd die sinen blibent alle do vor.

† 497. † Do sprach zú der juncfrowen der cleine Eberich: 1985
† «Jegent stirbet din vatter, das wissest sicherlich.»
† Do wart umb iren vatter ir angeß also groß,
Das ir das heisse wasser die wangen gar begoß.

498. Do worent die heiden von strite worden töp,
Do noment die kristen also grossen röp, 1990
So vil der liechten ringe, roß vnd gewant;
Do ilte der Lamparter, do er die juncfrowe vant.

499. Do sprach der Lamparter: «wie gehobent ir úch?
Stont uff iuncfrowe edele, vnd kuffent mich.»
Sy sprach tugentliche: «das müß ich úch uersagen, 1995
Ich enwurde niemer fro, ist mir min vatter erschlahen.»

500. Do sprach er: «schöne iuncfrowe, ir sullent mir holt wesen,
 Ich hab uweren vatter mit strite lassen genesen,
 Wenne ir alleine, ich hette im den lip genomen.»
 Do sprach die iuncfrö: «so sint mir willkomen!» 2000

501. Den edelen kunig riche sy mit armen ombstosß,
 Das ir vatter dannoch lebete, ir fröide die was groß,
 † Sy kuste den Lamparten an sinen roten munt;
 † Sy hubent sich von dannan in vil kurzer stunt.

502. † * Der strit nam eyn ende, die herren wolten bannen, 2005
 † * Do hette er siecher vnd gesunder zwei tusent man,
 Do noment sy vil der rosse vnd manig güet gewant.
 Was man vnder den toten lebendiges vant,

503. Die do genesen möchtent, die furtent sy von dan.
 Do satte man die frowe uff ein hohes kastelan, 2010
 Zü lunders in der vesten truwetent sy sich nit bewarn,
 Sy müstent mit der frowen zü den kiesen varen.

504. Do fürte man sy frölich uff das mer. 52, b.
 Do sprach der Lamparter: «nü rote vnd lere!»
 Sy woltent uff dem mere one sorge sin, 2015
 Eiberich vnd der Russe löfftent die kunigin;

505. Noch kristenlichem glöben man sy in das wasser stieß,
 Vff der burg zü Garten frowe Siberat man sie hieß.
 E sy zü lande koment, do wart die maget ein wip,
 Vatter vnd müter uergaß gar dicke ir lip. 2020

506. Sy fürrent uff dem mere wol gegen zwenzig tagen,
 E sy koment heim zü lande, also wir dis büch hörent sagen,
 An dem zwenzigesten tage koment sy gen Messin,
 Do enpffing in wol der-heiden vnd hiesse in willkomen sin.

507. Do ilten in engegen frowen vnd man, 2025
 Sy enpffingent wol die frowe vnd den keiser lobesan,
 Do enpffing sy sunderlich die liebe müter sin;
 Do wart die kunigin ein gekrönte keiserin.

508. Do sant der Lamparter botten in die lant
 Noch frunden vnd mogen, den det man bekant, 2030
 Wer do wolte sehen die keiserinne her,
 Die der riche keiser hette harbrocht uber mer.

† * 509. Do komet die besten vber alles lant,
 Ein groÙe hochzit hùb sich da zù hant,
 Do wart die hochzit do also groÙ,
 2035
 Daz manig farnde man ir gar wol genof.

510. Do werte die hochzit sehs wuchen vnd einen tag,
 Das man vil der fröide uff dem hofe pflag,
 Turnieren, stechen, rennen, wes ir herge gert
 Von dem richen keiser, des wurdent sy gewert.
 2040

511. An dem vierden morgen sprach die keiserin:
 «Wir lebet in grossen fröden, lieber herre min,
 Gar ane alle sorge das wil ich dir uersehen,
 Wo ist din got uerborgen, wenn lost du mich in sehen?»

512. Do sprach der Lamparter: «mines gottes mag nieman gesehen, 2045
 Wer in wil erkennen, der muß in mit dienste spehen;
 Er git mir des gütes, wenn ich es vmb in gebienet han
 Er git mir güt vnd ere vnd alles das ich han.»

513. Sy sprach: «vil lieber herre, do hette ich in gern erkant,
 E ich dich ie gesehe, do warp er in mines vatter lant 2050
 Die botschaft vmb mich al durch den willen din,
 Vnd slüg an den hals den lieben vatter min.»

514. Do sprach der Lamparter: «kunigin rich, 53, a.
 Es ist nit min got, er heisset Elberich,
 Er hette noch me der liste, den ich uch sagen wil.» 2055
 Sy sprach: «solte ich den sehen, so hette ich fröiden vil.»

515. Do sprach der Lamparter: «vil lieber Elberich,
 Lasse dich hüt schowen die kunigin rich,
 Ritter vnd knechte loß dich an sehen,
 Mir kan zù dissen geziten nit liebers geschehen.» 2060

516. Des werte es sich vil sere, es zöigte im einen stein,
 Der also die sonne für das gott schein,
 Rubin vnd karfunckel, des was die crone rich
 Also sy trüg uff dem höbte ter kleine Elberich.

† 517. Do lies sich das getwerg die lüte sehen an, 2065
 Do begunden es schowen frowen vnd man,
 † Manige schone frowe uß rotem munde sprach:
 † «Ich wene, das nie kein ouge schöner bilde ie gesach.»

518. Do sprach geizigenlich die kunigin rich:
 « Was hilffet dich der wunder, lieber Elberich, 2070
 Das du mir mine götze wurffe in den graben?
 Wie du das ie getete, das muß mich wunder haben. »
519. Mit zuchten sprach der cleine: « die craft hab ich wol,
 Hettest du drie kiele diner gotte vol,
 Der satte sich einer gegen mir nit zú wer, 2075
 Mit beiden minen henden wurffe ich sy in das mer. »
520. Do sprach die keiserine: « so muß ich uber sehen
 Was minen götzen von dir ist geschehen.
 Biff der güten burg zú Garten soltu by mir sin,
 So uergisse ich also dicke des vatters vnd der müter min. » 2080
521. Do sprach mit grossen züchten der cleine Elberich:
 « Dir sihet by der sitten der Lamparter rich,
 Der kurzet dir die wile die nacht vnd ouch den tag,
 Vatter vnd müter er dich wol ergehen mag »
522. Do trüg Elberich der cleine ein harppfe in der hant, 2085
 Er rürte also geswinde die seiten alle sant,
 In einem süßen tone, das der sal er doß, 33. b.
 Alle die in do sohent, die hettent fröde gros.
- † 523. * Do sprach der rich keiser: « ir sont fröwen by uch han,
 Die zú allen zitten by uch sihent vnd gan, 2090
 Die uch lerent den salter schriben vnd lesen,
 So mügent ir ebele frowe an der sele wol genesen. »
- † 524. Sy sprach: « vil lieber herre, das sol alles sin. »
 Kristenlichen globen lerte man die keiserin,
 Munich vnd pfaffen lerten sy das gottes wort, 2095
 Heidenischer orden wart gar von ir zerfört.
525. « Ich rote dir, » sprach der cleine, « sit du hest har geladen,
 So manigen ellenden weisen, die ergehe iren schaden,
 Silber vnd golbes des gib ich dir wol vil,
 Du machest sy wol riche, der es von dir nemen wil. 2100
- † 526. Den ir frunde sint durch dich gelegen tot,
 Die soltu ingelten mit dem golbe rot,
 Die nit kinde hant gelossen, den riche aber die wip. »
 Do wart gar her frowet manig trurig lip.

527. Ros vnd liechte ringe gap der keiser do; 2105
 Die do vor clagetent, die wurdent von gobe fro,
 † Er gap so vil des goldes vnd also rich gewant,
 † Do von des keisers hochgezit wart vil wite erkant.

528. Do er sine gobe so milteklich het gegeben, 2110
 Do sach man die lüte so minnenclich leben,
 Dannan sy vrloyp gerten zú dem keiser und zú der keiserin.
 Dtnides oventure ist nu die sechste hien.

VII.

Auentúr wie Dtniden die wúrm in sin lant wúrdent
 geschickt.

529. Dennoch der alte heiden sere versparet was 2115
 In einem palast wite, do er inne sas
 Von sinem grimen zorne nún wuchen vnd einen tag,
 Das er keiner fróiden noch keiner rúwe pflag.

530. In getorste nieman gefrogen noch gesehen, 2120
 Wer in het herzurnet, dem were schade geschéhen,
 In getorst umb die spise nieman gebitten
 Also hin ich bewiset. Ein ieger kam geritten;

531. Do sprach derselbe ieger: « wist der herre min? »
 Sy sprochent: « er ist beslossen, wir lossent nieman in. »
 Do sprach derselbe ieger: « ich múß minen herren haben,
 Vnd wer er vnder der erden uersperret oder begraben. »

532. Do wifete man den ieger zû ber kinnaten tur; 54. 2125
 Er sprach zû dem argen heiden: «her kunig, gont her für!
 Ir sullent umb uwer dochter keine sorge tragen,
 Ich wil uch,» sprach der ieger, «vil gûte mere sagen.»

† * 533. «Sage» sprach der heiden, «sint die mere gût,
 So wil ich dir herfröwen, din herze vnd dinen mût, 2130
 Sestu mir gütü mere, ich gib dir myn golt
 Vnd wil dir imer mit trüen wesen holt»

534. Ist dir geschehen leide an der lieben dochter din,
 Wiltu dem richen keiser nemen das leben sin,
 Wiltu mir sin dancken, ein dyng ich dir funden han, 2135
 Das dem richen keiser müß an sin leben gan,

535. Das im gar schiere wirt der lip genomen.»
 Do sprach der arge heiden: «sy mir willkommen!»
 † Vff sloß er die porte vnd ließ den ieger in,
 † Er frogete in der mere, was es möchte sin, 2140

536. † Das dem richen keiser so grossen schaden dût.
 † «Mag er do von gesterben, so wurt din miete gût»
 Er sprach: «ich was den hunden so verre noch gerant,
 Do kam ich vnwissende für eines steines want;

537. Einen wurm ungehüre sach ich dar usß gon, 2145
 Hette ich tusent manne stercke, ich getorste sin nit beston,
 Er hette mich uerslunden, wer ich by im gewest;
 Ich ließ in für mich strichen vnd verstal mich in sin nest;

538. Zwene würme cleine ich do inne vant,
 Die logent alters eine in der steines want, 2150
 Die habe ich bestossen in minem engen schrin,
 Dar in gib ich in spise, lieber herre min;

539. Die wil ich mit mir füren in Lamparten lant,
 † In grosse gewilde, so sy mir wurt bekant;
 † Sy werdent ungefüg, des sy min truwe din pfant, 2155
 † Ich wil sy schone zichen in einer steines want.»

540. † Do sprach der arge heiden: «wiltu die wurme tragen?
 Wie bistu dan geheissen? das solt du mir sagen.»
 Do sprach der wise ieger: «das dún ich uch bekant,
 Ich bin geheissen Welle vnd Rûge ist min wip genant. 2160

541. Koment sy zů iren toren, in bůt der hunger we,
 Ich wene, das du in der welte nůt vor in beste,
 Vber viehe vnd vber lute es alles darnach get,
 Der keiser ist so kůne, das er die wurme bestet, 24. l.
542. So mag er nit erwern sich bes einen wol, 2165
 Wo er in begriffet er treit in in sin hol,
 So můß er in dem berge uerkieren do sin leben. »
 Do sprach der arge heiden: « so wil ich dir geben,
543. Alles das du můtest, das du den tegen starg
 Berderbest mit den wurmen, ich gib dir tusent marg. » 2170
 Do sprach der selbe ieger: « das sol sin getan! »
 Dar vmb sich der heiden frůwen do began.
- † 544. Do sprach der wise ieger: « nu gent uch selber rat,
 Dar zů wil ich uch helffen, sit es also stat,
 Heiffent mir zwen sůmer mit geschmide laden 2175
 Vnd mit edelem gesteine, helffent mir zů dem staden.
545. Mit bům wolle vnd mit siden fullent einen schrin,
 Do fullent steteclichen die wurme inne sin,
 In werme vnd in hůße, das sy erfrieren nicht,
 Ich wene, der kristenheit groß leit von in geschicht. 2180
546. Du solt ouch briese senden der schůnen dochte oin,
 Du wellest holt irem manne vnd dinem kinde sin,
 Vnd solt in do by senden silber vnd golt,
 So wenen sy beide, du sigest in holt.
547. Der heiden im volgete, einen kiel er im lůt 2185
 Mit golde vnd mit gesteine, in bulgen michel gůt;
 Was der ieger wolte, das hieß er ime laden,
 Die kiele er loste do von dem staden.
548. Do gap er ime geleite in Lamparten lant
 Fůr die burg zů Garten, do er den keiser fant, 2190
 Parte botscheffteclichen er noch den sůmer reit,
 Do wurdent die mere zů rechte nit geseit.
549. Also der wise ieger gegen der burge ging,
 Vor der burge brucken der portener in enpfig,
 Do kunde nieman verstton die rede sin; 2195
 Dne des keisers wille ließ man in in.

550. Do seite man die mere, es wer ein botte komen,
 Sy hettent by iven zitten sollich rede nie vernomen,
 «Er tribet sömer, die mögent wol swer tragen,
 Wir kunnen uch der mere anders herre nit gesagen.» 55. a. 2200

551. Do sprach der riche keiser: «so bringent den selben man,
 Vnd fließent uff die porten vnd heissent in für mich gan.
 Was ist das du wurbest?» sprach er zû dem botten do, —
 «Ich bringen uch liebe mere, der mögent ir wesen fro.»

552. Do seite er im die mere vnd zögite im einen brieff, 2205
 Der geschrift er nit erkante, mit luter stimme er rieß:
 «Het er sich nû bekeret, das sy gelobet!
 Das der arge heiden nit iemer me tobet.»

553. Do wifete man den ieger, do die keiserin saß,
 Die geschrift sy wol erkante, den brieff sy do laß; 2210
 «Er bringet liebe mere,» sprach die keiserin,
 Vns enbutet holden dienst der liebe vatter min.

554. Er sendet dir sin minne vnd bunckest in geschlacht,
 Er weiß harte gerne din sig vnd din macht,
 Das er dich weiß leben, des ist sin herze fro; — 2215
 VISO sprach die frowe zû dem Lamparter bo, —

555. «Er wil sich lassen töffen vnd wil komen in din lant;
 Du solt nit uersmohen, das er dir hat gesant;
 Wir sullent dem briefe gelöben, das wir in hörent iehen.»
 «Ich wil,» sprach der ieger, «sin gabe lossen sehen. 2220

556. Dry bulgen swere man her für trüg,
 Goldes vnd gesteines was in den zweigen gnüg,
 Vff einen pfellor schone schutte man manig vingerlin;
 Frem vatter danckete sere die jung keiserin.

557. Dannoeh was ein bulge swer vnd vol: 2225
 «Herre, es ist nit gewahssen, das ich uch geben sol,
 Es bringet edel gesteine,» sprach des herren bot,
 «Es ist uff deme garten ein Abrahemsche Brot;

558. Wenne sy gewahset, sy bringet ein stein,
 Das die sunne vff erden nie bessers überschein. 55. b. 2230
 Ich sage dir noch mere, was dir ist gesant,
 Ich sol uch ziehen herre einen schonen helffant;

559. Der mag ane gebirge nit genesen wol,
 Ich zühe sy uch beide, schiere wisen mich in ein hol.»
 Do sprach der riche keiser: «sit es also stat, 2235
 Ich heisse din wol pflegen von Triente den bischoff vnd sin rat.

560. Do wifete man den ieger vnder eines steines want
 Oberhalb Triente, do er das gebirge vant;
 Die valsche vnzucht er do mit im trüg,
 Was der ieger wolte, des gap man im genüg. 2240

561. Do bleip er in dem berge zwelff monet oder mer,
 Do leit er von den wurmen herzeelich ser,
 Er sy erzüge, do leit er arbeit,
 Hei was er grosser not in dem berge leit!

562. Sy achtetent harte kleine alle tage ein rint, 2245
 Do sprach der richter: «Dis sint des tüstles kint;
 Min herre möchte gern lossen varn den helffant,
 Er das er im uerslunde ein stat vnd ein lant.»

563. Do in der wise ieger die spise nit embot,
 Sy worent in dem berge vil noch hungers dot; 2250
 Do twang sy der hunger, do rometent sy den man,
 Er wifete sy zü dem liechte, vil kume er in entran.

† 564. Wer den bösen zühet, ber ist dar an betrogen;
 Also hette er sine vigende an in do erzogen,
 Sy twang so sere der hunger, sy achtetent uff in nicht, 2255
 Er ließ sy selber nemen vnd wifete sy an das liecht.

† 565. Von rechter hungers gire wart den wurmen zorn,
 In gebirge vnd in lite was es alles gar uerloren,
 Was ir ougen sahent, das liessen sy durch nicht,
 Ich wene, der kristenheit groß leit von in geschicht. 2260

† 566. Sy frumetent in dem lande groß herzeeliches leit,
 Das nieman uff der stroffe weder ging noch einreit; 26. a.
 Vnß an die bürg zü Garten der wurm das lant betwang.
 Sy müstent ime entwichen sundet iren dang.

† * 567. Do getorsten die bülut ir ecker nit gesehen,
 Vnd ouch vor dem walde der wisen nit gemeyen.
 Sie bestund manig ritter durch sinen vbermüt,
 Den der größe würm sit in den berg getrüg. 2265

† 568. Also was in Lamparten angeßt vnd not,
 Vnge der keiser riche dar vmb leit den tot, 2270
 Vnd manig richter küne dar vmb leit iamer groß,
 Vnd manig ritter freche dar umb sin ende foß. —

[569. Nū lossent wir bliiben den edelen keiser rich,
 Vnd kurgent wir die wile mit Hug-Dieterich,
 Und mit manigem helbe küne, der ouch noch eren rang, 2275
 Vnd in allen landen die starcken risen twang.]

I. Vergleichung der Lesarten.

Lesarten der Handschrift A.

Aventüre 1.

B. 27. behahen. 30. won. 90. bu. 96. im. 140. st. welt, boent.
146. sy ane. 56. mine. 75. fliehest. 97. dich. 204. git wit hent
st. entwich. 18. gewurcket. 20. ich wil faren, fehlt. 48. fliehen.
84. st. alle, also.

Aventüre 2.

B. 320. st. selben, selbe. 53. nit, f. 62. ritter — schettet. 63. so müst
bu, f. 83. doch — gewatten. 425. zwey. 42. sich dich ie gesche. 75. vnd
liesse. 92. steht auch nach, 89. 547. vff f. 66. ein, f. 81. st. wurt,
wirret, st. mir, ir. 666. sprach. 87. st. wise, wist. 764. das. 81. st.
müter, müdin, 82. st. min, din. 808. wol. 20. gestellen. 32. er, f.
37. vatter. 45. hergel. 46. woret. 61. vntruwent. 72. tragen, f.
85. er, f.

Aventüre 3.

900. wellent, f. 906. st. kiele, liebe. 908. st. do, doch. 23. bu, f.
28. röp lint. 29. kunden wol. 30. nit, f. 31. st. ich, ist. 46. kert, f.
49. her, f. 55. liebe. 61. st. biß, sagest, (sigest). 78. st. vnfro,
gro. 99. st. E., künig v. R. 1031. doch. 37. st. vil d., verborgen.
45. se, f. 53. die f. st. albo, so. 54. sy, f. 66. st. sy, man. 1100. st.
ichz, uft. 16. an, f. 28. einachte. 32. wie l. w., f. 36. st. z. h., inne
heimlich. 52. st. von, mit. 88. triffen.

Aventüre 4.

1212. cleine dar, f. das. 33. st. manen, nieman. 52. töffe gebet.
 53. kint, f. 54. der, f. 57. pflag, f. 60. du, was, f. 65. d. die g. m., f.
 74. nieman, f. 85. das, f. 86. kunig, f. 1307. noch, f. 48. richter.
 59. st. sich, sint.

Aventüre 5.

1504. dan st. dar. 93. das st. dar an. 1745. vndgestritten st. vng.
 52. sturmes.

Aventüre 6.

1835. vnschuldig st. vnsetig. 88. vnder liben. st. Friden. 1926. den
 lip, f. 43. die st. hic. 64. loschen mich, st. gib her mir.

Aventüre 7.

2259. das liessen, f.

Lesarten der Handschrift B.

Aventüre 1.

B. 2. dar an lag geschriff ein wunder vnd manig herlich blat. 13.
 er für geweltiglich der kunig vnd sin her. 15. die yme den zins dar
 fantend vnd selber — 16. die fortend also sere den r. — 23. — der fürste
 lobsam. 24. do diene — 30. wo ich ez — aller dürest — 31. ein
 schöne framen, die mir 32. — geschlachte — 33. dry tagen. 34. do
 kundent sie dem künig für die warheit nit gesagen 35. vmb ein schöne
 framen. 36. des rates darnach nit. 38. was wir der künig erkennen.
 39. in duczschem lant. 40. d. d. alle lieber herre diner fryen hant.
 41. von Rüssen sin dhin. 43. maget schöne. 44. ir gebat — er müste
 daz höpt han verlorn. 45. v3 andern megden — liechte golt. 46. für
 war du es. 51. wer ist ir geschlachte, wer mag die maget sin.
 52. m f. vber Kamparten wesen. 53. der heiden Achahel. 54. der herre
 von Mantebutre, sin lip dreit Morafel (?). 56. danne daz er zú Jhe-
 rusalem die krone nit vff dreit. 62. nún wurde ich vil wol
 innen ob getrüe. 63. die da mit mir wellend, die sullend bereit
 sin, 64. oder ich muß dar vmb sterben ober ich bringe die künigin.
 65. kúne Rüsse, nú si es gotte klagt. 66. daz ich dir von der mágde
 ie so vil. 67. daz dir nach dnem tóde so vil arbeit vff erstanden sint.
 79. sin. worden abgeschlagen. 80. daz ich dir sie ie genante. 85. daz
 dir nach dym tod so vil arbeit vff erstanden sint. 86. do sp. 88. ir
 geben einen bider man. 92. wenn — so wil er die t. n. 93. also
 gerne ddt. 94. daz die schöne wurde sin liebes wip. 95. daz sol im

got verbieten. 96. biß sie mir by lit. 101. do sprach der Lamparte,
 nú wil ich faren vber see. 102. mit achzig túsent hetden dannoch lúte
 me. 103. verdirbet. 105. Kúne Rúffe, nún sy ez got clágt. 106. daz
 ich dir von der megde ie so vil han geset. 107. sit dich der reyße nie-
 man erwenden mag. 108. biß vff mynen lezten tag. 109. wer mir
 dar zú wil helfen. 110. ich han so lange behalten. 11. vnder die
 welt vnd min gút. 17. so sullen wir. 18. sprach Elias von Rússen
 wenn dú. 20. zu stúre geben. 26. herre dú hast vff Garten —
 dienstman. 28. dú múst sie vmer rúen, sullen sie dich han verlorn.
 29. des burckgrafen brúder der herzoge H. 31. die lant sint alle
 din. 32. ist vns wol. 33. also sp. — nun dúrfent ir es. 34.
 fürchtend sere — sol mir uwer keiner swern. 35. ir hand — dicke.
 36. daz eins. 137. anderthalp herwider bez burckgr. — Gutteger.
 39. dú hast vff diner — dienstman. 140. jedlicher fürst dir — wilt
 dú sy ez. 41. got was in frundes not. 43. in den nóten je myn
 erster st. 44. der marcke hüten. 50. Kúnig ich wil dir líhen funff
 túsent man. 51. wil ich dir fúren vber den wílden see. 154. dú
 wilt noch wol sturen in. 55. vnd dúst mir ungebetten, bez ich die
 andern han gemant. 56. din trúwe. 157. mit dir fürste. 59. art —
 la dir. 60. trúwe die lieben m. 65. abe der alten Tróge. 67.
 fúnff túsent gúter helde lo dir geneme. 70. tú sólt. 72. der marcke
 pflegen. 73. heiden 3. 74. in dinem gewalte. 77. mit lieber
 reyße. 80. wenn dú wellest. 81. höher. 82. drifig. 83. vnd
 gútes búches von golde gewircket vnd geweben. 84. daz wil ich dir
 denselben drifig. 193. do sprach der Lamparte, myn helde so sint.
 94. daz keiner mit mir fare — fúre. 96. daz keiner mit mir fare
 sy im. 197. vber sech. 199. in den stahel ringen man sie niergent
 blecken siht. 200. wo neyge do von kumment. 202. Kúnig ich han
 von dir zú lehen myn gút castellan. 204. enblecke — eynen fúß.
 205. von der alten Tróge. 206. ich han dich auch gesturet — herfart.
 207. Profenze. 15. hette ich noch fierzig túsent die neme ich in
 mynen sollt. 16. den wurde ich nimmer. 29. in dem dúrn beleib.
 30. da schúffend die kámerer daz man an schreib. 33. do sprach der
 Kúne Rúffe sin dhin Elias. 36. der dir daz beste rate. 40. ich
 enphilhe mich vnd daz her in die beste trúe din. 41. wiltu ieczen
 faren vber mer. 42. so wiltu dich selber — krefftig her. 45. biß
 in den l. t. 46. so heiß dú dinen helden allen sagen. 48. vff
 den see. 49. do sprach der Lamparte: hóret. 53. zu in allen
 der E. D. 57. bez swurent sie im geliche. 58. sie weltent im
 gern helfen. 60. der megde schóne. 63. also búgentlich, 269. got

lone dir diner gabe, also sprach Dtnit. 70. du hast mich wol gesturt in der heiden strit. 71. vnd zu mynen großen nöten. 73. w. d. sprach der heiden. 75. urlap nam der heiden vnd zöch. 77. dem jar. 78. du solt zü dem heiden sprechen, daz er dir laße war. 79. daz er dir die Ezele zöge, die er dir gelobet hat. 80. daz wir vns zü lande richten, daz ist wol myn rat. 82. da wir — daz heißet M. 84. do alle — sigen. 89. do sprach der küne Rüsse sin öhin Glys. 90. ez ist wol ein jar. 91. ich wil do heiment schöwen. 92. biß dir die helbe kument. 97. er gab jme urlab daz waz in endancf. 98. noch der megbe schöne.

Aventüre 2.

B. 302. durch schine. 3. fließen vff. 4. ez gange wie got welle ich wil nach der. 5. sin müter. 7. nemest billichen zü d. f. r. 8. kummet selten reht. 10. fröwe müter ir kunnent mir m. n. den strit. 24. der bin zü güte. 25. do sprach der Lamparten: in einem bröm ist mir bekant. 26. ich sulle by eyner steines wende finden eyn sturm gewant. 28. sun du wilt nit herwinden du verlierest binen lip. 31. durch din. 34. dar zü düt mir: stüre 39. biß an din ende. 41. behalt wol daz vingerlin vnd daz cleine golt. 43. er sprach: vil liebe muter. 44. anders leit. 45. do der Lamparte daz vingerlin besach. 46. er begunde lachen, nū hörent wie er. 47. nū nymet. 51. daz gesteine ist also starck. 52. in einem jare. 55. wo du der lande ritest, so laß ez blecken bar. 56. der stein wiset dich dar. 57. so du von Garten ritest. 58. vber daz vngeferte. 59. vnd schöwe — vff einem anger stat. 60. vnd vß der steines wende ein k. b. g. 61. vnd dar zü also wit. 62. git. 63. du müst mir bez. 69. urlap nam der Lamparte der fürste lobesam. 70. do reit er ab Garten an. 74. durch vil grosse gewilbe. 75. do hat er gegen der sunnen daz golt vnd die hant. 76. er hette groß geferte gegen der st. w. 77. do kam er geriten in den G. f. 78. beydenthalben. 79. süße sungen, er vernam einen hellen dö. 81. do sach er wo die sunne vber daz gebirge schein. 83. vant er vber die heide grüne gr. gewetten. 84. vil Kleinen — smaler. 85. do reit er den pfat. 87. do schowet er den anger. 89. die linde waz edel vnd darzu also wit. 92. nider vff daz lant. 96. die este. 407. kint du bist so schöne ich mag. 13. du hast an dinem lübe so keyserliche gewant. 14. er stünd in manigem müte, do er daz kint alleine fand. 15. kint du bist so schöne güet ist din obetach. 17. vnd von dem vingerlin, daz er hette an der hant. 18. er waz in manigen gedanken, da er den Kleinen fand. 20. wie ich dich eynig han funden.

23. nach frembde aventüre stünd mir ie der sin. 24. sit. 25. de-
 gunbe er hefften. 27. wiltu nit herwachen — lute r. 30. den brüsten.
 32. die kraft verborgen. 33. du wilt mir endrinnen wider myn
 gedanc. 40. nieman. 51. lenge hin. 52. dem kleinen groß. 54. doch
 vber kummen. 63. vor im nider tag. 64. er greiff nach sinem
 swerte. 65. er greiff jm da vaste an sinen l. 66 mit zorn. 70. von
 mir gefangen. 71. sölich mere weite ich vngern von dir sagen.
 72. suß — habe herschlagen. 73. wil dich myn swert schneiden. 75. ließe
 ich dich leben. 76. mit zühten sprach der kleine du müst mir eyn
 freid geben. 78. mich genesen. 79. zu mynne. 80. junger oder alter —
 iergent hat. 81. abezig marc goldes. 86. Almary. 87. ez — spiegel
 glaß. 88. ez ist gewircket — Götelsaß. 89. daz swert ist herte vnd
 vß der masen lieht. 91. Rase. 92. alle swert. 97. zu dem swerte.
 98. ritters. 505. sölich gabe. 6. so müst du mir sagen zu recht wer
 du bist. *11. laßens nit gewert. 12. dich kan nit gehelffen. 21. gen-
 halp. 24. hopt. 25. vber alle. 27. sin heymlich. 28. den herkenne.
 29. nún laß mich vß myne trüwe — knabe. 30. so wil ich dir alles
 leyhen — habe. 35. la mich vffe myn trüwe. 45. nun sprechent.
 51. von im schüffet. 52. gezogenlichen worten. 53. vngefangen.
 63. leyher ich. 70. vingerlin von der hant. 74. gebe ich ez ieman,
 ir hübe hette ich. 81. wirret — mir. 86. doch besenhen. 89. ez gab
 jm sin trüwe, ez gebe ez jm wider gern. 91. also im der kleine.
 98. daz vber windestu nummer, söttestu lange leben. 99. du hettest
 mich bezwungen, die wile du hettest daz vingerlin. 600. far, wo du
 hin — ez wirt nummer me din. 1. ez ist nún geschehen. 13. zorn.
 20. zorn. 24. gulbin. 25. zorn. 27. daz dir wol an stat. 31. vnd
 gebent mir wider myn kleines vingerlin. 32. mit zühten sprach der
 kleine: ez wirt nummer din. 41. ez ist nún geschehen. 43. daz du
 mir hast gelobet du müst. 44. beyne umb die linden. 49. hey wie
 zornliche. 50. grimmigem. 51. kerem. 58. nahe by. 59. liden.
 61. dich baß trösten. 63. mir ist tüest. 64. nym wider din gulbin
 vingerlin. 67. du möhdest so vil gereden vff daz edel wip. 69. mit
 zühten sprach der kleine: ich sage nit danne. 70. doch nit leit. 71. ich
 mache. 72. bez — mir nit endüft. 77. do sprach der Lamparte.
 78. er gab jm dar sin trüwe, ez bat jm dar daz vingerlin. 79. nún
 bin ich. 80. nún rúch ich mich — sit ich han daz. 85. do der Lam-
 parte. 86. do sieng er den kleine — enließ. 87. ich fürchte dich nit
 wie sere din lip tobet. 88. her kunig. 91. der Lamparte größe
 denn der kleine was. 92. er nam den kleinen vnd warff in in daz
 graß. 97. schiere in daz swert. 98. lossens. 99. do verkeret sich sin

gemüte, er ward bleich vnd rat. 702. hüte diner erch edeler. 5. ich bin gen dir kleine. 6. ker rösen röt. 10. so würde ich vngezogen. 11. ist dir gram. 17. zorn. 19. heil vnd selbe wer dir vnbeant. 20. wite lant. 21. in denselben jaren als ich by diner müter laz. 22. in einer kemnoten umbe einen mittentag. 23. ich fand sie heisse weinen. 24. du darfft ir dar umb. 29. ich stünd in manigem müte, ich gedahte, stirbet. 31. vnd mustent die riche ombet (immer) in sorgen leben. 32. ir vergeben. 33. eines heissen tages daz alles sant geschach. 34. ez was in eynem meygen do ich sie eynig sach. 39. was sie sich gewerte. 40. also kleine für b. l. l. 41. auch me. 42. ez ward nie künig so rich, der gen mir saczte zu wer. 45. so soltu gehalten din kleynes. 47. nit gelogens sagen. 49. von jm in. 50. daz aller beste werck. 51. goltfar warent die ringe eynen breiten schilt vol. 52. eyn werder fürste in nöten tr. 53. spiegelglas. 54. do saczte er die brünige nider in. 55. do sturczte er vff die ringe eynen helm vnmaßen lieht. 56. der was gewircket herte. 57. do schowet der Lamparte die liechten ringe sin. 58. gesenhen — luter was der schin. 59. do sprach der Lamparte: hie wil ein zeichen. 63. of zückte er die ringe, die brünige leit er an. 64. sie kument im so rehte. 66. zu wit noch zu enge, wie hohe er vff nun sprang. 67. gab von golbe schin. 68. obenan do inne lag ein heller. 69. dar vnder geswucket ein liehter. 70. mit riemen vnd mit golt borten er den helm vff geband. 73. mir ward by mynen ziten kein wat nie rehter broht, 74. da hette ich dirs herbracht. 75. Lamparte. 83. selig sy myn müter. 84. mit dir wil ich teilen alles daz ich han. 85. hey wie snellegliche. 88. anders nit. 89. sey wie snelleglichen. 90. entweich — kleine. 91. nun bú. 92. sihe wol. 95. wer mit den Rosen stuhet. 97. gulbin was die scheide. 98. vnderthals dem gehülze, daz was ein porte sydin. 801. vrlap der l. zu dem kleinen nam. 5. finstern dan. 6. vnuerzagtem müte der vserwelte man. 8. ach wo. 9. do reit der l. das er nit strites fand. 10. er beiffete von dem rosse, wider vf sas er zu hant. 12. striten han. 13. do beleib der l. 16. nit anders finden. 17. angst vnd. 21. in gerne sahen. 22. sin wol enbaren. 24. vnd wer er nit kummen, sie hette verlorn den lip. 27. do der morgensterne. 29. do reit der l. an einen. 30. schiere, do was ez worden tag. 33. der wehter, wie. 35. lute rufft der l. fluß vff daz tor. 37. do rieffet der. 42. vnd vf der helle kummen. 43. do herwachet vff der bürge die liebe müter sin. 44. sie gieng an ein zinnen vnd schawet. 45. du brinnest nie so sere. 46. so schöne. 47. herwachet. 48. giengend sic an die zinnen stan. 51. diesen helm so lieht. 64. die letend (legten).

65. vff an den. 66. do zacket — zwo liehte. 69. burckgraue. 72. hinda. 80. do gieng er also balde do er fand die müter sin. 82. der edel furste rich wie schier in die müter herkant. 83. sie entwafeten jm baz höpt baz ez im waz blos. 84. die edele kuniginne, die fröde die waz groß. 89. do sprach die kuniginne — sturmgezant. 90. baz det also du mich lertest zu tal by der. 91. gewaffent kumment.

Aventure 3.

B. 893. sie fraget in aber fürbaz. 96. hergib. 97. frünt. 98. herfart. 99. waz- 902. sin müter. 3. er nam vrlap balde zu. 4. da — in die stat gen. 5. do enphieng in mit ernen. 6. die herren hertend daran. 7. mit spise vnd mit wine warent sie wol. 9. also ritterlich der künig vnd. 10. an dem zwölfften morgen. 11. an dez mastbomes ende der marnere do drat. 12. Süders. 13. do sprach der marnere. 14. zu Sorgen. 15. der güten stat veste sind wir nahe by. 16. ratend. 17. lute riefft eyn marnere, der uff dem kiele saß. 18. ich kan vds vff myn trüwe nit geraten haß. 22. Süders. 23. seß du mir nit war. 25. Süders an. 26. ich rote vch vff myn trüwe baz wir nit keren abe. 27. der güten stat mügen wir wol nahe sin. 28. die heidenschen herren die hand vil. 41. mit zorn sprach der Rüsse. 43. mit den stahel ringen bedeket vnd bewart. 44. schöne vnd wol bewart. 50. nun muß ich aber. 53. wo hettestu dich verborgen, sprach der künig rich. 54. baz wil ich dir sagen, also sp. E. 55. in dez mastbomes ende ich verborgen lag. 56. edeler künig rich, mit trüwen ich din pflag. 58. dicke, ich wolt dich nie gelan. 61. do spr. d. E. biß. 63. min herz waz in sorgen. 65. ere vnd. 67. genante. 69. ja sage. 71. bescheide ez jm durch din tugent, er ist dir nit gehas. 81. rieffend die marnere. 82. er wene der künig rich. 83. wilden mer. 84. richtend — stürme — starkes. 85. for baz wilde ist vns kein srit nit gut. 86. verbrennent sie vns die kiele. 89. frundes rat noch ernen ie gar wunneglich was. 90. mit wem hast du gerümet, sprach von Rufen Elyas. 91. dir — lere git. 93. vnder den zwen ehns. 94. ez losse sich denn herkennen, ich leiste nit sin gebot. 96. in Lamparten tal vnd berg. 1001. ez mag wol von gockel eyn trucknuse sin. 2. se hin baz v. 4. wie lute der Rüsse lachet. 5. du kleines kindelin. 6. dir mugent dine fründe hie wol ferre sin. 7. mit zühten sprach der kleine. 8. minem höpt. 9. went ir mir folgen — allen g. 15. wil vch jeman fragen, so ir ab den kieleu wellend gan. 16. so sprechend, wir gerent geleites vnd sind kosman. 17. myn rede.

18. der sprache niht. 19. do mit bin ich versümet. 22. dich die spr.
 leret. 23. wannē dū jn also schon beslusest in den munt. 24. waz
 alle die welt rebet. 25. der edel künig her. 26. wie möhte eyn stein
 haben sälche ler. 27. daz ich alle die welt möht vernemen. 30. vß
 erden vnd. 31. got mag alle ding vnd ist jm muglich. 32. dar an.
 37. wie balde der Lamparte den stein in den munt gebarg. 38. do
 wolt er versüchen sin krefftē. 39. do duhte jn wie er mercket aller
 der weite wort. 40. do drat er an ein ende zū bez kieleles b. 45. se-
 gellüte erdußen. 46. do sürend die heiden gen cristen vf dem se.
 47. vornan jn dem kiele stünd der künig D. 48. lute riefft ein h.
 sage halde. 49. wir sint. 51. den sinen — sie v. ire dach. 52. iren
 keinen s. 57. süre — Berlingen —. 58. den stetten. 59. da mite
 han wir. 60. vnd geren wir g. wisend. 61. verre ymer beste.
 62. vnd — vns — daz laße ich ane haß. 63. wer da koffschaz brin-
 get, der sol wilkomen sin. 64. also rettend die heiden, vnd flussend
 wider dohin. 65. sie sündent der st. — an dem — stan. 66. er
 frogt sie der mere, sie würdent jm kunt getan. 67. ez sind kofflüte
 vnd sürend ire k. v. 69. sind ez kofflüte, so sullend sie. 70. ich ge-
 bieten. 71. daz jn ieman dū gewalt, daz sol ich b. 72. do sprach
 bez landes richtere — siber. 74. pfiser vnd b. — vil dar in. 75. daz
 cruce an den vanen er do g. 76. do mit er bezeichet den cr. eyn fr.
 81. vff dem wasser fl. 82. jn — erdos. 83. also schonē also wir
 vernumen haben. 84. so treten von den kielē abc. 85. do lag er
 vff dem wasser. 86. biß daz er — vff dem mer zū samē. 87. ge-
 trüer. 88. wie daz wir gewinnen die künige rich. 89. porten stend
 alle. 91. alle heiden. 93. do sprach E. der küne — böser. 95. dū
 solt nach eren stellen spr. der kleine man. 96. wo dū jm nit wider
 sagesst, dū müst sin laster han. 97. er mir. 99. ob — keyne sente.
 1101. mit zorn spr. — daz laster were. 1103. dū solt nach eren stellen.
 5. daz sehe ich also gerne vnd wer sin auch. 9. sie ez wol — wildeß
 gezweg. 10. vrlap nam ez zū dem künige vnd hūb sich an den berg.
 11. ez wiste wol wō die burg in der heidenschafftē lag. 13. do saß
 ez zū der muren nider vff einen stein. 14. mone herschein. 15. do
 wolt ez die botschafft werben, also jn der künig bat. 16. der mure
 an die z. 22. er begunde sich fast förchten vnd senhen omb sich.
 23. mit mir rebet. 24. süchestu. 28. mag gebieten, daz düncket
 mich ein. 29. geleube luczel kleine an sin. 30. wil geleuben an minen
 got M. 31. dem wil ich vmer dienen. 33. daz tū dich nit förchtest
 daz. 34. vnd an den nit geleubest. 36. Appolle vnd Machemetes
 hymetrich. 37. ez ist wō sin wellend, sprach der heiden do. 38. myn,

gnafen (genossen) machet er dich. 41. vbel heiden wer hat dich her-
 gefant. 42. ober waz mahtu gewerben, daz du mir bekant. 45. der
 heiden schrey lute vnd weinte vnd sprach. 46. daz mir by mynen
 ziten daz laster nie me beschach. 48. hiese — der selben stat. 50. me
 53. der heiden schrey lute jm waz vnmaßen zorn. 54. owe Machemet
 daz ich ie ward geborn. 55. daz mir by mynen ziten kein man nie
 wider set. 56. sie Machemeten kleit. 57. do sprach der vbel heiden,
 hette ich dich in der hant. 58. ich schlüge dich mit den beinen vmb
 die want. 59. vff hüß er einen stein vnd warff in in den burggr.
 60. do mit wolte er den kleinen zu böte geworffen haben. 65. der
 heiden schrey lute, sin jamer der waz groß. 66. daz es in der burge
 also lute herdos. 67. do herwachet vff der bürge fröwen vnd man.
 68. manig heiden geloffen kam. 69. ich gleube du siff. 77. heiden
 freisan. 80. getrüwe in wol zu zwingen. 81. gahen an den bürck-
 graben. 83. yften — hernider. 87. vor schlegen vnd schiesfen trüwe
 ich wol behüten mich. 91. daz ich mich nit mag gerechen, daz wil ich
 Machemeten clagen. 96. jm an den hals. 1202. von der müre zu dem
 Lamparten rich.

Aventüre 4.

1205. By der nacht. 11. wie wir. 12. ich kan vns wol bringen
 von den kienlen vff den sant. 13. von sullend ir swigen stille vnd mit
 zühten verheln. 14. daz wir die kleinen schiff von der müren gestein.
 15. zwen künige. 16. biß man — von der müren gewan. 17. die der
 schiff hütend die waren dar an b. 18. sie hettend die sinde vff daz
 wasser gezogen. 19. daz ir etlicher sin schiff nit ensand. 20. ahczig
 tufend helde hettend sie getragen an den sant. 25. sie jten vß den
 schiffen hin vß an den sant. 26. bez frowent sie sich alle sant. 33. do
 begunde der E. sine helde manen. 34. er sprach zu dem künen Rufen:
 nym. 35. waz die heiden striten daz ist gen vns ein wiht. 36. ich
 kumme in dem strite von dem fanen niht. 37. mit zorn spr. d. R.
 39. den ich allen roten vnd helfen. 46. in die hant eynen fanen her-
 lichen man jm ane band. 47. dar inne herschein ein abeler von lieb-
 tem. 48. do fürten die zwen künige manigen in den döt. 49. bez
 herschrack ein heiden der vff der müre lag. 50. er begunde lute riefen
 da er der wahte pflag. 51. wol vff ir herren alle — kosschag.
 54. wol ahczig t. 55. stahel r. 56. wol allensanden werden we.
 57. herschrack manig. 58. in irem großen leide belühte sie der tag
 60. trang in zu der porten vnd bließ vff sin. 61. sich samtend auch
 die. 62. me denne ahczig tufent hüben sich do dar. 63. sie herbeisen-

ten alle gleich für den. 64. do Konstantinopel. 67. sie schlügend vff
eyn ander. 68. lüte riefft der Küne Rufe: an! sey hie D. 69. der
Rufe mit dem fanen durch die heiden trang. 70. hey wie Dnibes
swert jm an der hende clang. 71. sie trüngen also ferre — sie nit f.
75. der E. eyn. 77. bet. 78. arbeit — vff den st. 85. daz ist wol
gestriten. 86. sie müsend vns entwichen die heiden freischlich. 87. mit
zühten sp. der kleine: wir sind vnbewart. 88. die porten die waren
offen die sint nún zú gesparrt. 89. wie dú daz herwendest ^{edel.} E. D.
90. dar an lit. 93. wie balde der Kamparte eynen. 94. daz er sinem
volcke zú der porten vs getrang. 98. striten. 99. do totend die
heiden jm mit strite also not. 1300. daz der kleine wonde sie weren
alle dót. 1301. do der Rufe vnd die sinen also faste striten. 2. do
kam der kleine zu dem E. geriten. 3. wol vff Künig richte vnd rich
dinen zorn. 7. bines vnschuldiges todes muß ich tr. 8. zu jm balde
vnd. 11. töblich. 12. vff jn. 14. vnder sinen finden. 15. die w.
daz er mochte. 16. er kam. 21. vff daz lant. 22. in großen. 28. die
ich hie h. v. 30. jn vff balde — werden h. 31. wie möhte ein söld
reise an schaden hergan vnd wesen. 32. ich wil dich w. e. mahstu ges
nesen. 33. wie wiltu mich bez schaden hergezzen, den ich genumen
han. 34. ez lit by mir herstorben funstufent man. 35. er sprach
gar trürglich. 37. gezogenlich der E. 41. mit zorn spr. der Rufe,
bez entün ich nit. 42. man muß noch hüt hin schowen wo man die
minen siht. 43. ich wil me striten dú sölt mir den fanen lan. 44. man
siht mich hüt sterben oder ich geriche myne man. 49. húb sich zú
samen die sturm farenden diet. 50. sie hiewend vff ein ander nieman
sie do schieb. 52. vil der doten vor dem Künen Rufen. 53. sie hettend
der heiden so vil zú der erden braht. 54. die andern würdend flüchtig
nieman mit jn saht. 55. beströwent allenthalben mit doten lag daz
gras. 56. mit wem sol ich vechten spr. v. R. E. 57. mit zorn spr. d.
Kleine, laß din sorgen sin. 58. wise dich — sprach daz gezweglin.
59. der 1ste halbvers fehlt. 60. jo — wise mich von dan. 61. do
wiset in der kleine. 63. sties er die riegel nider vnd auch die tür.
65. herre lant vns genesen. 66. vnd alle hergeben. 68. vnd mynen
schaden großen, den ich genummen han. 69. der wider redent.
70. hüt hin — wa. 71. mit w. zwige. 73. er nam sie by dem hore
herfur er sie trüg. 74. einen nach dem andern. 75. er dotet sie alle
sant, waz er ir do v. 76. hette er it me funden, die hette verderbet
sin h. 77. der E. R. aber. f. 80. sin vmer schande. 82. mynen.
83. den frowen. 84. do ward der kleine vber den R. zornig vnd
gram. 85. do húb sich der E. von. 86. nider in die grüne — Dni:

den. 89. wie balde d. L. zú d. R. 91. durch vns verborben. 92. man soll sie alsant töfen. 93. mit zorn spr. — do kere ich mich nicht an. 94. dú sólt mich mit gemache mit dinem töse lan. 95. wen ich zú wasser fúre, der wirt sin. 96. welche ich soll t. — biß an d. 97. mag ich keiner bete von dir werden g. 99. zihest — die durch vns herstorben sint. 1400. man sol sie alle töfen, die do cristen gerne sint. 1401. sie herbaten. 4. also schone. 5. do vaht der kúne R. aber vber daz wal. 6. die siechen vnd die gesunden schlúg er hin zú tal. 7. die cristen zú den heiden machte er vngesunt. 8. drat er in den múnt. 14. ich gleube, dú síst vnshynnig, wie hastú so bösen gedanck. 15. wez zihestú — vns verborben. 21. daz sie in von eyner vnzúht so balde nie hettend bracht. 22. so hette er noch vil belder eyn ander her daht. 23. all zú stund, da er der heiden bet hús fand. 24. er zúchte Appolle vnd Machemet vnd schlúg s 30. ez lit manig ritter in dinem dienste herschlagen. 38. daz so maniger ritter dot by mir lit. 39. nún ist ez dem abent zú nahe, daz ich nit hynnan kumen mag. 40. by der veste — biß morne tag. 41. der kúnig hochgeborn. 43. in reisen vnd in herferten.

Aventüre 5.

1445. lagend by. 46. lugel rúre ir keiner do pflag. 47. sie lagent in den ringen allewegen bereit. 48. Dtnibes fanen fúrt man vff eyne heide breit. 53. sit ich noch sibenzig tusent han. 54. so — gefigen. 55. den vanen. 56. daz er mir d. h. g. 57. do sp. d. L. R. hie nit kunt. 58. den vanen fúrte. 59. daz volck fúre ich nach —. 61. waz wiltu mir geben sprach Elb. daz gezweg. 62. ich wil birs her geleiten tal v. b. 63. an. 64. vergelt. 65. entwirte — beste — fúre —. 66. dar vff wil ich daz her geleiten gen der steines want. 67. wer dich denne froge. 69. zoch. 70. er swang sich in den sattel. 71. drappte durch daz her. 77. also. 78. die — Múntnbure. 80. er leitete sie — zú striten. 82. nún sullen wir — sit im ist. 83. namen sie gnate war. 84. sie. 85. ez brachte. 86. mit zúhten sp. d. L. schlahend vff vwer gezelt. 87. wiltú die búrg an senhen, so rit her Dtnit. 88. so wil ich dich wísen, wo. 89. L. R. den fanen. 90. geleiten welle gen. 91. von im den fanen der L. R. do. 92. do. 93. do nam der L. R. den fanen in die hant. 94. vnd fúrte daz her do zú der steines want. 95. mitten in bez burg leiten. 96. sold alles verbergen. 97. ward vff geschlagen manig herlich gezelt. 98. mit hutten ward do bestrówet do daz wite felt. 99. die waren von s. vnd von golbe kóspertlich geweben. 1500. also sie d. h. dem kúnig hette. 1501. Dtni-

des — vff geschlagen. 2. ritter edel — wit genüg. 4. der hütten
 wag. 5. in jeclichen wag gelet ein licht. 6. eyn halbe mile er v3 dem
 gezelte herschein. 7. do — die hütten der b. 8. han vertrieben — iren
 hürnin bogen. 9. ligen. 10. ligent ir eht stille. 11. ir — ane sorge
 noch hynacht ligen. 12. ich wil schier schaffen, daz ir schiesen müß
 geligen. 13. sie geschuges in der bürge mohten haben. 14. daz brach
 ez z. — warf — burg gr. 15. ez — listig gezweg. 16. nam ez zü
 dem kunig. 17. ez der gewer in der burge fand. 18. ez alle sant v3.
 19. do sp. die heiden. 20. gewer bedörfen, die alle — g. 21. wir sullent
 dem Lamparten vnser. 22. gesiget er an dem strite — vns. 23. spr.
 die alte frowe zü dem heiden unverzagt. 24. wir sullen jm geben zü
 wibe die vil schone maget. 25. wol — wo wir sie. 26. Suders ist.
 28. vmer me. 29. nün gebe im got die. 30. an vns allen werde.
 31. rieffent die heiden alle: herre, gebent vns r. 32. burck wite
 kein wer nit enhat. 33. ich noch s. t. han. 34. so kan mir der kunig
 mit strite nit gefigen an. 36. wie fere d. l. nün t. 37. do sp. der
 vbel heiden h. d. t. aber her in braht. 38. willen. 39. mügend fr.
 40. vff die müre irü hdypter tragen. 41. din. 43. müst mir doch.
 44. jeczt din. 45. sie schussen vnd würffen. 46. sie hettens gerne
 troffen ez barg sich anderthalp hin. 47. kündend jm nit geschaden.
 48. von dem. 50. gezerret har v. b. 51. mich nit mag gerechen.
 52. in hat der vbel tufel zü mir herin getragen. 54. dem her. 61. also
 sie möchtent ein wenig ir gemach. 62. sie rüweten mit sorgen biß der
 tag vff brach. 63. grimme glicher — Dtnit do riefft. 64. do der küne
 R. lag vnd schlieff. (2 neue Verse: wol vff ir herren alle, wer mir
 gütes gan. Und lugend, wie wir die heiden wellent griffen an.)
 65. do riefft der v. wol vff dhin G. 66. felt. 67. ir herren alle.
 68. die heiden wellen striten mit vns an dem. 69. da by im waren —
 bez nit. 73. sie waren zü dem strite alle besorget gnüg. 74. Dtnides
 fanen man gegen der bürge trüg. 75. lüte rieffent die heiden, herre.
 76. ez zühet gen der bürg. 77. in die burge der schal also. 79. hüß
 — sturm varende d. 80. sie trüngen gen einander, nieman sie do
 schied. 81. sie b. faste hawen. 83. daz har glich des siden sie von dem
 höbet brach. 84. sie forhte irs lieben vatters, do sie den strit hersach.
 85. der junkfrowen die trehen in. 86. sorget vmb iren v. der str.
 wag gr. 90. Kleinen. (2 neue B. jr helf durch ihr zopfe vil herli-
 chen schein. Mit golde wag dar in gelet manig edel stein.) 91. sie —
 Klein an dem libe, wolgeschaffen vber al. 92. getrat — Kerczlin —
 die hüfflin hin. 93. an der megbe libe luczel it. 94. dar inne. 1605. do
 durch lüchte ir necklin. 6. det Elberichen. 11. weynen. 12. bohter

vnd müter sielen fur der götthe sarch. 14. empfieng ir beide. 17. etwas
 gefangen. 20. daz sölt. 26. sin eyn künigin. 27. bistu betrogen.
 28. herwahsen. 30. wenne — lieben m. 31. zorn — daran bistu
 dümp. 32. an henden v. an. 34. so bistu doch. 37. maget schöne.
 41. do wolte jm nit folgen die maget mynueglich. 42. do gieng an
 die zinnen der kl. G. 43. wölte. 44. triiben — in den graben.
 47. giengen an die zinnen do. 48. so sie die heiden sahen wichen.
 49. jünckfrowe — ist noch vil. 50. do sp. b. kl. ich hilfe den minen
 waz i. w. 55. wiltu den Lamparten nit loben z. e. m. 56. dem strite,
 du mußt daz leben verloren han. 57. jünckfr. eyn man, waz. 58. daz
 söltu mich bescheiden ich wil ez wissen daz. 59. do sprach die heidene gut
 ist der manne site. 63. du sölt in versüchen eyn naht biß vff. 64. vil
 lichte er dir geliebet, daz dir in nieman geleiden mag. 66. ich kere
 mich vil kleine an sin sch. 67. auch vil — an sin. 68. ich wil geleuben
 an minen g. M. 69. ist er. 70. er getürste. 71. do wurdent die
 sercke. 72. die götthe — müre. 73. f. R. 74. in der bürge — werde.
 75. ich weiß wer jm hilfet. 76. burg gr. 77. do wolte G. von in
 scheiden in zornes sitten. 78. die jünckfröwe b. in vaste b. 79. do
 — künigin — fride. 82. lieben. 83. so — ein steter fride. 84. sende
 85. daz sol gerne. 87. herlichen. 90. reht — düncfel — wer. 92.
 schönen. 93. dez. 94. bat im. 95. wol dir hüt vnd vmer edeler.
 96. ein schöne maget edel. 97. dez. 1701. heis vff h. 2. heissent.
 3. den strit verkeren. 8. hilfe wol der megde. 9. zorn — künig ich.
 14. sie jagen. 15. Müntenbüre. 16. belibent alle. 17. do riefft der
 l. gen der bürge dan. 18. daz ez herschal vil (lut) zü dem heiden
 freischan. 20. binem. 21. die heiden e. die tor man zü schl. 22. künig.
 24. begen. 26. by im waren — rüwe. 27. getruer. 30. wil
 dir helfen waz. 31. hie nach ist ein wilbe da durch flüßet. 32. ge-
 ritten. 33. den fanen. 34. geleite — steines. 36. also — wifete warb.
 37. blies. 39. biß an 12 t. m. 40. mohten. 41. sp. daz kleine
 gegweg. 42. wol vff Ot. wir müssen an den b. 44. so müße mit
 vns volgen die junge künigin. 45. la den f. R. by dem her stan.
 46. vnd daz sie gewafent ligen er vnd sine man. 47. daz sie bereit
 sint. 48. vil wunderlichen balbe, oder. 53. kerten — sich gen. 54. in
 die burg liden — zü hant. 55. kl. du — diß het h. 56. biß ich —
 minen — kömme in. 60. giengen vnder. 63. er sprach heimlichen zü.
 64. sage wenn. 66. ez hat der l. vbel mit. 68. sür her arnet.
 69. daz han ich gern vernommen. 70. du sölt zü diner müter sprechen,
 Machedet wille herin kkommen. 71. künigin. 72. wer, daz ich dir
 hülfe, din vatter neme mir daz leben myn. 77. do bat die müter

faste die maget mynneglich. 78. man sol sie nit faste stehen also sp. E.
 79. ich bringe die cristen alle zú vch herin. 80. e sye es dir herlöbter.
 81. do gewerte sie ir dohter wez sie do bat. 82. juncfrowe mit dem
 (kleinen) für die porten. 83. do sieng sie by der hende der K. E.
 84. in die burglite zú dem E. rich. 85. sin swert bez tages. 86. vnd.
 87. ez wolte in lise wecken do ez im gnüg vertrüg. 88. wie faste
 der K. den größen mit der süste schl. 89. wiltu durch schloffens wil-
 len. 90. ein schönes wip. 91. do wart der E. von herczen frö. 92. do
 vergas er sines leides, lúte riefft er do. 95. nún helfe vnd küße.
 96. wie sie dirz gehenge die künige rich. 97. vnd müte ir nit — sie
 ist noch ein heidenine. 98. die junge E. 99. vnd füre sie balde hin-
 nan also sp. E. 1800. er nam die jungfr. vnd saczte sie für sich.
 1801. die h. wolte E. i. wanne er was. 4. vch kummet. 5. bil-
 lich. 1. daz wir v3 d. g. f. komen herwider in. 8. sie bettet
 also fere nach trur. f. 9. 10. daz wir herwider f. kummen ich vnd
 der gefelle min, daz hat vns kemme herbeten die junge künigin. 11. vnd
 wider. 13. es — do — wann man sin nit ensach. 14. v3 eyner lú-
 ten stymme ez vil dicke sp. 15. vallent — dünd. 16. min gefelle-
 17. do ward in der búrge also lúte der schal. 18. sie sielent alle
 nieder die venie hin zú tal. 19. es hette in herqwicket hercze vnd
 kn. 20. die f. hin.

Aventure 6.

1821. do ez nún hette geeffet — alle glích. 22. von bannen.
 23. berg vnd lite kam ez da gerant. 24. do ez Otniben fand. 25. in
 großem jamer sas. 26. in einer kemnoten, für war wissent daz. 28. do
 spr. ein kamerere ich wil vch. 30. herfröwet. 31. v. abg. sind selber
 kummen herin. 32. die schöne dohter bin. 33. sage — der h. —
 aber m. E. 35. so gar unselig. 37. dennoch by. 38. sie leten an
 ir br. vnd ir helme. 39. vierzeihen túsent heiden waren schier be-
 schart, 40. in den liechten ringen zú strite wol bereit. 42. keyser.
 43. der mone waz worden düncfel, daz er im lúhte niht. 44. er
 mohte niergen kommen mit. 47. do spr. d. E. e húbe sich die not.
 48. müsten — plúte werden. (2 neue Verse: e daz ich vch erst ließe
 ebele künegin. E müste von mir sterben manig Sarrafin). 49. do
 sp. b. K. ich habe ez anders gedaht. 50. wo ich hin rite, do rit
 mir alles nach. 51. ich — hie nahe by einen vngesugen. 52. do sul-
 len wir hin fliehen, do. 53. do. sp. die juncfrowe — wonde. 54. hil-
 fet dir nit. 57. do spr. weinende die junge E. 58. allererst forhte
 ich fere — argen. 59. wir — wo uns begrifet. 60. ir mügend mich

nit hinnan bringen. 63. er spr. gezogenliche, die rede sullent wir
 gedagen. 64. & daz ich vch vertließe, ich würd e zú dode herschlagen.
 65. brachte. 66. er von dem rose. 67. ez waz müde genúg. 68. durch.
 69. do saczte er die maget zú im vff. 70. schilt und swert daz nam.
 72. reit — holt. 73. die heiden hüben an dem wasser. 75. mit grim-
 migem müte — dar. 81. in daz — sprenget. 82. bet. 84. boten — zú
 im gieng. 85. do hette er den tag also sere gestriten. 86. krafft
 vnd maht warent im zeriten. 87. d. l. er müste v. daz l. 88. wanne
 im woltend die heiden keinen Friden geben. 89. nún wer der kúnig
 rich. 90. er spr. zú. den vbeln heiden, nement. 91. ich gibe mich
 gerne gefangen. 92. daz swert an vwer gnade wil ich gern vff. 93. do
 spr. 95. die da. 97. ich wil mich wern alle die wil ich mag. 98. riten.
 1900. finde. 1901. baß hersprengent wenne zú gezelt. 1902. zú
 im vff. 5. striten. 8. ge von mir Rosen. 9. wie bald der
 l. R. sin swert von im genam. 10. nún lieffen sie die heiden ver-
 messentlichen an. 11. do ward heidenthalb der st. also. 17. in —
 siner dohter in der schoß ligen sach. 18. ich wene by — im. 19. mit
 grimmeqlichen müte er dar kummen waz. 25. do sp. d. j. ich sehe
 vch — in — da. 26. vns — vus. 30. Suders. 33. der jamer dete
 mir we. 34. gesenhen. 35. die mich herzogen hat. 36. ich kumm
 in daz ellend, bez het ich gerne rat. 41. do von wer min Klage Klein.
 42. rúvet mich also sere vatter und múter min. 43. síhstú nit den
 mort, vmb mich hat maniger den lip. 46. daz Klage ich Kpollen.
 47. Machemeten. 49. ir sullent nit elagen. 50. ich enrúch mich,
 waz der heiden hie ligen herschlagen. 53. die herliche maget. 54. sie
 helst und kúfte den fúrsten vverzagat. 55. do müstent — an gesi-
 gen. 56. so vil der boten vor d. l. R. 57. do sie den tag so lange
 hetten gestriten. 58. l. R. — her. 59. ich müs ein wile rúwen, ez.
 61. daz sol geschenhen sin. 62. wúnschen, schönes. 64. gib her
 mir. 65. vff stúnd d. l. von der mogbe zu hant. 66. also snelleg-
 lichen sie im — do vff. 67. er enpfieng daz — von dem R. 69. hei-
 densche. 70. ein vngesúge stroße er durch daz her da schriet. 73. nún
 hebet sích erst not. 74. ez müssen liechte ringe von plúte werden rot.
 75. er begunde faste hawen vff bie heiden fressan. 76. sie müssen hðher
 wichen mit irem stúrm fan. 79. sin forten — Lamparten. 80. den
 fanen — zú ber erben. 82. denne durch. 83. kament. 89. von den
 cristen worden. 90. roß vnd liechte ringe nament sie einen rap.
 91. sie nament vil ber r. vnd ander gút. 92. gieng. 93. riche key-
 ser — gehebestú dich. 94. dú selt kússen. 95. mit weynenden ogen.
 96. dú sagest mir denn bie mere ob — sy. 97. neyn, sp. d. l. dú.

98. dinen — in dem. 99. denne durch dinen willen. 2000. und 2001. sie helst vnd küste in, ir fröde ward groß. 2. also lieplichen sie in dicke mit armen umbe schloß. 7. sie n. — der ringe, roß vnd g. 8. sie giengent vff daz wal, waz man der gesunden. 9. die losent sie vß dem her. (2 neue B. vnd santen sie in eynen kyele uff daz wilde mer. Also snellenglichen kerten sie von dannen). 11. Suders vor der — müsten sie ez bew. 12. sie kamen — gefaren. 13. also frödlichen füren sie vff dem. 18. Sydrat. 19. e sie káme zü lande. 20. sie verg. v. b. v. v. m. lip. 22. wir noch hören sagen. 24. sie — sie got will. 25. rittend. 26. also schone die künigin lob. 27. erlichen. 30. nach den höhsten vnd nach den besten, daz sie kement allesant. 37. bis an den nunden tag. 38. der ritterschafte vor der künigin pfl. 39. waz der man da nún begert. 40. vff dez keyfers hochzeit. 41. dritten. 44. sol ich in gesehenen. 47. me dez — denn. 49. do die künigin, joch dún ich dir bekant. 50. do waz ez in mines vatter lant. 51. von siner kreffte ich dir vil zü klagen habe. 52. ez warff mynes vatter götte alle in den burggraben. 53. der edel künig rich. 55. kreffte — dir. 56. owe solte ich den schowen. 59. ane. 60. zü der welte. 61. do gewerte er in balde — vil manigen. 62. daz rote golt also fur die sünnen. 69. mit zúhten die maget mynneglich. 70. nún sage mir noch mere vil lieber E. 71. wer gab dir die kraft, daz welte ich gern vernumen haben. 78. mir — zü leide. 79. soltestu. 85. nam — in die. 86. vnd — so dicke. 87. von dem j. b. ez allesant erdos. 88. Elberich sahent. 97. mit zúhten sp. b. K. künig ich wil dir sagen. 98. ez lit manig ritter edel in dinem dienst herchlagen. 2100. alle. 5. golt vnd silber. 6. witwen vnd weisen die machte er alle frö. 7. roß vnd g. 8. wart so wit genant. 9. nún hette der riche keyser sin gabe fürstenlichen geben. 10. die hette von im empfangen maniger künig degen. 11. sie nament alle vrlap.

Ventüre 7.

2113. waz so ser v. 14. einer kemnoten raste er vß den bart. 15. mit also großem leide biß vff den nunden tag. 16. von vngemüte k. fröden. 17. rieffen vnd auch nieman senhen. 18. leit. 19. vmb essen vnd vmb trincken getorste. 20. also wir ez haben vernomen. 21. wise j. wo ist. 22. do ist er — vnd lat. 23. wise — den künig haben. 24. geschlossen. 26. do spr. der selbe heiden, künig drit. 27. din döhter ist wol behüt dú darst sie nit klagen. 28. wiltu mir sin danken ich wil dir g. 33. sit dich so sere herbarmet die schöne. 34. so soltu. 35. vnd bistu mir bester hõder. 36. ez. 37. do von

im hart schiere. 38. vbel—so bis. 43. ein teil zů ferre. 44. vngewiset. 45. darus sach ich strichen e. w. freissan. 47. hette er mich do gewist. 48. zů walbe strichen. 49. dar jnne fand ich zwen junge wůrme, daz [dũn] ich vch bekant. 51. behalten—sõm schrin. 52. zů essen. 53. ich fůren gen—in daz lant. 58. machtũ—daz bú mir bekant. 59. daz sag ich vch zů hant. 60. Růße. 61. so sie kumment zů den jaren. 62. so mag—gesten. 63. darnach get ez dem vihe vnd den luten an den lip. 64. er bestet die wůrme mit strit. 65. an dem einen nit gestigen. 66. er in mag hergriffen er dret in in daz. 67. er lat in eine wile lenger nit leben. 68. darumb. 71. groÙe. 72. do von der vbel—frõwen sich. 77. heiÙ mir gewinnen zwen sõm schrin. 78. die wůrme stete vnd allgit. 79. von bõmwollen vnd von hitze. 80. do von. 81. so sõltũ. 82. frund irs mannes. 83. zů dem edeln gesteine sende ich im daz rote golt. 84. mit trũen. 85. nun folge ich bines rotes—semer. 86. dar vff lete er daz golt vnd daz edel gesteine gũt. 87. der ander semer ward mit den wůrmen geladen. 88. vrlap er da gerte vnd kerte von dem staben. 89. gen l. in daz. 90. do kerte er snelleglichen do er. 91. do er dem frompte groÙes leit. 92. wie faste der vngesũge gen der bůrge schreit. 93. do der vngesũge gen. 94. hie dißhalb der br. 95. vernemen. 96. nieman [in]. 97. dem keyser, ez. 98. daz sie—nie sõlichen hetten. 2201. man sol in her in lan. 2202. land in fur mich gan. 3. waz mahstu gewerben sprach der keyser do. 4. do br. ich l. — der sõlt du. 5. den brieff. 6. vil lute er do. 7. do sprach der Lamparte, nũa so ez got gelopt. 8. vmer also topt. 9. brahte — den brieff — kũnige. 10. do sie den brieff gelas. 11. wol uns hũte vnd vmer—kũnigin. 12. ez ist uns frunt worden. 13. er enbũtet dir sinen grũÙ. dũ gedunckest in so. 15. dich lebendig weiÙ bez ist er sicher frõ. 16. kũnige zů dem keyser. 17. vnd kummen. 18. nit la dich versmehen. 19. bú solt mir wol geleuben, daz dũ mich hõrest. 20. daz er dir hat gesendet daz lasse ich dich gesehen. 21. sine bulge—der jeger. 22. golt vnd g. lag dar inne genũg. 23. do schũtt er vff—fũrspang vnd vingerlin. 24. do dancket. 25. hett er. 26. nũn solte ich dir geben mere, so ist ez nit gewahsen wol. 27. dir—falsche. 28. vß dem—Aberhemscher krot. 29. so sie—sie git dir. 30. die sũnne edel so clares. 31. ich sol dir geben mere, daz dũn ich dir bekant. 35. Dnit der k. bez dũn ich dir gũt rat. 36. vor miner stat zů Orient ein groÙ gebirge stat. 37. zů der st. w. 38. do er ein groÙe hũte in einem berge fand. 39. dar. 40. waz er bedorfte. 41. do zog er die wůrme, daz ist endlichen war. 42. in dem selben berge

etwo manig jar. 43. wanne in der jeger nit spise genüg hette geben. 44. so hettent sie in gerne scheiden von dem leben. 46. sprachen die burgere, er ist. 47. lieber lasen den. 48. denn daz er verderbet. 49. wanne in der jeger. 50. so wolten sie in selber han gessen vnd geleget dot. 51. zu jüngst wiset er die würme vñ in daz lant. 52. von in wart der wette groß schaden bekant. 73. die würme freischlich. 75. er wüsch in Kunstantinopel mit hohen eren hie. 76. der in siner jugend klüger aventür vil beging.

Lesarten der Handschrift C.

Aventüre 1.

B. 1. Silberß. 2. dar an manig. 4. wir. 9. waz. 11. Detnit — betütet. 15. daz sy jme die zinsse brochtent, daz silber vnd daz golt. 16. tröwen. 17. tugent. 19. Prüssel. 21. dem hilt. 22. an eren. 29. künig — mir alle min. 31. die mines gleichen sy. 32. küne vor jr blißen schadens fry. 36. daz sy sich ir aller niemant. 38. herre, die 39. die site des — Walen. 40. schone diner h. 41. Rufen — Elhas. 45. recht alz. 46. daz globen. 47. recht also ein rose. 48. sy sprochen, es wer güt. 49. möchte wesen. 50. vetter. 51. wenne. 52. edele k. 53. Kachhol. 54. Müntabure er ist mordes. 56. ist der h. 57. Suberes die in Furge daz ist. 58. in bottschaft wise. 61. k. güt. 62. mir — daz ir. 63. jo ich wil des — das ich ein richher. 64. werde denn das vine. 65. Rufen — jo das ist. 67. rechte nohe. 68. denn du. 69. mir es nü. 71. schilte — so gewinn ich. 72. so wil ich. 73. Ottinit. 76. sich balde an. 77. do spr. der k. von Rufen, so. 78. höppter. 79. sint abgestlagen. 82. ich wil die bürg zerbrechen, das man es sieht. 86. han je so leip daz kintt. 88. ein tochter vnd ein f. 89. do sp. der k. v. R. ez — gnüg. 90. vnd wil dir sagen. 95. güt. 96. nü — mir werde denne daz schöne wip. (2 neue Verse: vnd wil ouch nit erwinden, ee sy by mir lit. (Er muß vor mit mir haben einen strit). 97. ich bin je so vermögen. 101. ir füllent mit mir über mer hin dan. 102. er gan. 3. wer dort ch. 4. ewicklichen werde erl. 5. vnverzagt. 106. es wurt diner reise vil maniges j. tag. (2 neue B: daz nieman kan gewenden die grose vngerechtfikeit. die der übele hetzen an die cristen leit). 7. so — kan. 8. vnd wil dir zu dienste bringen manigen künen man. 11. teilen min vil großes g. 13. k. rich. 16. hin vber. 17. noch nit c. 25. von G. 26. ich diene uch mit sübenzic vnd zwen man. 27. ab Garten, die ich uch han

offerkoren. 29. Helnot von T. (1 neuer B.: herre ir sullent hie
 heime bliben stan). 30. fr. willen. (1 n. B.: der übel heiden möchte
 uch bringen in not). 31. ir sullent herre heime in uverm lande s.
 32. küniges. 33. mir ir. 34. so übel. 35. Dttinit. 36. daz eins b.
 38. künde ich für sehen. 40. vnd — füret — went ir es nit. 44. sol-
 ten — Dttinit. 45. fr. vnd doch ir d. 46. ir sollent gerne by mir
 beston. 47. gewillich mit der reise geborn. 48. den ich wil. 49. sich.
 50. dich hoher furste mit fünff tūsent. 52. daz sy — faren. 53. wer-
 der fürste sp. künig Dttinit. 54 an der. 55. vngewetten. 56. din.
 57. bewant. 58. wonne — fare mit der lieben scharen min. 59. I.
 dir empfohlen. 62. gnobent — sollent. 63. do kan ich dir alleine.
 64. din h. — din erw. 65. Troy. 66. dich st. mit din. 67. hilden
 loß es dir ein danck. 68. selber noch dir. 70. do heime bl. 71. man.
 72. heime bl. — pflegan. 73. Rūsen der heilt Zacharias. 74. dime
 gewalt, vnd sage dir das. 80. dir güt spisen gnug. 82. helme —
 samit. 83. in wart geweben. 84. also — dir zwenzig tūsent g.
 91. zu I. 94. ein st. g. 96. keinen ist im. 97. dir vff. 200. die
 ye verte. 2. vil manig güt k. 7. Prabant. (1 neuer B.:
 vnd dar zu manig land wunnesam). 208. welle ich dir fünff. (1 neuer
 B.: in den stelen ringen edele vnd wunnesam). 10. us — aller
 beste han. (1 n. B.: die machtū gerne füren künig hochgeborn). 13. rich.
 15. noch h. 16. den werde ich niemer holt. 17. tūrn, der ist inne-
 wendig hol. 18. gefüllet. (2 neue B.: ich han es lange behalten,
 waz hilffet mich daz güt. Wenne ich do by gedencke an die künigin
 güt). 19. freies. 20. ich wil. 21. tringen durch güt. 24. dez
 gesach. 26. hilbe aller erst. 27. iegl. sin. 28. künig, des gütēs
 nieman. 29. doch — daz des gütēs min do waz noch bleib. 30. des
 tūrnēs pflogen. 32. in allen nit. 35. wurde so. 36. das der. 37. do.
 (2 n. B.: ich vnd min fröde alle an dich gebigen sint. Dheim vnd
 herre, du bist der frunt min). 38. du solt die — die vnder miner
 wende s. 39. einem v. 41. jeso uff. 42. so machtū dich wol ert.
 v. d. h. 47. joch dort ergee. 48. fließen. 50. Kindes. 51. dem sol
 zu allen zitten sin jo gesit. 54. getruwe sint. 55. daz ir mir
 hant gelobt. 57. on widerstreben. 59. k. t. worent im. 60. der
 megede schöne in daz betwang. 61. also belangete. 64. das volgete
 dem h. zucht nach vng in. 65. snelleclich schiedent. 66. k. fürent
 sy von dannen. 67. vserkoren. 68. vserkoren. 71. daz ich uch.
 73. herre ich bin. 74. wenne dir ein. 80. rüsten. 82. daz tūnt ir
 zu. 84. do alle. 87. ich wil dir leisten. 89. doch von hinnen riten.
 91. vil lichte. 92. uerheiffen. 97. on dang. 300. ouentüre Dttinibes.

Aventüre 2.

301. bin. 303. fliesen v. baz. 304. wenne ich — denne d. künigin. 305. hübschen w. — tugentliche. 308. düt. 14. so wil ich ouch minen willen. 20. selber. 26. süchent mir. 28. nit entberen dū verliereſt denn dinen. 29. vil lichte. 40. so nim dū. 41. cleine. 44. das ich es jemans gibe ist es uch anders leit. 50. nit do für nemen. 51. ist also st. 53. nūgit w. 58. v. gebirge vnd gewilde. 62. schetten treit. 63. baz müſtū. 67. gar. 73. do reit er. 76. gegen des st. 77. einen garten f. 78. beidenthalben. 79. f. lüte. 83. durch anger. 84. kleinen f. — smalen pf. 85. dem — gegen der st. 86. külen b. 89. in w. d. vff. 90. noch bin ich — künig zū hant. 91. sin herge baz er frōwete sich. 95. nie kein. 96. este. 97. an einen ast. 98. künig here — recht waz es. 400. nū hat. 401. gezeichnet. 64. sinem. (1 n. B.: do von das junge kint gar fere erschraſt). 65. dem kinde an sinen. 66. do spr. — fliehen ein w. 67. hohe — dū solt mich nit. 68. wenne dū heſteſt. 70. ich hette sin. 71. juſt kan nieman die m. gefagen. 72. ob ich dich habe gefangen oder hab erſlagen. 73. wil dich min ſwert ſneiden. 75. lieſ ich dich leben. 76. du solt mir Friden geben. 80. alter in aller welte jergent. 86. lande baz — Almarie. 88. Gerkeſaſ. 94. so clein, en wirkete. 96. bann baz. 98. ritters. 500. vnd man ſicht im sin. 503. clang. 506. du müſt mir sagen. 510. herre — so röſſe mir. 11. noch vngewert. 12. dich mag nit geheſſen. 13. dū haſt mir vil geheſſen. 14. dū kanſt dich. 20. so gewinne ich dir die jungfrōwe oder. 21. ginhalt. 24. je b. vnd je gebot. 25. verre in. 26. ginsitte dem mere. 27. tegelich. 29. leben l. — wenig. 31. es also erge. 34. kein. 35. soltu mich loſſen — man. 36. han. 37. baz. 38. biſ — die l. r. min o. 39. so werdent sy. 40. hie müſ. 43. liep geſch. 45. es. 46. eygener lande vil me. 47. haſtu nū uff. 48. wunder clores g. also vil ich wil. 50. mit trūwen holt. 51. do lieſ er den cleinen zū der ſelben ſtūnt. 52. gezogeten worten spr. er vſ ſinem roten mūnt. 58. waz dū welleſt. 61. din ende. 66. ein k. er. 71. din lip gar faſt noch. 75. pfoch dich waz ſol. 76. die an dinem libe lit. 78. ich wene vor wunder. 81. mine — irret — mir. 82. ir hūlde het verlorn. 86. trūwe din. 89. er greiff im noch der hende, er wolte es im weren. 90. do sprach der kleine got müſ dich in nōten erneren. 92. me enſach. 94. waz rüchet dich. 95. heſteſt b. baz dū. 98. iberwindeſt — vnd ſolteſtu lange leben. 600. jo habe dich recht. 603. trōwen. 604. frōwe. 11. do ich. 15. geloffen. 16. erbitten. 24. gūlden v. 27. waz gebe dū ab diner — das dir. 29. Dttinitt.

31. sit daz. 34. daz ist güt. 35. wer git vs der henbe. 37. aber der — nit v. d. gew. 39. loß mir joch etliches wor. 40. ich achte diner rede als ein hor. 43. du müßt es. 44. den beinen — linder. 49. also gurtet er sin roß bas. 53. warne du möchtest. 54. wölte. 55. wenne der st. 56. fere mich. 68. gar nohe gewesen. 71. bas tr. 72. nu gib. 74. spreche. (Nach 665. 2 neue B.: ich han nie böses gehöret von miner müter sagen. Vnd seistu vgit böses, du wirst von mir erschlagen). 66. erlangen. 69. nit anders danne. 70. doch nit. 73. worheit geben. 74. nit erz. 80. nit waz. 81. im do vil nohe waz. 82. im dem graas. 86. vor im, vnd er entließ. 87. der getwerg wise. 89. herre vnd g. 97. schiez in sin. 98. verre von in gewesen. 702. feiser. 706. der rosen rot. 10. vmb gezogen. 11. gram. 14. hürde. 20. beide b. v. l. 21. zu dem ersten by g. 22. meigen vmb eine mittenacht. 25. dicke b. 32. do g. — mir v. 33. sünstage. 34. vnd w. — nach irem liben l. 35. nieman in. 36. so ging sy dar in. 40. nu han ich. 42. l. sagete. 45. do sprach aber der kleine. nu behalte. 50. uff die achssen daz wunnecliche. 51. nuwen r. e. schilt. 55. er brocht auch ein helm schon vnd licht. 56. veste, daz in kein sw. möcht gesniden nicht. 60. gesehen. 61. recht. 62. dick völich. 64. komet sy im recht — werde man. 65. sy worent im. 69. almiten dinne — edemant. 70. do mit er d. h. uff bant. 72. nit recht. 73. so recht bracht. 74. gesach. 75. dir Lamparter gezieret dinen l. 78. das wir jemer müsent. 81. dine [l. din] genüßet. 82. wider sy. 83. söllliche. 86. er hüp im den stegereiff. 88. nit bas erw. 89. das roß. 90. rumpfte — kleine, big. 95. wer mit minem swerte Rosen. 99. oberhalb — Knyffes. 801. von dan. 802. Crist von h. 803. miden, den du. 804. kanst. 808. wo — den h. — daz s. 10. zu stritten fant. 15. Rosse. 16. sol ich nit and. 21. mangeltent. 22. halb. 28. der beschein im auch völich sinen schilt vnd sin hüpach. 29. in dem hage. 32. als ob er die bürg müre — gest. 33. der wechter — lichten. 35. fluß. 37. wie — schafft. 38. hinnen. 39. sölllich. 45. er burnet recht. 46. wenne — Otinides — luter. 47. beide. 48. das g. 51. do uch diese ringe. 52. fürte. 53. wart. 54. do bet er wider den ehelm ein gefügen stoß. 56. düsse erst. 58. went sy nit.

Aventüre 3.

939. usser. 42. söllent. 44. uff dieser vart. 45. han — so spr. 46. vmb vff dem mastböm stünt. 48. do v. 49. waz. 50. machen daz. 53. sage mir uff d. tr. wo heffestú verloren mich. 54. do sprach er daz bew. ich dich. 56. müste. 57. so gar groß tr. 58. dicke —

felten ion. 59. vil dicke. 61. schon—vnd sy mir gotwillkumen. 63. vngemüte daz ich. 64. gerebet. 67. ir ie. 68. liebe. 69. jo sage im die trüwe. 70. es will helfen der k. 71. ist mir—gegen mir k. 74. hastu. 76. alters ein. 78. machestu mich vnfro. 79. den R. 82. künigrich. 83. dem. 84. richtent—groß. 85. vns nit. 89. einß getruwen frundes rot vnd helfe in nöten güt was. 91. rotet vnd dise lere. 92. sprach er zü dem künig Ottinit. 94. vngehüre. 98. aber nit. 1000. füget daz. 1007. gar cleine. 1008. höpt wol. 11. dann eben und wol do ist es dan. 12. einer dem. 13. billichen liden als. 14. fördert wol—m. fürsten in den tot. 15. dich—gon. 18. sprachen. 23. v. in dinen m. 27. ich aller. 28. vmb daz. 30. machet vs der erden vnd vs steinen was. 31. jo—kein bing vnmüg. 37. d. st. er balde in sinen munt v. 38. sin k. so st. 42. gallian. 43. jlent. 45. gallenen. 46. lüchtent vast gleich. 48. balde wer ir. 51. sinen lüten. 52. die herren verbargen sich in die schiff albo. 57. Kerlingen. 58. den landen—den stetten. 63. do sprach der wilbe heiden. 64. do stieß der heiden. 65. meister—komen ston. 66. die heiden. 69. do sprach der stattmeister. 72. daz ich wil. 73. er hieß im schon bringen ein gallene. 74. busünen. 75. vnd ein rot erüze. 80. meister vnser. 81. do sprach vnder den heiden allen der meister nū bloß. 82. daz in der gallinen. 83. do enpfinge sy der stet meister wol. 84. cleinen. 85. sy blihent. 86. vil schon. 87. do sprachen sy. 88. zu leide dem k. 89. porten stant. 91. sy alle. 92. wir füllen beide töten die w. vnd ouch die k. 99. einer der uwer. 1100. ich im nit. 1102. ich wil. 1106. es ouch gerne verdienen füget es s. 13. bürgmüre saß er. 14. vnd heitet er vil k. das im der tag. 16. der heidensche künig über in an d. z. t. 18. der vor higen. 19. mit dem—obe. 20. bitten. 21. künig, der heiden sprach. 22. do begunde dem heidensche künig grüselen vnd b. 23. waz. 27. waz meren du von dinem got bringest, der enachte. 28. denn waz er mir gebütet daz duncket mich ein wicht. 29. an sin—an sin. 30. niemans denn an Machemet minen got. 32. so müstu jemer. 33. daz du nit gl. 36. zü himelrich. 37. waz ist daz du wellest. 38. min got Machmet machet mich vnd min gnosen dicke fro. 40. ich bin einig st. denne. 41. arge h. 45. do schrey v. l. d. h. daz ich ye wart geboren. 46. daz hore. 47. vmb min. 48. hieß. 50. nimerme. 59. der getruwe erschraek vnd viel hinder sich. 60. wenne. 62. bin tochter. 63. vor. 66. burg noch aller siner. 67. vil gar. 76. so müste ich—das ich. 79. jungfröwe. 80. ich trüwe in wol zü tw. des süllent ir. 82. solteng jm betaben. 83. leitent.

86. vnd sprach. 87. jo. 88. min willen romen. 91. kan gezoheren.
93. daz got — rechen — sündes. 94. ich kan kein botschaft gewerben.
96. so soltu dar an — halsflag. 97. die andern heiden — flag. 98. do
wart der E. — in Ketten man.

Aventüre 4.

1205. es wider — ee denne es wart nacht. 1207. do sprach er
11. ich hilff uch ushin an den sant sprach der kleine. 12. so wir die
stat gew. so hant wir daz lant gemein. 13. wir stille swigen — mit
züchten helen. 14. so — die schiffelin alle. 18. wenne sy hettent die
vigende züg in uff das mer gezogen. 19. wir enwissent nit war sy
komen sint. 25. sy — vß den schiffelin an die. 26. do sy. 29. do
sprachent sy — vil I. 30. zu leide. 32. ich vß beiden geben keinen
rot. 33. niemans nemen. 35. vnbewant. 40. grosse — groß. 43. eim.
44. mit vns har sint komen. 48. er brachte. 49. sy worent alle schon
bereit ee denne es wart. 50. an der zinnen. 52. vnd welcher zü
dem köff komet. 53. es sint. 57. weckete man — stoffes. 58. den.
60. trang zü der porten ein. 62. gar — trungent sy zü einander.
64. der künste vnder in allen was. 65 mit der grosen mengen er
an. 66. von. 68. wer dich fromer Dttinitt. 69. geringe gegen.
71. do. 72. daz baner uff den plag gesteiß. 74. jm. 78. sich — ar-
beit gefüget — frit. 80. Rosse sinem sw. 81. vil lute. 82. vnd sper
von sinen stegen zersprang. 84. des komen — die — vnergeben. 85. sy.
86. kunig rich. 89. erwerben — kunig Dt. 90. dar inne. 92. zü dem
staden. 94. er müste jm uff stieffen. 99. jm schaden — kunde. 1302. kün-
ig her, du hast sin nû. 1305. ume G. 1307. noch binem — ja-
merig. 1308. do er zü im kam, do halff — wol. 1309. der vnver-
zagete Lamparter. 10. clinge scharff. 12. die uff den Rufen trun-
gent die liefent do wit. 13. verzagt. 14. vnder allen sinen. 15. wile
er möchte. 23. was er. 24. noch nit. 25. Crist von himel der
R. sp. 31. er sprach mit sollichen verten müß man mit schaden wes-
sen. 32. ich mag es uch wol ergehen vnd mögent ir genesen. 35. gar
clegelich. 36. nit wie min hilbe lebent. 38. finer lüte — vdrchtet in
einem harten frit. 39. was jm geschicht des. 40. nû wol me — ba-
ners. 42. werdent. 45. do werte sich gar sere die st. 48. ritter.
49. trüngent. 57. sit bü dich also übel gehebest vnd so clegelich. 58. so
küm ich wil dir tüsent heiden zeigen. 59. sich — daz bü rechest.
60. ich wil mit dir gan. 66. wellent — went wir vns geben. 68. gü-
ten swerte. 69. die süllent ir brechen nit. 70. uch hüte schöwen.
73. er alle zü. 84. Elb. der kleine. 85. vß der. 86. ging der kleine.

87. ðh wil den frowen keinen frieden geben. 89. wie — z. zû dem. 91. was zihestu die frôwen umb die dir erstorben sint. 93. künig von — das soll sin gethon. 94. aber einen. 95. denne — sin vngesunt. 96. die ich sol töffen. 97. von mir. 99. zihestu — hast. 1400. joch — ich wer. 1405. vil — sprang in das val. 1406. wider — wider zû tal. 1407. den trat er an. 10. ir mögent. 12. die genesen weren den nam. 14. gezögenlich. 15. zihestu die frôwen, die vor hin erstorben sint. 20. dinen müt. 21. brocht. 22. er hatte in sinem herzen einen andern sūnt erdocht. 30. wunden das stot uch. 31. alle die do — lesent. 37. genieffen. 40. ich vnd daz her müssen — daz vns.

Aventüre 5.

1445. stat. 47. an der zit. 54. jo so wellent wir sy dem heiden wol g. an. 58. sy. 62. durch tal. 63. also gegen dem berge. 66. so wil ich dir daz her leiten. 69. do gap er. 70. es sprengete in das her. 72. alle sament dar. 75. wiltu nit sehen. 76. daz wunder der van vff dem roß. 79. alle gl. 83. nomen sy alle. 84. semeliche. 87. nû rit hin her Dt. 88. so. 90. vnd — volg. 94. der kleine die h. 95. vff den burggraben. 96. herbergen. 97. büwekent. 98. wunnentlich. 1500. sy im. 1504. in jedem ecke — der hütten. 1505. enmitten dinne. 1507. der müre so. 12. ich truwe mit listen ir schiessen wert geswigen. 16. machte — uff. 22. es geschicht. 24. herre. 25. denne. 26. alle. 27. do hüp er die h. uff. 28. iemer me. 33. ich han noch. 34. ich wil mit im striten die wile ich das leben han. 40. muß min mure alle ir haupt umb tragen. 42. der künig lit, daz versmohe heide rich. 44. denne wolte ich so. 45. do warff er. 46. Etb. dem kleinen verirret schier sin sin. 50. gerupffet daz — uff minem. 54. burge zû hant. 64. dem. 68. mit vns striten. 69. die hilbe die do worent. 70. ir sne wissen ringe vnd ir helle [helme] liecht. 73. burg tor. 75. reiff — stellent. 76. ist vor der bürge. 77. zorn also. 78. den die do gern stritten. (2 n. Verse: do trüngent vß der vesten die heiden wider strit. Die Cristen geste enphingent sy mit nit.) 79. sturm vane licht. 80. hörent waz. 81. den. 85. do viel sy dem getwerge in sine schoß. 88. was. 91. siten. 92. vnd getrot in rechter mossen hin. 93. dar an ir nit. 95. vil schönes. 98. frowen gach. 1602. do lüchte er ir wol eines. 10. leit. 14. enphinge. 16. do sprach die müter, tochter. 25. herre. 26. gewaltige l. 27. maget, dar an bistu betrogen. 38. ich enweiß nit. 43. welle es. 49. so sprach der künig. 51. groß ist. 53. dir das

nit gesch. 54. so müstu. 56. ergon. 59. gewinnest wol — werden man. 60. müter. 63. ein wile die. 64. wirde dir also liebe. 65. sihe es wider [weder] es. 68. nú glouben an minen got Machmet. 69. noch. 70. geringen. 72. ein mure — burg gr. 76. alle — burg gr. 77. do die minnecliche sach daz — so groß littent. 79. syhestu [seyest]. 81. so soltu. 82. lieben. 83. so loß — ein steter fride sin. 84. sende 88. ligen hat. 90. vachel sy. 91. vor in allen. 92. schönen w. wol w. 95. vil lieber. 1700. ir hülde vnd hat dir gesender 1704. so wil sy. 10. kan. 11. waz man in do bat. 14. sie j. 17. bestossen. 20. dinem. 21. jm — jm besl. 32. daz nieman geriten mag — hande. 34. die van. 35. bas tet der Ruse er fürte. 37. ein h. 40. von achz. — noch. 44. volge. 45. ouch — ungestritten. 46. — heisse dú dine fründe daz sy die hilbe bitten. 48. wider. 50. ir noch. 52. vns vor sturm. 53. zwen fursten zú der búrge zú hant. 54. geringe komet sy do hin gerant. 59. wonetent sy. 63. er sprach gezogenlich. 66. der túfel künig. 75. in d. 77. flehen daz sy her wider in komet. 78. in — sún. 80. alte heidenin. 84. vnd — balde — Ottinit v. 87. gnúg. 89. vnd. 91. nit me slosses. 92. Crist. 97. künigin rich. 99. daz ist der rot min. 1800. uff sin roß. (1 neuer B.: vnd reit geringe von dannen daz hieß in Elberich). 1801. Elb. w. — wan er waz so clúg. 1809. vns har gesehet. 11. von des. 17. herlichen. 18. vil gar noch jrem orden groß waz der schal.

Aventure 6.

1821. betróg. 28. vil liebe. 29. heiden künig. 31. so sage ich dir — wider komen. 32. erflehet. 35. vnsetig. 39. vnd ir lip bewart. 40. beschart. 42. wenne dem heiden me leides nie geschach. 43. sy do. 47. wenne e. 48. vnd müssen ouch ee l. r. v. m. werden rot. 49. ich mich noch. 55. ich bin bößlichen dem. 58. wenne dú solt fliehen den argen. 59. denne dú müst. 60. nider. 62. ee ich das tete ich wolte ee uff diser vart. 63. edel jo wil ich nit verzagen. 64. wenne ee — uch hinter mir. 68. fröwe er durch daz tieffe wasser trüg. 73. do worent die heiden komen an daz wasser by den staden. 74. wider — getrahen. 76. waz er in v. 77. der kleine. 80. grimmeclicher. 81. hin in — sprúngent die heiden mit not. 82. manigen man zú tof. 87. dem heiden. 88. denne sy woltten jm ein wile keinen friden. 92. wellent ir mich mins libes trösten. 94. din tochter. 98. mit dem — groß rúche. 1900. mir jagent — finde. 1901. basz errittent die hilbe worent sin gemeit. 1902. nider sy do erbeissetent. 1904. die wile. 1907. nie so fro noch so her. 1908. Rossen. 10. uaterliche waffen.

15. denne do. 88. über ir wangen floß. 95. trurclich. 99. denn werrent ir nit gesin. 2000. vnd got w. 2001. der edel. 2003. in lieplich. 2008. lebendiger. 2009. mit in. 10. hõp castellan. 11. Sunbers. 13. forent sy. 15. daz wir. 18. Sidrat. 22. wir noch hören. 23. zwelften tag. 25. beide. 26. künig. 31. künigin. 32. der were got wilkum dem keiser her. 37. zwey tag. 40. alle. 41. künigin. 44. do sprach die maget. 47. der g. m. me des güttes den ich verdienen kan. 48. er hat mir dch geben. 53. der edele künig rich. 58. edele. 60. diser hochgezit. 61. do gewerte in vil schiere. 64. die sagete uff. 66. beide.

Lesarten der Handschrift D.

Aventure 1.

Dis ist keiser Ottenid vnd der klein Elberich.

B. 1. Subers. 9. was. 10. den selben. 11. heisset daz. 16. tröwen. 17. trang. 19. Brussen. 23. wunder kune. 24. Bernne vnd E. 26. sin frund. 31. gemeide. 32. ir kumb. 39. bise sitte. 48. es was nie kein so schone vnd also güt. 51. wez kungin. 56. ist der. 57. do in Surgen. 61. Ottenid. 76. bald an. 77. do sprach der künig von Russen. 79. sint abgesehen. 85. d. s. d. E. v. R. dig vnd genüg. 95. keiser Ottenid. 96. er muß mit mir haben einen stritt. 106. erwenden die große vngerechtikeit. 107. dine reise. 27. foutte. 30. fr. willen. 37. Hüttiger. 40. went ir. 42. ritter. 50. v tusent. 56. hin tr. 64. din. 65. Troice. 66. halp st. — ein dang. 73. Elenie — Sacherias. 74. gewalt. 80. spise. 82. sid. 83. je wart gewebet. 205. Tronie. 207. Brofentian. 209. wunnensam. 16. den wurde ich niemer. 17. inwendig hol. 18. geflit. 19. ich han ez lang behalten, waz hüffet mich daz güt. 20. wanne ich do by gedeht an die künigin hoch gemüt. 26. harte. 28. bez güg nieman an mich gert. 30. des burnes pflogent. 35. wurde. 38. vnd mine fründe alle an dich gebigen sint. 39. ehen vnd here du bist der frint min. 55. gelobt. 60. schön in bez. 78. sollen. 84. all. 89. ritten. 92. ferheissen. 97. on dang. 300. Ottenidez.

Aventure 2.

303. flissen. 305. hübeschen. 20. Grift. 26. süch. 34. fr. mütter — heiles. 35. daz ist min. 41. klein golt. 44. anders. 50. wellen. 51. also starg. 53. nit. 58. birge. 62. schetten breit. 67. sehen. 73. schiet er in das. 77. ein garten. 85. dem. 87. grünen I. 90. noch bin ich recht g. 96. este do sach er ein. 98. nit reht. 400. nun hat.

64. baz baz jung kind so fere do erschrag. 71. susse kan nieman die.
 73. dich — schneiden. 78. genießen. 84. mal feht. 86. lande — Umary.
 88. Gerickelsaß. 93. gezig. 94. so klein. 98. ritters. 510. rieß mir.
 14. gefristen. 20. juncfrowe ober ich nim ir den lip. 24. baz höpt.
 29. klein Elb. 30. waz ich dir versprich. 47. vff. 50. mit druwen.
 52. worten sprach er zú im zú stund. 58. war du wellest. 61. din ende.
 66. ein £. er. 69. gernne. 76. die an dem lip lit. 79. sù hat mich
 lange nit. 82. ir huld hatt ich verlorn. 89. (neuer Bers: do sprach
 doch Kleine: got müsse dich in nôtten eren). 96. das ist dir als von
 diesem steine geschehen. 98. soltu lange. 624. gülden. 27. was geb
 du ab diner hand. 31. gelon. 34. rottet vnd die müter baz ist güt.
 35. wer gap in vß der hand. 40. ich acht diner red. 44. lind. 58. gar
 nohe. 66. (2 neue Verse: ich han nie kein böses gehort von ir sagen.
 vnd seistu út böses du würst von mir erschlagen). 72. mir. 73. vnd
 min warheit. 74. dich. 77. grösser. 78. in. 80. ob. 87. wil wise.
 710. ich wurd unbefcheiden. 11. gram. 14. hird. 22. vmb ein frúht.
 24. über iren. 32. mir. 41. wan dich vnd. 47. nit gelögen me. 50. vff
 sin ahffeln — wunneclich. 52. sturmen. 61. rehte. 65. waren. 67. ge-
 spreng. 69. drum — abomant. 72. rehtt. 74. dir gedohht. 80. vil
 lieber got. 81. din geniezet. 86. er hüp. 87. langen tag. 88. bas.
 90. rumette — das wilb. 95. ob mir. 803. nit sparen. 808. wo —
 halsburg. 20. gestillen. 32. burgmure. 33. wachter — firsten.
 37. klaffet. 53. sin red ane. 54. in dem helm ein widerstos. 63. do reit
 der getruwe vff heren stade we. 64. sù stundent an den. 68. er zer-
 fúrft. 83. vmb sin höpt waz er bloß. 90. gegen der. 91. baz ich die
 wot bekumen bin.

Aventüre 3.

906. hatte er im bereittett da stießent sù von dan. 12. Súberz die
 heidensch statt. 17. schiffherr. 25. Suders. 28. gelint. 46. Erberich.
 58. dich selten. 82. king richte gers. 89. in nôtten waz. 94. vngehir.
 1000. siegett. 1008. höbit wol iijc jor. 30. erden w. 31. keins din-
 ges. 37. vil bögen. 42. galenen. 43. segelent. 45. galenen. 51. vnd
 die dach. 66. die h. 68. man ym. 70. verbannen. 79. kriechen. 81. — do
 sprach der heiden allein der richter floß. 83. gleich mit der habe. 84. kleinen
 schiffen ab. 92. wir sollent alle döten. 99. ob — einen. 1101. vnd
 druwen. 13. mure. 22. fere grusen. 28. duncket. 33. baz du nit
 gloubest. 36. zú himelrich. 37. was ist das baz sù do wellent. 40. einig
 — danne. 67. vil gar. 76. baz ich wurd blint. 82. ym haben. 94. kein.
 96. halßslag.

Aventüre 4.

1218. sù hatten sù zù in. 32. bal. 33. mich nieman manen. 60. trang. 64. ein herre ob in allen ir rihrtter was. 65. der lieff mit großer menge die Kristen an. 79. einigen. 82. vil mang schilt gespenne von sinen flegen zersprang. 1307. jomerig. 11. vff frind vnd sigend. 14. in in allen nöten. 15. das er mohte — vnd wol. 19. wie er von schlegen hertte were wunt. 20. wie wol er fand er was noch nieman wund. 31. by solchen fertten muß man by schaden wesen. 35. gar clegelich. 36. wie min heild leben. 48. stolz ritter. 59. sich. 70. wie — schit. 87. din öhen wil den frowen keinen Friden geben. 89. L. zù. 91. zihestu. 97. mir. 1400. ich bin. 1405. trang in die wal. 1406. vff daz dal. 15. fröwen. 18. unfüge. 19. nún driß die vnsüg. 21. brohrtt. 22. in sim herzen ein andern fund erdohrtt.

Aventüre 5.

1451. muß. 76. vnder dem. 87. nún rit har Dttnid. 97. buwent. 1504. ecke ein kostlicher Knop. 1507. mure. 12. listen schaffen, ir schiessen wirt geswigen. 33. Irrmo haben. 34. mit in striten an dem graben. 40. min mure all umb ir húbttter. 46. Elb. dem kleinen ferirret schier sin sin. 64. dem L. 70. ir schne wissen bringen vnd ir helme listt. 78. brohrtt folg groß. (2. n. B. sù trungent vß der vesten die heiden wider strit. Die Kristen geste enpfingent sù mit nid.) 79. sturm faren. 81. den heiden. 85. ich dem twerg. 91. sitten. 92. getrot in rehtter lenge. 1608. do sù gezierett der heiden. 16. die müter sp. z. b. tohtter. 59. gewonest — werden manne. 67. gar wenig an dich vnd an din gebet. 68. ich wil glouben an min got Nachmed. 79. nún sist min Friden. 83. ein steter Frid sin. 90. vor in. 1712. noch strites. 20. disem. 44. volg das. 46. du din frinde bez sù die heild bittent. 53. sirtten gegen. 54. lütte. 58. worent by. 78. sún. 1800. vff sin. 18. do was groß der schal. 19. darvon. 20. hin ban.

Aventüre 6.

1821. alle rich. 32. er flöhett. 35. vnselig. 40. geshart. 58. bösen. 63. io wil ich nit verzagen. 73. die heiden waren an dem wasser. 74. weder. 76. an vrtlop der götte, wen er ir gar v. 77. der kleine. 81. zù wett. 84. den wasen gie. 88. ich wil noch ein stund me. 98. grosses gereich (Rauch). 1908. roß. 10. turlich. 11. erst groß. 14. schleiger. 15. bez sihe ich vngerne. 47. Appolon. 51. gelinget

an des strites schin. 70. er reitt. 76. wichen. 86. küniginne rich.
 88. über die wangen floß. 95. bruceclich. 98. gelossen in dem stritte
 lebend. 2003. in lieplich. 10. Seher vnd gesunder nit me dan
 busent man. 11. Suders. 15. wol sicher sin. 18. Siderott. 22. also
 ich her sagen. 31. künigin. 32. der wer dem richen keiser got wilcum
 fer. 41. künigin. 47. me — denne ich verdienet. 60. zu hochzitt.
 61. bez gewerte ez in vil schier. 83. vnd l. 84. der fatter. 94. orden
 — schön künigin. 96. gloub. 98. edelen.

Aventure 7.

2113. versperret. 15. vnd aht tag. 20. also ich uch b. 21. wise.
 22. jo lot ich. 23. wise. 44. vngewiset. 51. som schrin. 60. Felle,
 Rütz. 71. wise. 88. die encker er losse vnd floß. 96. tieß man nie
 man in. 2207. got gelobet. 27. heidens bot. 28. Aberhemsche.
 29. ein gebirge getragen wol. 30. ich gibe su uch beid schier. 43. berihht.
 44. sorgen. 49. nit me bot. 58. stetten. 64. gemeinlich sunder.

II. Verhältniß des Umfangs und der Versfolge der Handschriften zum gedruckten Text.

Handschrift A.

Fehlen die Gesäßer Nr. 47. eingeschaltet aus B. 84. aus C. 162.
 aus B. 174. aus B. 259. aus B. 294. aus B. 306. aus C.
 357. aus B. 390. aus B. 509. aus B. 533. aus B. 567. aus B.

Fehlen einzelne Verse. 311. aus C. 540. (halb) aus D. 786. aus B.
 1068. aus C. 1091. aus B. 1319 und 20. aus C. 1387. aus B.
 1418 und 19. (halb) aus C. 1450 bis 53. aus C. 1474. aus B.
 1570. aus B. 1635 und 36. aus B. 1863 (halb) 2005 und 6. aus B.
 2089 und 90. (halb) aus D.

Die Handschrift A. enthält also 12 Gesäßer, 19 ganze und 4 halbe
 Verse weniger als der Druck. Die Folge der Verse ist ausserdem die-
 selbe.

Handschrift B.

Fehlen die Gesäßer Nr. 3. 5. 15. 19. 21. 25. 29. 37. 41. 48. 56. 57. 67. 72. 84. 92. 103. 124. 135. 152. 159. 160. 169. 234. 235. 244. 245. 250. 261. 264. 270. 291. 308. 311. 321. 330. 337. 353. 355. 358. 363. 400. 401. 438. 444. 470. 479. 481. 497. 517. 523. 524. 526. 544. 564. 565. 566. 568.

Fehlen die Verse: 559. 560. 579 und 80. 631. und 32. 761 und 62. 781 u. 82. 1011 bis 14. 1159 und 60. 1219 bis 22. 1235 u. 36. 1273 u. 74. 1291 und 92. 1299 u. 1300. 1571 und 72. 1595 und 96. 1607 bis 10. 1651 bis 54. 1661 und 62. 1845 u. 46. 1855 u. 56. 1861 und 62. 1971 u. 72. 1977 u. 78. 2003 und 4. 2139 bis 42. 2154 bis 57.

Versezt sind die Gesäßer 171 und 72. also, daß Vers 683 und 84. auf der Stelle von 687 und 88. stehen, und diese an jener. Gesf. 171. folgt auf 172. Gesf. 465 steht an 462., dieses an 463., dieses an 465. Gesf. 545. steht an 541., dieses an 542., dieses an 543., dieses an 544. Gesf. 567. an 564. Folgende Verse sind versezt, b. h. die der größeren Zahl stehen vor denen der Kleinern. B. 513 und 14 stehen nach 516. 1046 an 1045. 122 auf 12287. 1275 und 76 an 1281 und 82. 1277 und 78 an 73 u. 74. 1515 und 16 an 13 und 14. 1567 an 68. 1605 und 6 stehen an 1593 und 94. 1591 und 92 an 1607 und 8. 1593 und 94 an 1609 und 10. 1687 und 88 stehen wiederholt an 1651 und 52. 1811 und 12 an 1807 und 8. 1807 und 8 an 11 und 12. 1863 und 64 an 1855 und 56. 2071 an 72.

Folgende einzelne Verse enthält B. mehr als der Druck zwischen 1564 und 65 stehen 2 neue Verse. Zwischen 1590 und 91 auch 2 Verse. Zwischen 2009 und 10 auch 2 B.

Die Handschrift B. enthält also weniger als der Druck 59 Gesäßer, 60 Verse; zusammen 296 Verse, und hat 6 einzelne B. mehr.

Handschrift C.

Fehlen Gesäßer Nr. 47. 102 bis 115. 162. 174. 216 bis 234 (ein ganzes Blatt). 259 352. 385. 480 bis 496. 504 518 bis zu Ende.

Fehlen Verse. 10. 20. 83. 84. 128. 143. 203 und 4. 275 und 76. 349. 356 und 57. 461 bis 63. 504. 541. und 42. 553 (halb). 747 und 48. 859 u. 60. 937 und 38. 1311. 1434. 1481 und 82. 1517 und 18. 1538. 1635 u. 36. 1796. 1914 bis 16. 1985 bis 87. 2005 u. 6. 2068 u. 69.

Versezt die B. 209 und 10. 975 u. 76. 1099 u. 1100. 1611 u. 12. An 1517 und 18 stehen 1509 und 10. wiederholt.

Neue einzelne Verse. Zw. 96 und 97 sind 2. Zwischen 106 u. 7 auch 2. nach 129 ist 1. nach 130 auch 1. nach 207 auch 1 nach 210 auch 1. Zwischen 218 und 19 sind 2. Zwischen 237 und 38 auch 2. Zw. 665 und 66 auch 2. Zw. 1578 und 79 auch 2. nach 1800 ist 1.

Die Hdschr. C. enthält also, die fehlenden Blätter abgerechnet, weniger als der Druck 38 Gesäßer, 45 ganze und 1 halben Vers; mehr aber 17 ganze Verse.

Handschrift D.

Fehlen Gesäßer Nr. 102 — 115 (wie in C). 159. 174 (wie in C). 256. 357. 385. (wie in C.) 509. 533. 567, 68, 69.

Fehlen Verse. 83 (halb). 84 (wie in C). 128 (wie in C). 146. 203 und 4 (C). 275 und 76 (C). 308. 349 (C). 356 und 57 (C). 461 bis 63 (C). 504 (C). 535 und 36. 1072. 1219 und 20. 1236. 1583. 1635 und 36 (C). 1868. 1923. 2005 und 6 (C). 2107 und 8.

Verseht die B. 590. 975 und 76 (C). 1211 und 12. 1281 und 82. 1331 und 32. 2083 und 84. 2109 und 10. 2155 und 56. 2219 und 20.

Neue Verse. Nach 589 ist 1. nach 666 sind 2. Die Handschrift D. enthält also weniger als der Druck 24 Gesäßer, 30 ganze, 1 halben B.; mehr aber 3 B.

Der Vollständigkeit nach folgen also die Handschriften so auf einander: A. D. C. B.

W ö r t e r b u c h.

Vorbemerkung.

Es sind hier alle diejenigen Wörter des Gedichtes aufgenommen, deren Bedeutung durch die bloße Kenntniß der altteutschen Sprachlehre nicht ausgemittelt werden kann, also Wörter die an sich selbst, oder deren Bedeutungen veraltet sind. Größtentheils sind aber alle Wörter, die bloß wegen der alten mundartlichen Sprachlehre auf den ersten Anblick unkenntlich sind, weggelassen, aus dem einfachen Grunde, um das Wörterbuch nicht unnöthig zu vergrößern, indem durch einige mitgetheilte Sprachsätze dergleichen Wörter von Jedem leicht selbst verstanden werden.

Ueber die Wechslung der Selb- und Schärfungs-laute habe ich in meiner Einleitung in das Rib. L. S. 10. gesprochen, auch einige andere Sprachbemerkungen mitgetheilt. Außer dem was in der Einleitung zum Dtnit S. 5. und 8. über die Spracheigenheiten dieses Gedichts gesagt worden, sind noch folgende allgemeine Regeln der altteutschen Sprachlehre zu bemerken.

1) Einsylbigen Wörtern, die auf den Zweilaut Ei endigen, wird nach der Zusammensetzung häufig ein G hinzugesetzt. DriG, drei, 740; friG, frei, 145; siG, sey, 48; welches in der Beugung stehen bleibt; siGEST, seyest, 2184. Der Grund ist dieser: der Zweilaut Ei wird in ein doppeltes I zusammengezogen, wovon das letztere I in Iod übergethet, das in Mundarten, die, wie die

schwäbische, Gurgellaute lieben, als G hörbar wird. Diese Neigung zu den Gurgellauten läßt auch bei den einsylbigen Wörtern auf Ai, wo obiger Grund nicht statt findet, den Kehlhaut nachhören. *Zweig, zwei, 137. Meige, Mai, 245.*

2) Aderntheils bleibt G, besonders in Zeitwörtern, nach A und E häufig aus und wird mit J (ursprünglich mit Jod) ersetzt. *Geist, sag, 923. st. Leite, legte, 763. Auch verlegt st. verkleit, (verklagt) 822.*

3) Die Vorsylbe Ge wird mit Be verwechselt. *Be kommen, gekommen, 423. Beschehen, geschehen, 607. Beslossen, eingeschlossen, 2122. So wird auch Ge mit Ber verwechselt. Bersperret, eingesperrt, 2124. Auch Ber mit Ge. Gedienet, verdienet, 2047. Ebenso Er mit Ge. Gewahssen, erwachsen, 2226.*

4) Ge wird oft bedeutlos vorgesetzt. *Gerecht, recht, 764. Gefohen, fangen, 1190. Geflassen, nachsprechen, 1191. Gevant, fand, 1517. Es könnte in diesen Fällen wohl auch ein altes Augment seyn, so wie es in Getwerg, Zwerg, 507, das Collectivum und Concretum bildet.*

5) Die Endsylbe Er wird versetzt. *Urest, allererst, 884. Einre, einer, 1841. Als Vorsylbe wird Er nur dann versetzt, wenn noch eine andre Sylbe vorausgeht. Unrefant, unerkannt.*

6) Beim Infinitiv bleibt oft Zu aus, wo wir es setzen müssen. 848. Auch kommen wie sonst die alten Bildungen des Imperat. vor. *Wacha, wache, 1565.*

7) Beim Zeitwort wird an die erste Person der Einzahl nicht selten ein N angehängt, theils aus Wohlklang vor einem folgenden Selblaut, theils auch vor Mitlauten. *Ich bringen uch, 2204; das clagen ich, 1944; ich setzen uch, 1369; ich truwen uch, 888; ich setzen mich, 895; ich truwen dich, 1938. Zuweilen*

wird auch der Imperativ so gebildet: sagen mir st. sage mir, 954.

8) Bei der 2ten Person der Einzahl in der Raumvergangenheit bleibt manchmal der Ausgang *Et* weg. *Wurffe, warfst, 2071; getete, thatest, 2072.* Diese Weglassung tritt auch bei der 2ten Person der Mehrzahl ein. *Gebieten, gebietet, 311.*

9) Die dritte und noch häufiger die zweite Person der Mehrzahl wird zusammengezogen. *Went, sie wollen, 1188; gent, gebet, 1245, 2173; Gont, gehet, 2126; sont, sollet, 2089.* Nämlich statt *wellent, gebent* ic. Eben so häufig *Münt, müffet; Iont, lasset; hant, habet, 313* u. A.

10) Bekannt sind die Bildungen der Raumvergangenheit. *Sie, erlie, gieng, erließ, 1884.* u. A. Da die Alten ein Zeitwort oft nach der starken Abwandlung bildeten, was wir nach der schwachen gebrauchen, so muß man darnach manche Stellen sich aufklären, z. B. *erhal, jetzt erhalte. 1166.*

11. Auch ist zu bemerken, daß bei verneinenden Theilungssätzen mit *weder* und *noch*, im Vorderzuge *weder* gewöhnlich ausbleibt und verstanden wird. 1874.

12) Es verdient kaum der Bemerkung, daß statt *Zw* die Alten *Tw* setzen, *betwingen, 433*, und daß ihr Geschlecht der Hauptwörter nicht selten von dem unsrigen verschieden ist. So brauchen sie z. B. *List* und *Sitte* männlich, *Arger list, 1093*; mit trurichlichem *Sitte*. So setzt das Lied, wie die schwäbische und französische Mundart, statt dem hochdeutschen gedehnten *A ein D* (S. 6.): *Somer, Jammer, 817; wonent, sie wöhnen, 817.* Dergleichen kleine mundartliche Verschiedenheiten werden bei geringer Aufmerksamkeit jedem Leser von selbst verständlich seyn.

Wörterbuch zum Dtnit.

A.

Ab, herab, 610.
 Aber, wieder, 686.
 Al= verstärkende Vor Sylbe, Al= mitten. 1505. al durch. 1117. Dtsrit V. 19. 19.
 Alters eine, allein, 163. 740.
 Anderhalb, andrerseits, jenseits, 129. 521.
 Arg, böß, boshaft, 214.

B.

Ban, m. Kirchenbann, 1368.
 Bast, u. weiche Pflanzenrinde, Bast, 868.
 Beiten, warten, 1107.
 Berlin, kleine Perlen, 1590.
 Besemreis, Besenreis (Schwert), 1368.
 Bet, Bette, w. Bitte, 295. 557.
 Biderb, biderwer, bieder, 672.
 Bitte, 1746. f. beiten.
 Big, sen. Imperat. 1679.
 Blecken, blicken, 204. 367.
 Bogen, Armbogen, 923.
 Bottenbrot, Botenbelohnung. 923.
 Brünige, w. Harnisch, 481.
 Bulgen, m. Ballen, 2186.
 Burne, m. Brunnen, 360.
 By sunder, nach einander, 1373.

C.

Claffen, schwägen, nachbellern (nachgelsen, oder bellen). 680.

D.

Danck, m. Gedanke. 433.
 Dankneme, dankenswerth, 167.
 Dang, m. 2264. f. Danck.
 Dar, dahin, 62. her, 115.
 Darnach, alsdann, 2163.
 Degen, Held, 105.
 Dekein, kein, 196.
 Dicke, oft, 703.
 Diet, m. Leüte, Volk, 857.
 Dingen, Perf. gedigen, hoffen überlassen, 322.
 Dinne, darin, 1290.
 Dirre, Dat. v. die, dieser 1973.
 Doß, m. Gerdsß, 854.
 Doß, Imperf. von diesen, tosen, 2087.
 Dögen, 1037. heimlich, still, unmerklich.
 Dre, m. Drohung, 603.
 Drig, drei, 740.
 Dro, m. Drohung, 257.
 Durch, wegen, 130. 1117. 221.

E.

Eben, recht, 308.
 Echte, etwa, irgend, 344.
 Eingelten, 1936. f. entgelten.

- Ellenb, fremd, ausländisch, 2098.
 Ellende, u. Ausland, 148.
 En-, wird vor die Zeitw. gesetzt
 und heißt nicht, 349. 398.
 ist für unsre jetzige Sprache,
 zuweilen ganz bedeutlos, 605.
 Emborent, Imperf. v. entbeh-
 ren, 821.
 Engelken, büßen, 1525.
 Entruwen, traun, 476.
 Erarnen, verdienen, (ärndten),
 1768.
 Erbeissen, absteigen, 392.
 Ergehen, Erfaß geben, (ergän-
 zen), 1331.
 Erwegen, erschlagen, 164.
 1928.
 Erwenden, abwenden, 1289.
 1510.
 Erwinden, ablassen, 64.

F.

- Ferre, fern, 919.
 Freißlich, furchtbar, 839.
 Frig, frei, 145.
 Frumen, helfen, 352. machen,
 1299.
 Frünt, Blutsfreund, 2101.
 Furbas, ferner, besser, 50.

G.

- Gan, gönnen, 288.
 Gar, ganz, 413.
 Gebrechte, u. Schall, Sprache,
 379.
 Gedagen, schweigen, 1863.
 Gediegen, f. Dingen.
 Gefuglich, geziemend, 1430.
 Gehils, u. hölzerner Schwert-
 griff, eigentlich das Gehölz
 des Schwertes, 799.
 Gelin, u. Galeere, 928.
 Gemach, u. Ruhe, 1402. Ge-
 mächlichkeit, 1502.
 Gemein, allgemein, 1166.
 Gemeyen, mähen, 2266.
 Genesen, davonkommen, 1998,
 gedeihen, fortleben, 2233.
 Genieffen, 1952, f. Genesen.

- Genosß, m. 799. in des Knoppeß
 genosß, ist Umschreibung statt:
 im Knopfe. Kn. gen. heißt der
 Mitgenosse des Knopfes, der
 Nachbar desselben.
 Gereit, u. Reitzzeug, 1470.
 Geren, begehren, 169.
 Geromen, erschlagen, zielen,
 1188.
 Geschlacht, gut, 2213.
 Gesehen, einsäen, 2265.
 Gespenge, u. Spangenwerk,
 Helmkrone, 767.
 Gestellen, stillen, 820.
 Getorsten, ich getar, ge-
 trauren, dürfen, 406.
 Getreget, gedreht, 1592.
 Getrote, schnell, eilig, 1608.
 Gewassen, gewachsen, 1628.
 Gewilde, u. Bildniß, 373.
 Glaß, m. Glanz, 760.
 Gnote, genau, häufig, 761.
 Gnwen, knien, 1815.
 Grimm, tödtlich, 2115.
 Griten st. geriten, reiten, 1874.
 Größsy, w. Größe, 451.
 Guden, stolz thun, pralen, 447,
 sich gut machen, etwas zu
 Gute thun, (vergeuden)
 Gurten, gürtten, 649.

H.

- Habe, w. Seehafen, 283. Ver-
 mögen, Reichthum, Habselig-
 keit, 221.
 Haben, halten, 307.
 Hag, m. Zaun, 829.
 Halsperg, m. Halsbedeckung,
 Halskoller, 512.
 Hart, sehr, 134.
 Heimlich, wohnhaft, 527.
 Heilt, Held, 752.
 Helmes venster, Helmvisier,
 1326.
 Her, u. Kriegsheer, 522.
 Her, hehr, 304.
 Hilt, Held, 1224.
 Hin nan, von hinten, 158.
 Hobettach, Helm, 497. 828.
 Hoher strichen, rückwärts gehen,
 1976.

Hol, w. Hölle, 2166.
 Hufte, Hüften, 1591.
 Hurde, w. Horte, Koft, ein
 weinliches Werkzeug zum Ver-
 brennen der Verurtheilten, 714.
 Im Titul wird es mit Bal-
 gen und Rad zusammenge-
 stellt.

J.

Jacht, nicht etwa, 532. 1484.
 Jenhalb, jenseits, 526.
 Jhez, etwas, 1100.
 Jngelken, 2102 f. engelken.
 Joch, st. jo ouch, 63. 350.
 Jst, etwa, 772.

K.

Kastelan, u. (Kastilisches) Pferd,
 202. 2010.
 Kein, ein, 715. 876. von des-
 hein gebildet.
 Kemnat, w. Schlafgemach, 735.
 Gemach, 2125.
 Kiel, m. Schiff, 176.
 Kosen, wählen, Kiesen, 235.
 Kunne, u. Geschlecht, 32.
 Kusen, sehen, erkennen, 500.
 Einerlei mit Kosen.

L.

Laffer, u. Schmach, Entehrung,
 1096
 Lip, m. Leben, 668.
 Lite, w. Weg, Pfad, Geleis, 1495.
 Lyden, m. Lärm, laut, 1577.
 Lugen, sehen, 696.
 Lüzgel, wenig, 470.
 Luter, lauter, hell, 753.

M.

Mal, Denkzeichen, Flecken, 484.
 Marg, w. Mark Goldes, 352.
 Marnere, m. Steuermann, 284.
 Megetin, u. Mädchen, 64.
 Meige, m. Mai, 245.
 Menige, w. Menge, 1240.
 Messe, w. Maß, 409.
 Michel, groß, viel, 1739.

Minnenclichen, lieblich, 265.
 Milt, freigebig, 566.
 Misse var, übel gefärbt, 1350.
 Mogen, Blutsfreunde, 2030.
 Moß, u. Moor, Sumpf, 1731.
 Müten, müten; das Gemüth
 auf etwas hinwenden, 517.
 vorkaben, 1963 mit dem Ge-
 nitiv.
 Myete, w. Belohnung, 479.

N.

Neren, retten, am Leben er-
 halten, 1316.
 Nit, nichts, 424.
 Noch, nah, 824. 1919.
 Nüt, nichts, 2162.

O.

Orben, m. Gesetz, Gewohnheit,
 726.
 Oehin, Oheim, Neffe, 233.
 Ort, u. Ende, Spitze, Rand, 768.

P.

Pfellor, m. Pelzverbrämung,
 182. Teppich, 2223.
 Pflegen, mit dem Genit. ver-
 pflegen, besorgt seyn, 2116.
 Pfluch, pfui, 1719.
 Porte, m. ein mit Gold, Silber
 und Seide gewirktes Band,
 798.

R.

Richen, bereichern, 2103.
 Richer, Reche, Held, 142.
 Rilih, reich, 1498.
 Ringe, Panzerbemb, 225.
 Rinnen, rennen, auf die Seite
 gehen, 790.
 Ritterdach, Helm, 231.
 Romen, anfallen, angreifen,
 2251.
 Röpgelinein, u. kleine Raub-
 galeere, 1082.
 Ruchen, sich bekümmern, sorgen,
 593, (gerühen).
 Ruwen, reuen, 1942.

S.

Salter, m. Psalmenbuch, 2091.
 Sampnen, versammeln, 1261.
 Sarasine, Sarazenen, Heiden
 überhaut, 1364.
 Satte, Impf. setzte, 742.
 Schier, bald, schnell, 830.
 Schriet, Impf v. schroten,
 hauen, trennen, 868.
 Schuld, Schuldigkeit, 456.
 Selbe, w. Glück, Heil, 320.
 Semit, m. Sammet, 182.
 Ser, verwundet, betrübt, 1907.
 Ser, u. Kummer, Angst, 2242.
 Sidin, von Seide, 1595.
 Siech, krank, todt, 2006.
 Sig, sey, 48. sige st, sehest, 2184.
 Sigent, sie sinken, 1349, von
 sigen.
 Sint, nachher, 62, weil, 411,
 oft für unsre jetzige Sprache
 bedeutlos.
 Sit, s. Sint.
 Slacht, w. Geschlecht, Art, 504.
 Sleger, m. Schleier, 1914.
 Smehe, schmähslich, klein, 440.
 Smucken, schmiegen, 397.
 Sömer, m. Saumpferd, 2175.
 Spehen, kennen lernen, 2046.
 Springen, hervorsprossen, blü-
 hen, 378.
 Staden, m. Gestade, 177.
 Stahel, Stahl, 199.
 Stehelin, stählern, 1571.
 Stunt, mal bei Zahlwörtern,
 z. B. tusent stunt, tau-
 send mal, 1794.
 Sturen, aussteuern, 150.
 Sumen, säumen, 138.
 Sunder, ohne, 459. 2264.
 Sunderlich, besonders, 2027.
 Sus, so, also, 471.
 Sweher, Schwehr, Schwieger-
 vater, 1981.

T.

Tach, u. Bedeckung, Thronhim-
 mel, 415.
 Taren, dürfen, 563.
 Tegenlich, helbenmäßig, 1880.
 Tran, m. Strom, 75.

Tre, m. Drohung, 16.
 Treben, Thränen, 1585.
 Truwe, Treue, 240.
 Tumb, jung, kindisch, 633.
 Tur, theuer, geehrt, 30.

U. V.

Vaste, sehr, 428.
 Vasten, entbehren, 1372.
 Venie, Gebet, 1612. von venia.
 Versarn, sterben, 1479.
 Veriehen, gestehen, 2043.
 Verloben, geloben nicht zu
 thun, 572.
 Verluhen, verleihen, 727.
 Verre, fern, 1843.
 Verflunden, verschlungen,
 2147, von verflinden.
 Verspart, verschont, 1825.
 2113.
 Vertragen, verzeihen, 580.
 1097.
 Verwissen, verweisen, vor-
 werfen, beschuldigen, 1391.
 von Wisse, Strafe.
 Verzigen, Verzicht geleistet,
 1313.
 Vessel, m. Schwertgehäng, 797.
 Wigent, Feind, feindlich, 97.
 437.
 Wingerlin, u. Fingerring, 340.
 Wmbewart, unbewehrt, 1287.
 wehrlos.
 Wngedocht, nicht gedacht, 950.
 Wngesüge, grob, unhöflich,
 431.
 Wngehüre, ungeheuer, bössartig,
 457. Dieß und das vorige
 sind Weiwörter für das Rie-
 sengeschlecht, sie haben daher
 immer die Nebenbedeutung
 riesenartig, d. h. was vom
 Riesengeschlecht abstammt,
 oder damit zusammenhängt.
 Wngesunt, todt, 1528.
 Wnrein, böshaft, 1098.
 Wntrwen, in Treue, traun,
 1101.
 Wnê, bis, 309.
 Wnzucht, w. Ungezogenheit, 878.
 bößes Geschlecht, 2239.

Vol, 582. Die Lebensart dieser Zeile heißt: sie würde es nicht gut aufnehmen. Sie geht auch noch unter dem Volke, und ist symbolisch.

Volle, völlig, 1490.

Völle, w. Fülle, 184.

Vrlop, m. Abschied, 262.

W.

Wag, m. stehendes Wasser, See, Meer, 1085.

Wal, w. Walstatt, 1405.

Walhenlant, Wälschland, Italien, 39.

Wan, als, 669.

Wannan, woher, 50.

War, wohin, 180.

Was dar ymb, weswegen, 273.

Wat, w. Gewand, Leinwand, 399.

Weder, entweder, 1620.

Weger, besser, 1929.

Wenest, wann einst, 92.

Wenig, klein, 535.

Wenne, wenn nicht, 1999.

Wer, wohin, 1458.

Wer, u. Hinderniß, 1472.

Wer, w. Wehr, 1905.

Werben, schaffen, unternehmen, 2203.

Wesen, seyn, 49.

Wicht, m. Wicht, unnütz, 1905.

Widerfrit, m. Bettstreit, 389.

Wie, ob schon, 1324.

Wilbe, w. Bildniß, 374.

Wist, wo ist, 2121.

Wog, 1218. s. Wag.

Wolgetan, schön gestaltet, 730.

Wonen, wohnen, 1853.

Wot, 419. s. Wat.

Wurm, Drache, 2145.

Wurt, m. Wirth, Hausherr.

867.

Wurt, wird, von werden, 1929.

Z.

Zage böser, Schimpfwort für einen Verzagten, 1719.

Zucht, w. Anstand, Höflichkeit, Wohlgezogenheit, 52.

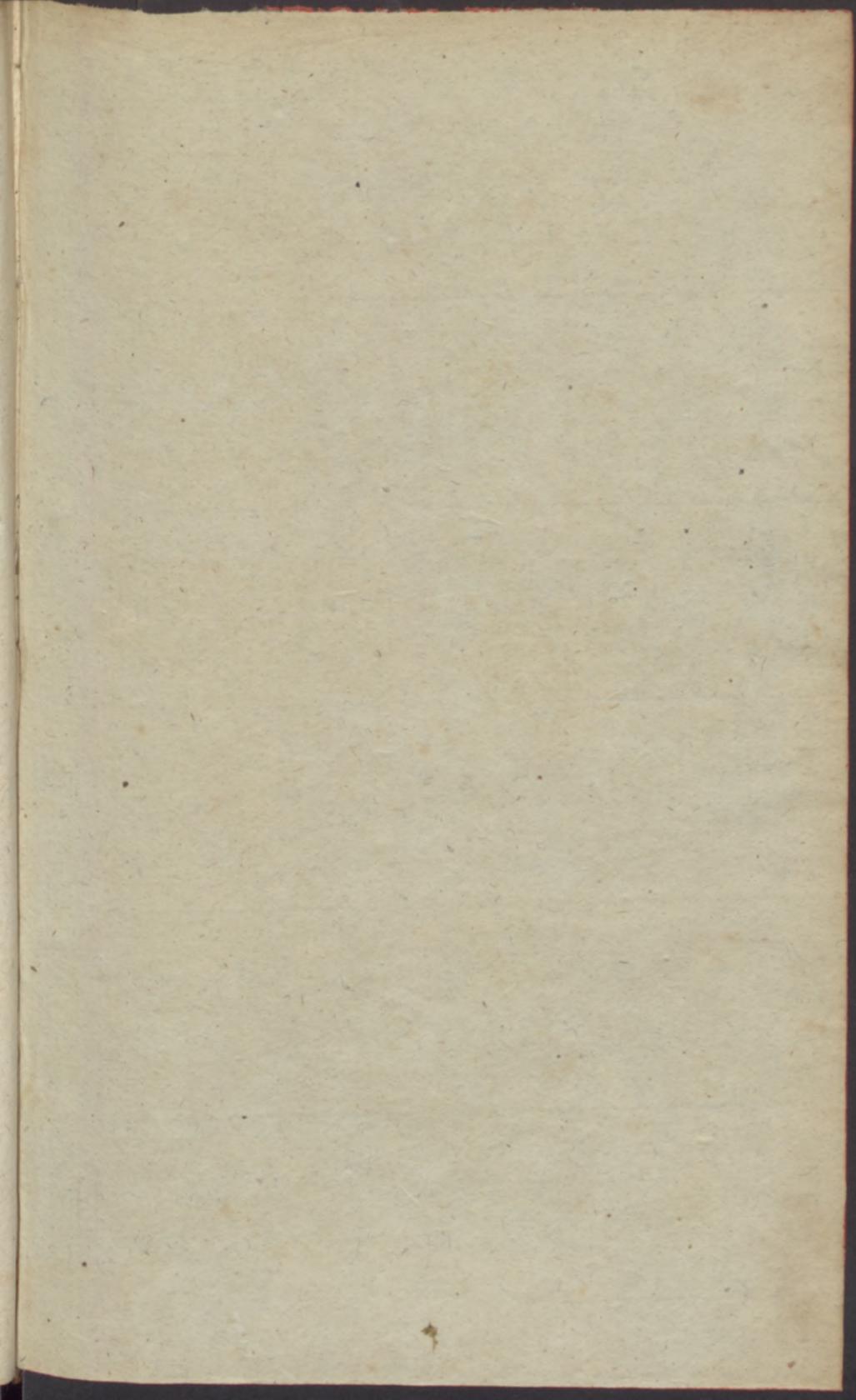
Zuchteclichen, anständig, 263.

Zühant, sogleich, bei der Hand, 1965.

Zütal, hinab, 358.

Zweig, zwei, 137.





Biblioteka Główna UMK



300047487653

